Nr. 283 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Zloty | Katowice, den 12. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Tolerieren?

Noch 2¾ Milliarden Währungsreserven der Reichsbank

Von

Hans Schadewaldt

Vierundzwanzig Stunden vor Zusammentritt des Reichstages sind die parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse noch so ungeklärt, daß niemand weiß, wie lange das Kabinett Brüning noch das Steuer des Reiches in der Hand haben wird. Die Fühlungnahme mit der Rechten hat die Ablehnung des Regierungsprogramms ergeben, weil die Nationalsozialisten offenbar ihre Zeit noch nicht für gekommen halten, um sich durch Mitbeteiligung an der Verantwortung für die Reichspolitik in der schwersten Krisenlage Deutschlands die Sporen zu verdienen oder — sich um ihre derzeitige Volkstümlichkeit bringen und ihre Reihen dezimieren zu lassen; und die Deutschnationale Volkspartei kann unmöglich an einer Regierung mitarbeiten, die sich zum „unveränderten Kurs der Außenpolitik“ bekennt. Die Mitte ist durch das Fiasko der staatsbürgerlichen Sammlung mattgesetzt und fällt als entscheidendes Element für die Regierungsstützung aus. Bleibt die Sozialdemokratie, deren betriebsamer Oppositionsflügel nicht das geringste Interesse an der Existenz des Kabinetts Brüning zeigt, deren besonnenere Köpfe um Hilferding, Severing, Herman Müller und Otto Braun aber das Brüning-Dietrichsche Sanierungsprogramm durchgehen lassen wollen, um so Verfassung und Demokratie vor der Diktatur-Gefahr zu retten. Auf so schwankendem Boden hat Brüning morgen die Schlacht um die Rettung des Reiches zu führen: Das Ausland lauert auf den Ausgang des Machtkampfes, der die Einleitung zu einer aktiven deutschen Reparations- und Revisionspolitik bringen soll. Die Grundlage für die Umstellung der Reichspolitik auf Revision untragbar gewordener Reparationsverpflichtungen ist und bleibt die Ordnung unseres Finanz- und Wirtschaftslebens — das Brüning-Programm bietet dazu einen Anfang und wir wünschten, daß es parlamentarisch durchzusetzen wäre, um den Kredit Deutschlands im Ausland wieder zu festigen; denn was ist mittlerweile geschehen?

In unsere trostlosen Wirtschaftsverhältnisse haben verstärkte Kapitalflucht und zurückgezogene Millionen-Kredite Frankreichs, Belgiens, Hollands und der Schweiz neue schwere Wunden geschlagen. Die Reichsbank hat seit dem Wahltag fast ¾ Milliarden RM. Gold- und Devisenverluste gehabt, um den Druck der ausländischen Kreditkündigungen auszugleichen; sie hat weiter zu dem in rückläufiger Konjunktur besonders mißlichen, aber währungspolitisch unumgänglichen Mittel der Diskonterhöhung greifen müssen, um die starken Reichsmarkabgaben abzustoppen und die Reichsmarknachfrage anzuregen; sie steht schließlich vor der Frage einer allgemeinen Krediteinschränkung, die zum Schutze der Währung bei fortdauernd hohen Devisenansprüchen notwendig werden könnte. Eine unverantwortliche Markflucht und Devisenhamsterei bei uns, eine außerordentliche Goldfülle aus den zurückgewanderten Kapitalien in Paris kennzeichnen die weitere Verschiebung der unorganischen Goldverteilung zuungunsten Deutschlands, die immer stärker den wirtschaftlichen Mechanismus stört. Noch steht der Reichsbank ein Spielraum von ¾ Milliarden RM. für weitere Devisenabgaben zur Verfügung, ehe die Grenze der gesetzlichen Deckung des Notenumlaufes erreicht wird. Das heute noch 2¾ Milliarden RM. starke Polster der Gold- und deckungsfähigen Devisenbestände stellt eine mächtige Reserve für die Sicherheit der deutschen Mark dar; aber die Verminderung der Golddeckung des Notenumlaufs von 63,5 auf 52,2 Prozent*) zeigt an, daß die Reichsbank rechtzeitig von ihren Schutzmitteln Gebrauch machen muß, um weiteren störenden Kapitalabflüssen vorzubeugen. In erster Linie bedarf sie zur Sicherung der Währungspolitik der Ueberwindung der politischen Vertrauenskrise, für die die Verabschiedung des Brüningschen Reformprogramms Bedingung ist. Und hier erwächst nun den nationalen Parteien die riesige Verantwortung, unter Zurückstellung der jetzt möglichen Erreichung gewisser innerpolitischer Ziele den Vorrang der wirtschafts- und außenpolitischen Notwendigkeiten anzuerkennen, die international gebunden sind. In England und Amerika ist das Brüning-Programm so ernst und loyal aufgenommen worden, daß seine Annahme im Reichstag zu neuen angelsächsischen Kreditangeboten unter Bedingungen führen würde, die eine sofortige währungspolitische Entspannung und damit auch eine Erleichterung für die deutsche Wirtschaft bringen würden. Stürzt aber das Kabinett Brüning über die Mißtrauensanträge der Nationalsozialisten und Kommunisten, so werden neue schwere Schädigungen der Kreditlage des Reiches die sichere Folge sein.

Wenn man in unseren aufgewühlten, politisch zersetzten Zeitläufen solchen aus guter Kenntnis der finanzpolitischen und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge gewonnenen Ansichten in einer rechtsstehenden Zeitung Ausdruck gibt, so ist man leicht dem Verdacht „nationaler Knochenerweichung“ ausgesetzt — solcher Vorwurf, gelegentlich von kleinen, in der Schule der Politik wenig bewanderten Geistern erhoben, kann natürlich an der Tatsache nichts ändern, daß die Beseitigung der allgemeinen inneren und äußeren Vertrauenskrise Deutschlands nicht ohne die Reform erreicht werden kann, die Kanzler Brüning jetzt spät, aber vielleicht doch noch nicht zu spät eingeleitet. Ist aber erst einmal eine gewisse Plattform für die Aufräumung der marxistischen Bestandteile in der deutschen Politik und Wirtschaft geschaffen, dann wird damit auch die Grundstellung gefunden sein, von der aus die jetzt von Dr. Schacht in den Vereinigten Staaten geschickt vorbereitete Inangriffnahme der Revision des Youngplanes betrieben werden kann. Mit Schlagwörtern vom „Zerreißen der Verträge“, Aenderung der Grenzen, Aushebelung des Versailler Vertrages usf. ist nichts getan: Nur aus dem richtigen Augenmaß für die Machtverhältnisse und durch geschickte aktivistische Ausnutzung ihrer Gruppierungsmöglichkeiten können greifbare Erfolge der deutschen Befreiungspolitik reifen!

In dieser Erkenntnis scheint uns der jetzige Reichsaußenminister Dr. Curtius ganz unzulänglich und unbefriedigend die seit dem 14. September veränderten Reichsverhältnisse in Rechnung zu stellen und bei der Vertretung der außenpolitischen Interessen Deutschlands auszunutzen, wie andererseits Adolf Hitler eine viel klügere Witterung für die Grenzen deutscher Aktionskraft zu zeigen, als seine schärfsten Gegner es ihm zugetraut hätten! Längst wittert Poincaré Morgenluft, sucht Frankreich unter Hinweis auf die „deutsche Gefahr“ die verlorengegangene Fühlung mit England auf dem Boden des Versailler Vertrags wiederzugewinnen und warten die frankophilen britischen Diehards auf die Ersetzung des völkerversöhnlichen MacDonald-Kabinetts: Man kann eben nicht den Youngplan aus den Angeln heben, nicht die Grenzen abändern und die Zinsknechtschaft brechen, indem man „einfach nicht erfüllt“ und sich vom Ausland absetzt! Die europapolitische-weltwirtschaftliche Verflochtenheit der Großen Mächte erfordert machtpolitische Rückendeckung für jede selbständige Tat in allen Fragen von Versailles, der Reparationen und interalliierten Schulden.

Wenn sich der Nationalsozialismus jetzt noch von der Regierungsverantwortung fernhält, so erleichtert er damit vielleicht die Gesamtlage des Reiches und rettet sich selbst und das Gros seiner Anhänger für einen neuen, aussichtsreicheren Sieg. Das Kabinett Brüning tolerieren, wäre im Zuge der nationalsozialistischen Kompromißlosigkeit Halbheit und deshalb des Hitlerianismus unwürdig — die Sozialdemokratie aber kann sich und muß sich heute das Tolerieren leisten, wenn anders sie nicht der Diktatur den Weg bereiten will. In der Zwickmühle der Entscheidung hat Hitler heute leichtes Spiel, die Sozialdemokratie aber steht in Verzweiflung, ob sie mit dem Einfluß und Prestige nicht einfürallemal das große Spiel um das Reich verspielen wird: Tolerieren?

*) Die nach dem letzten Reichsbankausweis vom 7. Oktober leicht erhöhte Golddeckung von 52,2 auf 54,3 Prozent ist auf die Abnahme des Notenumlaufs um 243 Millionen RM. zurückzuführen.

Vor dem Beginn der Reichstagsarbeit

Die SPD. hinter Brüning

Nach zwei Vorbereitungssitzungen ist am Donnerstag die Regierungserklärung zu erwarten

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 11. Oktober. Der Reichskanzler, der am Freitag Besprechungen mit den sozialdemokratischen Führern Müller, Wels und Breitscheid hatte, hat am Sonnabend den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, empfangen, der ihm über den Verlauf der Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei am Freitag Bericht erstattete und im übrigen die Stellung der volksparteilichen Fraktion zum Kabinett berichtete. Von besonderem Interesse ist offenbar der Empfang der drei Sozialdemokraten beim Kanzler. Man kann annehmen, daß politische Ausführungen, die der **„Vorwärts“** bringt, sich mit dem decken, was die drei sozialdemokratischen Führer auch dem Reichskanzler vorgetragen haben und was als die

Künftige Haltung der Sozialdemokratischen Partei

zu gelten hat. In dem betreffenden Artikel heißt es, daß die Sozialdemokratie schon vor acht Tagen durch einen Beschluß kundgetan habe, daß sie sich von dem Willen leiten lassen werde, **„die parlamentarische und demokratische Grundlage des Staates zu erhalten.“** Die Fraktion sei entschlossen, auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung die Beseitigung der für die breiten Massen des Volkes unerträglichen Bestimmungen der Notverordnungen zu fordern. Dieser Satz, der zunächst wie eine Kampfansage gegen die Notverordnungen aussieht, wird in den weiteren Sätzen aber ganz erheblich abgeschwächt. Es heißt wörtlich im „Vorwärts“:

„Damit ist ganz deutlich ausgesprochen, daß die Sozialdemokratie

einem Antrage auf sofortige Aufhebung der Notverordnungen nicht zustimmen

wird.“ Sie will vielmehr den Versuch machen, wie es in der sozialdemokratischen Phraseologie heißt, **„den Notverordnungen die Giftzähne auszubrechen“**, um sie im übrigen anzunehmen. Sie wird dafür eine Ausschußberatung über die Notverordnungen beantragen, in der sie die von ihr gewünschten Abänderungen durchzusetzen hofft. Die Notverordnungen selbst sollen dann — das wird sich übrigens mit der Absicht der Reichsregierung decken — möglichst bald durch parlamentarisch zustandegekommene Gesetze ersetzt werden.

Am Nachmittag hat das Reichskabinett eine sogenannte Chefbesprechung abgehalten, die sich mit der Aufstellung der

Regierungserklärung

beschäftigte. Voraussichtlich wird die Abgabe der Regierungserklärung vor dem neuen Reichstage erst am Donnerstag erfolgen, als dem dritten Tage der Eröffnungsverhandlungen. Die Erklärung wird, wie man hört, kurz sein und sich im wesentlichen darauf beschränken, **einige Erläuterungen zu dem ausführlichen Finanzprogramm des Kabinetts zu geben.** Die erste Sitzung des neuen Reichstages am Montag nachmittag wird zunächst nur formalen Charakter haben. Wahrscheinlich wird es dem Dienstag ebenso gehen. Im allgemeinen wird der erste Sitzungstag reichlich ausgefüllt mit den Aeußerlichkeiten, wie dem Namensaufruf der 577 Abgeordneten. Zum ersten Tage gehören auch ein paar Einleitungsworte des Alterspräsidenten. In Frage kommt dafür der Zentrumsabgeordnete Herold. Man wird sich am ersten Sitzungstage auch schon über die

Wahl des Reichstagspräsidiums

unterhalten. Am Montag vormittag soll eine Fühlungnahme zwischen den Fraktionen vor Vorbereitung der Wahl des Präsidiums stattfinden. Ob man aber in der ersten Sitzung, von der man einige Zwischenfälle ganz allgemein erwartet, schon zu einer Wahl kommt, ist noch fraglich. Die Sozialdemokratische Fraktion erhebt als **stärkste Fraktion den Anspruch auf die Stellung des Reichstagspräsidenten auch in diesem Parlament.** Dafür wird wieder der jahrelange Reichstagspräsident Löbe vorgeschlagen werden. Schwierigkeiten wird die Besetzung der drei Vizepräsidentenposten machen. Nach einem ungeschriebenen Gesetz wurden früher diese Posten der zweit-, dritt- und viertstärksten Partei zugeteilt. Im neuen Reichstage bilden die Nationalsozialisten die zweitstärkste, die Kommunisten die drittstärkste Fraktion. Das Zentrum würde sich in diesem Falle mit dem vierten Platze begnügen müssen und **als einzige bürgerliche Partei dem Präsidium angehören.** Schon im letzten Reichstage aber hat man darauf verzichtet, dieses alte ungeschriebene Gesetz anzuwenden und ist über die entsprechenden Ansprüche der Kommunisten hinweggegangen. Es ist damit zu rechnen, daß entsprechende Versuche auch diesmal unternommen werden. Wie sich die Parteien zu der Wahl eines nationalsozialistischen Vizepräsidenten stellen werden, ist allerdings noch gar nicht zu erkennen.

Die Atmosphäre im Wallotgebäude wird in der ersten Sitzung schon ohne Zweifel ein wenig ge-

laden sein. Die 107 Nationalsozialisten auf der äußersten Rechten des Hauses und die 79 Kommunisten auf der äußersten Linken des Hauses scheinen nicht mit besonders friedlichen Absichten am Montag nachmittag erscheinen zu wollen. Die Nationalsozialisten wollen, das haben sie schon angekündigt, möglichst alle in Braunhemden, der nationalsozialistischen Uniform, erscheinen.

Frankreich sucht Rückendeckung

Vor dem deutschen Kurswechsel

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Paris, 11. Oktober. In Frankreich bereitet man sich offensichtlich heute schon auf die zu erwartende Kursänderung der deutschen Außenpolitik vor. Die französische Diplomatie sucht in London zu erfahren, **wie sich England in einem solchen Falle verhalten würde** und wird wahrscheinlich in nächster Zeit anfragen, was England zu tun gedenke.

1. gegenüber einer etwaigen deutschen Forderung für die Revision des Versailler Vertrages, besonders hinsichtlich Danzigs und des polnischen Korridors;

2. wenn Deutschland ein vollständiges oder teilweises Moratorium für den „geschützten" Teil der Reparationszahlungen verlangen würde.

Schließlich wünsche die französische Regierung zu erfahren, ob sich die englische Haltung in der Frage der Landabrüstung infolge der politischen Ereignisse der letzten Wochen geändert habe. Das gilt besonders für die Fragen der ausgebildeten Heeresreserven und der Kriegsmaterialien, für deren Ausschließung aus der Abrüstung Frankreich sich seit langem einsetzt.

Es ist möglich, daß der Kurswechsel der deutschen Außenpolitik England und Frankreich wieder enger zusammengehen läßt, wenngleich nicht damit zu rechnen ist, daß England sich wiederum so vollkommen in Frankreichs Führung begibt, wie das jahrelang unter Sir Austen Chamberlain der Fall war. Trotzdem wird Deutschland nicht umhin können, die Revisionsforderungen zu stellen, die es aus lebensnotwendigen Gründen stellen muß.

Gewerkschaften gegen Regierungsprogramm

Aus dem Lager der Gewerkschaften, und zwar aus den Christlichen Gewerkschaften und dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband werden Stimmen laut, die gegen Einzelheiten des Regierungsprogramms Einspruch erheben. Der Vorsitzende des Gesamt-Verbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Otte, hat in einem Schreiben an Reichskanzler Brüning Bedenken seiner Gewerkschaft zum Ausdruck gebracht. Er richtet sich besonders gegen die Regelung der Arbeitslosenversicherung, der Wohnungswirtschaft und gegen die Aeußerungen des Programms in bezug auf Löhne und Gehälter. Es gehe nicht an, den Arbeitnehmern durch Lohnsenkungen weitere Opfer zuzumuten, solange praktisch kein Preisabbau durchgeführt sei. Die anderen Volksschichten zugedachten Opfer ständen in keinem Vergleich zu dem, was von Arbeitern und Angestellten verlangt wurde. Er schlägt vor, die Gehaltskürzung für die Beamten schon am 1. Januar wirksam werden zu lassen, sie sozial zu staffeln und auch die höheren Pensionen entsprechend zu kürzen.

Auch die „Deutsche Handelswacht", die Zeitschrift des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, ist der Ansicht, daß das Regierungsprogramm überwiegend die Arbeiter und Angestellten belaste und die übrigen Teile des Volkes im Verhältnis dazu verschone. Die Regierungspläne seien unsozial, nicht deshalb, weil sie auf Einfachheit und Sparsamkeit hinsteuern, sondern weil sie die ganze Last einer Schicht aufbürden wollen, ohne damit der Wirtschaftskrise Herr werden zu können. Die Durchführung dieses Regierungsprogramms werde dazu dienen, die Gewerkschaften zu fortschreitender politischer Radikalisierung zu treiben.

Preise nachgebend

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Oktober. Die auf den Stichtag des 8. Oktober berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes hat mit 120,4 gegenüber der Vorwoche (120,6) leicht nachgegeben. Von den Hauptgruppen lag die Ziffer für Agrarstoffe auf 109,3 (Vorwoche 109,1). Die Meßziffern der industriellen Rohstoffe und Halbwaren und der industriellen Fertigwaren sind um 0,3 Prozent auf 114,7 (115,1) und auf 147,3 (147,8) zurückgegangen.

Berlin soll noch warten

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 11. Oktober. Die Hoffnung der Stadt Berlin, spätestens Anfang Dezember ein neues Stadtoberhaupt zu wählen, scheint sich nicht verwirklichen zu wollen. Es wird aus Kreisen der preußischen Regierung bekannt, daß diese, die Aufsichtsbehörde für die Kommunen und auch für die Stadt Berlin ist, nicht die Absicht hat, eine etwa von der Berliner Stadtverordnetenversammlung gewählte Persönlichkeit vorläufig zu bestätigen. Die Regierung verlangt vielmehr, daß zunächst einmal das Gesetz **Groß-Berlin** vom Landtage verabschiedet wird, das die Verfassung der Reichshauptstadt völlig neu regelt. Man rechnet damit, daß der Landtag das Gesetz kaum vor dem Frühjahr 1931 verabschieden kann.

Ein Augenzeuge der Luftschiffkatastrophe

Der Trauerzug durch Cardington

(Telegraphische Meldung.)

London, 11. Oktober. Reuters Korrespondent in Beauvais hatte eine Unterredung mit dem **einzigen Augenzeugen** der Luftschiffkatastrophe. Es handelt sich um einen Mann namens George Babouille, **der von der Polizei wegen Wilddieberei verfolgt worden war, dem aber Straffreiheit zugesichert worden war für den Fall, daß er sich melde und Mitteilung von seinen Beobachtungen mache.**

Er gab an, daß er sich in der Unglücksnacht um 2 Uhr morgens auf einer Höhe unmittelbar an der Unfallstelle befunden habe, als er das Luftschiff erblickte, das **schwer mit dem Winde zu kämpfen schien**, und sich, obwohl die Motoren mit voller Kraft arbeiteten, nur langsam näherte.

„Plötzlich", so bekundete Babouille, „sank das Luftschiff etwas herunter, schien sich dann wieder aufzurichten und sank dann langsam mit gesenktem vorderen Ende zu Boden. Der Teil des Schiffes, der zuerst mit der Erde in Berührung kam, war die untere Seite unmittelbar am vorderen Ende. Im gleichen Augenblick erfolgte eine betäubende Explosion, und zwar am vorderen Teil des Luftschiffes; gleichzeitig begannen Flammen aus der Hülle zu lodern. Es folgten zwei weitere Explosionen, die viel weniger stark waren als die erste, und das ganze Schiff ging in Flammen auf. Ich hörte Hilferufe, sah aber niemanden herauskommen. Obwohl ich etwa 100 Meter von der Stelle entfernt war, war die Hitze furchtbar. **Ich verlor den Kopf und lief davon, so schnell ich konnte. Unmittelbar vor der Katastrophe war das Luftschiff noch hell erleuchtet, besonders die sämtlichen Fenster der Kabinen. Bei dem Zusammenstoß mit der Erde gingen die Lichter sofort aus, und das Luftschiff brach in der Mitte entzwei, während die Motoren noch ein paar Sekunden weiterliefen."**

Die Ueberführung der Luftschiff-Opfer nach Cardington

(Telegraphische Meldung)

London, 11. Oktober. Bereits vor Tagesanbruch begannen die Menschenmassen in den Straßen zusammenzuströmen, um **der Ueberführung der 48 Toten des „R. 101" beizuwohnen**, die von einem langen Trauerzuge zunächst von der Westminster-Hall nach dem Bahnhof Euston übergeführt wurden, von wo sie ihre letzte Fahrt nach Cardington fortsetzen. Premierminister MacDonald und die Vertreter des Auslandes folgten dem Trauerzuge in Wagen. Die Musik des Fliegerkorps marschierte an der Spitze des Zuges und spielte Trauermärsche. Es war die eindruckvollste Kundgebung seit dem Friedensschluß.

Die 48 Opfer des Unglücks bei Beauvais sind von der großen Luftschiffhalle aus, von der R 101 genau vor einer Woche seine Indienfahrt angetreten hatte, in Cardington beigesetzt worden. Als der Zug auf der Station Bedfort eintraf, hatten **sämtliche Läden ihre Fenster verhängt und den Geschäftsbetrieb geschlossen.** Ueber dem Platz kreisten mehrere Geschwader von Bombenflugzeugen, die gekommen waren, um den Toten die letzten Grüße **zu überbringen.** Durch ein **Spalier von 50 000 Menschen** bewegte sich der Trauerzug die Straße nach Cardington entlang. Auf die Reihe der Wagen folgten die Hinterbliebenen und die Vertreter der Behörden und Korporationen sowie die Vertreter der Luftfahrt des Auslandes, darunter Dr. Eckener und Kapitän von Schiller. Auf dem Friedhof in Cardington wurden die Särge **in vier Reihen zu je 12 in dem großen gemeinsamen Grabe bestattet**, über dem sich bald ein **wahres Gebirge von Kränzen und Blumen** erhob. Drei Gewehrsalven krachten, und dann schmetterten die Signalhörner des Militärs den Abschiedsgruß.

Ein neuer Vorstoß gegen Ostpreußen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Krakau, 11. Oktober. Ein Krakauer Blatt, das sich seit Jahren in besonders aktiver deutschfeindlicher Politik gefällt, leistet sich einen besonderen Fall von „Originalität". Dem Blatt schwebt nicht weniger vor als die **Lostrennung Ostpreußens vom deutschen Wirtschaftsgebiet und seine Einverleibung in das polnische Zollgebiet.** Die Bindung Ostpreußens, so sagt der wackere polnische Politiker, an Deutschland könne, abgesehen davon, daß sie niemals historisch eine ständige Erscheinung gewesen sei, der wirtschaftlichen Zukunft Ostpreußens nur schaden. Der deutschen als auch der polnischen Verfassung gemäß sei eine Loslösung Ostpreußens aus dem deutschen Zollgebiet und Angliederung an den polnischen Wirtschaftskörper ohne weiteres auf dem Gesetzeswege möglich. Ostpreußen bekäme eine Reihe von billigen Rohstoffen, und seine Ausfuhr würde sich bessern. Eine Aenderung der Grenzen aber, wie sie von Deutschland verlangt werde, sei „ein politisches und wirtschaftliches Verbrechen".

Wohlfahrtsetats seit Jahresanfang verdoppelt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Oktober. Im Gegensatz zu den rückläufigen Unterstützten-Zahlen der Arbeitslosenversicherung hat das Heer der Wohlfahrtserwerbslosen im Monat September eine neue bedeutende Vermehrung erfahren. Nach der Erhebung des Deutschen Städtetages wurden in den Städten über 25 000 Einwohner (mit einer Gesamtbevölkerung von 25 Millionen) am 30. September **479 000 Wohlfahrtserwerbslose** (ohne Familienmitglieder als Zuschlagsempfänger) gezählt. **Von diesen werden 53 000** als Fürsorgearbeiter beschäftigt. Gegenüber dem Ergebnis des Vormonats (445 000) ist für die genannten Städte eine **neue Belastung der gemeindlichen Wohlfahrtspflege um weitere 7,6 Prozent, gegenüber dem 31. Dezember 1929** aber eine Verdoppelung der zu betreuenden Erwerbslosen eingetreten. Außerdem erhielten in den Städten über 25 000 Einwohner am 30. September 52 000 Empfänger von Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge laufende Zusatzunterstützungen.

Der teure Tabak!

Diesmal geht's gegen Zigarren und Rauchtabak

Die Zigarette soll von neuen Steuern verschont bleiben — Sie ist belastet genug

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Oktober. Im Sanierungsprogramm der Reichsregierung ist vorgesehen, daß **aus einer stärkeren Belastung des Tabaks ein Mehrbetrag von 167 Millionen Mark herausgeholt** werden soll. Der Gesetzentwurf hierfür ist noch nicht fertig, es läßt sich aber bereits erkennen, in welcher Form der Reichsfinanzminister seine Pläne durchzuführen gedenkt. Dabei ist **die Zigarette vor vornherein von einer weiteren Belastung ausgeschlossen, weil sie bereits sehr stark herangezogen ist.**

Die Erhöhung wird in erster Linie die Zigarre, ferner aber auch den Pfeifentabak treffen.

Die Banderolensteuer wird, allerdings nur geringfügig, erhöht. Dagegen ist mit einer stärkeren Zollheraufsetzung zu rechnen, die gleichzeitig den Zweck verfolgt, den **heimischen Tabakbau zu schützen. Bisher** leistet das Reich aus dem Tabakzoll Stützungszuschüsse für die Verwendung deutschen Tabaks. Der hierfür angesetzte Betrag von fünf Millionen wird im neuen Haushalt **fortfallen, da man der Ansicht ist, daß die Zollerhöhung genügend Schutz bieten wird.** Es soll aber auch verhindert werden, daß auf Grund der Zollerhöhung eine Ueberproduktion an deutschem Tabak eintritt, die die Tabakbauern in Not bringen könnte. Die seit Jahren herrschende Notlage der Winzer liefert in dieser Beziehung genügend Erfahrungen. Es ist deshalb eine gewisse **Beschränkung der Anbaufläche** geplant. Im ganzen wird der Betrag, der aus der Mehrbelastung des Tabaks erzielt wird, **auf 235 Millionen Mark geschätzt.** Er ist im Regierungsprogramm zunächst nur mit 167 Millionen angegeben worden, **weil man während der Anlaufszeit mit einem gewissen Minderertrag rechnet, der sich z. B. aus dem Uebergang des Verbrauchers auf billigere Sorten ergeben dürfte.** Der Gesetzentwurf wird sobald wie möglich dem Kabinett vorgelegt und dann dem Reichsrat zugeleitet werden.

Die besten Tropfen für Hindenburg!

Die edelsten Weine als Geschenk — Abschluß der Rheinlandreise

(Telegraphische Meldung.)

Trier, 11. Oktober. Die Geister des Wassers scheinen dem Reichspräsidenten und seinen Besuchen im befreiten Rheinland nicht wohlgesinnt zu sein. Die erste Befreiungsfahrt mußte wegen der furchtbaren Brückenkatastrophe von Koblenz eingestellt werden. Jetzt, da Hindenburg den Besuch der Städte nachholt, die damals nicht mehr aufgesucht werden konnten, schäumen die westdeutschen Fluten mit schwerem Hochwasser zu Tal, haben bereits manches Unheil und Sachschaden angerichtet und am Sonnabend im Saargebiet wiederum drei Todesopfer gefordert. Selbstverständlich ist das aber kein Anlaß,

die zweite Rheinlandreise

wiederum abzubrechen, und so ist Hindenburg am Sonnabend vormittag über Düren und Euskirchen, überall begeistert empfangen, nach Trier weitergefahren, wo er nach einer Rundfahrt durch die Stadt im Stadion die Huldigung der Jugend und der Massen entgegennahm. Hindenburg dankte in einer Ansprache für die Begrüßung, für die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes und für die vaterländische Haltung der Bevölkerung in den Tagen der Not.

Mit einem herzlichen Trinkspruch bot Oberbürgermeister Dr. Weitz dem Reichspräsidenten zugleich mit einem in saarländischer Kunstwerkstätte gefertigten **Original-Moselpokal den besten an der Mosel gewachsenen Wein.** Der Winzerverband für Mosel, Saar und Ruwer ließ ein in den Trierschen Kunstwerkstätten gefertigtes **Schatzkästchen mit 60 Flaschen der besten Weine von Mosel, Saar und Ruwer überreichen.** Darauf empfing der Reichspräsident eine **Abordnung aus dem Grenzgebiet des Hochwalder und der Eifel.** Regierungspräsident Dr. Sassen schilderte die Ursache der Grenzlandnot. Die Weiterreise des Reichspräsidenten von Trier aus moselabwärts durch das befreite Gebiet ging im Automobil vor sich. Ueberall kündeten Böllerschüsse und Glockengeläute das Nahen des Reichspräsidenten an. Auf dem Gestade an der Mosel wurde dem Reichspräsidenten als Ehrentrunk ein 1917er „Bernkasteler Doktor" in dem historischen Pokal der Stadt Bernkastel **kredenzt.** Am Abend fuhr von Hindenburg nach Berlin zurück.

Die Voruntersuchung über den **deutsch-polnischen Grenzzwischenfall bei Neuhöfen** ist abgeschlossen; die Akten und Ueberführungsstücke sind an den Oberreichsanwalt übersandt worden.

Ostoberschlesische Spitzenkandidaturen

Die beiden bürgerlichen Parteien, die Deutsche Partei und die Deutsche Volkspartei in Ostoberschlesien und im ehemaligen österreichischen Schlesien haben auch für die bevorstehenden Wahlen zum Polnischen Sejm und Senat sowie zum Schlesischen Sejm die Deutsche Wahlgemeinschaft wieder erneuert. Spitzenkandidat für die einzelnen Wahlkreise sind die bisherigen Abgeordneten Jankowski, Königshütte, Rosumek, Kattowitz, Frenz, Rybnik-Pleß-Bielitz. Für den Senat ist der bisherige Senator Professor Dr. Pant als Spitzenkandidat aufgestellt worden. Die Liste der Abgeordneten zum Schlesischen Sejm wird die gleiche sein wie bei den letzten Wahlen mit den Spitzenkandidaten Ulitz und Dr. Pant. Die Deutsch-Sozialistische Arbeiterpartei für Schlesien wird bei den Wahlen zum Schlesischen Sejm mit einer eigenen Liste auftreten, jedoch eine Verbindung der Liste mit der Polnisch-Sozialdemokratischen Partei eingehen. Für die Wahlen zum Warschauer Sejm und Senat gehen die beiden sozialistischen Parteien gemeinsam in den Kampf. Die Wahlvorbereitung aller Parteien in Ostoberschlesien wird mit größter Zurückhaltung vorgenommen.

Von der deutschen Schule verwiesen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 11. Oktober. Aus Thorn wird der „Germania" mitgeteilt, daß der Magistrat dort etwa 45 Kinder deutscher Eltern, die auswärts wohnen, **von der deutschen Volksschule verwiesen hat**, obwohl für diese Kinder etwa 60 Zloty jährlich Schulgeld erhoben wurde. Es handelt sich fast ausschließlich um Kinder von Landwirten, die daheim eine polnische Schule hätten besuchen müssen und in Thorn bei deutschen Familien in Pension gegeben und polizeilich angemeldet waren. Die Eltern haben jetzt keinen anderen Ausweg, als die Verwaltungsklage anzustrengen und den Magistrat in Thorn durch Zivilklage wegen Vorenthaltung der Bildungsmöglichkeit auf Schadenersatz zu verklagen.

Konservative Parteiorganisation

Der konservative Parteiausschuß trat zu einer Sitzung zusammen, in der der Abgeordnete Lindeiner-Wildau mit dem Aufbau der konservativen Parteiorganisation beauftragt wurde. Konservative Volkspartei und Christlicher Volksdienst gehen keine parteipolitische Verbindung ein, sondern werden organisatorisch durchaus selbständige Gebilde bleiben. Ihre parlamentarische Zusammenarbeit ist von dem arbeitsgemeinschaftlichen Zweckgedanken der Besetzung der Reichstagsausschüsse bestimmt.

Ein Landsknecht zieht um die Welt

Die Abenteuer eines entlassenen Weltkriegssoldaten in fremden Erdteilen — Revolutionen und Kämpfe mit revolutionären Banden

Von Hauptmann Loyden-Browne

IX.*)

Loyden Browne ist zwischen die Bandenkämpfe amerikanischer Alkoholschmuggler geraten. Die eine Bande hat ihn ihren Feinden zugeschoben, damit sie ihn an Stelle eines Bandenmitgliedes erschießen sollen.

„Kennst du die „Auster", diesen Vogel?" fragte der Schweigsame seinen Gefährten.

„Nein", gab der andere zu.

„Besser, wir halten", sagte der Schweigsame nach kurzer Pause.

„Hier stimmt was nicht".

Sie gaben dem Chauffeur ein Zeichen. Das Auto hielt, der Chauffeur gesellte sich zu uns. Eine Besprechung folgte. Ich unterbrach sie und erklärte ihnen, die „Auster" sei wahrscheinlich auf dem Wege nach dem Hafenlager, wo seine Leute gerade die Boote entluden. Diese Erklärung führte sie zu einem Entschlusse. Sie begaben sich in die nächste Telephonzelle und führten eine lange Unterredung mit ihrem Chef. Das Ergebnis war ein beschleunigter Aufbruch der Totschläger nach unserem Lager im Hafen.

Sie näherten sich heimlich aus den Seitenstraßen der Küste. Auf dem Kai waren dunkle Gestalten emsig damit beschäftigt, Kisten aus ein paar Motorbooten auf ein paar bereitstehende Lastkraftwagen zu laden. Die Feinde der „Auster" haben ein

Maschinengewehr

mit sich geführt, aber schon ein Maschinengewehr kann genügend Verheerungen anrichten, wenn es richtig eingeschossen ist und ein klares Schußfeld vor sich hat. Das Feuer setzte von den Schatten des Lagerhauses aus ein und machte sofort vier Mann innerhalb weniger Sekunden nieder. Der Rest nahm Deckung und die Revolver begannen nach allen Richtungen zu spielen.

Dann hörte man den gellenden Pfiff der Polizei. Die Totschlägerbande verzog sich nach allen Richtungen. Die Ueberlebenden aus der „Auster-Bande" rannten wie die Hasen davon, durch die vielfach gewundenen Hafengassen und -straßen. Ich sprang in eines der Boote, stieß vom Ufer ab und setzte die Maschine in Bewegung. Bald war ich im Labyrinth der zahllosen Schiffe, die die Küste bevölkerten verschwunden, bevor noch die Polizei den Scheinwerfer spielen lassen und mich entdecken konnte.

Als ich meinen Schoner wieder erreicht hatte, sah ich längs der Schiffswand einen Toten in einem Kahn vorübergleiten ... Ein Sturm war im Anzuge ... Ich ging an Bord. Ich glaube nicht, daß man je wieder von jenem schwimmenden Sarge gehört hat Die Wellen werden den Toten verschlungen haben.

Ich war entschlossen, den Alkoholschmuggel aufzugeben.

In die Boote der „Auster" waren 800 unserer Kisten gewandert, die wir als glatten Verlust buchen mußten, außerdem war uns der Profit dieser Ladung entgangen.

Ich fürchte mich nicht vor Kriegen und Revolutionen, aber Gespensterkriege in übervölkerten Städten und Totschlägerbanden, die dem Mörder gleichzustellen sind, gehören gewiß nicht zu meiner „Richtung."

Waffenschmuggel und Revolutionen in Mexiko

Einem der schwersten Kämpfe in meinem Leben wohnte ich während der letzten großen Revolution in Mexiko bei. Ich erhielt aber auch 80 000 Pfund des Geldes der stärksten Finanzgruppe, die hinter der Revolution stand, für den Anteil ausgezahlt, den ich daran hatte. In jenen Tagen erhielt ich wichtige Neuigkeiten, bevor mir noch ein Konkurrent zuvorkommen konnte. Ich fuhr von Kalifornien nach Mexiko — in einem luxuriösen Sonderzug, dem ein Wagen mit Beobachtungsposten angehängt war. Ich verbrachte die meiste Zeit in jenem Wagen, lehnte mich gemächlich in meinem Sitz zurück, rauchte Zigarren, trank einen eisgekühlten Whisky mit Sodawasser und blickte auf die vorübergleitende Küste des Pazifik. Offiziell galt ich als ein Gast, in Wahrheit jedoch war ich der „Mann mit dem starken Arm", eine Art geheimer Leibwache für eine Gruppe amerikanischer Kapitalisten, — alte Freunde von mir, die mich vor der Abfahrt sozusagen in Engagement genommen hatten und nunmehr eine vertrauliche Aussprache mit Präsident Calles über zwei ihrer Leute herbeizuführen suchten, die von Banditen gefangengenommen und in die Berge entführt worden sein sollten.

Ich hatte eine schöne Zeit, schoß Enten im Jagdgebiet des Sees Tezcuco, badete in den Schwimmhallen von Chapultepec, spielte im Regierungspalais mit Calles und seinem Schwiegersohn, einem Stierfechter, und einigen anderen Freunden nach dem Essen Poker. Durch meinen gesellschaftlichen Verkehr mit hohen Armeeoffizieren und Regierungsbeamten erfuhr ich das erste Mal — es wurde zunächst nur vorsichtig „von dritter Seite angedeutet" — daß Calles und Kompagnie gewiß nicht bis zum jüngsten Gericht am Ruder bleiben würden und daß es auch Leute gab, die glaubten, daß die

Zeit für einen Wechsel

gekommen sei. In jeder dieser Republiken südlich des Rio Grande ist ein Wink wie dieser so gut wie ein Tip „aus dem Munde eines Pferdes". Es bedeutete nicht nur, daß man Chancen für einen guten Geldgewinn bekommt, es bedeutet auch, daß sich etwas vorbereitet. Besonders in Mexiko, wo die Hauptstadt einst in ein solches Chaos gestürzt worden war, daß es **sechs Regierungen in einer Woche gab und jede gerade noch so viel Zeit hatte, ihr eigenes Papiergeld herauszugeben, bevor die nächsten Männer erschienen und die „alte" Regierung mit Messer. Dolch und Kugel hinwegfegten.** Sobald ich mich meines Auftrages nach jener Reise entledigt hatte, machte ich mich nach Vera Cruz auf, suchte einen meiner Bekannten aus Mexiko City auf — er war ein intimer Freund einer der Generale des nördlichen Befehlsabschnittes und an der Verschwörung beteiligt, die soeben ausgebrütet wurde — und erzählte ihm ausführlicher, als ich es in Mexiko für ratsam gehalten hatte, daß, wenn es Kriegsmaterial war, dessen Beschaffung seinen Freunden Schwierigkeiten bereite, — ich am Waffenschmuggel persönlich beteiligt wäre und, wie er wohl bereits durch seine Geschäftsfreunde erfahren habe, eine seltene Erfahrung auf diesem Gebiete in allen Teilen der Welt gesammelt hätte. Das Ergebnis unserer Unterredung war, daß ich eine Reise mit ihm nach Tampico machte und eine Unterredung mit einem freundlichen jungen Manne hatte, der,

falls ich in der Lage war, es zu beschaffen, bei mir 30 000 Gewehre, Waffengürtel, Bajonette, Patronentaschen, 500 Granaten und sechs Batterien leichter Feldartillerie bestellte ..

Ein großer Auftrag! Ich wußte, daß ich nach Europa reisen mußte, um solche Mengen aufzutreiben. Ich wußte aber auch, wo ich den Mann finden würde, der die Waffen, die ich brauchte, besaß. Ein juristisch ausgearbeiteter Kaufvertrag wurde zur Sicherstellung beider Parteien abgeschlossen. Ich erhielt die erforderlichen Summen in Kreditbriefen sodaß ich meinen Waffeneinkauf erst beenden konnte, wenn das gesamte erforderliche Material geliefert und nachgeprüft worden war. Erst dann konnte ich die Kreditbriefe in Geld umsetzen.

Ich war bereit, bei diesem Geschäft jedes Risiko auf mich zu nehmen, denn sobald erst einmal die Agenten gewisser Finanzgruppen davon hörten, würden sie sich darauf stürzen, wie die Geier auf ihre Beute. Der Gewinn war außerordentlich hoch. Die Revolutionäre, deren Geldquellen unerschöpflich zu sein schienen, zahlten hohe Preise für dieses Material, und ich wußte, ich konnte es spottbillig kaufen!

Ich kaufte es in Ofenpest und verschiffte es ohne Schwierigkeit von Hamburg aus. Die Leute, mit denen ich den Waffenhandel abschloß, waren Deutsche, obwohl sie unter einem gerissenen ungarischen Juden als ihrem Hauptagenten in Mitteleuropa arbeiteten.

Ich besprach alle Einzelheiten des Waffenverkaufs in einem Kabarett. Wir waren unserer vier und tranken bei den Klängen der Musik Champagner und feurigen Ungarwein. Es fehlte bei unseren Verhandlungen noch die Lieferung von Geschützen, aber der findige Verkäufer machte schließlich einige Geschütze ausfindig, die ehemals in den Skoda-Werken gebaut worden waren, sowie die dazugehörige Munition. Die Geschütze waren nach dem Kriege auf dem Gute eines hohen Militärs verborgen worden, und sie lagen noch immer dort, gut eingefettet und auf die patriotische Morgenröte wartend ...

Als der steinalte Kasten, auf dem wir unsere Waffen mitführten, den Hamburger Hafen verlassen hatte und sich seinen Weg durch einen grauen Nebel bahnte, stand ich mit dem Kapitän auf der Kommandobrücke und rechnete mir im Geiste den Gewinn aus, den ich erzielen würde, wenn alles gut ginge und ich die Waffen und Munition unbehelligt an ihren Bestimmungsort bringen konnte. Mir winkte ein Reingewinn von über 80 000 Pfund.

Ich wußte, daß der Geheimdienst von rund einem halben Dutzend Länder von dem Waffenkauf Wind bekommen hatte, obwohl niemand genau wissen konnte, nach welchem Bestimmungsort die Waffen gebracht wurden. Ich war daher nicht überrascht, als mir, während wir die Nordsee passierten, mein Kapitän berichtete, daß uns ein französisches Torpedoboot entdeckt hatte und aus der Sicht verlor.

Ich begab mich, als wir uns dem Kanal näherten auf die Kommandobrücke, um nach einem

britischen Geleitschiff

Ausschau zu halten. Und tatsächlich tauchte am Horizont ein langer, grauer Zerstörer auf, der, mächtige Rauchwolken ausstoßend, einige Meilen von uns entfernt unserem Kielwasser folgte. Bei Brest kam das französische Motor-Boot außer Sicht, aber der Engländer folgte uns bis in den Atlantischen Ozean. Dann mußte sich wohl der Kommandant überzeugt haben, daß wir unsern Kurs innehielten, das Kriegsschiff schwenkte ab und war bald am Horizont verschwunden

Unser Kriegsmaterial an Land zu bringen, war nicht schwer. Wir lagen vor der Küste an einer vorher verabredeten Stelle. Barken und Pinassen näherten sich unserem alten Kasten. Die Geschütze, Gewehre und Munitionskisten wurden an Land gebracht und von der Küste aus mit Lastkraftwagen und Mautiergespannen an ihren Bestimmungsort befördert. Die Gewehre wurden auf ein altes Castillo gebracht, das dicht an einer steilen Bergschlucht thronte. Das war jedoch die erste der vielen Stationen auf dem Wege nach dem Norden Mexikos. Ich speiste auf dem Castillo mit einigen Generalen zu Mittag. Die Generale waren beauftragt, das Material entsprechend zu verteilen. Das geschah, dann wurde ein kleines Gelage abgehalten.

Wir blieben alle Nächte hindurch munter, tranken, aßen, erzählten uns Geschichten. Es waren Berufsmilitärs, die des Glaubens waren, daß ein oder zwei Jahre ohne Kampf Zeitverschwendung bedeuteten. Obwohl sie mir in einem Atemzuge endlose Geschichten von hundert Schlachten erzählen konnten, konnte ich doch meinerseits mit Abenteuergeschichten aus erster Quelle und mit Kriegserzählungen aufwarten, die ihre Fassungskraft weit überstiegen, wenn ich zum Beispiel auf jene Kriege in der Mandschurei anspielte oder auf meine sibirischen Abenteuer.

Sie bestanden darauf, ich sollte bei ihnen bleiben und an ihrer Seite kämpfen.

Wir unterhielten uns über Calles und die Aussichten der Revolutionäre. Mich lockte ein derartiges Abenteuer. Außerdem begann ich beim Geruch von Pulver und beim Säbelrasseln wie ein altes Kriegsroß zu schnaufen. Mit meiner Vernunft war ich an diesem Waffenschmuggel beteiligt, nicht mit meinem Herzen.

Ich liebte das Leben in Mexiko-City. Ein einzelner Mann konnte dort eine wundervolle Zeit verleben. Und dann sagte mir meine Vernunft, daß das Leben dort auch in finanzieller Beziehung der Mühe wert sein würde, weil diese Männer mir eines Tages einen neuen Auftrag geben würden, der vielleicht eine halbe Million wert sein würde, — noch bevor uns die nächste unvermeidliche Revolution zwang, das Land zu verlassen. Noch bis zum letzten Augenblick wußte ich nicht recht, ob ich an dem Kampf teilnehmen sollte. Und dann brach

die Revolution vor der festgesetzten Zeit

aus, — ich habe nie zuvor gewußt, daß es eine Revolution nicht täte. Zu jener Zeit hielt ich mich mit einem der revolutionären Generale bei Vera Cruz auf. Ich hätte die Hafenstadt mit dem nächsten Dampfer verlassen können, — aber ich bat den General, mich in die Armeeliste einzutragen — und ich blieb.

Es war die größte und bestorganisierte Revolution seit Jahren. Die amerikanische Regierung zerbrach sich den Kopf, welche der Parteien siegen würde und beratschlagte, welche Seite zu unterstützen am einträglichsten sei. Schließlich stimmten die Amerikaner für Calles und seine Anhänger in Mexiko-City, während sie die Munitionslieferungen für unsere Partei boykottierten und gleichzeitig Calles mit

Flugzeugen

unterstützten und ihm überschüssiges Kriegsmaterial zu niedrigen Preisen lieferten. Es war diese Pro-Calles-Stimmung der Amerikaner, die zu unserer Niederlage führte. Es war uns nicht gelungen, uns rechtzeitig Flugzeuge zu beschaffen.

Calles würde uns, damit rechneten wir, niemals den größten Hafen der mexikanischen Ostküste überlassen. Er konzentrierte seine Streitmächte gegen uns, bevor noch die revolutionären Regimenter, die über Nordmexiko verstreut waren, sich zu einer wirksamen Streitmacht vereinigen konnten, und wir mußten Vera Cruz aufgeben. Wir zogen uns in guter Ordnung zurück und lieferten nur Nachhutgefechte. Die Regierungstruppen verfolgten uns nicht.

Ich verschaffte mir eigene Kurzweil. Der Kampf war offen, voller Bewegung, Wechsel und Erregung und mit nicht allzu schweren Granaten. Unsere Regimenter marschierten nach Ciudad Juarez hinunter und nahmen es ein. In der darauf folgenden Nacht saß ich mit einigen Generalen — es gibt eine große Anzahl Generale in der mexikanischen Armee — in dem märchenhaft schönen Landhause eines Zuckerbarons an der Abendtafel.

Ich hätte dort sehr gern längere Zeit verweilt, denn dieser Platz mit seinen Springbrunnen, Veranden und Höfen lag schon dem Paradiese — bedeutend näher. Auch hatte unser Gastgeber zwei schöne Töchter, die nicht gerade scheu waren. Aber als eine Stadt in der Kampflinie konnte Cindad Juarez zu einer Falle werden, wenn wir uns dort länger aufhielten, und so versuchten wir vielmehr, eine Verbindung mit anderen aufrührerischen Regimentern herbeizuführen, und wir bewegten uns auf Torreon zu, der nächsten Station auf dem Wege nach Mexiko-City. Ein Kampf spielte sich dicht an der Eisenbahnlinie entlang ab. Das Gefecht verlor sich indessen bald in der Ferne, und weder wir noch die Gegenseite konnten sicher sein, wo und wann wir auf eine Gruppe des Gegners stießen.

(Fortsetzung folgt).

*) Vergleiche Nr. 227, 234, 241, 248, 255, 262 und 276 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Freiherr von Wechmar, Guhren: Sohn; Roderich von Roy, Breslau: Sohn; Studienrat Dr. Gotthard Berndt, Reichenbach: Sohn; Friedrich Wilhelm von Schwichow, Breslau: Sohn; Reichsbahnobersekretär Franz Genske, Breslau: Tochter; Zollinspektor Kurt Puschmann, Oppeln: Tochter.

Verlobt:

Hedel Broll mit Georg Wojtek, Sohrau; Anneliese Dubiel mit Richard Eule, Hindenburg.

Vermählt:

Heinrich Richter mit Erna Wilczok, Gleiwitz; Dr. Walter Matthes mit Rose Peisker, Beuthen, Amtsgerichtsrat Dr. Konrad von Wedemeyer mit Margarete Freiin von Schierding, Breslau; Dr. Rudolf Opitz mit Anna Dauber, Bad Altheide; Gutsinspektor Erich Ossig mit Leonie Klische, Goslau; Friedmann Schwarz mit Ruth Schüler, Eisendorf.

Gestorben:

Major a. D. Hugo von Ruffer, Rudzinitz OS., 87 J.; Karl Wuttke, Gleiwitz, 17 J.; Kaufmann Karl Gruß, Gleiwitz; Salo Adler, Hindenburg, 72 J.; Julius Bassallek, Gleiwitz; Berta Kublick, Hindenburg, 60 J.; Sofie Koziol, Hindenburg, 53 J.; Fränzel Larisch, Gleiwitz; Sanitätsrat Dr. Bloch, Beuthen; Stabsarzt a. D. Sanitätsrat Lorenz, Beuthen; Max Lier, Beuthen; Fleischermeister Franz Kaczmarek, Beuthen, 68 J.; Auguste Müllar, Beuthen.; Martel Mühlsteff, Beuthen, 30 J.; Registrator Carl Reinhard Richter, Beuthen, 52 J.; Hermann Grätsch, Beuthen; Hans Adam Graf von Posadowsky-Wehner, Blottnitz, 36 J.; Margarethe Markuß, Breslau; Fabrikbesitzer Maximilian Pastor, Breslau; Regierungsinspektor Kurt Kranich, Breslau; Direktor Hugo Rubruck, Breslau, 71 J.; Marie von Frankenberg und Ludwigsdorf, Lüben, 89 J.; Klara Weese, Breslau, Rechtsanwalt Heinrich Cohn, Breslau; Bankier Richard Pohl, Breslau; Amalie Bänkel, Breslau; Martha Schubert, Breslau, 63 J.; Rechnungsrat Albert Krause, Neiße, 75 J.; Lehrer und Kantor i. R. Peter Friedrich Schievelbein, Steinau OS., 76 Jahre.

MAX GLASER
ALICE GLASER
geb. Morawski
Vermählte
z. Z. auf Reisen

Beuthen OS. — Berlin W. Barbarossastr. 51

Statt Karten!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Bekannten, den Hausbewohnern Hakubastraße 12 und 13, den Beamten und Beamtinnen des Postamts unseren

allerherzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Sarnes für die trostreichen Worte am Grabe.

Familie Albert Mühlsteff.

Nachruf.

Am 8. d. Mts. ist

Herr Sanitätsrat Dr. Lorenz,

Kgl. Stabsarzt a. D.

gestorben.

Trauernd stehen wir an der Bahre dieses hervorragenden Menschen und Arztes, der unseren Verein gegründet und uns jahrelang geführt hat. Sein Werk wird weiterwirken und unser dankbares Andenken stets wachhalten.

Der Verein der Oberschles. Knappschaftsärzte E.V.

Dr. Borgstede.

Am 8. Oktober 1930 verschied in Beuthen OS. der frühere Knappschaftsarzt des Kurbezirks Scharley

Herr Sanitätsrat Lorenz

Der Verstorbene war bis zur Teilung Oberschlesiens viele Jahre hindurch bei dem ehemaligen Oberschlesischen Knappschaftsverein als Knappschaftsarzt tätig und hat sich durch seine ärztliche Kunst, seine Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit das Vertrauen und die Anerkennung der Knappschaftsgenossen erworben. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Verwaltung der Oberschlesischen Knappschaft.

Rasch.

Nach zwölfjähriger praktischer Fachtätigkeit in Kattowitz, welche ich infolge meiner Reichszugehörigkeit gezwungen wurde aufzugeben, habe ich mich in

Beuthen OS., Große Dombrowkaerstr. 3

(frühere Zahnpraxis Fritz Most) niedergelassen und halte Sprechstunden:

Werktags von 9 bis 12½ und 3—6 Uhr
Sonntags nach vorheriger Anmeldung. Tel. 2042

Konrad Kurzidym, Dentist.

Kunst und Wissenschaft

Die Handschrift des schlechten Schülers

Von Dr. Karl Brauch

Wenn Schüler in den Schulleistungen versagen, so können die Ursachen mannigfacher Art sein. Da man den schlechten Leistungen nur beikommen kann, wenn man die Ursachen kennt, so leuchtet ohne weiteres ein, welchen großen Dienst die Graphologie zu leisten vermag, wenn sie uns Auskunft über die Ursachen gibt.

Der strenge Vater ist zunächst immer geneigt, die Ursachen der Minderleistung in der „Faulheit“ zu suchen. Die echte Faulheit hat aber eine bestimmte Veranlagung des Kindes zur Voraussetzung. Dazu gehört eine große Liebe zur Bequemlichkeit und zum genießerischen Dasein, eine Schwerfälligkeit und Unlebendigkeit des Geistes, oft auch nur die mangelnde Anteilnahme an den geistigen Dingen, welche gerade die Schule zu

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

bieten vermag. Der Schreiber von Abbildung 1 ist in seinen Leistungen behindert durch eine Einstellung, die für geistige Dinge nur insoweit etwas übrig hat, als sie die rein sinnlichen Bedürfnisse befriedigen helfen. Daher ist ihm die Schule einfach gleichgültig, obwohl er seiner Begabung nach zu mittelmäßigen Leistungen befähigt wäre. Der Wille zur Arbeit bedarf fortwährender Anfeuerung durch Lohn oder Strafe, um ihn an die immer etwas trockene Schularbeit zu fesseln.

Den Schreiber der in Abbildung 2 wiedergegebenen Schrift würde man Unrecht tun, wenn man ihn als faul schlechthin bezeichnete. Man sieht in der ersten Silbe „Un-“ ganz deutlich, welche Mühe er sich gegeben hat, um den vorschriftsmäßigen Druck hervorzubringen. Aber die Kraft reicht nicht aus zum Durchhalten. Dem guten Willen steht so viel körperlich-seelische Schwäche gegenüber, daß aber die Aufmerksamkeitsleistung in der Schule nicht die geforderte sein kann. Das rein physiologische und organische Versagen in den Schulleistungen ist oft ganz offensichtlich, wenn bei dem Abstrich der Federzug überhaupt aussetzt Von einem solchen Schüler kann man gewiß nicht die normale Leistung verlangen.

Mehr der besonderen seelischen Veranlagung als den nervösen Organen fällt die Schuld bei der Schrift unter Abbildung 3 zu. Hier ist ein gesunder Organismus vorhanden, aber die Ablenkbarkeit und Vielfältigkeit, die seelische Unruhe ist so stark, daß keine Sammlung und Ruhe zur geistigen Arbeit entstehen kann. Viele Nachbesserungen und vorschriftsmäßige Buchstaben zwischen nachlässig ausgeführten sind der Ausdruck für die bald abschweifenden, bald gesammelten Gedanken.

Der Graphologe kann zwar nicht sagen, welche äußeren Umstände die Schulleitung beeinflussen, aber er kann in sehr vielen Fällen wenigstens angeben, daß eine solche Beeinträchtigung vorliegt. Abbildung 4 bietet bei einer für eine 13jährige Schülerin sehr großen Abgeschlossenheit so viele innere Gegensätze und Hemmungen, daß man auf niederdrückende äußere Einflüsse schließen muß. Oft verrät auch die Hemmungslosigkeit einen Mangel an einer Schranken setzenden Erziehung. In diesem Falle (Abb. 4) ist auch tatsächlich die Ehe der Eltern getrennt, und der am meisten leidtragende Teil ist vielleicht für sein ganzes Leben das Kind.

Bei der Schrift der Abbildung 5 stehen im Hintergrund der schlechten Leistungen Minderwertigkeitsgefühle, die auf dem Boden vor Organminderwertigkeiten gewachsen sind. Sie lassen kein freies und sicheres Selbstbewußtsein aufkommen, und das eingeschränkte Selbstvertrauen beeinträchtigt naturgemäß auch die Arbeit und ihre Erfolge. Die Art der Aeußerung ist allerdings bei verschiedenen Schriften verschieden, weil die charakteriologische Basis verschieden ist. Auch die häusliche Erziehung spielt eine nicht geringe Rolle.

Der Schrift 6 sieht man es ohne weiteres schon an, daß hier zu anderen Faktoren noch eine starke Beschränktheit des Verstandes hinzutritt. Zwar kann man dem Schreiber wohl außer der Dumm-Dreistigkeit eine lebenspraktische Verschmitztheit nicht absprechen, aber für die Schulerfolge fehlt die Fähigkeit zum klaren logischen Denken als Voraussetzung. Die Ungelenkheit der Züge und die charakteristische Strichverdoppelung weisen neben anderen Merkmalen auf die Schwierigkeiten, die der normale Schulbetrieb diesem Kinde bereiten muß.

Gar nicht hoch genug kann der Einfluß der beginnenden Pubertät eingeschätzt werden, deren seelische Aeußerungen ja einige Jahre vor den körperlichen beginnen. An allen Ecken und Enden sieht man die Fahrigkeit und Unruhe, die geraden Striche werden eingeknickt, die runden Bewegungen werden eckig, in Formen und Richtung ist ein Suchen. Am bezeichnendsten ist der plötzliche Schwelldruck, wie er besonders in den Unterlängen von Abbildung 7 zu sehen ist. Die Bezeichnungen, die hier zur Charakterisierung der Schrift des beginnenden Reifealters verwendet werden, kann man auf den Ablauf des Gefühlslebens und das ganze Wesen des jungen Menschen übertragen. Daß da, wo innerlich alles einen Knick hat, wo das ganze innere Leben nur ein fahriges Suchen ist, die Leistungen sich vermindern, ist kein Wunder. Die Schriftanalyse kann verständlich machen, warum so mancher gute Schüler wie mit einem Schlag zu versagen beginnt.

Wie anders sieht die Schrift eines 10jährigen fleißigen Schülers aus! Die Abbildung 8 zeigt bei aller Schulmäßigkeit doch sichere und freie Züge, der Druck ist regelmäßig und fest, die leichten Zitterzüge verraten Gewissenhaftigkeit und geistige Wachheit. Selbstgefühl und Selbstvertrauen sind unverdorben.

In den seltensten Fällen wird eine der angeführten Ursachen der Minderleistung die einzige sein. Es werden immer mehrere zusammenkommen, wie man es ja auch beobachten kann, wenn man die wiedergegebenen Schriften miteinander vergleicht. Für die Beurteilung und Bewertung der einzelnen Faktoren ist letzten Endes der Gesamtcharakter maßgebend, wie er sich aus der graphologischen Arbeit ergibt. Aber auch ohne diese kann die Betrachtung der Schriftveränderungen allein schon jedem Erzieher wichtige Fingerzeige für Behandlung seiner Zöglinge geben.

Elektrizität aus Meerwasser

Nach Meldungen aus Paris gibt Professor Georges Claude in Depeschen aus Kuba bekannt, daß seine Versuche, die Differenz in der Meerestemperatur der Tiefe und der Oberfläche als motorische Kraft auszunutzen, vollständig gelungen sind und daß er Ende dieser Woche mit der praktischen Vorführung beginnen werde.

Die vor einigen Wochen verunglückte Versenkung seines Röhrensystems in einer Tiefe von zwei Kilometer ist nunmehr nach vielen neuerlichen Versuchen zu seiner vollen Zufriedenheit durchgeführt worden. Die Röhre, die das kalte Wasser nach aufwärts führt, ist anderthalb Meter weit und eine fehlerlose Steigleitung, die allein durch den atmosphärischen Druck auf die Meeresfläche wirkt. — Professor Claude teilt weiter mit, daß er dieser Tage auch schon die Turbinen einbauen lasse, die durch das verdampfende Warmwasser der Meeresfläche in Bewegung gesetzt werden, wenn die Dämpfe aus den für das Oberflächenwasser bestimmten Reservoirs nach den mit dem kühlen Wasser gefüllten Behältnissen mit dem submarinen Wasser drängen. Die Temperatur des wärmeren Wassers beträgt ständig in den äquatorialen Gegenden 24 bis 25 Grad, das Tiefenwasser etwa 5 Grad, und es kommt in dieser Temperatur nach oben. Die Verdampfung des Warmwassers erfolgt in luftleer gemachten Räumen außerordentlich schnell. — Für die letzten Experimente hat der Konstrukteur die Akademie der Wissenschaft in sein Laboratorium eingeladen, besonders die führenden Ingenieure und Industriellen und die Konsularvertreter der europäischen Staaten.

Die Verwirklichung der Versprechungen Professors Claudes, denen nur die Hindernisse der Röhrenversenkung entgegenstanden, würden für Kuba für geringes Geld die ganze Betriebskraft für alle Industrien liefern, da fast nur die Investitionen mit größeren Kosten verbunden sind.

Jahr zurückgestellt.

Professor Dr. Engler †. In seiner Wohnung in der Altensteinstraße in Berlin starb im 87. Lebensjahr der frühere Direktor des Berliner Botanischen Gartens und Museums, Geheimrat Professor Dr. Adolf Engler. Er kam im Jahre 1889 von Breslau nach Berlin, wo gerade mit der Anlage des Botanischen Gartens begonnen worden war, dessen Ausbau wie auch der des Botanischen Museums Englers Hauptverdienst gewesen ist. Der Verstorbene war auch literarisch tätig und verfaßte verschiedene botanische Werke. Er war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Akademien und erhielt von der Stockholmer Akademie die Große Goldene Lenné-Medaille.

Abgelehnte Berufung. Prof. Dr. Fritz von Wettstein, der bekannte Botaniker der Universität Göttingen, hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl für Vererbungslehre an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin abgelehnt.

Besuch Prof. Plancks in Kopenhagen. Der deutsche Nobelpreisträger, Geheimrat Professor Dr. Max Planck, befindet sich zur Zeit in Kopenhagen, wo er auf Einladung der Technischen Hochschule zwei Vorträge halten wird. Der Besuch findet in der gesamten Presse die größte Aufmerksamkeit. Der berühmte deutsche Gelehrte wird in langen Artikeln als Begründer der modernen Physik gefeiert.

Der neue Präsident der deutsch-österreichischen Schriftsteller-Genossenschaft. Die deutsch-österreichische Schriftsteller-Genossenschaft wählte an Stelle des vor einigen Monaten zurückgetretenen Karl Hans Strobl, den literarischen Leiter der Ravag (Radio-Verkehrs-AG.) in Wien, Professor Nüchtern zum Präsidenten.

Kreisler- und Mendelssohn-Preis. Die Stipendien aus der Fritz-Kreisler-Stiftung sind den Musikstudenten Rudolf Schulz, Erich Bardili, Johann Horvath und dem Fräulein Mary Kurtz verliehen worden. — Das Kuratorium der Mendelssohn-Bartholdy-Stiftung hat unter Vorsitz von Professor Franz Schreker den Preis für ausübende Tonkünstler dem Fräulein Ibolyka Zilzer und Herrn Ludwig Hölscher (Studierende der Hochschule für Musik in Berlin bezw. der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München) zugesprochen. — Der Preis für Komponisten wurde für das nächste

Die Wiener Größenberechnung des neuen Planeten Pluto. Dem Wiener Astronomen Graff ist die Helligkeitsmessung des neuen Planeten Pluto auf photo-elektrischem Wege gelungen. Da die Bahn des Planeten in ihren wichtigsten Elementen bekannt ist und auch seine Entfernung früher bereits annähernd berechnet werden konnte, so ließ sich aus der Helligkeit und der Entfernung ein Rückschluß auf die Größe des Planeten ziehen. Es stellte sich heraus, daß der Pluto ein bedeutend kleinerer Wandelstern ist, als die Erde, er dürfte kaum die Größe des Mars erreichen.

Eine Goethe-Gesellschaft für Oberschlesien!

In Danzig findet gegenwärtig eine Goethe-Woche statt, in der die Beziehungen dieses größten Sohnes Deutschlands zu den am stiefmütterlichsten behandelten östlichen Provinzen des Reiches behandelt werden. Gelehrte von Rang haben in Danzig gesprochen, wertvolle Stücke aus Goethes Wirken sind aus Museumsruhe in den Brennpunkt des Ausstellungsinteresses gerückt worden und die ganze Veranstaltung hat dazu beigetragen, die geistige Verbundenheit des deutschen Ostens mit dem Reiche wieder einmal deutlich spürbar werden zu lassen.

Die Goethe-Gesellschaft ist eine seit dem 9. Juni 1885 bestehende freie Vereinigung von Literaturfreunden, die auf eine Anregung aus Weimar, Jena und Berlin am 20. Juni desselben Jahres gegründet wurde und die im Laufe ihres Bestehens 37 Bände „Schriften der Goethe-Gesellschaft“ hat erscheinen lassen. Außerdem pflegt sie alles, was auf Goethe und sein Wirken Bezug hat und hält alljährlich in Weimar ihre von der ganzen Welt beachtete Generalversammlung ab. Ihr erster Präsident war der Reichsgerichtspräsident von Simson, der als Student noch in persönliche Beziehung zu Goethe getreten war. Sein Nachfolger wurde der berühmte Literarhistoriker Erich Schmidt, nach dessen Tode Gustav Roethe, ihm folgte der jetzige Präsident Julius Petersen, der Germanist der Berliner Universität. Ueberall im Reiche hat die Goethe-Gesellschaft ihre Mitglieder, im Osten bisher nur in Danzig, Königsberg und Breslau Ortsgruppen. Die Mitwirkung dieser Gruppe hat sich soeben beim Zustandekommen der Danziger Goethe-Woche als äußerst fruchtbar erwiesen. Sollte es nicht auch in Oberschlesien möglich sein, einen engeren Zusammenhalt von Goethefreunden zu schaffen, die der Goetheforschung Interesse entgegenbringen? Wie unendlich viel hier zu tun wäre, beweist gerade jetzt wieder die kaum glaubhafte Entgleisung einer führenden schlesischen Zeitung, die in ihrem sonst gut geleiteten Feuilleton einen Artikel des ebenfalls namhaften deutschen Schriftstellers Arthur Brausewetter, geboren in Stettin, wohnhaft in Danzig, aufnahm, in dem behauptet wird, Goethe sei in seinem Leben nie östlicher als bis Berlin gekommen. Und dabei zitiert jedes Kind in Oberschlesien den bekannten Goethe-Vers aus dem Knappschaftsbuch in Tarnowitz: „Fern von gebildeten Menschen ...“

Diese Zeilen wollen nichts weiter sein als eine Anregung. Sollten sich Freunde finden, die im Sinne Goethes an der Pflege seines kostbaren Gedankengutes weiterarbeiten wollen und Liebe zu selbstloser wissenschaftlicher Arbeit genug haben, um auf unserem nicht sehr ergiebigen Heimatboden nach kulturellen Schätzen suchen wollen. „Verstand und Redlichkeit helfen: es führen die beiden Schlüssel zu jeglichem Schatz, welchen die Erde verwahrt.“

Alle Vorschläge und Meldungen zu weiterer Arbeit nimmt die Feuilletonredaktion der „Ostdeutschen Morgenpost“ gern entgegen.

Die „Habima“ in Breslau

Granowskys Moskauer hebräische Bühne „Habima“ begann ihr Breslauer Gastspiel im Lobetheater mit dem „Golem“ von H. Leivig. Es ist nicht nötig, noch einmal auf die geniale Durchkomponierung der Szenen, auf die eigenartigen Bildwirkungen hinzuweisen, auf die herrliche Sprachkultur und auf die schönen Organe. Die Eigenart der „Habima“ kommt im kultischen Theater, etwa dem Hauptstück der Truppe, dem „Dybuk“ vielleicht noch schärfer zum Ausdruck als in dem Spiel vom Golem, den der berühmte Rabbi Löw aus Prag hergestellt hat, um sich mit Hilfe der rohen Kraft der Verfolger der Ghettojuden zu erwehren. Einzelne Namen sollen nicht genannt werden, wo doch die Hauptwirkung der „Habima“ auf kollektivem Bühnenstil beruht. Im weiteren Verfolg wird das Theater die in Berlin stark umkämpfte Neuinszenierung des „Uriel Acosta“ in Breslau vorführen.

W. M.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 12. Oktober bis 19. Oktober

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Dreigroschenoper 20 Uhr Neue Sachlichkeit	20 Uhr Habima-Gastspiel „Dybuk“	20 Uhr Napoleon greift ein	20 Uhr Napoleon greift ein	20 Uhr Sturm im Wasserglas		20¼ Uhr Zum 1. Male! König für einen Tag	15½ Uhr Dreigroschenoper 20 Uhr Neue Sachlichkeit
Gleiwitz	15 Uhr Dollarprinzessin 19½ Uhr Carmen		20¼ Uhr Habima-Gastspiel „Dybuk“	20¼ Uhr Mädi			20¼ Uhr Sturm im Wasserglas	
Hindenburg			20 Uhr Mädi			20 Uhr Neue Sachlichkeit		

Kattowitz Montag, 13. Oktober, 20 Uhr: Die neue Sachlichkeit. Donnerstag, 16. Oktober, 19½ Uhr: Mädi.

Königshütte Freitag, 17. Oktober, 19½ Uhr: Carmen. Sonntag, 19. Oktober, 15½ Uhr: Dollarprinzessin; 20 Uhr: Mädi.



Gebrüder

Markus & Baender

Beuthen OS. G. m. b. H. **Ring Nr. 23**

KKG

Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft m. b. H. und vieler anderer Einkaufsvereinigungen. — Dort erhalten Sie Zahlungserleichterung!



Das

VERTRAUEN

unserer Kundschaft zu der

LEISTUNGSFÄHIGKEIT

unseres Hauses überzeugt auch Sie von der

PREISWÜRDIGKEIT

unserer

MÖBEL

Fachmännische Beratung auf allen Gebieten der Raumkunst

BRÜDER ZÖLLNER

MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST

GLEIWITZ, BAHNHOFSTR. 20



Sandler-Bräu

Spezialausschank

Inh. Jos. Roller **Beuthen OS.** Telefon 2585

Sonntag, den 12. Oktbr. cr.

Menü 1.75 Mk.

Hummersuppe
Rheinlachs Sos. Hollandaise
Entenbraten m. Endiviensalat
oder
Hasenbraten m. Rotkohl
Pfirsich-Melba

Die beliebten Sandlerbiere in Krügen zu 1-, 2- u. 3-Liter sowie in 5- und 10-Liter-Siphons frei Haus

30 Monatsraten

ohne Anzahlung
1. Rate 2 Monate nach Kaufabschluß
liefert an Beamte u. Festangestellte erste leistungsfähige Möbelfirma spesenfrei nach all. Orten Deutschlands.

Schlaf- Speise- Herren- } Zimmer
mod. Küchen

Gefl. Anfrag. unter
BRESLAU 5
Schließfach Nr. 29

Infolge Verlegung der Geschäftsräume nach **Goystr. 9a** findet bis 31. Okt. cr. ein

RÄUMUNGSVERKAUF

für sämtliche Haus- u. Küchengeräte, Kleineisenwaren, Oefen, Bettstellen usw. statt.

Siegfried Kamm, Beuthen, Bahnhofstr. 41

Garantiert reinen

Bienen-Schleuderhonig

Postkolli 11.75 Mk. liefert portofrei in bester Qualität
F. Heinze, Hauptlehrer i. R.
Friedersdorf,
Oberschl. Kr. Neustadt.

COLUMBIA

MUSIKAPPARATE ∴ MUSIKPLATTEN

Columbia-Haus der

ELEKTRA-MUSIK G. m. b. H.

BEUTHEN OS., BAHNHOFSTR. 5

Unterricht

Untersekundanerin übernimmt Schulaufgaben-Beaufsichtigung im Hause. Angeb. unt. B. 426 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Waldschloß Dombrowa

Sonntag, den 12. d. Mts.

Kaffee-Konzert

Anfang 3½ Uhr.

Eintritt frei!

Anschließend **Tanzkränzchen.**

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Gemeinde-Kirchenrats werden auf dem in Beuthen OS. an der Piekarer Gutenbergstraße gelegenen evangelischen Friedhofe alle Gräber, die älter als 30 Jahre sind, mit dem 1. Dezember 1930 eingeebnet. (§ 17 der Friedhofsordnung).

Alle diejenigen, die bestimmte Grabstellen wiedererwerben wollen, werden aufgefordert, entsprechende Anträge bis spätestens 1. Dezember 1930 bei dem unterzeichneten Gemeinde-Kirchenrat anzubringen oder mündlich in der Rendantur zu stellen.

Die Einebnung aller nicht reklamierten Grabstellen erfolgt im Januar 1931.

Beuthen OS., den 3. Oktober 1930.
Der Evangelische Gemeinde-Kirchenrat.
gez. Schmula.

ERÖFFNUNG

meines Damen- und Herrenfriseurgeschäftes am Mittwoch, dem 15. Okt. 1930, Beuthen OS. Tarnowitzer Straße 30a (Haus Schwiedernoch)

Spezialität: Dauerwellen, Wasserwellen und Schönheitspflege; Lager von sämtlichen Parfümerien und Toilettenartikeln.

Johann Karger

Werdet

Hörer der Volkshochschule!

Anmeldung: Wilhelmsplatz 8/12

Werdet

Leser der Stadtbücherei!

Bücherausgabestellen: Wilhelmsplatz, Hüttenstraße, Hegenscheidstraße, Kaiserstr. **GLEIWITZ**

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Hansels Musik-Institut

Ältestes Institut in Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 12 II

Gründlichster und schnell fördernder Unterricht vom Anfang bis zur höchsten Stufe. / Unentgeltliche Einführung der Schüler in Oratorien- und Opernwerke.

Margaret Hansel staatl. gepr. Klavier- u. Violin-Pädagogin

Meisterschülerin von Hermann Buchal, Breslau und Professor von Hennig, Berlin.

Wir haben unsere Tätigkeit wieder aufgenommen

Tanzsportmeister Paul Liedke

Beuthen OS., Hotel Schlesischer Hof
Fernruf 4687

Evang. Kirchengemeinde

Auslosung der Gutscheine

Die Auslosung der 1. Serie der Gutscheine für die Inneneinrichtung des Gemeindehauses ist erfolgt. Es sind folgende Nummern ausgelost worden:

zu 2,— Mk.: 42, 54, 82, 87, 155, 156, 160, 165, 169, 178, 179, 183, 190, 193, 194, 195, 204, 208, 217, 218, 224, 225, 226, 231, 234, 235, 240, 252, 256, 286, 288, 316, 320, 325, 356, 357, 359, 360, 361, 371.

zu 5,— Mk.: 46, 47, 48, 53, 54, 57, 67, 107, 179, 180, 181, 185, 186, 195, 203, 205, 210, 212, 213, 230.

zu 10,— Mk.: 7, 8, 21, 23, 30, 32, 64, 70, 73, 75, 78, 83, 97, 102, 122, 125, 131, 133, 138, 141, 143, 144, 146, 148, 151, 251, 253, 256, 258, 271.

zu 20,— Mk.: 36, 39, 49, 51, 66, 68, 69, 74, 75, 82, 89.

zu 50,— Mk.: 17, 18, 21, 38.

zu 100,— Mk.: 8, 9, 22, 44, 46.

Die Inhaber der ausgelosten Gutscheine können den betreffenden Betrag in der Rendantur während der Dienststunden gegen Vorlegung der Gutscheine in Empfang nehmen.

Mein Geschäft bleibt der Feiertage wegen von Montag, den 13. Oktober, nachm. 5 Uhr, bis Mittwoch, den 15. Oktober, nachm. 5½ Uhr, geschlossen.

Simon Nothmann, Beuthen OS., Bahnhofstr. 1
Magazin für Haus und Küche.

Aufklärung!

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener E. V., Ortsgruppe Gleiwitz

Beratungsstunden jeden Mittwoch u. Sonnabend abends von 7—9 Uhr in der gewerblichen Berufsschule an der Kreidelstraße.

Unser früherer Geschäftsführer **S. Lattner,** Lohmeyerstr. 8, hat sein Amt niedergelegt. Dessen Ehefrau **Else Lattner,** geb. Fränkel, versucht mit unwahr. Behauptungen uns. Mitgliedern die Mitgliedsbücher abzunehmen. Wir machen hiermit unsere Mitglieder darauf aufmerksam und bitten, diese **Vorgenannte** energisch abzuweisen. Eine einstweilige gerichtliche Verfügung gegen dieselbe ist in die Wege geleitet.

Wir appellieren an den gesunden und vernünftigen Menschenverstand unserer Mitglieder, daß Sie sich nicht irre führen lassen und uns weiter treue Gefolgschaft leisten — Wir betreuen unsere Mitglieder mit ehrlicher u. gewissenhafter Arbeit, welche in **uneigennütziger** Weise von dem unterzeichneten Vorstand **(ohne jede Bezahlung)** ausgeführt wird.

Die nötige Aufklärung erfolgt in der nächsten **Mitgliederversammlung am Freitag, dem 7. November 1930,** abends 8 Uhr, in der Aula der gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße.

DER VORSTAND
Lepiarz, 1. Vorsitzender.

Sexta bis Abitur
Erfolgreiche Vorbereitung durch Pädagogium Dr. Funke
[illegible]

Lehrer Obst's

Haustee

Gesundes, wohlschmeckendes Abendgetränk! Paket 1,— Mark.

R. Obst,
Krummhübel/Rsgeb.

Bedeutender Preisabbau

Moderne
Herrenstoffe
Qualitätswaren
Unvergleichlich billig

Tuchspezialgeschäft

Textil-Haus **Ernst Schondon**

Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 1 I. Etage Ringecke

Aus Oberschlesien und Schlesien

1 Jahr 5 Monate Gefängnis

Drzesga im Gerichtssaal verhaftet

Die Berufung verworfen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Oktober.

Die Berufungskammer verkündete heute nachmittag in dem Prozeß gegen den ehemaligen Kassendirektor der einst selbständigen Gemeinde Karf, Drzesga, nachfolgendes Urteil:

Die Berufung des Angeklagten Drzesga gegen das auf 1 Jahr, 5 Monate Gefängnis lautende Urteil des Schöffengerichts vom 10. Juli wird auf Kosten des Angeklagten, die Berufung des Staatsanwalts auf Kosten der Staatskasse verworfen. Das Gericht glaubt, daß bei dem Angeklagten der Zweck, ihn zu bessern, schon dadurch erreicht sein wird, daß er von der erkannten Strafe nur ein Jahr verbüßt. Es ist ihm darum für fünf Monate Bewährungsfrist eingeräumt worden. Wegen der Höhe der Strafe und der Nähe der Grenze ist das Gericht weiter der Ansicht gewesen, daß Fluchtverdacht vorliegt, weshalb es die sofortige Verhaftung des Angeklagten angeordnet hat.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Himml u. a. aus: Drzesga, der durch seine Intelligenz schon in jungen Jahren die Stellung eines Kassendirektors erlangt hat, ist der Amtsunterschlagung überführt. Er hat es in der Zeit, da er in der Gemeinde Karf tätig war, verstanden, sich das Vertrauen zu erwerben. Es ist auch über seine Leistungen als Kassendirektor vorerst nichts in die Erscheinung getreten, was gegen ihn sprechen könnte. Bis die Zeit der Eingemeindung kam. Damals entstand zunächst im Orte ein Gerede, daß Unstimmigkeiten in der Gemeindekasse sind. Der Gemeindevorsteher ließ darauf Drzesga zu sich kommen, um ihm Vorhaltungen zu machen. **Dabei sagte Drzesga, daß ihm in der Kasse etwa 4000 Mark fehlen, welchen Betrag ein Angestellter von ihm erhalten habe.** Drzesga habe versprochen, die Sache sofort wieder in Ordnung zu bringen. Nach der Uebergabe der Kassengeschäfte an die Gemeinde Bobrek aus Anlaß der Eingemeindung von Karf nach Bobrek stellten sich dann die weiteren Fehlbeträge heraus, so daß die

Gemeinde Karf um rund 31 000 Mark geschädigt

worden ist. Auch ist nachgewiesen worden, daß das Girokontobuch, das der Angeklagte geführt hat, verschwunden ist. Wenn auch der Angeklagte behauptet hat, er habe diese Gelder im Interesse der Gemeinde verbraucht und er „das Opfer anderer" sei, so steht dem gegenüber, daß er sich bei den ersten Feststellungen der Fehlbeträge durch Beamte der Gemeinde Bobrek schuldbewußt zeigte. Wohin die Gelder gekommen sind, konnte nicht festgestellt werden.

Bei diesem Sachverhalt mußte angenommen werden, daß Drzesga sich das Geld zugeeignet hat. Auch die Art der Buchführung spricht dafür, daß sie von dem Angeklagten nur angewendet worden ist, um selbst etwas von der Kasse zu erwerben. Es muß auch festgestellt werden, daß **die gezahlten Vorschüsse, die noch rückständig sind, im Verhältnis zu der Festsumme nur gering sind.** Wenn diese Summe berücksichtigt wird, so bleiben immer noch rund 29 000 Mark, die in die Tasche des Angeklagten gewandert sind. Dieser ist somit der Amtsunterschlagung schuldig, die er durch Frisieren der Bücher zu verdecken versucht hat. Bei der Strafzumessung wurde zunächst berücksichtigt, daß die außerordentliche Lotterwirtschaft und die durchaus mangelhafte Aufsicht dem Angeklagten sein verwerfliches Treiben sehr erleichtert haben. Weiter ist berücksichtigt worden, daß der Angeklagte unter dem Druck des Alkohols gestanden, er bisher unbestraft ist. Darum sind ihm mildernde Umstände zugebilligt worden.

Es war nach den bestehenden Gesetzen auf eine Strafe im Rahmen von 6 Monaten bis zu 5 Jahren Gefängnis zu erkennen. In diesem Rahmen hatte das Gericht zu prüfen, in welcher Höhe die Strafe sein soll. Dabei fiel in die Waagschale, daß ein hoher Betrag unterschlagen worden ist und der Schaden eine Gemeinde betrifft, in der mit dem Gelde nicht so überaus leichtfertig umgegangen sein dürfte. Die Strafe **von 1 Jahr und 5 Monaten Gefängnis erschien unter all diesen Gesichtspunkten als angemessen, so daß die Berufungen verworfen werden mußten.**

Keine Niederlassung Batas in Klodnitz

Die Rechtsbeistände des tschechischen Schuhindustriellen Thomas Bata, Justizrat Schachian und Dr. Herbert Schachian, teilen mit, daß Bata von dem Geländekauf in Klodnitz, über welchen die Verhandlungen mit dem preußischen Fiskus seit einiger Zeit geführt worden sind, Abstand genommen hat, weil das Gelände für seine Fabrikationszwecke sich als nicht geeignet herausgestellt hat. Bata wird an anderer Stelle seine Schuhfabrikation in Deutschland aufnehmen.

Die Nachricht ist zwar erfreulich, in ihrer Formulierung aber sicher nicht ganz richtig. Der wirkliche Grund dürfte in den Bedingungen liegen, die die preußische Regierung als Voraussetzung für den Geländeverkauf aufgestellt hatte, und auf die man auf der anderen Seite nicht eingehen zu können glaubt.

Anleiheverhandlungen für die oberschlesischen Städte

Beuthen, 11. Oktober.

Zu einer Meldung, wonach die Beratungsstelle für Auslandsanleihen die von den oberschlesischen Städten gemeinsam mit der Provinzialbank beabsichtigte Anleihe von acht Millionen Dollar bei einem amerikanischen Bankenkonsortium nicht genehmigt habe, weil die Aufnahme einer Anleihe durch eine Städtegruppe bisher nicht üblich gewesen sei, erfahren wir, **daß bisher von einer Ablehnung dieses Anleiheprojekts durch die Beratungsstelle den in Frage kommenden Stellen in Oberschlesien nichts bekannt ist.** Im übrigen handelt es sich auch gar nicht um eine Anleihe der oberschlesischen Städte, sondern um eine Anleihe der Provinzialbank von Oberschlesien, allerdings zugunsten der oberschlesischen Städte, um eine Konsolidierung ihrer kurzfristigen Kredite herbeizuführen. Der angebliche Ablehnungsgrund kann somit der bevorstehenden Genehmigung der Anleihe nicht hinderlich sein.

Der oberschlesische Landesausschuß der Jugendverbände in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Oktober.

Den Auftakt zu dem Treffen der Jugendverbände Oberschlesiens bildete heute zunächst die Generalversammlung des Oberschlesischen Landesausschusses deutscher Jugendverbände, die unter Leitung von

Kreisvikar Kutz, Gleiwitz,

im Evangelischen Gemeindehause gehalten wurde. Nach den Begrüßungsworten wies der Vorsitzende darauf hin, daß zu der heutigen und morgigen Veranstaltung Vertreter aller Richtungen und Schichten zusammengekommen sind, um zu beratschlagen, welche gemeinsamen Richtlinien sich finden lassen für eine gediegene Jugendarbeit. Durch diese soll zu einer gesunden Entwicklung des Vaterlandes beigetragen, eine Verständigung unter allen Jugendverbänden gefunden werden. Damit ist aber nicht beabsichtigt, in irgendwelche Rechte der einzelnen Verbände einzugreifen. **Es soll zunächst einmal eine entsprechende Zusammenarbeit mit den Behörden erreicht** werden.

Stadtrat Kudera grüßte im Namen der Stadt. Er stellte dann zu erwägen anheim, gelegentlich einmal auch die Frage der arbeitslosen Jugend zu behandeln.

Im Geschäftsbericht wurde zunächst gefordert, den Landesverband derart auszubauen, daß er von Regierung und Provinz gewertet wird. Im allgemeinen ist die Regierung bereit, mit dem Arbeitsausschusse des Landesverbandes darüber zu beraten, wie sich zukünftig die Vertretung des Landesverbandes bei den Behörden gestalten soll. Als besondere Aufgabe sieht der Verband die Organisation des Jugendwanderns und der Wanderfahrten an. Ein Antrag praktischer Arbeit war der Führerkursus in Branitz. In der Zukunft sollen gemeinsame Anregungen und entsprechende Mitarbeiter zur weiteren praktischen Entfaltung führen. Dies ist das Ziel für die nächste Zeit, um dies „Jugendparlament" erstarken zu lassen.

Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß gegenwärtig ein Kassenbestand von 761 Mark vorhanden ist und der Landesausschuß Beihilfen von der Provinz (1500 Mark) und von der Regierung (150 Mark) erhalten hat. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl. Damit ist Kreisvikar Kutz weiterhin Vorsitzender und Geschäftsführer des Landesausschusses. Den Arbeitsausschuß bilden je ein Vertreter bezw. Vertreterin der nachfolgenden Jugendverbände: Evang. weibliche Jugend, deutsche Pfadfinder, sozialistische Arbeiterjugend, freie Gewerkschaften, kath. weibliche Jugend und Verband Leibesübungen treibender Jugendvereine.

Zum Schluß der Generalversammlung klagte Stadtv. von Riewel über mangelhafte Räume, die die Stadt Beuthen der Jugend zur Verfügung stelle. Stadtrat Kudera brachte die angeführten Mängel mit dem Geldmangel in Verbindung und regte Selbsthilfe an, die er vom Jugendamt aus gern geldlich unterstützen wolle.

*

Anläßlich dieser Generalversammlung veranstaltete der Stadtverband für Jugendpflege im großen Saale des Evang. Gemeindehauses einen Jugendabend, der außerordentlich gut besucht war. Die Darbietungen: Gesänge, turnerische Uebungen, ein Mundharmonikakonzert, Volkstänze und das Spiel „Christophorus", fanden einen außerordentlich starken Beifall. Sie bildeten den Auftakt für eine Reihe weiterer Veranstaltungen, die der Stadtverband für die nichtorganisierte, berufstätige Jugend veranstalten wird. Schon der heutige Abend zeigte, daß es ein vorteilhaftes Beginnen ist, die Jugendlichen selbst zu Trägern der Darbietungen zu machen. Um den Abend hat sich Studienrat Thiell große Verdienste erworben, was allgemein anerkannt wurde.

Fünfzig Jahre Preußischer Philologenverband

Die Fünfzigjahrfeier des Preußischen Philologenverbandes in Berlin war zugleich die fünfte Veranstaltung des Preußischen Philologentages. Nach der Wiederwahl des bisherigen Vorstandes unter Führung von Oberstudiendirektor Dr. Bolle begannen die geschäftlichen Arbeiten, die Standes- und Organisationsfragen behandelten. An der öffentlichen Festversammlung in der Neuen Aula der Universität am Opernplatz nahmen über 1000 Personen teil. Kultusminister Dr. Grimme begrüßte die Versammlung mit programmatischen Worten; er forderte die Erziehung einer entfanatisierten, aber nicht entpolitisierten Jugend. Infolge der immer schlechteren Entwicklung stellte er einen Abbau an Klassen und Lehrkräften von etwa 10 Prozent in Aussicht. Auch der derzeitige Rektor der Berliner Universität, Professor Schmidt und Stadtoberschulrat Nydal ergriffen das Wort. Die beiden Hauptvorträge der Tagung hielten Professor Dr. Spranger und Professor Driesch. Er sieht die Erziehungsaufgabe von heute in einer klugen Führung durch die kommende Auseinandersetzung zwischen Amerikanismus, Pazifismus und Faschismus. Der Erzieher soll bemüht sein, bis zum Idealhaften in der Seele vorzudringen, aus deren ewigem Quell die Kultur immer neu ersteht. — Der Vortrag von Professor Driesch behandelte „Unser Bild von der Kultur einst und jetzt" und im wesentlichen eine Auseinandersetzung mit dem Mechanismus und Parallelismus, wobei der Redner zur Aufrollung uralter Fragestellungen zurückkehrte, den Fragen nach echter Freiheit und Unsterblichkeit, die erst jetzt wieder einen Sinn bekommen, nachdem Darwinismus und Lamarkismus abgetan sind. — Die Ausführungen der beiden Gelehrten wurden mit großem Interesse verfolgt.

Andrées Tagebücher deutsch. Der autorisierte Originalbericht über Andrées Nordpolflug mit den unverkürzten Tagebüchern, den noch unveröffentlichten Berichten der Auffindungsexpeditionen und sämtlichen Bildern, also das gesamte Material, wie es die schwedische Regierungskommission gesammelt und bearbeitet hat, wird Ende November in deutscher Sprache bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen. Es wird betont, daß das Tagebuch Andrées vollständig entziffert werden konnte; es stellt eines der ergreifendsten Dokumente aus der Geschichte der Entdeckungen dar.

Das Atlantis-Rätsel vor der Lösung?

Im Jahr 1927 hat eine von dem Afrikaforscher Paul Borchardt aufgestellte Theorie, nach der Platons rätselhaftes Inselreich Atlantis nicht im Atlantischen Ozean oder an dessen Küste, sondern im heutigen Tunesien zu suchen sei, neue Erörterungen des alten Problems hervorgerufen. Für eine genauere Lokalisierung, die Borchardt damals nicht gelungen war, glaubt jetzt der Berliner Privatdozent Dr. Albert Herrmann gesicherte Grundlagen und darüber hinaus wichtige Ergebnisse für die ganze Frage gewonnen zu haben. Seine auf mehreren vom Preußischen Kultusministerium unterstützten Reisen vorgenommenen Untersuchungen bestätigen alte, von den Neueren angezweifelte Nachrichten, nach denen die große Salzpfanne des Schott el-Djerid einst eine Bucht des heute 20 Kilometer entfernten Mittelmeers war; an der Mündung des alten Triton-Flusses, dessen trockenes Bett noch vorhanden ist, hat Herrmann außer zahllosen noch nicht untersuchten Steingräbern eine alte eigenartige Bewässerungsanlage und merkwürdige Siedelungsreste aufgefunden. Was in den Erzählungen alter Geschichtsschreiber und Dichter von der Triton-Stadt wie auch in den Angaben Platons über Atlantis bisher dunkel oder phantastisch erschien, glaubt Herrmann nicht nur, wie Borchardt, durch Namensübertragungen und Verwechslungen, sondern sehr einleuchtend auch durch eine Verrechnung bei der Ueberlieferung der Maße erklären zu können; danach hätten wir als Gebiet des sagenhaften Reiches nur einen verhältnismäßig kleinen Teil Nordafrikas und für die riesige Hauptstadt den Umfang einer gewöhnlichen Oase anzunehmen. Die Entscheidung liegt nach der Meinung des Entdeckers bei einer allerdings schwierigen systematischen Grabung, die nicht nur das Atlantis-Rätsel klären, sondern auch eine vorkarthagische Kultur aufzudecken verspricht, die einst mit der griechischen in engem Zusammenhang gestanden haben muß, später aber infolge der Verödung des Landes ganz in Vergessenheit geraten ist.

Ein moderner Kammerspiel-Zyklus am Koburger Landestheater. Das Landestheater Koburg (Intendant Dr. von Kutzschenbach) legt das Sonderabonnement seines diesjährigen Kammerspielzyklus auf. Festgelegt sind die Erstaufführungen folgender Werke: Heinrich Mann: „Drei Akte" (Der Tyrann, Die Unschuldige, Varieté), Günther Weißenborn: „SOS", Ferdinand Bruckner: „Krankheit der Jugend", Gerhart Hauptmann: „Dorothea Angermann". Weiterhin ein Abend moderner Operneinakter. Der Kammerspielzyklus wird eröffnet am 20. Oktober durch „Drei Akte" von Heinrich Mann, in der Inszenierung Dr. v. Kutzschenbachs.

Oberschlesisches Landestheater. Heute ist in Beuthen um 15,30 Uhr eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen mit „Dreigroschenoper". Am Abend geht um 20 Uhr „Die neue Sachlichkeit" in Szene. In Gleiwitz wird um 15 Uhr „Die Dollarprinzessin" und abends um 19,30 Uhr „Carmen" aufgeführt.

I. Musikpädagogisches Jugend-Konzert im Landestheater. Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter veranstaltet auch in diesem Jahre wieder einige Jugend-Konzerte. Da diese künstlerische Unternehmung im vergangenen Winter großen Anklang gefunden hat und die Konzerte sich eines ständig wachsenden Besuches erfreuten, soll schon am Sonntag, dem 19. Oktober, vormittags 11,30 Uhr, im Landestheater das erste musikpädagogische Konzert stattfinden. Unter anderem gelangt als Neuheit eine Suite „Barocco" des jungen Dänen Atterberg zur Aufführung und eine Reihe von „Variationen über ein deutsches Volkslied in verschiedenen Stilparodien", eine Komposition des Gleiwitzer Komponisten Franz Kauf, die im vergangenen Jahre mit außerordentlichem Erfolge im Breslauer Rundfunk uraufgeführt wurde.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Dienstag wird zum letzten Male „Napoleon greift ein" gespielt. Am Sonntag, dem 19. Oktober, findet die Aufführung „Die neue Sachlichkeit" statt. Am darauffolgenden Montag spricht Felix Timmermanns im DHV.-Heim, Hubertusstraße 10. Der Dichter liest aus eigenen Werken. Karten im Vorverkauf bei Cieplik und Spiegel.

Der Meistersche Gesangverein in Hindenburg. Der Kattowitzer „Meistersche Gesangverein" unter Leitung von Professor Fritz Lubrich veranstaltet am Sonntag, dem 19. Oktober, 20 Uhr, im Kasino der Donnersmarckhütte ein Festkonzert zugunsten des Zweigvereins des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, der an diesem Tage die Gedenkfeier seines 50jährigen Bestehens begeht.

Sonatenabend Irma Cohn in Beuthen. Die hiesige Pianistin und Klavierpädagogin Irma Cohn veranstaltet mit dem auch hier bestens bekannten Violinvirtuosen Maximilian Hennig am 16. Oktober, 20,15 Uhr, im Kaiserhofsaal in Beuthen einen Sonatenabend. Karten im Musikhaus Th. Cieplik und in den Zigarrenhandlungen Königsberger, Spiegel und Havannahaus Krause.

Klavierabend Maria Dombrowsky in Beuthen. Am 23. Oktober wird Maria Dombrowsky, eine geborene Oberschlesierin, im Kaiserhofsaal in Beuthen einen einmaligen Klavierabend geben. Der Vorverkauf hat bei Cieplik, Königsberger, Spiegel und Krause begonnen.

*

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 12. Oktober, 20,15 Uhr „Uriel Acosta"; Montag 20,15 Uhr „Katharina Knie; Dienstag 15,30 Uhr „Richard der Dritte", 20,15 Uhr „Katharina Knie", Mittwoch bis einschließlich Sonnabend 20,15 Uhr „Katharina Knie"; Sonntag, 19. Oktober 15,30 Uhr „Richard der Dritte"; 20,15 Uhr „Katharina Knie."

Thaliatheater: Sonntag, 12. Oktober, 15,30 Uhr „Ingeborg" 20,15 Uhr „Potasch und Perlmutter"; Montag bis einschließlich Sonntag, 19. Oktober 20,15 Uhr „Potasch und Perlmutter".

Stadttheater: Sonntag, 12. Oktober 15 Uhr „Der Barbier von Sevilla"; 19,30 Uhr „Die Fledermaus"; Montag „Tosca"; Dienstag „Boris Godunow"; Mittwoch „Der lustige Krieg"; Donnerstag „Die Fledermaus" Freitag, „Carmen"; Sonabend „Die Fledermaus"; Sonntag, 19. Oktober 15,30 „Der lustige Krieg"; 20,15 Uhr „Neues vom Tage".

Oberschlesische Grubenschleppbahn

Auf eine Anfrage des Landtagsabgeordneten Metzenthin (DVP.) betr. Bau einer Grubenbahn vom oberschlesischen Industriebezirk zur Oder, hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe folgende Antwort erteilt:

„Es handelt sich bisher nur um eine Vorprüfung. Ein Antrag auf betriebsplanmäßige Zulassung der projektierten Bahn als Grubenbahn ist noch nicht gestellt. Die Vorprüfung ist noch nicht abgeschlossen. Die Verzögerung war verursacht durch die Unvollständigkeit der Unterlagen des Projekts. Sobald diese vollständig vorliegen, wird die Prüfung im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsverkehrminister durchgeführt. Die Prüfung wird beschleunigt. Ein bestimmter Zeitpunkt für die Bekanntgabe des Prüfungsergebnisses kann nicht angegeben werden."

Hierzu werden uns vom Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Verein in Gleiwitz folgende Angaben gemacht:

Der Antrag, die geplante Schleppbahn als Grubenbahn im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen anzuerkennen, ist am 28. März 1929 von den oberschlesischen Grubenverwaltungen beim Oberbergamt Breslau gestellt worden. Es ist bewußt nur die Entscheidung über diese grundsätzliche Frage erbeten worden, da ein Antrag auf betriebsplanmäßige Zulassung ungezählte Zeichnungen, Berechnungen und sonstige Unterlagen umfassen würde, diese Arbeit aber vergeblich sein würde, falls die Schleppbahn als Grubenbahn nicht anerkannt wird.

Verschiedene Rückfragen des Oberbergamtes Breslau sind im Mai 1929 beantwortet worden. Eine im August 1929 vom Oberbergamt auf Veranlassung des Handelsministers noch gestellte Anfrage ist unter Beifügung weiterer Unterlagen am 10. Oktober 1929, also genau vor einem Jahr, erledigt worden. Seit dieser Zeit sind weitere Anforderungen von Unterlagen nicht mehr erfolgt, sodaß hieraus entnommen werden muß, daß auch nach Ansicht des Handelsministeriums seit dem Oktober v. J. alle Unterlagen, die erforderlich sind, vollständig vorliegen. Auch in der Besprechung, die unter Zuziehung aller interessierten Behördestellen, der Reichsbahn und der Vertreter der oberschlesischen Industrie am 4. April 1930 in Berlin stattgefunden hat, ist nicht zum Ausdruck gekommen, daß erforderliche Unterlagen nicht eingereicht worden wären. Trotz mehrfacher mündlicher Nachfragen ist seit der Besprechung im April d. J. mit Ausnahme der Niederschrift über diese Besprechung dem Verein ein Bescheid nicht zugegangen.

Beuthen und Kreis

* **40 Jahre im Postdienst.** Postassistent Josef Borth, Piekarer Straße 100, feiert heute, Sonntag, sein 40jähriges Postdienstjubiläum, wofür ihm ein vom Reichspräsidenten unterzeichnetes Anerkennungsschreiben für treue Dienste ausgehändigt wurde.

* **Geschäftsjubiläum.** Das bestens bekannte Modewaren-, Leinen- und Wäscheausstattungsgeschäft Hugo Kukofka, Gleiwitzer Straße 25, konnte in diesen Tagen auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken.

* **Gesellenprüfung.** Die Klempnerlehrlinge Jendrossek bei Josef Kozlik, Tietz bei Herzberg, Schymura bei Schymura, Wrobel und Heliosek bei Döring, haben sich der unter Vorsitz des Obermeisters Eduard Kaudelka abgehaltenen Gesellenprüfung mit Erfolg unterzogen.

* **Schulfest der Städt. Kath. Oberrealschule.** Am heutigen Sonntag, 14½ Uhr, findet in den Räumen der Städtischen katholischen Oberrealschule ein Schulfest (Bazar) statt. Der Reinertrag ist für das Schullandheim in Koppinitz bestimmt.

* **Vorstandswahl beim Ski-Bund.** Der Ski-Bund hatte am Freitag zu seiner Hauptversammlung in das Konzerthaus geladen. Für den durch Krankheit verhinderten 1. Vorsitzenden verlas Dr. Lwoski den Geschäftsbericht. Nachdem der Kassenbericht durch Kassenwart Rzcznicek erstattet und anerkannt wurde, wurde der Hauptpunkt der Tagesordnung, die Wahl des Vorstandes, erledigt. Sie hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitz. Markscheider Schmidt, 2. Vorsitzender Prokurist Hesse, Schriftführer Rechtsanwalt Hahn-Saida, Kassenwart Rzcznicek, Sportwart Architekt Häusler, Jugendwart Sportlehrer Rzehulke, Beisitzer: Direktor Gloßmann, Dipl.-Ing. Studienrat Heitmann, Frl. Vorwerk, Frl. Wieczorek, Kassenprüfer: Frl. Beer, Herr Studer. Als Beisitzer für den SSB. und DSB. wurde Markscheider Schmidt bestimmt. An die Hauptversammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit Tanz.

* **Generalversammlung des Keglerverbandes.** Der zum Ehrenvorsitzenden vorgeschlagene Hermann Badrian hat diese Ehrung nicht angenommen.

Wetteraussichten für Sonntag: Fortdauer des beständigen Wetters, Bewölkungszunahme, Regen nicht ausgeschlossen.

Die Vergebung städtischer Arbeiten in Beuthen

Zu dem Artikel über die Vergebung der städtischen Arbeiten erhalten wir noch folgende Zuschrift, die sich gegen die Auskünfte des Beuthener Magistrats wendet. Wir nehmen an, daß sich der Magistrat dazu bald äußern wird.

Beuthen, 11. Oktober.

Die Auskunft des Magistrats auf unsere Anfrage wegen der Vergebung städtischer Bauarbeiten an auswärtige Firmen kann in keiner Weise als ausreichend bezeichnet werden. Natürlich fällt dem Magistrat eine Rechtfertigung schwer. Wenn man aber beim Magistrat glaubt, daß man diese Angelegenheit einfach damit abtun kann, indem man das hiesige Handwerk herabsetzt, so muß dieses Vorgehen von dem gesamten Handwerk mit Entrüstung zurückgewiesen werden. **Das hiesige Handwerk ist stolz auf seine Leistungen und hat immer wieder bewiesen, daß es keine auswärtige Konkurrenz zu fürchten braucht.** Wir hoffen, daß in dieser Angelegenheit das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Auch das Beuthener Stadtbauamt erinnert sich manchmal seiner Handwerker — dann, wenn es sich in einer Notlage befindet. Bei der Vergebung der Estricharbeiten in der Städtischen Sparkasse hatte man aus nicht durchsichtigen Gründen diese Arbeiten durch eine auswärtige Firma ausführen lassen. Aber schon vor Inbetriebnahme des Baues mußte der Gasbeton-Estrich herausgerissen werden. Nun, nachdem die Stadt einen bedeutenden Schaden erlitten hatte — allein die Zinsverluste wegen der späteren Inbetriebnahme des Gebäudes dürften nicht unerheblich sein — holte man Beuthener Firmen, die den Boden in kürzester Zeit erneuern mußten.

Der Fall, daß Beuthener Firmen später wieder Arbeiten erneuern mußten, die vorher von auswärtigen Firmen durchgeführt waren, steht nicht vereinzelt da. In einer Volksschule hat dieselbe auswärtige Firma in sämtlichen Räumen Steinholz-Fußböden gelegt, die nach kurzer Zeit Risse aufwiesen und infolge ihrer Weichheit bald ausgetreten waren. In sieben Räumen mußte bis jetzt der Steinholzfußboden entfernt werden, und weitere Böden werden in nächster Zeit noch von hiesigen Firmen mit Linoleum belegt werden müssen. Der Beuthener Handwerker hat es aber nicht nötig, die Arbeiten der auswärtigen Firmen herabzusetzen. Man kann ohne weiteres anerkennen, daß der Fußboden, den gleichfalls diese auswärtige Firma im Uebergangsheim gelegt hat, gute Arbeit ist. **Die ortsansässigen Firmen können aber dem Stadtbauamt Tausende von Quadratmeter an Fußböden aufzeigen, die diesem Boden ebenbürtig sind.** Es dürfte dadurch zur Genüge gezeigt sein, daß der Magistrat bei der Vergebung der Fußbodenarbeiten im Museum keine Veranlassung hatte, auswärtige Firmen heranzuziehen. Daß man schon gar nicht gewillt war, mit dem einheimischen Handwerk zu arbeiten, geht deutlich genug daraus hervor, daß drei der Hauptfirmen Beuthens — von der vierten ist es nicht bekannt — **überhaupt nicht zur Abgabe einer Offerte aufgefordert wurden.** Alle Beuthener Firmen wären imstande gewesen, dem Magistrat zahlreiche gute Referenzen vorzulegen und wären in ihren Kostenanschlägen sicher nicht höher, wahrscheinlich aber niedrigster gewesen als die auswärtige Firma. Diese Zeilen wenden sich nicht gegen die auswärtige Firma, die den Auftrag erhalten hat, sondern gegen die Handlungsweise des Magistrats, der seinen eigenen Steuerzahlern die Hauptaufträge nicht zukommen läßt.

Dieses Vorgehen des Magistrats mutet umso seltsamer an, wenn man im Stadtblatt immer wieder die Hinweise des Magistrats zu lesen bekommt: **Beuthener Handwerk, beschäftige hiesige Arbeitslose. Du entlastest dadurch unsere Wohlfahrtskasse.** Wir stimmen dem Magistrat auch darin bei, daß dann, wenn es dem Handwerk gut geht, zahlreiche Ausgesteuerte Arbeit finden, die Wohlfahrtskassen entlastet würden und die Bevölkerung weniger Steuern aufzubringen hätte. **Dann muß aber der Magistrat auch dafür sorgen, daß das hiesige Handwerk Arbeit bekommt.** Von der auswärtigen Firma wurde, wie vom Arbeitsamt selbst einer Abordnung von Arbeitern mitgeteilt wurde, bis jetzt noch kein hiesiger Stellungsloser eingestellt. Ist der Magistrat bereit, über sein Vorgehen, das eine Vernachlässigung des hiesigen Handwerks und der stellenlosen Arbeiterschaft bedeutet, Auskunft zu geben?

Kreuz und quer durch Rokittnitz

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 11. Oktober.

Gegenüber den Vorjahren ist es in diesem Jahre in der Gemeinde Rokittnitz auf dem Gebiete des Hoch- und Tiefbaus verhältnismäßig still zugegangen. Durch den Stillstand im Ausbau der Kreissiedlung sind insbesondere viele Hoffnungen dortiger Gewerbetreibender, die sich hier eine glänzende Existenz versprachen, zerstört. Besonders schlimm ergeht es hier dem Baugewerbe durch das Darniederliegen des Wohnhausbaues. Weder von privater, noch von kommunaler, noch von sonstiger Seite ist in diesem Jahre mit Ausnahme einer Wohnungslosenbaracke und eines kleinen Erweiterungsbaus, ein Wohnhausbau in Angriff genommen worden, obgleich die Wohnungsnot nach wie vor fortbesteht. **In dieser geringen Wohnbautätigkeit steht Rokittnitz an der Spitze aller Ortschaften des Landkreises.** Die schlechte wirtschaftliche Lage dieses Jahres zwang die Gemeinde, verschiedene notwendige Bauvorhaben, insbesondere das des Spritzenhauses, zurückzustellen. Seit dem vor zwei Jahren über die Ortschaft vernichtend eingebrochenen Orkan ist die Gemeinde ohne Spritzenhaus. Das neue soll bekanntlich seinen Standort neben dem neuen Gemeindeverwaltungshause einnehmen.

Trotz der schlechten Wirtschaftslage ist die Gemeinde auch in diesem Jahre Schritt für Schritt in der Entwicklung vorwärts geschritten. An erster Stelle wäre der bereits unter Dach gebrachte Schulhausneubau an der Schule 2 zu erwähnen. Durch diesen wird die Klassenraumnot für längere Zeit beseitigt. Auch werden hierdurch bessere Räume zur Unterbringung der hiesigen Klassen der Kreisberufsschule geschaffen. Als weiteres großes, den Fortschritt kennzeichnendes Projekt ist die Dorfbachregulierung, die allerdings erst im nächsten Jahre beendet wird, anzusehen. Im sauberen, schnurgeraden Bett eilen nunmehr die Wasser des Baches zwischen frischgrünen Böschungen munter dahin. Mit nicht geringem Kostenaufwand sind auch an der Hindenburger Straße Bürgersteige neu angelegt bezw. erweitert worden. Ferner wären noch die Aufstellung von Plakat-Anschlagssäulen sowie die Errichtung von Wohnungslosenbaracken als diesjährige Ausführungen seitens der Gemeinde zu erwähnen. Auch das im Anschluß an das Knappschaftslazarett vor einiger Zeit in Angriff genommene Tuberkulosenkrankenhaus der Oberschlesischen Knappschaft trägt zur Erweiterung der Gemeinde bei. Schließlich sei noch hervorzuheben, daß die Gemeinde nicht nur für Siedlungszwecke, sondern auch für große Niederlassungen genügend Grundstücke erworben hat und für diese Zwecke bereit hält, um die Weiterentwicklung der Gemeinde weitgehend zu fördern.

30 Jahre Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 11. Oktober.

Am 18. Oktober werden sich die Mitglieder und viele Freunde und Gönner des Vereins bei Broll zusammenfinden, um den Tag festlich zu begehen, der für die Ortsgruppe von so hoher Bedeutung ist! 30 Jahre alt wird sie! 30 Jahre treuester Arbeit im Dienste der Nächstenliebe liegen hinter ihr! Konnte sie bei ihrer Gründung sich zunächst nur auf Weihnachtsbescherungen bedürftiger Kinder, Witwen und Waisen beschränken, so erweiterte sich das Tätigkeitsfeld bei immer steigender Mitgliederzahl sehr bald auf Säuglingsfürsorge, Altersfürsorge, Wöchnerinnenpflege, Wöchnerinnenunterstützung, Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, Bekämpfung der Tuberkulose u. v. m. Wir können nur hoffen, daß recht viele Mitbürger zur Geburtstagsfeier der Ortsgruppe erscheinen und ihr Scherflein dazu beitragen. Soll doch der Reinertrag wieder vielen Ortsarmen zu Weihnachten Freude bereiten! Außerdem dürfen alle die anderen wichtigen Aufgaben des Vereins nicht vernachlässigt werden! Mit Stolz sieht die Ortsgruppe auf ihre Wochenpflegestation. Die Wochenpflegerin steht unentgeltlich zur Verfügung, und zwar nicht nur für Mitglieder! 88 Pflegen übernahm sie in 558 Pflegetagen vom 1. Januar bis 1. Oktober 1930. Wöchnerinnenunterstützung, Milch, Lebensmittel erhielten in derselben Zeit 26 Wöchnerinnen, davon 15 außerdem Kinderwäsche! Im laufenden Jahre wurden bis jetzt 51 Unterstützungen an Ortsarme im Gesamtwert von 390 Mark gezahlt. Seinem Wahlspruch „Helft uns helfen" wird der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz in Miechowitz auch in den nächsten dreißig Jahren treu bleiben!

* **Generalversammlung des Schwimm-Vereins Poseidon.** Die Generalversammlung war sehr stark besucht. In Abwesenheit des 1. Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Dr. Przikling, eröffnete der 2. Vorsitzende, Bergverwalter Marzodko, die Sitzung. Es wurde einstimmig beschlossen, Dr. Przikling zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Hierauf verlas der 1. Schriftführer E. Kalder den Geschäftsbericht vom Vereinsjahr 29—30, aus dem man die sportlichen Erfolge des Schwimm-Vereins Poseidon vernehmen konnte. Die Neuwahlen ergaben folgendes: Als Protektor des Vereins wurde einstimmig Oberregierungsrat Dr. Wichmann gewählt. 1. Vorsitzender Bergverwalter Curt Marzodko, 2. Vorsitzender Apotheker A. Macionga, 1. Schriftführer Grubenbeamter Erich Kalder, 2. Schriftführer Bankbeamter Willi Markefka, 1. Kassierer Kaufmann Johannes Kotulla, 2. Kassierer Frau Agnes Kalder, 1. Beisitzer Gastwirt Bruno Blucha, 2. Beisitzer Frau M. Walter. Die sportliche Leitung liegt vor wie nach in den Händen von Erich Walter und Erich Kalder. Kassenrevisoren wurden Blucha und E. Leipziger. Vergnügungsvorstand: Apotheker Macionga und Frau.

* **Das böse Wohnungsamt.** Die Ehefrau Oberhauser hatte sich am Sonnabend wegen übler Nachrede und Beleidigung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie glaubte sich bei der Zuteilung von Wohnungen durch das hiesige Wohnungsamt benachteiligt und richtete aus diesem Grunde eine Eingabe an den Magistrat. **In dieser Eingabe beschuldigte** die Angeklagte den Leiter des Wohnungsamtes gröbster Pflichtwidrigkeiten. An all diesen Beschuldigungen war aber kein wahres Wort. Da die bisher gegen die Angeklagte erkannten Geldstrafen keinen Eindruck auf sie gemacht haben, so wurde diesmal die Angeklagte zu zwei Wochen Gefängnis, aber ohne Bewährungsfrist, verurteilt.

* **Innungsversammlung.** Die hiesige Freie Klempner- und Installateur-Innung hat unter dem Vorsitz des Obermeisters Eduard Kaudelka das Oktober-Quartal abgehalten. Vorher hatten sich fünf Lehrlinge von Innungsmitgliedern mit Erfolg der Gesellenprüfung unterzogen. Vier neue Lehrlinge wurden in die Lehrlings-Stammrolle eingetragen. Der Obermeister berichtete über den Verbandstag des Schlesischen Klempnerverbandes. Lebhaft Klage wurde geführt über das Zunehmen der Schwarzarbeit. Es sind schon mehrere Hausbesitzer zur Anzeige gebracht worden, die sich Klempner- und Dacharbeiten von Schwarzarbeitern, die das reelle Klempnerhandwerk in empfindlicher Weise schädigen, haben ausführen lassen. Eine gleich lebhafte Aussprache entspann sich bei der Besprechung von „schlüsselfertigen" Bauten. Dadurch werde von Bauausführenden auf die Preise für die Klempnerarbeiten gedrückt. Befremden erregte es, daß selbst Siedlungsgesellschaften ihre Bauten „schlüsselfertig" vergeben und den freien Wettbewerb der Klempner ausschalten.

* **Gewalttätige Zeugenbeeinflussung.** Vor dem Schöffengericht hatten sich am Sonnabend der „Artist" Ferdinand Freier und der Dekorateur Reinhold Kulisch wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung zu verantworten. Am 3. Juli stand vor dem Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts Termin an gegen den Angeklagten Freier, dem gefährliche Körperverletzung zur Last gelegt wurde. Zu diesem Termin waren die Schachtmeister Donath und Marini als Hauptbelastungszeugen geladen. Freier, der sich in Gesellschaft des Mitangeklagten Kulisch befand, lauerte vor dem Gerichtsgebäude den beiden Zeugen auf. Als erster ließ sich der Zeuge Donath sehen, auf den er sofort zusprang. Er entriß dem Zeugen den Stock und schlug denselben auf den Kopf des Zeugen in Stücke. Aus mehreren Wunden blutend, wurde der Zeuge nach der Unfallstation im Feuerlöschdepot geschafft und dort verbunden. Bei dieser schweren Mißhandlung war Kulisch dem Freier behilflich. Bald darauf hatten beide auf der Tarnowitzer Straße ein Zusammentreffen mit dem zweiten Zeugen Marini. Freier trat an diesen Zeugen heran und frug ihn, was er in dem bevorstehenden Termine aussagen werde. Im selben Augenblicke aber schon versetzte er dem Zeugen mehrere wuchtige Faustschläge ins Gesicht und zertrümmerte ihm damit das Nasenbein. Freier und Kulisch schlugen so lange auf den Zeugen ein, bis dieser am Boden liegen blieb. Er wurde nach der Wohnung eines Arztes geschafft, der ihm einen Notverband anlegte. Das Gericht verurteilte Freier zu sieben Monaten Gefängnis, Kulisch zu vier Monaten Gefängnis.

* **Heimatliebende Hultschiner.** Heute, Sonntag, Monatsversammlung um 17 Uhr im Restaurant „Zum Schultheiß", Gymnasialstraße.

* **Marine-Jugend.** Das Stiftungsfest findet heute, Sonntag, abends 8 Uhr, in Form eines Strandfestes im großen Saal des Promenaden-Restaurants statt.

* **Jugendgruppe der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Die regelmäßigen Zusammenkünfte sind auf Dienstag und Donnerstag, abends 6 Uhr, festgesetzt worden. Dienstag Singabend (bei Pakusa), Donnerstag im Nest. Der GHR. hat seine Zusammenkünfte jeden Freitag um 19 Uhr im Nest (Reichspräsidentenplatz 4).

Rokittnitz

* **Tag der Heimat.** Am Sonntag wird hier der „Tag der Heimat" abgehalten. Die Ortsvereine haben sich in seinen Dienst gestellt, so daß der Tag ein wahres Volksfest zu werden verspricht. Festordnung: Vormittags 8 Uhr Gottesdienst; anschließend leichtathletische Wettkämpfe; am Nachmittag: Wettspiele in Fuß-, Schlag- und Trommelball. Am Abend finden im Hurdesschen Saale verschiedene Unterhaltungsvorführungen sowie ein Tanzkränzchen statt.

* **Der neue Straßenbahnfahrplan.** Infolge Verkehrsrückgangs hat der Winterfahrplan leider Einschränkungen im Gefolge, die sich durchweg auf die Abendstunden beziehen. Vom Rathaus geht der Verkehr in Richtung Wieschowa ab 21,04 Uhr stündlich, in Richtung Beuthen ab 20,55 Uhr halbstündlich.

* **Kath. Gesellenverein.** In der Monatsversammlung hielt Vizepräses, Möbelkaufmann Bieniok, einen interessanten Vortrag über den Zeitgeist. Er wies besonders darauf hin, daß für die Gestaltung der Zukunft des deutschen Volkes gerade der Jugend eine ganz besondere Bedeutung zukommt.

Die Gleiwitzer Stadtbücherei in Zahlen

Pro Kopf der Bevölkerung und Jahr ein halbes Buch — 200 Leser am Tag — Geringe kulturelle Ausgaben

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Oktober.

Die Gleiwitzer Stadtbücherei, bestehend aus Studienbücherei mit landesgeschichtlicher Abteilung und Volksbücherei, hat sich seit ihrem Aufbau im Jahre 1924 recht erfreulich entwickelt, wenn auch diese Entwicklung durch die Beschränkung der finanziellen Mittel, die eine großzügige Ergänzung des Bücherbestandes nicht gestatteten, Hemmungen unterworfen war. Wenn die gesamte Besucherzahl der Volksbücherei im ersten Verwaltungsjahr 27 519 und im nunmehr abgeschlossenen sechsten Verwaltungsjahr 42 776 Personen betrug und die Zahl der Ausleihungen von 42 000 auf 64 000 stieg, sodaß also

jeder Bürger durchschnittlich im Jahr ein halbes Buch aus der Stadtbücherei liest,

so ist damit nicht gleich ein Todesurteil über die Bildungsbestrebungen der Gleiwitzer zu fällen, denn man muß alle diejenigen Schichten ausschalten, die ihre Bücher selbst kaufen und diejenigen, die aus beruflichen Gründen hauptsächlich Fachliteratur lesen, die sie im eigenen Besitz haben müssen. **Die Zahl der Leser wäre aber größer, wenn die Zahl der Bücher vermehrt werden könnte.** In der Studienbücherei wurden im letzten Jahr 10 246 Bestellscheine gegen 2700 im ersten Verwaltungsjahr abgegeben. In 20 Prozent der Fälle war aber das gewünschte Buch entliehen, weil gerade

die meist gelesenen Werke ständig unterwegs sind,

obwohl von ihnen in der Bücherei oft mehrere Exemplare vorhanden sind. Zählt man nun noch die Besucher des Lesesaales der Stadtbücherei hinzu, die im ersten Jahr 2620 und im letzten Jahr 12 917 betrug, so stellen sich doch die Leistungen der Stadtbücherei als sehr erheblich dar, denn am Tage sind durchschnittlich 200 Leser zu betreuen. Berücksichtigt man, mit wie geringen Mitteln die Stadtbücherei verwaltungstechnisch arbeiten muß, dann ist man doch über die Leistungen dieser jungen Bücherei erstaunt.

Der Bücherbestand der Studienbücherei

ist in den sechs Verwaltungsjahren von 6346 auf 21 362 angewachsen, und die Volksbücherei, die zu 70 Prozent schöngeistige Literatur, zu 20 Prozent leichte belehrende Literatur und 10 Prozent Jugendschriften enthält, konnte ihren Bestand von 5000 auf 11 200 Bände erhöhen. Die Gesamtzahl von 32 562 Büchern ist immerhin ein guter Bestand, zumal gerade die allzuleichte Unterhaltungsliteratur fast völlig ausgeschaltet ist. Die Ergänzung der Bücherreihen wurde entsprechend der Nachfrage nach Büchern der einzelnen Gebiete vollzogen. An der Spitze stand Literatur, dann folgten Geschichte und Kulturgeschichte, dann Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaft, weiterhin Naturwissenschaft und Pädagogik als in Gleiwitz meiststudierte Wissensgebiete.

Interessant ist es, daß die männlichen Leser gegenüber den weiblichen ganz erheblich überwiegen. In der Studienbücherei sind sie dreimal so stark wie die Frauen, in der Volksbücherei überwiegen sie um etwa 50 Prozent. Die Frauen lesen vorwiegend Romane des Frauen-, Familien- und Gesellschaftslebens und auch Bauernromane. Die Männer sind mehr darauf bedacht, ihren Gesichtskreis zu erweitern. Sie lesen Reiseromane, geschichtliche Erzählungen, soziale Romane, Bücher über gesellschaftliche Probleme. Auch Kriegsromane sind gegenwärtig noch von sehr starker Anziehungskraft. Die Berufsgruppenstatistik zeigt, daß sich die Leser der Studienbücherei größtenteils aus den Reihen der Lehrer, Studenten, der höheren und mittleren Verwaltungsbeamten und der kaufmännischen Berufe zusammensetzen, **während in der Volksbücherei die handarbeitenden Berufe im Vordergrund stehen** und ihnen in der Zahl der Leser die Beamten, Angestellten und Kaufleute folgen.

Die Leser kommen aus allen Altersklassen.

Den höchsten Prozentsatz liefern die 20 bis 30jährigen mit 36,7 Prozent, ihnen folgen die Altersklassen von 30 bis 40 Jahren mit 20 Prozent, von 15 bis 20 mit 16 Prozent, von 40 bis 60 mit 15 Prozent. **Die Altersklassen von 10 bis 30 Jahren stellen allein 62 Prozent der Leser, ein Beweis für das Bildungsbedürfnis der Jugend.**

Volksbücherei und Studienbücherei haben einen festen Stamm von 3440 aktiven Lesern. Die

Höchstzahlen der ausgeliehenen Bücher

sind in den Monaten September bis Januar zu verzeichnen. Im Sommer wird weniger gelesen, im Dezember fallen die Zahlen in Anbetracht der weihnachtlichen Festtage und der dazu treffenden Vorbereitungen etwas niedriger aus. Die Gleiwitzer Stadtbücherei erfüllt ihre kulturellen Aufgaben mit verhältnismäßig recht geringen Mitteln.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen im Jahre 48 Pfennig Ausgaben für die Stadtbücherei.

Der normale Satz beträgt 75 Pfennig, aber sehr viele Städte gehen über den Betrag von einer Mark hinaus. Die Aufwendungen sind also recht gering. Auf der anderen Seite stellt sich gerade in der letzten Zeit ein recht starkes Anwachsen der Anmeldungen zur Volksbücherei und zur Studienbücherei heraus. Hoffentlich wird es möglich sein, im nächsten Jahr an Büchereanschaffungen nachzuholen, was in diesem Jahr in Anbetracht des auf die Hälfte reduzierten Ausgabenetats leider versäumt werden muß.

Miechowitz

* **Personenstandsaufnahme.** Im September sind hier 170 Personen zugezogen, 37 geboren, mithin ein Zugang von 207 Personen. Verzogen sind 70 Personen, Todesfälle 10, mithin ein Abgang von 80 Personen. Personenstand am 31. August 16 865, und am 30 September 16 992.

* **Winterarbeitsplan des Kathol. Gesellenvereins.** Die Vorstandssitzung beschloß die Einberufung einer Generalversammlung am 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr, nach dem Brollschen Vereinszimmer. Die Monatsversammlungen sollen im Winterhalbjahr alle 14 Tage mit Vorträgen abwechselnder Themen abgehalten werden. Am 26. Oktober findet ein Werbeabend mit einem Herbsttanzkränzchen statt. Für die Faschingsfeier ist eine Theateraufführung mit anschließendem Wintervergnügen vorgesehen.

* **Tag der Heimat.** Bei der heutigen Veranstaltung „Tag der Heimat“ singt der Cäcilienchor der Kreuzkirche beim 8-Uhr-Gottesdienst eine deutsche Messe. Es sei auch auf das Lied „Volk meiner Heimat“, das eigens für diesen Tag vertont und einstudiert worden ist, hingewiesen. Es wird von einem kombinierten Sängerchor der Mittelschule, Schule I, Schule II und einigen Mitgliedern der Lehrerschaft und des Cäcilienvereins der Kreuzkirche vorgetragen. Die Hausbesitzer werden gebeten, ihre Häuser zu beflaggen.

Mikultschütz

* **Jahresabschlußübung der Freiwilligen Feuerwehr.** In Verbindung mit der Freiwilligen Sanitätskolonne veranstaltete am Donnerstag die die Freiwillige Feuerwehr ihre Jahresabschlußübung, zu der Kreisbranddirektor Rosemann, Bergassessor Dr. Repetzki als Vertreter der Ballestremschen Verwaltung, Gemeindevorsteher Reg.-Rat Zur und der Leiter der Sanitätskolonne Dr. med. Benneck, erschienen waren. Eine Angriffsübung größeren Stils sollte die Schlagfertigkeit der Wehr beweisen. Um 5,30 Uhr wurden die Mannschaften alarmiert. Zwei Minuten später standen die Löschzüge auf dem Hof, um nach weiteren drei Minuten mit vollständiger Bemannung zum Brandherd auszurücken. Die Aufgabe sah vor, das durch Blitzschlag in Brand geratene Rathaus zu löschen. Wenn es gelang, die Uebung reibungslos durchzuführen, so zeugt dies von einer planmäßigen Durchbildung der Mannschaften. Die Sanitätskolonne war wacker auf dem Posten und hatte die „Gefährdeten“ in kurzer Zeit aus dem Gebäude geschafft. Nach ungefähr ½stündiger Dauer hatte die Uebung, über die sich Kreisbranddirektor Rosemann in seiner anschließenden Kritik in lobender Weise aussprach, ihr Ende erreicht. Ein Kommers vereinigte darauf Floriansjünger und Gäste im „Schlesierhaus“.

Gleiwitz

Werbewoche des VDA.

Auf der Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Ortsgruppe Gleiwitz wird nochmals hingewiesen. Ihr Zweck ist die Stärkung der Mittel zur Förderung des deutschen Schulwesens in Ost-Oberschlesien. Es kann wohl damit gerechnet werden, daß für diesen Zweck jeder Bewohner von Gleiwitz etwas übrig hat und daß deshalb die Veranstaltungen rege Beteiligung finden werden. Die Werbewoche beginnt am heutigen Sonntag, mittag 11,45 Uhr, mit einem Umzug der Schulgruppen des VDA. und einiger Vereine vom Platz der Republik durch die Hauptstraßen zum Ring. Dort hält Oberbürgermeister Dr. Geisler eine Ansprache; dann gibt die Orchestervereinigung oberschlesischer Berufsmusiker ein Konzert. Gleichzeitig wird eine Spendensammlung in den Straßen veranstaltet. Abends 7 Uhr findet im Blüthnersaal ein Bunter Abend statt. — Bei starkem Regen muß der Straßenumzug ausfallen. An seiner Stelle wird darum 12 Uhr eine Feier im Stadttheater veranstaltet, bei der Oberbürgermeister Dr. Geisler eine Ansprache hält und die Orchestervereinigung oberschlesischer Berufsmusiker ein Konzert gibt.

Wann kommt der Technische Hörsaal?

Seit einer Reihe von Jahren macht sich in der Maschinenbau- und Hüttenschule ein empfindlicher Raummangel bemerkbar, und vor allem fehlt ein Hörsaal für technische Vorlesungen. Die Vorlesungen an der Maschinenbau- und Hüttenschule sind in den letzten Jahren so weit ausgebaut worden, daß der Plan ins Auge gefaßt werden mußte, einen Hörsaal zu errichten. Es wurde ein selbständiges Gebäude geplant, das an der Breslauer Straße zwischen dem Maschinenbau-Schulgebäude und den zur **Maschinenbauschule gehörigen Werkstättengebäu-**

Monstre-Prozeß gegen 180 Spieler

Breslau, 11. Oktober.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Breslau wird demnächst der größte Spielerprozeß stattfinden, der je die deutschen Gerichte beschäftigt hat. Nicht weniger als 180 Angeklagte werden sich wegen verbotenen Glückspiels zu verantworten haben. Die Angeklagten sind Mitglieder von 6 im Laufe der Zeit von der Kriminalpolizei ausgehobenen Spielclubs. In der Hauptsache handelt es sich dabei um das Ecarté-Spiel. Einen Teil der Beschuldigten wird auch gewerbsmäßiges Glücksspiel bezw. Falschspiel zur Last gelegt.

---

den errichtet werden und einen Hörsaal für 400 bis 500 Hörer sowie die erforderlichen Nebenräume enthalten sollte. Leider ist dieser Plan bisher immer an dem Mangel an finanziellen Mitteln gescheitert. Die Errichtung eines solchen Bauwerks, das etwa 200 000 Mark kosten würde, ist nur mit Reichsmitteln möglich. Die Hoffnung, daß die Osthilfe die Finanzierung bringen würde, hat sich leider nicht erfüllt. Gerade die großen Neuerungen, die auf dem Gebiete der Technik fast täglich zu verzeichnen sind, und die umfangreiche wissenschaftliche Arbeit, die hier zu leisten ist, würden einem großen, zweckmäßig ausgestatteten Hörsaal für technische Vorlesungen und technische Tagungen eine ganz besondere Bedeutung nicht nur für Oberschlesien, sondern für den ganzen Osten geben.

*

* **Bestandene Prüfung.** Referendar Reinhard Heintze, Sohn des Oberinspektors Heintze, wohnhaft Neumannstraße, hat an der Universität Breslau zum Dr. iur. promoviert.

* **Nachklang zum Tag der Heimat.** Der Oberschlesische Kulturverband hat den Feuerwehrobermusikmeister Peckmann für die Mithilfe beim Tag der Heimat als Zeichen der Dankbarkeit eine Erinnerungsplakette gestiftet.

* **Verluste bei der Stadtsparkasse.** Nach einer Anfrage der Fraktion des Mietervereins in der letzten Stadtverordneten-Versammlung sollen in der Stadt Gerüchte umgehen über größere Verluste der Stadtspar- und Girokasse. Diese Anfrage ist dem Finanzausschuß der Stadtverordnetenversammlung zur Erledigung überwiesen worden. Ob bei Finanzierung der Neubauten einer hiesigen Baufirma der Stadtspar- und Girokasse Gleiwitz nicht unerhebliche Verluste entstehen, steht heut noch nicht fest, da die Abwickelung noch nicht abgeschlossen ist. Einige Gläubiger dieser Firma haben wegen einer angeblich falschen Auskunft einen Schaden von 3000 Mark von der Stadtspar- und Girokasse eingeklagt. Der Prozeß schwebt noch.

* . **Straße Breslau—Oberschlesien gesperrt.** Die Durchgangsstraße Breslau—Oberschlesien ist im Kreise Groß Strehlitz und im Kreise Oppeln streckenweise gesperrt. Die Umfahrt erfolgt von Peiskretscham über Langendorf nach Oppeln.

* **Dienststunden im Landratsamt.** Am Donnerstag tritt für das Landratsamt eine neue Verteilung der Dienststunden ein, die für das Winterhalbjahr bestehen bleibt. Die Dienststunden sind für Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auf die Zeit von 7½ bis 13 und 15 bis 18½ Uhr und für Mittwoch und Sonnabend auf die Zeit von 7½ bis 13 Uhr festgesetzt worden. An den letztgenannten beiden Tagen fällt der Dienst am Nachmittag aus.

* **Die Bautätigkeit im September.** Mit dem herannahenden Winter hört auch allmählich die Bautätigkeit hier auf. Die Stadt ist nur noch mit dem Bau des Konvikts beschäftigt, der im Rohbau fertiggestellt werden soll. Die Weiterführung des Bauwerks hängt dann von der Finanzierung ab, steht also zeitlich noch nicht fest. Die Stadtgemeinde errichtet dann nur noch an der Plesser Straße vier provisorische Wohnbaracken. Von der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Oberschlesien sind Bauscheine für 20 Einfamilienwohnhäuser beantragt worden. Diese neue Siedlung ersteht im Lerchenhag in Gleiwitz-Süd. Die übrigen Bauprojekte, deren Genehmigung im September erfolgte, sind Umbauten, Anbauten, bauliche Veränderungen und wirtschaftliche Bauten. Der Preußische Staat baut an der Raudener Straße einen Munitionsschuppen, die Reichsbahn errichtet am Verschiebebahnhof ein Zugabfertigungsgebäude und baut Zäune, die Dewog errichtet eine Bäckerei, und die Stadtgemeinde hat sich selbst die Genehmigung zur Aufstellung von Asche- und Müllbehältern in den Höfen von Neubauten genehmigt. Ein neues Wohnhaus, das von privater Seite errichtet wird, entsteht an der Gardeler Straße. Im übrigen erstreckt sich die private Bautätigkeit nur auf Wirtschaftsräume und kleinere bauliche Veränderungen.

* **Straßenunfall.** Am Freitag stieß auf der Toster Straße vor der alten Kirche beim Ueberschreiten des Fahrdammes ein Mann mit einem Kraftrad zusammen. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin stürzten und zogen sich leichte Verletzungen zu. Die Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden ihren Weg fortsetzen. Das Kraftrad wurde beschädigt. Der Sachschaden beträgt etwa 150 Mark.

* **Nachtidyll.** In der Nacht zum Sonnabend rempelten an der Ecke Wilhelm- und Breneckestraße drei Männer zwei Berliner Kaufleute an und stießen einen gegen die Fensterscheibe einer Kaffeestube, so daß diese zertrümmert wurde. Die Täter flüchteten in der Richtung nach der Bahnhofstraße. Das Ueberfallabwehrkommando verfolgte sie bis zur Zabrzer Straße und stellte bei der Rückkehr auf dem Germaniaplatz drei verdächtige Personen. Sie wurden zur Wache des Polizeipräsidiums gebracht und nach Feststellung der Personalien entlassen.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Heute gelangt erstmalig das große Tonfilm-Lustspiel „Bockbierfest" zur Aufführung. In den Hauptrollen wirkt eine Reihe prominentester Lustspieldarsteller, u. a. Ludwig Stössel, Ida Wüst, Marg. Kupfer, Margot Walter, Julius Falkenstein, Eugen Rex, Hermann Schaufuß, mit. Das Beiprogramm ist interessant und abwechslungsreich.

Oberschlesierball „Unterm Grubenlicht"

Berlin, 11. Oktober.

Am Sonnabend, dem 18. Oktober, ab 20 Uhr, veranstaltet die Landesgruppe Norddeutschland der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier im Marmor- und Bankettsaal des Zoologischen Gartens in Berlin einen Oberschlesierball. Prominente oberschlesische Künstler wirken bei dem Kabarett mit. Tanzvorführungen, Musik- und Gesangsvorträge ergänzen das reichhaltige Programm. Die Veranstaltung ist ein großes gesellschaftliches Ereignis für Oberschlesien in der Reichshauptstadt.

Historische Bereicherung des Torturms in Neiße

Neiße, 11. Oktober.

Das historische Hausportal am Haus Ring Nr. 4 mit den Wappen der Bischöfe von Neiße wird gegenwärtig aus Anlaß eines Ladenumbaues an dem besagten Haus ausgebaut. Das Portal soll im Breslauer Torturm und zwar am Durchgang von der Viktoriaplatzseite aus eine neue Stätte finden, nachdem es in seinen ursprünglichen Farben aufgefrischt ist. Das architektonisch wertvolle Deckengewölbe des im Umbau befindlichen Ladens bleibt erhalten und wird lediglich einer Ausbesserung unterzogen.

Ein neuer Ritter des heiligen Grabes

Neustadt, 11. Oktober.

Pfarrer Ernst in Rosnochau ist vom Patriarchen von Jerusalem feierlich zum Ritter vom heiligen Grabe geschlagen worden. Pfarrer Zolondek in Schreibersdorf erhielt das silberne Pilgerkreuz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 17. Oktober 1930, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zivilgerichtsgebäude (im Stadtpark) Zimmer 27, versteigert werden, das im Grundbuch von Schwinowitz, Band 2, Blatt Nr. 17 (eingetragener Eigentümer am 13. Juni 1929, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: Zimmermann Wilhelm John in Schwinowitz) eingetragene Grundstück, Gemarkung Schwinowitz, Kartenblatt 4, Parzellen 32, 37, 49, 50 bis 55 und Kartenblatt 5, Parzellen 19, 81, 115, 116 und 131 in Größe von 9 ha, 28 a, 10 qm, Grundsteuermutterrolle Art. 17, Gebäudesteuerrolle Nr. 47, Nutzungswert 45 Mark. **Amtsgericht Beuthen OS., den 8. Oktober 1930.**

Terfren Laila, Frankfurter Würstchen und die DAZ

Daß die Dummen nicht alle werden, das hat nicht erst die entlarvte Madame Terfren Laila zu beweisen brauchen. Wer aber geglaubt hat, der Fall der „indischen Seherin“ sei zu Ende, nachdem die „Ostdeutsche Morgenpost“ in das letzte Berliner Auftreten der Dame hineingeleuchtet hatte und von der gesamten Berliner und einem großen Teil der reichsdeutschen, ja sogar der ausländischen Presse als Entlarverin der Schwindlerin zitiert worden war, der irrt.

Wir lesen in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 10. Oktober, daß sich die Redaktion dieses Blattes zu einem Interview der Dame im Hotel Adlon durch eine telegraphische Einladung — anders als telegraphisch machts Laila nicht — hat einladen lassen, um von Herrn Fränkel aus Czernowitz, dem Gatten und Manager von Madame, ein „Dementi“ entgegenzunehmen. Herr Fränkel, „Professor der Tanzkunst in Temesvar,“ erklärte nun, nachdem der indische Schwindel restlos in Nichts zerfallen ist, diese indische Abkunft als harmlose Kulisse; **„eine Hellseherin, auch wenn sie nicht dort geboren ist, als Inderin zu bezeichnen, sei ebenso harmlos wie Würste, die nicht am Main fabriziert seien, als Frankfurter Würstchen zu benennen.** Herr „Professor“ Fränkel erlaubt sich dann weiter Anspielungen auf „deutsche Kleinigkeitskrämerei“, die er lieber in Ostgalizien zuhaus lassen sollte, solange er auf deutschem Boden Gastrecht genießt, und es wäre eigentlich an der Zeit, daß sich die Polizei einmal die Mühe gäbe, dem Fränkelschen Ehepaar klar zu machen, daß wir in Deutschland „so kleinlich“ sind, jemanden einen Betrüger zu nennen und zu bestrafen, der Frankfurter Würstchen herstellt, ohne in Frankfurt ansässig zu sein und der die Schutzmarke verletzt.

Wer nun geglaubt hat, daß ein Blatt von dem Rufe und der Qualität der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ nach diesem „Dementi“ energisch von dem Schwindler-Ehepaar abrücken würde, der irrt. Die „DAZ.“ hält es für richtig, im Anschluß an die „Berichtigung“ des Herrn Fränkel neue Prophezeiungen der Schwindelprophetin zu veröffentlichen und sich an ihre Leser zu wenden mit der Aufforderung, in den nächsten Jahren zu prüfen, ob die Voraussagen von Terfren Laila zutreffen.

Gibt es eine Leserschaft, die darauf noch hereinfällt? Wir möchten es bezweifeln.

Die Entwicklung der Gleiwitzer Stadt-Sparkasse

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Oktober.

Die Bilanz der Stadtspar- und Girokasse Gleiwitz für 31. Dezember 1929 weist die Summe von rund 10 Millionen 600 000 Mark auf. In dem **Bericht** über das Geschäftsjahr 1929 wird zum Ausdruck gebracht, daß **die zunehmende Arbeitslosigkeit und die allgemeine Gesamtwirtschaftslage sich auch auf die Stadtsparkasse recht stark ausgewirkt haben.** Eine große Beunruhigung sei in die Sparerkreise durch die außen- und innenpolitischen Auseinandersetzungen hineingetragen worden. Es besteht noch immer in der breiten Oeffentlichkeit die irrtümliche Auffassung, daß die Gelder der Stadtsparkasse einem Zugriff der Stadtgemeinde ausgesetzt sind. Dem gegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Stadtsparkasse eine selbständige, öffentlich rechtliche, gemeinnützige und mündelsichere Anstalt der Stadtgemeinde ist. Die von ihr verwalteten Gelder sind von den Vermögen der Stadt vollständig getrennt. **Der Zuwachs an Spareinlagen betrug 1 406 000 Mark. Er ist gegen das Vorjahr um 783 000 Mark zurückgeblieben.** Daß immerhin dieser Zuwachs der Spareinlagen noch erreicht werden konnte, wird der umfangreichen Werbetätigkeit zugeschrieben.

Sobald flüssige Gelder verfügbar waren, wurde in erster Linie die Neubautätigkeit gefördert. Dies geschah durch Vorschußzahlungen auf Darlehen, die andere Geldinstitute dem Bauherrn zugesagt hatten, und durch Ausleihung auf Hypotheken. Auch den minderbemittelten Bevölkerungskreisen ist durch Darlehngewährung geholfen worden. Die Sparkasse hat besonders auf ihre Liquidität geachtet. Am Jahresschluß waren 32 Prozent flüssige Mittel des Gesamteinlagenbetrages vorhanden. Mit den zunehmenden Geschäften ist auch die Arbeitsleistung gestiegen. Um eine schnellere Abfertigung des Publikums zu erreichen, ist die Sparabteilung auf Maschinenbuchführung umgestellt worden, die sich gut bewährt hat. Der Vorstand der Stadtspar- und Girokasse erledigte in 30 Sitzungen 830 Angelegenheiten. Von dem erzielten Reingewinn, der rund 119 000 Mark betrug, wurden 30 000 Mark der Stadtgemeinde für gemeinnützige Zwecke überwiesen, 81 000 Mark dem Reservefonds und 7 000 Mark dem Kursrücklagenfonds zugeführt. Am Ende des Jahres 1929 waren Spareinlagen in Höhe von rund 8 Millionen Mark vorhanden. An langfristigen Hypothekendarlehen wurden allein im Jahre 1929 rund 600 000 Mark gegeben.

Sieben Sprengladungen vorzeitig losgegangen

Teschen, 11. Oktober.

Beim Talsperrenbau an der Wapienica hatten Arbeiter gerade sieben Sprengungen vorbereitet und auch schon die Sprengladungen eingeführt. Ein schweres Unwetter unterbrach die Arbeiten. Durch den das Unwetter begleitenden Orkan wurde eine Hochspannungsleitung zerrissen. Das eine Drahtende kam mit dem elektrischen Kontakt für die Sprengungen in Berührung und brachte dieses unvorhergesehen zur Explosion. Drei Arbeiter erlitten durch die umherfliegenden Sprengstücke schwere Verletzungen.

Hindenburg, die Stadt ohne Lungen

Die Grünanlagen im Industriebezirk

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 11. Oktober.

Wohnungsbau und Schaffung von Grünanlagen sind zwei der wichtigsten Aufgaben, die in unserer Zeit jede Kommune zu erfüllen hat. Je gesündere Wohnungen und zweckmäßige Erholungsmöglichkeiten geschaffen werden, um so weniger Krankheiten und Verbrechen mit den damit verbundenen unproduktiven Ausgaben belasten den Etat, um so zufriedener und leistungsfähiger wird der einzelne Bürger und Steuerzahler. Mit erstaunlicher Energie hat sich der deutschgebliebene Teil des oberschlesischen Industriebezirks der ersten Aufgabe zugewandt.

Ganze Stadtviertel sind neu erstanden.

Mit hübschen, von Gärten umgebenen Einzelhäusern oder imposanten, sauberen Etagenhäusern gewähren sie einen freundlichen Anblick und bieten dem geplagten Wohnungsuchenden ein trautes Heim.

Aber es scheint die Gefahr zu bestehen, daß wir mit der Schaffung von Grünanlagen Ostoberschlesiens gegenüber ins Hintertreffen geraten. Es erübrigt sich wohl, über die herrlichen Parkanlagen der ostoberschlesischen Hauptstadt etwas zu sagen, da sie ja anläßlich des Besuches deutscher Gartenbauarchitekten gebührend gewürdigt wurden. Daneben hat aber auch Königshütte mit seiner modernen Freibadeanstalt und den sich daran anschließenden neuentstandenen Anlagen des Chorzower Wäldchens eine ausreichende Erholungsstätte gefunden. Eine Sehenswürdigkeit für sich bildet das Myslowitzer Stadion.

Auf deutscher Seite hat das immer rührige Beuthen mit diesen Anstrengungen wohl Schritt gehalten. Auch die Gleiwitzer Bevölkerung hat mit seinem Stadtwald, der Schweizerei und den Waldungen der Umgebung wenig Grund zur Klage. Nur die „Großstadt“ Hindenburg ist wie immer auch auf diesem Gebiete

das Aschenbrödel unter den oberschlesischen Städten

geblieben. **Denn man wird nicht im Ernste behaupten wollen, daß die wenigen Quadratmeter der neuen, viel gepriesenen Grünflächen als Erholungsstätte für die vielen Tausende der Hindenburger Bevölkerung ausreichen.** Sie bieten wohl für den Vorübergehenden ein freundliches Bild; aber da sie mitten im Lärm, Staub und Dunst der Stadt schattenlos daliegen, sind sie zu einer richtigen Erholung wenig geeignet. Bis der sogenannte Volkspark weiter ausgebaut ist, darüber mögen noch Jahre oder Jahrzehnte vergehen. Das Aufsuchen der umliegenden Wälder, wie des Gleiwitzer Stadtwaldes, des Miechowitzer Waldparkes, ist mit unerschwinglichen Kosten verbunden. Außerdem bedeutet auch der Gleiwitzer Stadtwald als Ausflugsziel der Hindenburger Bevölkerung für das Hindenburger Wirtschaftsleben einen Ausfall, da erwiesenermaßen die Besucher des Gleiwitzer Stadtwaldes in den meisten Fällen noch die nahe Stadt Gleiwitz aufsuchen und dort ihre Einkäufe tätigen. Man könnte die geringe Aktivität der zuständigen Stellen vielleicht begreiflich finden, wenn in der näheren Umgebung tatsächlich keine Möglichkeit zur Schaffung eines ausreichenden Parkes vorhanden wäre. Aber so besteht das Kuriosum, daß **Hindenburg vielleicht als einzige Großstadt auf der ganzen Welt keinen Park hat, während in seiner nächsten Nähe ein immerhin beachtlicher Waldbestand infolge der Untätigkeit einzelner Beteiligter verkommt.** Es geht über das Verständnis des gewöhnlichen Bürgers, der an Vormittagen die Parisiusstraße entlang kommt und dort vor dem Arbeitslosenamte die Scharen der zur Untätigkeit Verurteilten sich stauen sieht, daß **man nicht diese bedauernswerten Leute wenigstens zum Teil ihrer Untätigkeit entreißt und einer produktiven Beschäftigung zuführt.** In wenigen Monaten müßte mit Hilfe dieser brachliegenden Arbeitskräfte mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu ihrem Nutzen und zum Wohle der Stadtbewohner unter sachkundiger Leitung

aus dem vernachlässigten Guidowalde ein brauchbares Parkgelände entstehen.

Das Anlegen einiger Wege und Aufstellen von Bänken würde ja für den Anfang genügen.

Wenn ein ausreichendes Interesse bei den beteiligten Körperschaften vorhanden wäre, ja wenn man vielleicht nur die Hälfte der Energie und des Scharfsinns, die man bei der Besetzung einiger einträglichen Posten bewiesen hat, diesem heilsamen Zwecke zuführen würde, so würden auch die bis jetzt noch bestehenden Kompetenzschwierigkeiten zu beheben sein, und die Hindenburger Bevölkerung käme endlich zu dem längst ersehnten, schattigen und ausgedehnten Volkspark. Die Anlagen des Steinhoffparkes und des Sportplatzes des Turnvereins Frisch-Frei geben einen bündigen Beweis, was man mit einigem guten Willen, wenn auch mit geringen Mitteln, leisten kann.

H.

Hindenburg

* **Ausweise für Lustbarkeiten.** Nach dem Beschluß der beiden Körperschaften werden vom 20. Oktober ab einheitliche, mit Steuerstempeln versehene Ausweise für die im Stadtbezirk stattfindenden Lustbarkeiten eingeführt. Die Veranstalter von Lustbarkeiten sind nunmehr verpflichtet, nur diese von uns eingeführten Abzeichen auszugeben. Bei der Anmeldung von Vergnügen haben die Veranstalter nur die erforderliche Angabe über die Eintrittspreise und die Anzahl der benötigten Ausweise zu machen. Andere Ausweise pp. (Tanzabzeichen und Eintrittskarten) dürfen von nun an nicht mehr verwendet werden. Die Ausweise sind in der Steuerverwaltung, Stadthaus Peter-Paul-Straße, 1. Obergeschoß, Zimmer 120, zu erhalten.

* **Verschobene Gautagung des GdA.** Die ursprünglich für den 11. und 12. Oktober vorgesehene Gautagung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, die in Hindenburg stattfinden sollte, ist bis April 1931 verlegt worden.

* **Verbreiterung der Biskupitzer Straße.** Nachdem die Geleise des alten schmalspurigen Schienenweges der Ueberlandbahn auf dem stadteinmündenden Teil der Biskupitzer Straße entfernt wurden, ist der Fahrdamm verbreitert worden. Am Zaun der Donnersmarckhütte wird außerdem ein schmaler Gehsteig entlangführen. Die geplante Rückverlegung dieses Zaunes einschl. der Entfernung der Straßenbahnwartehalle mußte mangels finanzieller Mittel hinausgeschoben werden.

* **Wie wird das neue Polizeiamt aussehen?** Die bisherigen Arbeiten am Bau des neuen Polizeiamts lassen das Erstehen eines imposanten Gebäudes ahnen Die eine der zwei Hauptfronten des vierstöckigen Amtsgebäudes wird etwa 100 Meter lang sein und südwestlich von einem Grünflächenplatz begrenzt werden. Die zweite Hauptfront, die etwas kürzer ausfällt, wird an der Ebertstraße entlang führen. Die Platzfront wird architektonisch besonders betont. Der Turm wird durch den Haupteingang verstärkte Ausdruckskraft finden. Der Bau wird die Verwaltungsräume, eine Polizeirevierstelle, das Schutzpolizeikommando, eine Funksenderanlage, ferner das Polizeigefängnis enthalten. Weiterhin soll hier das Katasteramt untergebracht werden. In einem besonderen Anbau werden sich die Wohnungen der Beamten befinden.

* **Versammlung der DNVP. Gruppe Nord.** Die Deutschnationale Volkspartei, Gruppe Hindenburg Nord, hielt am Freitag abend eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Vorsitzender Berginspektor Pinnow sprach über die Wahlen. Er wies auf die Erfolge der DNVP. in Oberschlesien und die zufriedenstellenden Ergebnisse im gesamten Reich hin. Kreisvorsitzender Rechtsrat Daniel dankte im Namen der Kreisleitung für die überaus rege, erfolgreiche Arbeit der Gruppe Nord. Er gab einen Ueberblick über die politische Augenblickslage und erörterte auch den Plan der Arbeitsdienstpflicht. Es wurde mitgeteilt, daß Professor Spahn, der Vorsitzende des Deutschnationalen Katholikenausschusses, im nächsten Monat hier sprechen wird. Mit der Ankündigung einer Kinderweihnachtsfeier, die auch in diesem Jahr die Kinder der Parteimitglieder der Gruppe Nord erfreuen soll, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

*

* **Wohltätigkeitsfest.** Heute nachmittag 17,30 Uhr findet in den Räumen des Gemeinderestaurants Zaborze das Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zaborze, statt. (Siehe Inserat.)

* **Evangelischer Männerverein.** Heute findet eine Monatsversammlung des Evangelischen Männervereins statt, in der unter anderem über die Beteiligung an dem vom Evangelischen Arbeiterverein geplanten Wohltätigkeitsfest beraten werden soll. Im zweiten Teil des Abends hält der Vorsitzende des Vereins einen Vortrag über „Die Evangelische Kirche zur Zeit der Reformation in Oberschlesien“.

* **Klein- und Sozialrentner.** Am Dienstag findet um 4 Uhr nachmittags in der Baracke am Rathaus eine Einspruchsausschußsitzung für Klein- und Sozialrentner statt.

* **Vom Stadttheater.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, geht die Operette „Mädi“ von Robert Stolz über die Bretter. Diese reizende Operette wurde in Beuthen bei der Premiere vom Publikum mit größtem Beifall aufgenommen.

Ratibor

* **Gerichtliches.** Im September fanden am hiesigen Amtsgericht 134 Offenbarungseid-Termine statt. Davon wurden 41 geleistet. In 54 Fällen wurden Haftbefehle erlassen, bei 39 Terminen trat Vertagung und teilweise Bezahlung ein. **Konkurse kamen zwei vor:** Firma Siewek, Kurzwaren engros und Belach, Tapezierwaren.

* **Ehrende Auszeichnung.** Dem Bezirksschornsteinfegermeister Rother ist vom Kyffhäuserbund mit einem Handschreiben des Präsidenten von Horn das Kyffhäuserbild für ununterbrochene 20jährige Vorstandsmitgliedschaft im Gardeverein verliehen worden. Diese Auszeichnung wurde ihm in der Monatssitzung durch den geschäftsführenden Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Direktor Simelka, mit anerkennenden Worten überreicht.

* **Deutschnationale Volkspartei, Kreisverein.** In einer Mitgliederversammlung beschäftigte sich der Vorsitzende, Freiherr von Schade, hauptsächlich mit der durch den Ausgang der Wahlen geschaffenen politischen Lage und umriß die Aufgaben der Partei im Hinblick auf die zu erwartenden Verhandlungen im Reichstag. Landtagsabgeordneter Straube stellte die Forderung auf die Auflösung des Preußischen Landtags, mit der auch gleichzeitig die Verabschiedung der kommunalen Parlamente verbunden sein müsse. Nur durch Neuwahlen in Preußen könne das Ziel, an die Stelle des marxistischen Regiments einen starken nationalen Rechtsblock zu setzen, erkämpft werden.

* **Auch die Landwirte protestieren.** In einer Vorstands-Sitzung des Oberschlesischen Bauernvereins wurde beschlossen, an den Magistrat und den Regierungspräsidenten eine Entschließung zu senden, in der einmütig schärfster Einspruch erhoben wird gegen die vom Regierungspräsidenten festgesetzte Erhöhung der Kommunalzuschläge zu der Grundvermögenssteuer von 400 auf 500 Prozent, weil eine solche für die Landwirte untragbar ist. In der Entschließung wurde besonders darauf hingewiesen, daß die vergangenen Jahre bereits den Landwirten schwere Verluste zugefügt haben. In Anbetracht der außerordentlich schwierigen Notlage, in der sich die Landwirte und Gemüseanbauer befinden, wird gefordert, die durch den Regierungspräsidenten vorgenommene Steuererhöhung rückgängig zu machen.

* **Ratenweise Einziehung der Grundvermögenssteuer.** Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 9. Oktober beschlossen, die erhöhten Steuerbeträge für die verflossenen sechs Monate in Monatsraten einzuziehen. Bedürftigen Steuerpflichtigen kann auf Antrag Steuernachlaß gewährt werden.

* **Deutscher Handlungsgehilfen-Verband.** In der letzten Monatsversammlung gab der Vertrauensmann, Buchhalter Künzel, bekannt, daß bei der Reichstagswahl die Zahl der Abgeordneten aus dem Kreise des DHV. sich verdoppelt habe. Postulka wies auf die Notwendigkeit der Berufsbildung hin und gab den Winterbildungsplan bekannt. Skalnik hielt einen erschöpfenden Vortrag über „Kaufmannsbildung der Gegenwart“. Künzel warb für den Kreistag in Ziegenhals am 25. Oktober und wies auf den Vortrag am 4. November, „Die Not des deutschen Ostens“, von Schneider, hin.

* **Ruderverein.** In der Generalversammlung des Vereins wurde Direktor Rodewald einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Kaufmann Ernst Gotzmann, Kassierer Bankbevollmächtigter Nega, 1. Schriftführer Bankkassierer Gehl. Dem neugewählten Vorstande gehören weiter an: Obersekretär F. Baudach als 1. Fahrwart und Trainingleiter Georg Zimmermann als 2. Fahrwart, Alfred Kowaczek als Rüstwart und Kurt Slawinsky als 2. Rüstwart. Die Jugendabteilung des Vereins ist Direktor Rodewald und Baudach unterstellt. Unterstützend wirken mit Ernst Micka und Georg Horaczek, zu Beisitzern wurden gewählt: Dr. Beer, Franz Chrusch, Kluß, Karl Kowatzek, Petzold und Wölbing.

Leobschütz

* **Abholzung der Kastanien-Allee nach dem Bahnhof.** In den nächsten Tagen wird mit der Abholzung des Baumbestandes der im letzten Winter erfrorenen Kastanienallee nach dem Bahnhof begonnen werden. Eine Neubepflanzung mit Linden wäre ratsam, da diese gegen Frostschäden weit widerstandsfähiger sind.

Katscher

* **Stadtverordneten-Sitzung.** Nach Eröffnung der Sitzung wurde der Antrag, einen langfristigen Kredit in Höhe von 90 000 Mark bei der Kreis- und Stadtsparkasse Leobschütz zum Zwecke der Abdeckung der noch unbezahlten Baukosten der neuen Realschule aufzunehmen, ohne Aussprache angenommen. Ebenso einstimmig wurde der Verwendung, der aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt zugewiesenen 64 000 Mark zum Bau von zwei Acht-Familien-Häusern zugestimmt. Hoffentlich läßt die Witterung es zu, daß die beiden Häuser noch vor Anbruch des Winters wenigstens im Rohbau fertiggestellt werden können. Die Bauausschreibung erfolgt sofort. Der Ankauf eines Grundstückes von 7000 Quadratmeter zum Preise von 1,60 Mark je Quadratmeter wird genehmigt.

Ober-Glogau

* **Beginn der Zuckerrübenkampagne.** Die hiesige Zuckerfabrik hat heute mit der Verarbeitung der Zuckerrüben begonnen. Bereits seit einigen Tagen währt die recht [illegible] Anfuhr von Rüben.

Cosel

* **Auszeichnung.** Bei den Jugendwettkämpfen der Landesschützen konnten die Untersekundaner Paul Rum und Theo Mrachatsch durch Ueberreichung von Eichenkränzen eine Auszeichnung erfahren.

* **Bestandene Prüfung** Die Gesellenprüfung im Tischlerhandwerk bestand vor der Freien P. P. Tischlerinnung zu Kostenthal Bernhard Barmert aus Karchwitz mit dem Prädikat „Gut“. Gleichzeitig wurde ein Lehrling in die Lehrlingsrolle aufgenommen

Belebung des Groß-Strehlitzer Baumarktes

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 11. Oktober.

Von den städtischen Arbeiten, die jetzt durchgeführt werden, sind von besonderer Wichtigkeit die Notstandsarbeiten „Verlegung der Kanalisation" und die Errichtung eines 8-Familien-Hauses an der Gogoliner Straße zu nennen. Die mit einem Kostenanschlag von 50 000 RM. veranschlagten Kanalisationsarbeiten, durch die das Gelände zwischen der Adamowitzer Straße und den Reichshäusern Gogoliner Straße an das städtische Kanalisationsnetz angeschlossen wird, sind an die Firma Schulz vergeben worden. Durchschnittlich werden bei diesen Arbeiten 55 Personen beschäftigt. Der Anschluß zwischen der Gogoliner Straße und den Reichshäusern ist bereits fertiggestellt, während mit den Arbeiten zwischen Adamowitzer Straße und Schießhausallee, an der Schule II, Adamowitzer Straße begonnen worden ist. Die Kanalisation wird über die Lipitsche am Krankenhausneubau vorbei bis zum Schützenhaus geführt.

Durch diese Verlegung wird ein seit langer Zeit bestehender ungünstiger Zustand beseitigt, da die an diesen Strecken gelegenen Grundstücke, und zwar Krankenhausneubau, Winterschule, Sportheim, Fabrik Prankel und Schützenhaus Gelegenheit erhalten, an das städtische Kanalisationsnetz angeschlossen zu werden. Zu gleicher Zeit wird an Stelle des an der Mauer des Gräfl. Gemüsegartens führenden Feldweges eine gerade Allee, die senkrecht zur Oppelner Straße führt, neben dem Krankenhausgrundstück angelegt.

Das 8-Familien-Haus an der Gogoliner Straße wird als Eckbau ausgebildet und enthält in der Hauptsache 3-Zimmer-Wohnungen. Es ist als Teilabschluß des Gesamtbauvorhabens Gogoliner Straße gedacht. Geplant ist, im nächsten Jahr die bestehende Baulücke durch die Errichtung eines 6-Familien-Hauses zu schließen. Eine rege Tätigkeit entfaltet in letzter Zeit die Gemeinnützige Wohnungsbau AG. in Ratibor. Nachdem 3 Doppel-Wohnhäuser fast fertiggestellt sind, ist am 3. 10. 1930 mit dem Bau von weiteren 3 Häusern gleicher Art begonnen worden. Diese Doppelhäuser, die 4 Kleinwohnungen enthalten, werden wirksam zur Bekämpfung der Kleinwohnungsnot beitragen. Eigentümer der Häuser werden Kriegsbeschädigte und Arbeiter der Kalkindustrie. Die Bauarbeiten werden von der Fa. Henkel, Groß Strehlitz, und der Bau-Produktiv-Gesellschaft AG., in Neustadt, durchgeführt. Die beim Bau beschäftigten Arbeiter sind vom Arbeitsamt Groß Strehlitz vermittelt. Als weiterer Neubau wäre noch der Bau eines Wohnhauses für den Leiter des Staatlichen Gymnasiums zu nennen. Die im Gymnasium vorhandenen Schulräume reichen nicht aus und sollen durch Ausbau der Dienstwohnungen erweitert werden. Diese Erweiterung bedingt die Erstellung einer größeren Wohnung, da in absehbarer Zeit nicht damit zu rechnen ist, daß derartige Wohnungen im Stadtbezirk frei werden. Die Arbeiten werden von der Fa. A. Kuschniak, Guttentag, ausgeführt.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr „Dreigroschenoper", 20 Uhr „Neue Sachlichkeit".

Kammer-Lichtspiele: „Rosenmontag".

Deli-Theater: „Lindenwirtin".

Intimes Theater: „Die zärtlichen Verwandten".

Schauburg: „Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna", „Seidene Strümpfe".

Thalia-Lichtspiele: „Der Erzieher seiner Tochter", „Die letzte Schlacht des Kapitäns Frank".

Palast-Theater: „Atlantic", „Eine Nacht im Prater", „Die Geisterstunde".

Wiener Café: Kabarett.

Konzerthaus: Tanz.

Waldschloß Dombrowa: Kaffee-Konzert.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Telephon 3170; Dr. Fraenkel, Krakauer Straße 18, Telephon 2205; Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, Telephon 3188; Dr. Herrmann jun., Friedrichstraße 20, Telephon 2057; Dr. Hahn, Gymnasialstraße 4a, Telephon 2610.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Alte-Apotheke, Ring, Telephon 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Telephon 2934; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebertstr. 37a, Telephon 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Str. 34a, Telephon 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 7; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Telephon 4293. Frau Czechowski, Tarnowitzer Straße 9; Frau Krautwurst, Kl. Blottnitzastraße 7, Teleph. 2938; Frau Schymura, Steinstraße 3, Telephon 3794.

Gleiwitz

Stadttheater: 15 Uhr „Die Dollarprinzessin", 19,30 Uhr „Carmen".

UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Der Andere" und Ton-Großlustspiel „Bockbierfest".

Schauburg: Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle".

Capitol: „Die Frau im Talar" und „Der Unglücksrabe" mit Charlie Chaplin; 11 Uhr Jugendvorstellung mit Chaplinfilmen.

Haus Oberschlesien: Konzert und Kabarett.

Flughafen-Restaurant: Nachmittags Konzert, abends Tanz.

Schützenhaus Neue Welt: 15 Uhr Konzert der Deutschmeister.

Blüthnersaal: 19 Uhr Bunter Abend des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Sanitätsrat Dr. Schäfer, Wilhelmstraße 4 und Dr. Zydek, Rybniker Straße 2.

Apotheken-Sonntagsdienst: Mohren-Apotheke, Ring; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1; Marien-Apotheke, Passonstraße 62, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café die bekannte Konzertkapelle Hans von der Heydt. Im Kabarett das neue reichhaltige Varité-Programm. Im Hofbräu die Attraktions-Kapelle Rosel Deutsch.

Admiralspalast: Im Braustübl das Original Bayerische Oktoberfest mit der Kapelle B. Hufnagel, Nürnberg. Im Café: Solist C. H. Hermann mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die bekannte Tanzkapelle.

Lichtspielhaus: „Der Greifer".

Helios-Lichtspiele: „Abschied".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: 8 Uhr abends „Land des Lächelns", Operette.

Central-Theater: „Die Csikosbaroneß".

Gloria-Palast: „Brodway", „Die Bande der Wölfe".

Villa Nova: Humoristischer Abend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ringe und St.-Nikolaus-Apotheke in Vorstadt Brunken. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Kattowitz

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Die Drei von der Tankstelle" und „Großer Zapfenstreich der Reichswehr".

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Zweimal Hochzeit" und „Das grüne Monokel".

Forms Saal: Wiedersehensfeier der ehemaligen 63er.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Fischer, Krakauer Str. 49, Fernruf 2690 und Dr. Kwoczek, Ring 1, Fernruf 3102.

Kattowitz

Kessels Weinstuben: Konzert und Tanz, 5-Uhr-Tee.

Café Astoria: Erstklassiges Künstlerkonzert.

Café Monopol: Die hervorragende Künstlerkapelle.

Kabarett Apollo: Oktober-Attraktionen.

Kabarett Moulin Rouge: 5-Uhr-Tee mit vollem Programm.

Kabarett Eldorado: Das fabelhafte Oktoberprogramm.

*

Sontagsdienst der Aerzte: Dr. Hurtig, ul. 3go Maja 5, Dr. Krajewski, ul. Dyrekcyjna 3.

Sonntagsdienst der Apotheken: Stadt-Apotheke, Rynek 3, Stern-Apotheke, ul. Pilsudskiego 19, Jacka-Apotheke, Plac Mikolowski 2.

Kreuzburg

* **Monatsversammlung des GdA.** Im Vereinslokal hielt die hiesige Ortsgruppe des GdA. ihre Monatsversammlung ab, die sich eines guten Zuspruches erfreute. Lehrer Scholz hielt einen Vortrag aus der Geschichte unserer Stadt. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Anschließend wurde die umfangreiche Tagesordnung der Versammlung erledigt. Mit Freude konnte die Versammlung von der auch hier erfolgten Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für kaufmännische Angestellte Kenntnis nehmen. Anschließend wurden die Abgeordneten für die Arbeitstagung in Kandrzin gewählt.

Konstadt

* **Tagung der Kommunalbeamten.** Die hiesige Ortsgruppe der Kommunalbeamten hielt eine außerordentliche Versammlung ab, die sich eines sehr guten Besuches erfreute. Besonders behandelte die Versammlung die Neuregelung der Beamtenbesoldung. Nach dem Vortrag des Rendanten Masur fand eine Aussprache statt, in der die versammelte Beamtenschaft einmütig Protest gegen die geplante Gehaltsregelung erhob. Eine Entschließung an den Verband wurde abgefaßt und abgesandt.

* **Musik- und Theatergemeinschaft.** Die hiesige Musik- und Theatergemeinschaft veranstaltete am Sonntag, 19. Oktober, im Hotel Germania einen Bunten Abend, zu dem ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt ist.

Oppeln

* **Personalnachrichten.** An der Hilfsschule wurden als neue Lehrkräfte durch Rektor Laqua die Lehrer Seifert und Dehnert in ihr Amt eingeführt.

* **Ausstellung im Saale der Handwerkskammer.** Die Arbeitsgemeinschaft der caritativen Frauenvereine wird auch in diesem Jahr unter der Parole „Kauft am Platze" eine Ausstellung in der Zeit vom 3. bis 7. Dezember im großen Saale der Handwerkskammer und ihren Nebenräumen veranstalten. An dieser Ausstellung werden sich die kaufmännischen und gewerblichen Organisationen beteiligen, um der Bürgerschaft zu zeigen, daß auch die hiesigen Handels- und Gewerbetreibenden leistungsfähig sind.

* **Von den Rudervereinen.** Das offizielle Abrudern des Rudervereins in Gemeinschaft mit der Ruder-Riege des Männerturnvereins, wird am heutigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Oberwasser gegenüber dem Bolko-Restaurant stattfinden.

* **Herbstkonvent der ev. Geistlichkeit.** Am Dienstag findet der amtliche Herbstkonvent der evangelischen Geistlichkeit des Kirchenkreises statt. Dieser wird mit einer gemeinsamen Abendmahlsfeier der Geistlichen eingeleitet.

* **Schulfest in der Oberrealschule.** Am Sonntag findet von 14½ Uhr ab in den Räumen der Anstalt ein Schulfest in Form eines Bazars statt. Der Reinertrag ist für das Schullandheim bestimmt.

* **Erweiterung des Traditionsraumes der ehemaligen 63er.** Hauptmann Kirsten, Chef der Traditionskompagnie der ehem. 63er, ist es gelungen, die Sammlung derjenigen Gegenstände, die an das alte ruhmreiche Regiment erinnern, wesentlich zu ergänzen, sodaß sich der bisherige Traditionsraum schon seit längerer Zeit als zu klein erwiesen hat. In den letzten Tagen ist daher ein weiterer Raum hinzugenommen und entsprechend dem schon bestehenden Raum ausgestaltet worden. Der erweiterte Traditionsraum dürfte daher bei der am Sonnabend, dem 11. und Sonntag, dem 12. Oktober, stattfindenden Wiedersehensfeier, aus Anlaß des 70. Gründungstages des Regiments, besonderes Interesse bieten. Der Kameradenverein ehem. 63er ersucht die Bürgerschaft mit Rücksicht auf die zahlreichen Gäste, die von auswärts erwartet werden, ihre Häuser mit Flaggenschmuck zu versehen. Die Fahnen des alten Regiments, die im Zeughaus in Berlin untergebracht sind, treffen am Sonnabend, nachmittags 15,20 Uhr, hier ein.

Groß Strehlitz

* **Vom Urlaub zurück.** Bürgermeister Dr. Gollasch hat nach Beendigung seines Urlaubs die Dienstgeschäfte übernommen

Ostoberschlesien

Deutscher Abend in Königshütte

30 Jahre Ortsgruppe der Gewerkschaft Kaufmännischer Angestellter und 5 Jahre Mänerchor

Die Gewerkschaft Kaufmännischer Angestellter Oberschlesiens im DHV. hatte gestern in den Saal des Hotels „Graf Reden" in Königshütte zu einem musikalischen Festabend eingeladen. Es war eine Doppelfeier, denn sie galt nicht nur dem 30. Jubiläum der Ortsgruppe Königshütte, sondern auch dem Männerchor, der auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken darf.

An der festlichen Ausgestaltung der Feier waren beteiligt: das große Orchester der Friedenshütte unter der Leitung von Josef Lubina, der Männerchor im DHV., Ortsgruppe Königshütte, und ein Frauenchor. Als Solisten hatte man Erika Zabek, Gleiwitz (Harfe), Magda Krause, Königshütte (Violine), Professor Karl Arnim Schulz, Königshütte (Orgel) und Willi Arlt, Beuthen (Tenor) verpflichtet.

Die Vortragsfolge war ungemein reichhaltig und enthielt Stücke, die allen Ansprüchen, choristisch wie instrumental, gerecht wurden. Die Ouvertüre zur „Zauberflöte" von Mozart kam dermaßen klang- und schwungvoll zu Gehör, als ob man in der Oper säße. Der Männerchor (Leitung J. Lubina) überraschte gleichfalls durch orchestrale Klangfülle und Diszipliniertheit bis zum Aeußersten. Das wurde bei dem Hegarschen Chor „Jung Volker" besonders fühlbar. In dem alten Liede „Der säumige Landsknecht" konnte Willi Arlt, Beuthen, den ganzen Schmelz seiner ansprechenden Tenorstimme entfalten.

Altes Volksliedergut, herb und wuchtig vorgetragen, gaben dem deutschen Liederabend eine besondere Note. Die reichhaltige Vortragsfolge enthielt noch viel Wertvolles, u. a. eine Harfen-Serenade von Alfred Oelschlägel, ein Madrigal für Violine, Solo mit Harfe und einiges mehr.

Natürlich wurden auch einige Reden gehalten, Ehrengäste begrüßt, Ehrenzeichen überreicht, Dankesworte ausgesprochen, wie das bei einem so seltenen Feste recht und in Ordnung ist. Wir jenseits der Grenze hatten jedenfalls den Eindruck, daß Königshütte eine schöne Insel lebendiger deutscher Kultur bedeutet.

Dr. Z.

Stadtverordnetensitzung in Kattowitz

Am Donnerstag tagte die Kattowitzer Stadtvertretung. Nachdem der stellvertretende Stadtverordnetenvorsitzende sich zunächst über irreführende Berichterstattung einer polnischen Zeitung ausgelassen hatte und dem Vertreter dieses Blattes mit Ausschluß aus dem Sitzungssaal drohte, ging man zur Erledigung der einzelnen Punkte über. Für einen wohltätigen Zweck wurden 2500 Zloty bewilligt. Darauf kam die Gründung einer Zentral-Molkereigenossenschaft zur Sprache. Man stand diesem Plan, der einen Kostenaufwand von vier Millionen Zloty erfordert, wohlwollend gegenüber, überwies die Vorlage aber nochmals der Finanzkommission. Ein Dringlichkeitsantrag auf Bewilligung von 30 000 Zloty als Zuschuß für die Beschaffung von Winterkartoffeln für die arme Bevölkerung der Stadt Kattowitz fand Annahme. Nach der Erledigung kleinerer Vorlagen wurde eine unwesentliche Erklärung des Korfantyklubs bezüglich der Verhaftung des Abgeordneten Korfanty verlesen.

Lieder- und Arien-Abend Anni Bernert in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 11. Oktober.

Ein zahlreiches musikverständiges Publikum traf sich am Sonnabend abend in der Aula der Oppelner Oberrealschule. Die bekannte Gleiwitzer Sängerin Anni Bernert leitete den Abend mit Mozarts „Ridenta ma calma" wirkungsvoll ein. „Il re pastore" fand wundervolle Klanguntermalung durch eine Flöte und Klavier. Die Stimmbegabung der Künstlerin zeigte sich besonders bei der temperamentvoll vorgetragenen Arie der „Königin der Nacht" aus der Zauberflöte. Elise Bernert (Klavier) hatte sich tief in Beethovens Musik eingelebt. Weich und getragen sang Anni Bernert Brahms' „Geheimnis" und „Waldeseinsamkeit". Das „Ständchen" erntete besonderen Beifall. Elise Bernert spielte Brahms' Rhapsodie G-Moll und erfreute abermals durch ihr hohes Können. Die Kompositionen Hugo Wolfs und Richard Trunts waren ausgezeichnet dazu geschaffen, Anni Bernerts Kunst zu zeigen. Auch hier ist Elise Bernert ihrer Aufgabe als Begleiterin gerecht geworden. Der Aquarellenwalzer von Josef Strauß bildete einen ausgezeichneten Abschluß. Die Konzertbesucher dankten der Künstlerin für den genußreichen Abend.

G.

*

Landfrauentagung in Oppeln

Oppeln, 10. Oktober.

Unter Vorsitz von Frau Dr. Klausa, Lindenvorwerk, Kr. Neustadt, fand im Saale der Landwirtschaftskammer eine Vertreterinnenversammlung der oberschlesischen Landfrauenvereinigung, die vor einiger Zeit ins Leben gerufen worden ist, statt. Hierzu hatten sich zahlreiche Vertreterinnen der ländlichen Frauenvereine eingefunden, die durch die Vorsitzende begrüßt wurden. Den Jahresbericht erstattete die Geschäftsführerin Frl. Sappok. Aus den ehemaligen Schülerinnen der Mädchenklassen der Landwirtschaftsschulen ist eine Reihe von Jugendgruppen gebildet worden, die den Ortsgruppen angeschlossen wurden. Reich war die Arbeit, die von der Vereinigung zur Aufklärung der Landfrauen geleistet worden ist. Es fanden 74 Versammlungen mit 82 Vorträgen aus den verschiedensten Gebieten der Haus- und Landwirtschaft statt. Es wurden zehn Besichtigungen, elf Kurse und sieben Ausstellungen veranstaltet. Auch für den kommenden Winter wurde ein reichhaltiges Programm aufgestellt. Wie alljährlich, wird im Winter in Oppeln ein Landfrauentag abgehalten werden. In den einzelnen Kreisen werden in den Ortsgruppen Film- und Lichtbildervorträge über hauswirtschaftliche Gebiete sowie verschiedene Kurse veranstaltet werden. Frau Dr. Klausa machte interessante Ausführungen über den Beratungsdienst durch die Landfrauenvereine. Direktor Dr. Dahmen hielt einen Vortrag über die Beteiligung der Landfrauen an den oberschlesischen Absatzorganisationen, und Frl. Sappok sprach über die ländliche hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend in Oberschlesien und die Landfrauenvereinigung.

3 Jahre Gefängnis für eine Kindesmörderin

Vor dem Kattowitzer Bezirksgericht fand ein Prozeß gegen ein 25jähriges Dienstmädchen statt, das ihr wenige Monate altes Kind erstickt und zur besseren Beseitigung der Spuren mit einem Messer zerstückelt und zum Teil verbrannt hatte. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe, doch ließ das Gericht in Anbetracht des Umstandes, daß es sich im vorliegenden Falle vielleicht nicht um eine vorsätzliche Tat handelte, mildernde Gerechtigkeit walten. Das Dienstmädchen wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

*

Im Verlaufe eines Streites schoß der Eisenbahnbeamte Josef Bialas aus Gottschalkowitz auf seine Schwiegermutter und verletzte sie schwer. Darauf richtete Bialas den Revolver gegen sich und erschoß sich.

*

Zwischen den Orten Kostow und Imielin fiel der 57jährige Fuhrmann Sienowietz aus Kostow während der Fahrt vom Kutscherbock herunter und geriet unter die Räder. Sienowietz erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Nach dem polizeilichen Untersuchungsergebnis hat der tödlich Verunglückte kurz vorher reichlich dem Alkohol zugesprochen.

Kaffee Hag im Film. Gelegentlich der Tagung des Verbandes junger Kaufleute wurde von den Vertretern der Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft, Bremen, Vertretung Walter Plume, Oppeln, ein Film vorgeführt, der die Entstehung von Kaffee Hag vom Strauch bis zur fertigen Packung darstellte. Der sehr interessante und fesselnde Film fand großen Beifall und zeigte die Kaffee-Ernte, den Transport des Kaffees nach Europa und die Verarbeitung in den Fabriken, und ging zum Schluß auf die gesundheitlichen Vorteile des Kaffee Hag ein.

Haus- u. Küchengeräte
Stahlwaren, Eisenmöbel
Maschinen u. Werkzeuge

Öfen!

Lieferungen für Gruben, Hütten und Eisenbahn

Eugen Lehr

Baustoffe- Eisen-Großhandlung

Neu!

BEUTHEN O.-S.
nur Lange Straße 19
Telephon: Sammel-Nr. 3541
Telegramme: „Luftlehr" (fr. Otto M. Pitak)

Wo alle Behandlungsmethoden versagten, haben Bestrahlungen größte Heilerfolge erzielt!

Bei Lungen-Tuberkulose, Drüsenleiden, Rheumatismus, Gicht, Herz-, Darm-, Nieren- und Gallen-Leiden, Krampfadern, Aderbeine, Hautkrankheiten, Bleichsucht, Alterserscheinungen, Haarausfall, Entkräftung, Nervenleiden, Rachitis (Engl. Krankheit), Skrofulose, Ohrenleiden.

Die natürliche Folge der Bestrahlung sind **Kräftigung des Körpers, Gewichtszunahme, besseres Aussehen.**
Schon nach wenigen **Bestrahlungen** sagen die Patienten

„Ich fühle mich wie neugeboren!"

Hochfrequenz — Wer hätte nicht von den wunderbaren Erfolgen gehört, welche mit Hochfrequenzbestrahlungen erzielt worden sind und schwere Leiden geheilt wurden.
System: Zeileis-Gallspach!

Bestrahlungen mit 8 verschiedenen Apparaten neuester Konstruktion — Vorherige kostenlose Untersuchung

Dyngosstraße 39 im Hause des Deli-Kinos — **Natur- u. Licht-Heil-Institut**
im Centrum von Beuthen OS.

Kommen! **Sehen!**

Möbelhaus Kowatz

Beuthen O.-S. (altbewährt seit 1895)
4 Krakauer Straße 4

Staunen! **Kaufen!**

Spuk! Burleske von P. Knur

ist ein köstlicher Einakter, der für Vereinsbühnen besonders geeignet ist. — Sie finden in unserer **neueingerichteten Abteilung für Theaterstücke** und **Humoristika** eine große Auswahl an: **Einaktern, Mehraktern, Operetten u. Singspielen, Sketschen, Laienspielen, Stücken für Kinder- und Jugendtheater, Vereinsbühnen, Weihnachtsaufführungen, Couplets u. Soloszenen, Duetten und Terzetten, Reigen und Tänzen usw.**

Verlangen Sie bitte unsere beiden großen Theaterkataloge (Umfang über 3000 Seiten) kostenlos.

Musikhaus Th. Cieplik G. m. b. H.
Beuthen ▫ Gleiwitz ▫ Hindenburg ▫ Oppeln

Geschäftstüchtige u. im Haushalt erfahrene, kath. Dame, 34 Jahre alt, gute, vollschlanke Erscheinung, in guter Dauerstllg., wünscht

Neigungsehe

mit besserem Herrn. Witwer angenehm. Zuschr. unt. B. 420 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuth.

Lustiges Mädel, 23 J. alt, evgl., sucht, da sehr einsam, einen treuen Freund im Alter von 25—32 J. Spätere

Heirat

nicht ausgeschl. Zuschr. unter B. 423 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Heirats-Anzeigen

Fräulein (Waise), 34 Jahre alt, mit gut. Charakter, etw. Vermögend, möchte mit Herrn bis 50 J. in gesicherter Position zwecks

Neigungsehe

bekannt werd. Ernstgemeinte Zuschriften unter J. k. 535 an d. G. d. Ztg. Beuth.

Für meine Nichte, kath., 27 Jahre, aus guter Familie, Lyzeumbildung, gediegener Charakter, angenehmes Aeußeres (dunkel), mittelgroß, heiter u. lebensfroh, sehr wirtschaftlich, mit sehr guter Wäsche- und Möbelausstattung, Vermögen als Erbteil sichergestellt, suche ich einen

gebildeten Lebensgefährten

in höherer, gesicherter Position. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild, das zurückgesandt wird, erbet. unt. Gl. 6211 an die Geschft. dieser Zeitung Gleiwitz.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit

20 Pfd. leichter

geworden durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenl. mitteile. Frau Karla Mast, Bremen B 30.

Achtung

Möbelkäufer!

Es ist Ihr Vorteil

Bevor Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie mein Riesenlager

◆

Staunend billige Preise

◆

Auch gegen Teilzahlung

MÖBELHAUS M. KAMM

Beuthen OS
Bahnhofstraße 41

◆

Bitte notieren Sie sich diese Adresse, denn Überzeugung macht wahr!

„Valet" Rasiergarnituren eingetroffen!

Solinger Stahlwarenhaus, Beuthen OS.,
Tarnowitzer Ecke Poststraße — Keine Filialen

Aussergewöhnliches Angebot!!

Eine komplette **„VALET"** Rasiergarnitur **1.50**

bestehend aus:

1 Rasier- u. Abziehapparat
1 „VALET"- Streichriemen
2 „VALET"- Rasierklingen
1 Tube AutoStrop Rasiercreme

Dieses Sonderangebot gilt nur für kurze Zeit!

In allen einschläg. Geschäften zu haben

Wichtig: Der VALET-Rasierapparat zieht seine Klinge selbsttätig ab und bleibt die Klinge sowohl beim Abziehen als auch beim Reinigen im Apparat. Mit einer einzigen VALET-Rasierklinge kann man sich wochenlang leicht und angenehm rasieren.

VALET *AutoStrop G.m.b.H.* Berlin SW 48, Wilhelmstr. 106

Wölfelsgrund

Kurhotel Tel. 14 **„Tiroler Hof"**

Behagliche Zimmer, erstklassige Verpflegung, auch Diät / Mäßige Preise
Auf Wunsch ärztliche Behandlung u. Kur.

Solider Herr, 30 J. alt, evgl., Reichsbahnschlosser, 2000,— Mark Ersparnisse, sucht die Bekanntschaft einer soliden Dame, evgl., 24—28 Jahre, mit nur gutem Charakter, in Beuthen, zwecks späterer

Heirat

Anonym zwecklos. Zuschriften unter B. 407 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Berufstätige Dame, 38 J., kath., symp. Ersch., tadellos. Ruf, sehr wirtschaftlich, sucht mangels passender Herrenbekanntschaft charaktervollen, strebsamen

Lebenskameraden

in gesich. Position, 4000 Mk. Ersparnisse und Wäsche. Nur ernstgem. Zuschr. unt. G. h. 545 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Tonrohre und Tonkrippen

liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor,
Oberstraße 22.

Pacht-Angebote

Destillationsausschank verpachtet Immobilien-Büro, Beuth., Tarnowitzer Str. 28, 2. Etg.

Pacht-Gesuche

Fleischerei

in Dtsch.-OS. sofort od. später zu pachten, evtl. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Hl. 1263 a. d. G. d. Z. Hindbg.

---

50 alte und neue

Geigen

4 Cellis sowie
3 Streichbässe

sind preiswert zu verkaufen.

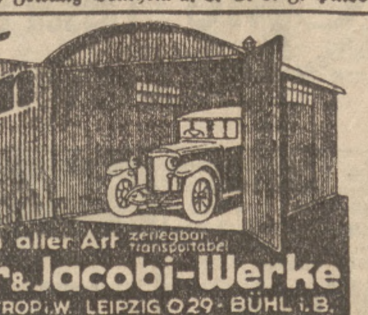
Joh. A. Foltin, Geigenbauer
Gleiwitz, Peter-Paul-Platz 3

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Riesen-Luftreifen

fabrikneu, m. S. F., 40×8 = 200 Mk., 36×8 = 160 Mk., gibt ab, solange Vorrat reicht

Otto Glück, Breslau,
Posener Straße 62/66. — Fernsprecher 27411.



Wellblechbauten aller Art zerlegbar transportabel
Wolf Netter & Jacobi-Werke
BERLIN W 15 · FINNENTROP i. W. · LEIPZIG O 29 · BÜHL i. B.

Vertreter: **M. Nohse, Beuthen OS., Redenstr. 16**
W. Ring, Hindenburg OS., Bebelstr. 40

Stellen-Gesuche

Selbständig gewesener

Kaufmann,

39 J. alt, in allen Sachen äuß. gewandt, sucht Stellung gleich welcher Art. Kaution kann gestellt werden. Angebote unt. B. 411 an die Geschft. dieser Zeitung Beuthen.

Chauffeur

mit Führerschein I, II und IIIb, beff. Schulbildung, Beruf Mechaniker, mit sämtl. Arbeiten vertraut, sucht für sofort geeignete Stellung. Gefl. Zuschr. erbet. unt. P. S. 1210 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Geschickte

Friseuse,

für Kurz- und Langhaarfrisur, die auch manikürt und alle einschlägigen Arbeiten erledigt, wünscht sich zu verändern. Angebote unter B. 429 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Intelligentes

Mädchen

18 J. alt, aus besserem Hause, zwei Jahre die Handelsschule besucht, sucht Stellung als Lehrfräulein, gleich welcher Branche. Angebote unter B. 414 an d. G. dies. Ztg. Beuth.

Stellen-Angebote

Vertreter

und Reisedamen f. Privatkundschaft für bahnbrechende freiverkäufliche Gesundheitskuren bei höchster Provision sowie Tagesspesen sucht

Franz Köhler, Leipzig C 1, Dösner Weg 23.

Jüngere

Kontoristin

perfekt in Stenographie u. Maschine, mit sämtl. Kontorarbeiten vertr., zum baldigen Antritt gesucht. Angeb. unter B. 424 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuth.

Für meine 2 Jungen von 7 u. 10 J. suche ich für 1. 12. 1930 ein

Fräulein

mit beff. Schulbildg., das Schulaufgaben beaufsichtigen kann u. kl. Hausarbeiten m. übernehmen muß. Angeb. mit Bild, Gehaltsansprüchen u. Zeugn. an Frau Selma Rebel, Oppeln, Bismarckstraße 11.

Fleißiges

Küchenmädchen

für 15. Okt. gesucht. Schuberts Bierstuben, Beuthen, Bahnhof-, Ecke Hohenzollernstr.

Staatl. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 24./25. Oktober

bisher — Spielkapital — jetzt

63 Millionen RM. — **114 Millionen RM.**

bei unverändert 800 000 Losen

Wesentliche Vermehrung der Mittelgewinne

Gewinnbetrag:	Bisher:	Jetzt:
100 000 RM.	10 Gewinne	12 Gewinne
75 000 „	4 „	6 „
50 000 „	14 „	20 „
25 000 „	14 „	30 „
10 000 „	98 „	224 „
5 000 „	186 „	548 „
3 000 „	482 „	1080 „
2 000 „	840 „	3120 „
1 000 „	2180 „	6400 „

Lospreise:	1/8	1/4	1/2	1/1
pro Klasse	5.—	10.—	20.—	40.—
für 5 Klassen	25.—	50.—	100.—	200.—

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer Beuthens:

Banke Tarnowitzer Straße 11 — **Sochaczewski** Ring 19 — **Waldau** Krakauer Straße 28
v. Zerboni Bahnhofstraße 26, I. Stock — **Zernik** Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10

Preis-Abbau! Das Pfundpaket Reger-Seife mit wertvollem Gutschein nur noch 60 Pfg.

Ein neuer Beruf!

Die moderne Kunststrickerei auf der „Femina-Strickmaschine"

buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist infolge Pensionierung des gegenwärtigen Inhabers baldigst die Stelle des

Materialienverwalters

zu besetzen. Gefordert wird kaufmännische Befähigung und völlige Beherrschung der Materialienbuchführung, insbesondere auch der bei den Werken der Oberschlesischen Montanindustrie eingeführten Materialienkartei. Bewerbungen sind bis zum 22. Oktober 1930 unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche einzureichen. Soweit Bewerbungsgesuche bereits eingesandt sind, bedarf es der Wiederholung nicht.

Die Verwaltung der Oberschlesischen Knappschaft zu Gleiwitz. Rasch.

Dekorateure u. Vertreter

(mit etwas Dekorationserfahrung bevorzugt), die gegen Provision ein hervorragendes, neuzeitliches Schaufenster-Dekorationsmaterial direkt an Verbraucher verkaufen können, werden gesucht. Angebote mit Angabe von Alter und Referenzen und Angabe der Stadt bezw. des Bezirkes, die bearbeitet werden, unter H. G. 1676 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Strebsamer, redegewandter Herr, der bereits Privatkundschaft mit Erfolg besucht hat, wird als

Mitreisender

gesucht. Großer Kundenstamm vorhanden. Provision geht zur Hälfte. Herren mit Wandergewerbe für chem. Nährpräparate bevorzugt. Angeb. unt. B. 422 an die Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

Firma oder Vertreter

mit besten Beziehungen zur Industrie und Behörden für d. Alleinvertrieb eines neuartigen kolloidchem. Kesselstein-Lösungs- und Verhütungsmittels von Chem. Fabrik, Berlin, gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit. Angebote erbeten unter B. 421 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Suche einen

Oberkellner

zur gleichzeit. Büfettbedienung bei freier Station u. Wohnung. Kaution 1 500 Mark. Zuschr. unt. Gl. 6212 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Gleiwitz.

Für ein Molkereigeschäft wird ein saub.

Bedienungsmädchen

nicht über 16 Jahren, gesucht. Angebote unter B. 416 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Vermietung

Schöne 7-Zimmer-Wohnung

in gutem Hause u. bester Lage in Gleiwitz Etagenheizung, per 1. November cr. **zu vermieten.**

Angeb. unt. P. r. 539 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

In der Bahnhofstraße 30 Ecke Gymnasialstraße — der verkehrsreichsten Stelle Beuthens — ist die in der 1. Etg. belegene, mit Zentralheizung versehene

Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Diele und sehr reichl. modern. Beigelaß, zu wohn- und gewerblichen Zwecken zu vermieten. Evtl. kann auch die daneben liegende gleichgroße Wohnung abgegeben werden. Näheres durch „Montania" Gmbh., Bahnhofstr. 30. Telephon Nr. 4727.

In meinem Hause Bahnhofstraße 13 ist eine

7-Zimmerwohnung

mit großem, modernem Beigelaß ab 1. November oder später zu vermieten; desgleichen

1 großer Laden,

ca. 250 qm.

Josef Schindler, Beuthen O.-S.

Ein etwa 100 qm großer, mod. eingerichteter

Laden,

ferner eine

5- u. eine 2-Zimmerwohng.

mit allem Komfort im Neubau Beuthen OS., Piekarer Straße, gegenüber der Hauptpost, sofort zu vermieten. Angebote unt. Z. z. 519 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuth.

Etagenwohnung.

Sonnige 4 Zimmer und Küche nebst Beigelaß zu vermieten. Zu erfragen Beuthen O.-S., Bergstraße 19, 1. Etage.

Beschlagnahmefreie

4-Zimmer-Wohnung,

3. Etage (Althaus), Beuthen OS., sofort zu vermieten. Angebote unter B. 419 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Eine beschlagnahmefreie, sehr große, sonnige

2½-Zimmerwohnung

ist für 15. Oktober oder später zu vermieten. Angebote unter B. 404 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Zwei schöne gewerbl. Räume

(bisher Goldschmiedewerkstatt), desgleichen ein weiterer gewerblicher Raum, für jed. Betrieb geeignet, Beuthen OS., bald zu vermiet. Angebote unter B. 382 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Schöner großer Laden

mit Keller, evtl. mit Ladeneinrichtung, im Zentrum von Beuthen, ist ab 1. November zu vermieten. Gefl. Angebote unter B. 417 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Lagerhaus C. Kaluza Beuthen

Roll- u. Möbelwagen
= Umzüge =
zwisch. bel. Orten

Wohnung frei!

Geräumige 3 Zimmer, Küche, Mädchenkamm., sonstg. Beigelaß, elektr. Beleuchtung, Gas in Küche, mit Posttelephon, 6 Minuten vom Bahnhof, bald zu vermieten oder gegen bessere 2-Zimmer-Wohng. zu tauschen. Angebote unter B. 380 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

4-Zimmer-wohnung

mit allem Komfort, in guter Wohnlage, ab 1. 11. 30 zu beziehen, sofort zu vermieten. Näheres zu erfahr. im Baubüro, Bth., Wilhelmstraße 38.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Beigelaß, in Hindenburg, für sofort zu vermieten. Zu erfragen Baubüro, Hindenburg OS., Elisabethstraße 1, Hofgebäude.

3-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, Etagenheizung, in Parknähe, sofort zu vermieten. Baubüro Beuthens, Baubüro, Beuthen, Eichendorffstraße 22. Telephon Nr. 3008.

Eine 3- u. eine 2-Zimm.-

Wohnung

zu vermieten. Hindenbg., Pfarrstr. 7, Neubau, 2 Min. von Haltest. Schwerdtner.

Im Luftkurorte Tannowitz/Riesengeb. ist beschlagnahmefreie, geräumige, sonnige

2-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß sofort zu vermieten. Auskunft durch H. Fischer, Gleiwitz, Bergwerkstraße 32.

Gut eingerichtete

2-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort, Neubau, im Zentrum Beuthens gelegen, geeignet für Brautleute, ist für bald oder später preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. A. z. 542 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Leeres Zimmer

m. Zentralheizg., Bad, im Zentr. der Stadt, für sofort zu vermiet. Angeb. unt. B. 413 a. d. G. d. Z. Beuth.

Schöne

Zweizimmer-Wohnung

mit Warmwasser und Bad ist gegen eine ähnliche oder ein gr. Zimmer und Küche mit Entree zu tauschen. Angebote unter E. H. 70 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer

mit Schreibtisch und Badegelegenheit ist für sofort in günstiger Lage (Nähe Bahnhof), ruhige Straße, zu vermieten. Angebote unter B. 313 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen.

Freundliches, sauberes, möbl. Zimmer im Stadtteil Roßberg (Nähe Hyazinthkirche), m. Frühkaffee f. 25 Mk., evtl. m. voll. Pens. für 65 Mk., zu verm. Daselbst find. 5—6 Herren bürg. Mittagstisch, je Pers. 70 Pfg. (Schüler bevorz.). Angeb. unt. B. 418 an die G. d. Ztg. Beuth.

Möbl. Zimmer

für 1 od. 2 Herren mit oder ohne Pension zu vermieten. Angeb. unt. B. 427 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Möbl. Zimmer

für 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. Beuthen OS., Parkstraße 5, 4. Etg.

Möbl. Zimmer

an Herrn od. Dame m. voll. Pens. ab 1. 11. 30 abzugeben. Evtl. mit Küchenbenutz. an Ehep. Beuthen OS., Gojstr. 6, 2. Etg. r.

Freundl. möbl. Zimm., einfach u. sauber, für sofort zu vermieten. Beuthen OS., Krakauer Str. 18, II. r., Eing. Scharleyer Str.

Jeder Anzeige liegt ein Denkprozess zugrunde

Es kommt zunächst auf die Überlegung an, in *welcher* Zeitung Sie zweckmäßig inserieren sollen. Die *Kaufkraft* des Lesers ist für den Erfolg entscheidend. Zum anderen fragen Sie sich: Wie kann ich meine Käuferschaft individuell und fesselnd ansprechen?

Hier dient Ihnen die »Ostdeutsche Morgenpost«, die beliebte und weitverbreitete Zeitung, indem sie Ihnen kostenlos eine originelle, wirksame Gestaltung Ihrer Inserate besorgt.



Lassen Sie sich von uns beraten!

SAMMELNUMMER 2851

Versteigerung.

Dienstag, den 14. d. Mts., von vorm. 9 Uhr an, versteigern wir in unserem Auktionslokal, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 7, im freiwilligen Auftrage folgende Sachen gegen bar:

Herren- und Damenbekleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, 2 Pelzmäntel;

ferner an Möbeln:

1 Eßzimmer (dunkle Eiche)
1 kompl. eich. Schlafzimmer, fast neu
1 schwer eichenes Herrenzimmer

Chaiselongues, Sofas, Kleiderschränke, Vertikos, 1 Junkers-Gasbadeofen, 1 Standuhr, Bilder u. v. a. m.

Besichtigung vorher.

Gleiwitzer Auktionshaus
Inhaber Max Walzer,
Versteigerer Paul Jakisch,
Telephon 4976.

Auktionsgut wird täglich angenommen.

Billig zu verkaufen:

Stoffregale,

6,50 Meter lang,

Ladentisch,

2,45 Meter lang, geeignet auch als Zuschneidetisch,

Stehpult, Drehschemel.

Lauterbach & Stoll, Beuthen OS., Hubertusstraße Nr. 4.

Gebe billig ab:

Büropulte
Schränke
Regale
Tische
Fernsprech-Apparate
1 kleinen Geldschrank
Arbeiter-Kontrolluhr
Mischmaschinen
Walzwerke
Teigwalzen
Kellenofen
Kältemaschinen 50 000 u. 23 000 Kal.
Kompl. Kartonnagenfabr.
Kompl. Dosenfabrik
Haferflockenmühle
1 Milch-Zentrifuge (Kraft)
Mühlen
Drehstr. Elektromotoren 20 bis 75 PS
Riemenscheiben
Transmissionen
Lagerkonsole
1 kleines Glashaus
Aufzüge
Lieferauto
und vieles andere.

S. Kosterlitz, Ratibor
Fabrik Franz Sobtzick.

---

1 Schlafzimmer,

1 Speisezimmer,

alles pol., neu, kompl. zu verkaufen. Kolasta, Beuthen, Tischlermeister, Kasernenstraße 27.

Mahagoni-Salon

zu verkaufen. Beuth., Klosterstr. 1, 1. Etage.

---

8 Zylinder „Horch",

13/65 PS, vollkommen betriebsfähig, billig zu verkaufen.

G. Leschnitzer, Beuthen OS., Eichendorffstraße 4.

Verkaufe Neubau-Grundstück,

frei von Hauszinssteuer, in schönster Wohnlage von Beuthen OS., enthaltend 3 selbständige und sogleich verfügbare, herrschaftliche 5-Zimmer-Wohnungen, sehr schöne Gartenanlage und Garagengebäude. Ernste Angebote unter B. 402 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

VILLA

in herrl. Gegend am Fuße des Eulengebirges, in der Nähe höherer Schulen, mit 7 Zimmern u. Nebenräumen, Wasserleitung, elektr. Licht, Gas, in bestem Bauzustand, mit hübsch. Garten, sofort beziehbar, bei 10 000 Mark für den halben Neubauwert zu verkaufen.

Land und Forst Gmbh., Breslau 2, Neudorfstraße 16.

Grundstückskauf!

Zu kaufen gesucht solides, gut gebautes

Geschäfts- und Wohnhaus,

mittlere Größe, möglichst im Zentrum von Beuthen, Gleiwitz oder Hindenburg bei einer Anzahlung von 30 000.— RM. Angebote unt. B. 335 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Geldmarkt

Bei Einlage von 2000—3000 Mark

Uebernahme eines eingerichteten Automatenbetriebes möglich, der polizeilich gestattet ist. Anfragen unter B. 428 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

10000—15000 RM.

sind gegen gute Hypothek alsbald zu vergeben. Angebote mit Angabe über Lage, Mietertrag, Hypothekenstand usw. erb. unter B. 431 an d. G. dies. Ztg. Beuth.

Statt 800.— Mk.

in 3 Mon. 1 600 Mk. durch lukrative Beteiligung. Angeb. unter B. 408 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

10000.— Mk.

sind auf 1. Hypothek oder auf gute 2. bald zu vergeben. Agenten verbeten. Angeb. unt. B. 409 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Ankäufe

Gesucht wird eine lebensfähige, mittl.

Fleischerei

mit Wohnung und Garage. Angeb. unt. B. 406 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuth.

Suche ein gutgehendes

Lebensmittel- oder Kolonialw.-Geschäft

geg. Kasse zu kaufen. Gegend gleich. Angeb. unter B. 433 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Suche 40—50 Mtr. gebrauchten

Kokos-Läufer,

gut erh., bill. zu kauf. Schußmarkt, Beuth., Tarnowitzer Str. 9.

Inserieren bringt Gewinn!

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch Steiners

Oriental. Kraft-Pillen

in kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen. Garantiert unschädl., ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen. Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mark. Depot für Beuthen Alte Apotheke.

Gr. 2-Zimm.-Wohnung vermietet Immobilien-Büro, Beuthen, Tarnowitzer Str. 28, 2. Etg.

Geräumige

Werkstatt

auch als Lagerraum geeignet, zum 1. 11. zu vermieten. Huhn, Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 15.

Miet-Gesuche

Eine 4—6-Zimmer-

Wohnung

Parterre od. 1. Etg., nur Zentr., für bald oder später zu mieten gesucht. Eine 3-Zimm.-Wohnung (Altb.) kann zur Verfügung gestellt werden. Angebote unt. B. 425 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Für 1. Januar 1931, resp. 1. Dezember 1930

Wohnung

von 4—5 Zimmern. Angeb. unt. B. w. 540 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Zwei (evtl. kleinere)

Zimmer

mit Badbenutzung, Nähe Kaiser-Franz-Joseph-Platz, zu mieten gesucht. Angebote unter B. 430 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Geschäfts-Verkäufe

Selten günstige Gelegenheit!

Alteingeführtes, erstklassiges

Putzgeschäft

nachweisbar rentabel, Vollexistenz, in bester Lage einer größeren Stadt Deutsch-Oberschl., ist besonderer Umstände halber (für Ende dieses Jahres) an kurz entschl., tüchtigen Reflektanten preiswert **zu verkaufen.**

Erforderlich ca. 5 Mille. Angebote unter A. T. 33 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Eine Tischlerwerkstatt

mit zugehörigen Maschinen billig zu verkaufen oder zu verpachten. Angebote unter E. d. 543 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erb.

In großer Industriestadt Deutsch-OS. ist ein alteingeführtes

Eisenwarengeschäft

wegen Doppelbesitzes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Angebote unter B. 432 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Friseur-Geschäft

in kleiner Stadt, gegen Kasse zu verkaufen. Sichere Existenz. Angebote unter C. f. 544 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuth. erb.

Verkäufe

Bretterbude,

10×5 m, geeignet als Remise, Lagerraum od. zum Einstellen v. Wagen, bill. zu verkaufen. Angebote unter B. 412 a. d. G. d. Z. Beuth.

6/25 Citroen,

Baujahr 1928, Limousine, sehr gut erhalten, vollständig einwandfrei, steht billig zum Verkauf oder gegen ein Klein-Auto Opel etc. zu tauschen. Angebote unter R. o. 537 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Zuckerkranke

Verlangt kostenlose Aufklärung über glänzend bewährte Methode durch: Ph. Hergert, Wiesbaden, Rüdesheimerstr. 15a

---

Grundstücksverkehr

Villa

mit großem Garten, Garage u. Chauffeurwohnung, nahe Stadtpark in Beuthen OS., zu verkaufen. Anfrag. unt. Z. z. 541 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Ein Wohnhaus

im Zentrum gelegen, erbschaftshalb. preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. B. 410 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Achtung!

Im Kreise Oppeln in größ. Dorf mit Autoverbindung ist wegen Todesfalls ein **Grundstück,** 1927 gebaut, mit oder ohne Acker sof. bill. zu verkauf. u. zu bezieh. Angeb. unt. M. K. an d. G. d. Ztg. Oppeln.

Ein Grundstück

mit großem Hof, im Zentrum Beuthens, **zu kaufen gesucht.**

Angeb. unt. B. 415 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

An alle Ford-Besitzer!

In meiner Spezial-FORD-Werkstatt reparieren erfahrene FORD-Spezialisten Ihren FORD-Wagen zu den von der FORD-M.-C. vorgeschriebenen konkurrenzlosen Festpreisen

Auszug aus der Ersatzteil-Preisliste:

Sämtl. Ford-Winterartikel zu Original-Fordpreisen

1 Vorderfeder komplett	14.55 M
1 Vorderachse komplett	32.90
1 Lenkungsgehäuse mit Säule komplett	28.70
1 Kotflügel	23.10
1 Zylinderblock	158.00

Bringen Sie Ihren FORD-Wagen zur für Sie unverbindlichen Untersuchung herein. Sämtliche Ersatzteile sind für Mod. A., AF. u. AA. vorhanden

Walter Burtzik,
Eichendorffstr. 2 Beuthen OS. Telefon 4055

Der neue „Epira"-Stahlofen

D. R. Patent

:: Ein modernes Erzeugnis ::

Seine Heizkraft — Größte Wärmeübertragung durch Stahlkacheln, daher schnelle, sparsam. Heizwirkung

Seine Haltbarkeit — Innen und außen emaillierte Stahlkacheln, daher gegen Abnutzung für alle Zeit geschützt.

Seine Form — Große Leistung, kleine Flächen, daher zierlich u. transportabel, gefällig u. raumsparende Form

Vertreter: J. & G. Proske, Hindenburg OS.

Autonomie-Mehrheit in Memel

(Telegraphische Meldung.)

Memel, 11. Oktober. Bisher liegen nur die vollständigen Wahlergebnisse zum Memelländischen Landtag aus der Stadt Memel vor. Danach hat die Memelländische Volkspartei 7994 Stimmen erhalten, die Litauische Wirtschaftspartei 837, die Sozialdemokratie 3049, die Arbeiterpartei (Kommunisten) 1666 Stimmen, die verbundenen Listen der Memelländischen Landwirtschaftspartei (Mehrheitspartei) 244, die Nationallitauische Volkspartei 683 Stimmen. Von 17 805 Wahlberechtigten der Stadt sind 15 056 Stimmen abgegeben worden.

Vom Lande liegen bisher von 200 ländlichen Stimmbezirken die Ergebnisse aus 90 Bezirken einschließlich der größten Orte des Gebietes vor. In diesen 90 Bezirken sind abgegeben worden für die Volkspartei 4200, für die Sozialdemokratie 2500, für die Großlitauischen Listen zusammen 3300 Stimmen.

Ueber die Zusammensetzung des Landtags läßt sich bisher noch nichts Bestimmtes sagen, doch kann schon jetzt mit Sicherheit angenommen werden, daß die beiden bisherigen Mehrheitsparteien, die Landwirtschaftspartei und die Volkspartei, auch im neuen Landtag wieder die Mehrheit haben werden.

Somit ist gewährleistet, daß auch der neue Landtag sich mit Erfolg

für die Autonomie

durchsetzen könnte. Die litauisch orientierte Wirtschaftspartei, die im Wahlkampf zum Teil einen scharfen und sehr gehässigen Kampf gegen die Volkspartei geführt hat, dürfte keinen Sitz erhalten. Für einen Kandidaten werden — vorsichtig geschätzt — mindestens 1500 Stimmen notwendig sein. Die Volkspartei hat sich verhältnismäßig gut behauptet. Sie hat in Memel 8000 Stimmen errungen, und auch auf dem Lande hat sie verhältnismäßig gut abgeschnitten, obwohl ein großer Teil ihrer Wähler in den letzten drei Jahren das Memelgebiet verlassen und sie dadurch Wähler verloren hat, zumal auch das Wahlalter von 21 auf 24 Jahre heraufgesetzt worden ist. Dasselbe kann auch von der Landwirtschaftspartei gesagt werden. Ueber das Abschneiden der Großlitauischen Liste kann noch kein Urteil abgegeben werden; sie dürfte in den neuen Landtag auch nicht stärker als bisher einziehen. (Sie hatte im alten Landtag vier Sitze.) Bemerkenswert ist der Erfolg der Sozialdemokratie, die einen bedeutenden Stimmenzuwachs erhalten hat. Die Wahlbeteiligung ist außerordentlich stark gewesen. Sie hat durchschnittlich 85 Prozent gegen rund 70 Prozent bei den Wahlen 1927 betragen.

Wer hat den Gehorsam untergraben?

Ein Privatissimum über „Kadavergehorsam"

Goltz' Antwort an Groener

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 11. Oktober. Auf den „Offenen Brief" des Reichswehrministers Groener hat General Graf von der Goltz erwidert, und er hat Groener in der wichtigsten Frage, um die sich der Briefwechsel dreht, in der Auffassung über den bedingungslosen Gehorsam in der Wehrmacht, zweifellos an sehr empfindliche Punkte getroffen. Er schreibt dazu, daß er als alter Soldat sehr wohl weis, daß die Grundlage der Wehrmacht bedingungsloser und vorbehaltloser Gehorsam ist.

„Das habe ich u. a. bewiesen, als ich 1918 als deutscher General in Finnland Ihnen telegraphierte, daß die von Ihnen angeordnete Einführung von Soldatenräten diese Grundlage untergrabe, und daher unausführbar sei. Des Gehorsams eigene Grundlage ist der gleiche Geist zwischen Befehlenden und Gehorchenden, sonst ist es „Kadavergehorsam".

Weiter schreibt Graf von der Goltz, daß das Reichswehrministerium formal juristisch sicher richtig gehandelt habe, daß er aber die politische Zweckmäßigkeit des Verfahrens bezweifele. **Der Gegensatz in der Berufsauffassung** zwischen dem parlamentarischen Minister, der sich meist in einer Koalition mit der wehrmachtfeindlichen SPD. befinde und der Truppe, sei durch diesen Prozeß aller Welt klar geworden. Die Verurteilung werde den Geist der Truppe nur stärken. Er bittet, ihm ein einziges Beispiel zu nennen, daß einem einzigen Truppenteil des alten Heeres **die gleiche Schmach der Verhaftung von Offizieren während einer dienstlichen Uebung** angetan wurde. Die Entwicklung der letzten Jahre, in der die Wehrmacht allzu sehr in die enge innenpolitische Auffassung und in die Abhängigkeit von den Parteien geraten sei, werde mit Sorge verfolgt. Weil unter diesen Verhältnissen eine wehrmachtfeindliche Parteiregierung leicht wiederkehren könne, bekämpfe er das heutige System im Interesse des wehrhaften Geistes von Wehrmacht und Volk. Das einzige Mittel, neue Insubordinationen zu verhindern, scheine neben einer Systemänderung darin zu liegen, daß wieder ein Geist Befehlende und Gehorchende beherrsche.

Geldgespräche in Basel

(Telegraphische Meldung)

Basel, 11. Oktober. Am Sitze der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich sind am Sonnabend die Führer der hauptsächlichsten Notenbanken zu Besprechungen zusammengekommen, die der für Montag angesetzten Verwaltungsratssitzung vorausgingen. Außer Reichsbankpräsident Luther waren auch der Präsident der Bank von Frankreich, der Gouverneur der Bank von England und die Leiter der BIZ. anwesend. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich hat selber mit dem deutschen Ueberbrückungskredit und der augenblicklichen Finanzlage des Reiches nichts zu tun, aber man interessiert sich hier selbstverständlich sehr für diese Fragen.

Die Besprechung am Sonnabend galt vor allem der Lage des deutschen Geldmarktes, der Kapitalflucht, der Geldverknappung, dem Goldabfluß und den hohen Zinssätzen, die eine Ankurbelung der Wirtschaft erheblich erschweren.

Im Nordostseekanal stieß der Kanallotsenkutter mit dem Norweger „Jeloo" zusammen. Der Kutter sank, fünf Mann der Besatzung sind **ertrunken.**

Das Alibi im Lainzer Mordprozeß

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Wien, 11. Oktober. Der Prozeß gegen den Wiener Fabrikanten Bauer, dem vorgeworfen wird, im Lainzer Tiergarten die Frau Katharina Fellner ermordet zu haben, hat bisher trotz der lebhaften und immer wieder wechselnden Verteidigung Bauers allgemein den Eindruck von seiner Schuld verstärkt. Die entscheidendsten Verhandlungen bisher brachte die Untersuchung der Frage, ob das von Bauer gezimmerte Alibi als stichhaltig anzusehen ist oder nicht. Bauer hat erklärt, daß er **an dem Mordtage, dem 17. Juli, zur Zeit der Mordtat seinen Bruder im Krankenhaus besucht habe.** Der Neffe des Angeklagten erklärt, daß er ihn wohl einmal bei einem solchen Krankenhausbesuch gesehen habe, daß das aber bestimmt nicht am 17. Juli gewesen sei. Platzmeister Frank war in dieser Zeit der Bettnachbar des kranken Leo Bauer. Er bestreitet, daß der Angeklagte an diesem Tage im Krankenhaus gewesen sei. Er könne sich noch genau erinnern, daß er sich gewundert habe, daß Leo Bauer, der sehr viel Besuch bekam, gerade am Tage vor seiner Entlassung keinen Besuch bekommen habe. Im Gegensatz zu diesen Aussagen und im Gegensatz zu seiner ersten Vernehmung vor Kriminalrat Gennat bestätigt jetzt in der Verhandlung zum größten Erstaunen des Gerichts der Bruder Leo Bauer, **daß der Angeklagte doch am 17. Juli bei ihm gewesen sei.** Er habe nach der ersten Vernehmung sehr genau über diese Frage nachgedacht und habe sich dann besonnen, **daß tatsächlich sein Bruder am Tage vor seiner Entlassung ihn noch einmal besucht habe.**

Sensation ruft dann die Aussage eines Elektromonteurs hervor, der erklärt, er habe am Tage des Mordes etwa eine halbe Stunde, nachdem die Tat geschehen sein mußte, **einen Mann über die Mauer des Tiergartens steigen und mit abgewandtem Gesicht vorbeigehen sehen.** Da ihm das Verhalten des Mannes aufgefallen sei, könne er sich an ihn erinnern, und **erklärte mit Bestimmtheit, daß der Angeklagte Bauer diese Person gewesen sei.** Der Zeuge konnte auch noch die Kleidung des Betreffenden beschreiben, die möglicherweise mit der damaligen Kleidung Bauers übereinstimmen konnte.

Minister Schiele hat sein Amt als geschäftsführender **Präsident des Reichslandbundes niedergelegt.**

Keine Sorge für die Währung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Oktober. Die Hauptversammlung der Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe gibt folgende programmatische Erklärung ab:

„Vom Publikum werden wir häufig gefragt, ob irgendwelche Befürchtungen hinsichtlich der Stabilität unserer Währung berechtigt sind. Wir erklären auf Grund unserer Sachkenntnis, daß nach unserer festen fachmännischen Ueberzeugung die deutsche Währung unerschütterlich fundiert ist. Unter der vorhandenen Krise leidet die Wirtschaft und wir mit ihr. Diese Krise der Wirtschaft ist jedoch keine solche der Währung."

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 11. Oktober. Der Markt in Brotgetreide war eine Kleinigkeit fester, doch entwickelte sich so gut wie gar kein Geschäft. Industriegerste und gute Braugerste sind gefragt, mittlere und geringe Qualitäten sind weiter vernachlässigt. In Hafer fehlt jegliches Angebot. Futtermittel flau, speziell in Kraftfutter ist nichts zu verkaufen. In Kleie sind bei niedrigeren Preisen vereinzelte Wagen zu verkaufen. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 11. Oktober. Tendenz ruhig. Okt. 6,60 B., 6,45 G., Nov. 6,60 B., 6,45 G., Dez. 6.60 B., 6,50 G., Januar-März 6,70 B., 6,65 G., März 6,75 B., 6,70 G., Mai 6,90 B., 6,85 G., Aug. 7,15 B., 7,10 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Anfangsnotierungen. Tendenz befestigt. Dez. 10,92 B., 10,90 G., Januar-März 1931: 11,09 B., 11,06 G., März 11.30 B., 11,27 G., Mai 11,49 B., 11,47 G., Juli 11,67 B., 11,64 G.

Warschauer Börse

vom 11. Oktober 1930 (in Zloty):

Bank Polski	161,50
Bank Dyskontowy	113,00
Firley	23,00
Lilpop	24,50
Modrzejow	8.25
Haberbusch	113,00

Devisen

Dollar 8,95½, Dollar privat 8,95¾, New York 8,912, London 43,34½, Paris 35, Wien 125,84, Prag 26.47, Italien 46,72, Schweiz 173,37, Holland 359.85, Danzig 173,24, Berlin 212,08, Pos. Investitionsanleihe 4% 104—103, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,50, Dollaranleihe 5% 56.50, Eisenbahnanleihe 10% 104, Bodenkredite 4½% 53.50—53.25—53. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen ein wenig schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 10		10. 10	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,415	1,417	1,436	1,438
Canada 1 Canad. Doll.	4,203	4,211	4,201	4,209
Japan 1 Yen	2,083	2,087	2,083	2,087
Kairo 1 ägypt. St.	20,925	20,965	20,915	20,955
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,41	20,45	20,405	20,445
New York 1 Doll.	4,2010	4,2090	4,1995	4,2075
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold Pes.	3,247	3,253	3,307	3,313
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,38	169,72	169.36	169,70
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,57	58,69	58,565	58,685
Bukarest 100 Lei	2,496	2,500	2,495	2,499
Budapest 100 Pengö	73,585	73,675	73,495	73.635
Danzig 100 Gulden	81,58	81,74	81,535	81,695
Helsingf. 100 finnl. M.	10.57	10,59	10,566	10,586
Italien 100 Lire	21,985	22,025	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	7,453	7.467	7,449	7,463
Kopenhagen 100 Kr.	112,35	112,57	112,33	112,55
Kowno	41,96	42,04	41,96	42,04
Lissabon 100 Escudo	18,825	18,865	18,825	18,865
Oslo 100 Kr.	112,33	112,55	112,33	112,55
Paris 100 Frc.	16,468	16,508	16,467	16,507
Prag 100 Kr.	12,467	12,487	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,31	92,49	92,29	92,47
Riga 100 Lais	80,87	81,03	80,85	81,01
Schweiz 100 Frc.	81,62	81,78	81,61	81,77
Sofia 100 Leva	3,043	3,049	3.043	3,049
Spanien 100 Peseten	42,01	42,09	42,51	42,59
Stockholm 100 Kr.	112,78	113,00	112,77	112,99
Talinn 100 estn. Kr.	111,87	112,09	111,79	112,01
Wien 100 Schill.	59.28	59.40	59.225	59.345

Lord Birkenhead

Von unserem Londoner Korrespondenten George Popoff

Bevor er zur letzten Ruhe getragen wurde, lag des verstorbenen Lord Birkenhead Leichnam einige Tage in feierlicher Aufbahrung in der kleinen Kapelle von Grays Inn. Grays Inn, dieser stille, abgeschiedene Winkel Alt-Londons, ist seit vielen Jahrhunderten die Pflegestätte der berühmten englischen Rechtsgelehrsamkeit, aber auch ein beliebter Ort zum Nachsinnen für Denker und Dichter gewesen. Inmitten dieser altertümlichen Amtsstuben und dunklen Bogengänge hat einst Lord Bacon gelebt und gewirkt; durch diese engen, krummen Gassen ist Samuel Pepys gewandert; im Schatten dieser grauen, ernst blickenden Häuser meditierte und witzelte Dr. Johnson; hier träumte und dichtete Oliver Goldsmith; und hier lebte und reifte Frederick Edwin Smith zu Lord Birkenhead heran, zu einem der größten Juristen und Lordkanzler, die England je besessen hat.

Lord Birkenhead war ein Selfmademan und eine Kraftnatur. Keine hohe Geburt und keine in England so wichtige Public-School-Erziehung ebneten ihm den Lebensweg. In seiner Geburtsstadt Birkenhead besuchte er eine schlichte, einfache Grammar School und nur ein Stipendium ermöglichte es ihm später in Oxford und auch dann nur in einem der kleineren und bescheideneren Colleges (in Wadham) die höhere Ausbildung zu erhalten. Doch schon hier in Oxford zeichnete er sich durch all jene Eigenschaften aus, die in England ohne Fehl einen großen Staatsmann machen und die seine Nekrologen ihm jetzt mit Bewunderung nachrühmen: „F. E." war

1. ein glänzender Fußballspieler, er zeigte

2. in allem, was er anfaßte, einen stark ausgeprägten „animalischen" Instinkt und er besaß

3. ein weit über den Durchschnitt gehendes Talent im Reden und Debattieren.

All diese Eigenschaften, vereint mit einer großen, ja genialen Intelligenz einer außerordentlichen Lebensenergie und einem bestrickenden Aeußeren bewirkten es, daß seine Persönlichkeit von aller Welt nie anders als mit dem Prädikat „Brillant" charakterisiert wurde und daß England in ihm heute einstimmig den größten und brillantesten „politischen Abenteurer" Englands seit Disraeli betrauert.

Lord Birkenhead zeichnete sich durch eine außerordentlich robuste und widerstandsfähige Konstitution aus, deren Kräfte schließlich nur durch die allzugroßen physischen und geistigen Anforderungen, die er an sich selbst stellte, verbraucht wurden. Einer seiner Freunde erzählt von ihm folgende Episode: Während des Krieges inspizierte er einmal sehr nahe an der Front liegende Truppen; er war zu Pferde; beim Einschlagen eines Schrappnells scheute das Pferd und warf Lord Birkenhead zu Boden; er zog sich beim Fallen eine so ernste Kopfwunde zu, daß diese jeden anderen Mann für Wochen ins Krankenhaus gebracht hätte; doch Lord Birkenhead war hiervon gänzlich unberührt: mit blutendem Kopf, aber sonst völlig gelassen bestieg er erneut das Pferd und setzte noch den ganzen Tag seine Truppeninspektionen fort, als ob nichts vorgefallen wäre . . .

Lord Birkenhead war bekannt für seinen Witz, der nicht selten überaus scharf und gelegentlich arrogant ausfallen konnte. Einst, während eines ermüdenden Diners, konnte er, der ein leidenschaftlicher Raucher war, es nicht abwarten bis sich die Damen zurückgezogen hätten und steckte sich eine seiner berühmten Riesenzigarren an. Indigniert fragte ihn die in all ihrem Tun etwas laute Dame des Hauses:

„Lord Birkenhead, haben Sie etwas dagegen, daß, während Sie rauchen, ich weiteresse?"

„Durchaus nicht, vorausgesetzt, daß Sie es lautlos tun!", erhielt sie zur Antwort. Während des Krieges kritisierte Lord Birkenhead die Tätigkeit einiger, seiner Ansicht nach unfähigen britischen Generäle mit folgender sarkastischen Bemerkung:

„Ich weiß nicht", sagte er, „welch einen Eindruck diese zweitklassigen Generäle auf den Feind ausüben werden. Mich, einen erstklassigen britischen Staatsmann, versetzen sie in panischen Schrecken . . ."

Er konnte aber auch anders sein. Hinter diesen Sarkasmen und hinter dieser Arroganz verbarg sich ein großes, warm empfindendes, menschliches Herz. Als sein Vater starb, war der spätere Lord Birkenhead fast noch ein Knabe. Trotzdem nahm er nach Beendigung der Studien tapfer die Pflicht auf sich, für seine Mutter und seine zahlreichen unmündigen Geschwister zu sorgen und tat es viele Jahre hindurch. Er hatte viele Freunde und war diesen gegenüber selbst stets ein treuer und hilfsbereiter Freund. Aus persönlicher Freundschaft zu Lloyd George legte er, als im Jahre 1922 Lloyd Georges Koalitionsregierung zusammenbrach, das Amt des Lordkanzlers nieder und erduldete hierdurch den größten Rückschlag in seiner ganzen politischen Karriere. Er übte auf seine Freunde einen außerordentlichen persönlichen Einfluß aus. Und bei der Nachricht von seinem Tode verübte einer seiner ältesten Freunde, ein Großkaufmann namens J. A. Ferguson, lediglich aus Kummer über den Verlust des treuen Kameraden Selbstmord.

Lord Birkenhead hinterläßt einen Sohn — den 23jährigen Viscount Furneaux, der jetzt den Titel seines Vaters erben wird. Der junge Lord Birkenhead hat nicht, wie sein Vater, eine bescheidene Grammar School, sondern das hochfeudale Eton besucht und in Oxford hat er nicht in Wadham, dem College seines Vaters, sondern im teuren und vornehmen Christ Church College studiert. Er vertritt die zweite Generation. Aber daraus braucht man nicht notwendigerweise zu folgern, daß aus dem Sohne nicht auch einmal ein großer Staatsmann werden könnte. In England geben die zweiten Generationen oft noch größere Männer, als die ersten her. Nur wird der junge Viscount Furneaux es verteufelt schwer haben, nicht nur Lord Birkenhead zu heißen, sondern auch einmal ein Birkenhead zu sein.

Finnland säubert sich von Kommunisten

(Telegraphische Meldung)

Helsingfors, 11. Oktober. Bei den Wahlen zum finnländischen Reichstag haben die **Kommunisten sämtliche 23 Mandate, die sie bisher hatten, verloren, so daß sie im neuen Reichstag nicht mehr vertreten sein werden.** Die bürgerlichen Parteien verfügen mit 134 Abgeordneten jetzt über eine Zweidrittelmehrheit, so daß sie die von der Regierung im Sommer vorgelegten verfassungändernden antikommunistischen Gesetze annehmen können. Lebhaften Unwillen hatte es erregt, daß der schwedische sozialistische Rechtsanwalt Branting als **Verteidiger eines finnländischen Kommunisten vor dem Gerichtshof in Abo erschien.** Nachdem eine Protestversammlung seine sofortige Rückreise gefordert habe, teilte er mit, daß er freiwillig das Land verlassen werde, zumal das finnländische Auswärtige Amt Schweden davon unterrichtet hatte, daß Brantings Anwesenheit in Finnland die guten Beziehungen zwischen den beiden Völkern trüben könne.

In ihrer gemeinsamen Wohnung fand man die 77 Jahre alte Rentnerin Gutschow und den 80 Jahre alten Rentenempfänger Bartelt **mit Gas vergiftet** tot auf. Lebensüberdruß soll die beiden Greise in den Tod getrieben haben.

*

Die Regierung von Brasilien hat weitere **Reservisten bis zum 40. Lebensjahr eingezogen.**

Danzig als Umschlagsplatz polnischen Holzes

Von Dr. E. Kulschewski, Warschau

Als Gegenstand des seewärtigen Güterverkehrs spielt das Holz im Umschlag des Danziger Hafens eine beträchtliche Rolle. Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß dieses Produkt gegenüber den anderen Massengütern immer mehr zurücktritt. War es noch in den Jahren 1922—1923 führend und nahm 68 Prozent der gesamten Ausfuhr Danzigs in Anspruch, so verminderte sich diese Ziffer bis auf kaum 10 Prozent im verflossenen Jahre. Diese rasche Abwärtsbewegung ist einerseits ein Spiegelbild des holzwirtschaftlichen Außenhandels Polens, der in den verflossenen zwei Jahren ziemlich stark zurückging. Andererseits aber stellte sich Danzig mehr und mehr auf andere Massengüter wie Kohle, Zement, Zucker usw. um, so daß das Holz zwangsläufig mehr in den Hintergrund rückte. Wenn man aber in Betracht zieht, daß der polnische Staat alles tut,

um Danzig seinen Rang als Hauptstapelplatz des polnischen Hinterlandes durch den neuerbauten Gdinger Hafen streitig zu machen,

dann wird eher angenommen werden dürfen, daß Danzig auf holzwirtschaftlichem Gebiete auch künftig eine viel größere Bedeutung haben wird als Gdingen. Danzig wird sowohl hafentechnisch wie betriebsorganisatorisch Gdingen überlegen bleiben, was zum Teil schon die Absatzorientierung des polnischen Holzexports mit sich bringt.

Die Holzeinfuhr Polens über den Danziger Hafen hat keine nennenswerte Bedeutung und bezifferte sich 1929 auf insgesamt 8177 To. oder 15 Prozent der gesamten polnischen Holzeinfuhr. Das Hauptkontingent dieses Imports wird über die Häfen Hamburg und Bremen umgeschlagen, erreicht also die polnischen Bestimmungsorte hauptsächlich auf dem Schienenwege. Nur einzelne Spezialtypen, wie exotische Hölzer und dergl. gelangen über Danzig nach Polen.

Das Schwergewicht des Danziger Holzumschlags liegt auf der Ausfuhr, die im Jahre 1926 ihren Höhepunkt erreichte, als 18 Prozent des gesamten Holzexports Polens nach England abgesetzt wurden. Im Einklang mit der amtlichen polnischen Statistik würden die Holzausfuhr Polens und der Anteil Danzigs in den letzten sechs Jahren folgende Ziffern ergeben:

	Gesamte Holzausfuhr aus Polen	Danzigs Anteil	In % an der polnischen Ausfuhr
	(in Tonnen)		
1924	2 081 081	1 018 950	49
1925	3 342 349	901 917	27
1926	5 039 141	1 389 033	27
1927	6 513 555	1 740 365	27
1928	4 888 877	935 882	19
1929	3 745 816	607 945	16

Diese Ziffern zeigen, **daß die Holzausfuhr über Danzig in einem viel rascheren Tempo sinkt als der polnische Holzexport in seiner Gesamtheit abnimmt.** Seine Begründung findet dieser Vorgang in der Reorientierung der Holzausfuhr, die vor allen Dingen ausgelöst wurde durch die

Verschärfung des Konkurrenzkampfes mit Sowjetrußland auf den Auslandsmärkten

(England, Holland, Belgien usw.). Die ohnehin verminderte Holzausfuhr Polens hat in immer größerem Maße den Schienenweg in Anspruch nehmen müssen, da Deutschland stärker als in den Vorjahren in den Mittelpunkt der polnischen Holzexportpolitik rückte. Im Jahre 1929 ist also der Tiefpunkt des Anteils Danzigs an der polnischen Holzausfuhr erreicht, denn sogar 1922 partizipierte es mit 17 Prozent am gesamten Holzexport. Zwar läßt sich im laufenden Jahre eine Verbesserung des Position Danzigs nicht verkennen, aber sie tritt nicht so nennenswert in Erscheinung, als daß von einer tatsächlichen Besserung die Rede sein könnte. Von der polnischen Gesamtausfuhr in Höhe von 1 404 163 To. in den ersten sechs Monaten 1930 entfielen 335 416 To. oder 24 Prozent auf Danzig, das in derselben Zeitspanne des Vorjahres 277 615 To. polnisches Holz umgeschlagen hatte.

Der Danziger Holzhandel setzt das Hauptkontingent seiner Ausfuhr in England ab. Die stark verminderte Aufnahmebereitschaft dieses Marktes zwingt die Danziger Exporteure zur Erschließung neuer Absatzwege, so daß sich in der Absatzrichtung der Danziger Holzausfuhr im Laufe der letzten Jahre eine Umschichtung nicht verkennen läßt. Berücksichtigt man allein die fünf wichtigsten Absatzmärkte Danzigs und ermittelt ferner, welche Stellung sie in der gesamten Holzausfuhr Polens einnehmen, so würde sich etwa folgende Zusammenstellung ergeben:

	England	Deutschland	Holland	Frankreich	Belgien
1925 Danzigs Holzausfuhr:					
in 1000 Tonnen	503	117	77	25	106
in %	55	13	9	3	12
in % der poln. Holzausfuhr	16	60	4	2	3
1927 Danzigs Holzausfuhr:					
in 1000 Tonnen	1103	133	123	155	188
in %	62	8	7	8	9
in % der poln. Holzausfuhr	18	61	4	3	4
1929 Danzigs Holzausfuhr:					
in 1000 Tonnen	323	50	72	69	80
in %	49	9	10	10	12
in % der poln. Holzausfuhr	8	66	4	2	3

Für Danzig bleibt also England nach wie vor der wichtigste Absatzmarkt, obwohl die aus Danzig nach England exportierte Holzmenge im Jahre 1929 kaum 30 Prozent des im Jahre 1927 exportierten Volumens beträgt und auch der quotenmäßige Anteil anhaltend im Sinken begriffen ist. Ziemlich gleich blieb dagegen seit 1926, wenigstens relativ gesehen, der Export Danzigs nach Deutschland, der mengenmäßig 1927 den Höhepunkt erreicht hatte. Die Ausfuhr Danzigs nach Holland blieb in den Jahren 1926—1928 mit 123 000 To. auf derselben Höhe, um 1929 auf 72 000 To. zurückzugehen. Obgleich Holland an der polnischen Holzausfuhr im Durchschnitt mit etwa 4 Prozent partizipiert, spielt es in der Ausfuhr Danzigs eine wesentlich größere Rolle. Relativ ziemlich unverändert blieb auch der Danziger Export nach Belgien, das im verflossenen Jahre bei absoluter Verminderung seines Einfuhrbedarfs an polnischem Holz mit 12 Prozent der Danziger Gesamtausfuhr an die zweite Stelle rückte. Frankreich wiederum nimmt 3 Prozent der gesamten Holzausfuhr Polens auf, im Rahmen der Ausfuhr über Danzig aber entfallen auf diesen Markt 10 Prozent. Im Jahre 1925 hat Danzig erst 3 Prozent seiner Holzausfuhr nach Frankreich umgeschlagen, so daß dieser Absatzweg an Bedeutung für den Danziger Holzhandel zunimmt.

Ihrem Charakter nach bezieht sich die Holzausfuhr Danzigs, soweit es unbearbeitete Sortimente und Halbfabrikate betrifft, auf Stämme, Klötze und Telegraphenstangen sowie auf Grubenstempel, Schwellen, Balken, Bretter und Latten. Bei der Ausfuhr fertiger Erzeugnisse treten Furniere, Möbel und Böttcherprodukte in den Vordergrund. Die Ausfuhr von Rundholz und Halbfabrikaten würde für die letzten vier Jahre folgendes Zahlenbild ergeben:

	1926	1927	1928	1929
I. Stämme, Klötze und Tel.-Stangen:				
Gesamtausfuhr in 1000 Tonnen	98	115	121	118
„ in %	7	7	13	19
II. Balken, Bretter und Latten:				
Gesamtausfuhr in 1000 Tonnen	771	1073	518	304
„ in %	55	61	55	50
III. Grubenholz:				
Gesamtausfuhr in 1000 Tonnen	180	244	71	20
„ in %	13	14	8	4
IV. Eisenbahnschwellen:				
Gesamtausfuhr in 1000 Tonnen	297	250	151	181
„ in %	21	14	16	29

Das Hauptkontingent nehmen sonach Balken, Bretter und Latten in Anspruch, entfällt doch auf diese Position mehr als die Hälfte der Danziger Gesamtausfuhr. In den letzten zwei Jahren läßt sich hinsichtlich dieser Produkte eine rückläufige Bewegung dieser Produkte beobachten, was mit dem verminderten Export an Schnittholz nach England und Belgien zusammenhängt. An zweiter Stelle stehen Eisenbahnschwellen bezw. die hauptsächlich durch die englischen Importeure nachgefragten Sleeper. Ihr Export stieg im verflossenen Jahr bis auf 29 Prozent der über Danzig umgeschlagenen Holzausfuhr Polens.

In scharfem Tempo hat der Export von Grubenstempeln nachgelassen, nachdem die westeuropäischen Gruben ihre Förderung angesichts der allgemeinen Wirtschaftskrise erheblich einschränken mußten.

Heute spielt der polnische Grubenholzexport über Danzig keine nennenswerte Rolle, da auf diese Position nur 4 Prozent der Ausfuhr Danzigs entfallen. Umgekehrt hat sich die Ausfuhr unbearbeiteter Hölzer, wie Stämme, Klötze und Telegraphenstangen, recht günstig entwickelt, und zwar stieg die Ausfuhr dieser Produkte von 7 Prozent im Jahre 1927 bis auf 19 Prozent im Jahre 1929. Allein nach England stieg der Export dieser Erzeugnisse von 21 400 Tonnen im Jahre 1928 auf 27 500 Tonnen im Jahre 1929. Nach Frankreich nahm diese Ausfuhr sogar von 6100 auf 15 000 Tonnen zu und stieg nach Belgien von 21 000 auf 34 000 Tonnen. Nach Holland wiederum ging der Export in derselben Zeit von 49 000 auf 17 000 Tonnen zurück.

Die Gruppe der Fertigwaren hat demgegenüber keine so große Bedeutung mehr, was letzten Endes ein Spiegelbild der Struktur des polnischen Holzexports schlechthin ist. Diese Gruppe bezieht sich auf Zimmerer- und Böttcherwaren sowie auf Furniere und auf die in der Sammelgruppe genannten „Holzwaren“. Mengenmäßig und in ihrer Beziehung zur Gesamtausfuhr über Danzig würde diese Gruppe folgende Entwicklung zeigen:

	1926	1927	1928	1929
I. Furniere:				
Gesamtausfuhr in Tonnen	258	816	906	1 050
„ in %	—	—	0,1	0,13
II. Zimmerer- und Böttcherwaren:				
Gesamtausfuhr in Tonnen	17 319	13 730	9 282	15 034
„ in %	1,2	0,8	1,0	2,4
III. Holzwaren:				
Gesamtausfuhr in Tonnen	13 493	24 052	33 450	42 104
„ in %	1,0	1,4	3,5	6,9

Der Umschlag polnischer Furniere über Danzig zeigt eine recht günstige Entwicklung, und hat sich im Laufe der verflossenen vier Jahre vervierfacht. Ungleichmäßiger ist der Export von Zimmer- und Böttcherwaren, der auch im letzten Jahre noch nicht die im Jahre 1926 zur Ausfuhr über Danzig gebrachte Menge erreicht hat. Sehr rasch entwickelt sich die Ausfuhr bezw. der Umschlag von anderen Holzwaren über Danzig, wobei die Aufwärtsbewegung analog zu der Position der Furniere eine Unterbrechung erfuhr.

Wie die hier berücksichtigten Angaben der amtlichen Statistik ergeben, **hat Danzig seine Glanzzeit als Holzexporthafen Polens bereits hinter sich.** Durch den Zollkrieg mit Deutschland war die polnische Holzausfuhr gezwungen, sich neue Absatzwege zu erschließen. Das gelang ihr auf dem englischen, dem holländischen und dem französischen Markt. **Mit Abschluß des deutsch-polnischen Holzprovisoriums und durch das Auftreten der sowjetrussischen Konkurrenz wurde die seewärtige Ausfuhr stark beeinträchtigt.** Polen konnte auf jenen Märkten nicht den Sowjettrusts eine Konkurrenz bieten, und das Schwergewicht der Holzausfuhr mußte unter Ausschaltung Danzigs wieder auf den Schienenweg nach Deutschland verlegt werden.

Privatdiskont für beide Sichten 5 Prozent.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Berliner Börse

Nach fester Eröffnung uneinheitlich — Zum Schluß nachgebend

Berlin, 11. Oktober. Die Börse eröffnete in festerer Haltung mit Kursbesserungen um 1 bis 4 Prozent, vereinzelt bis zu 6 Prozent. Zahlreiche Papiere erschienen mit Plus-Plus-Zeichen; die Besserungen hielten sich trotzdem in üblichem Rahmen, wobei allerdings zu beachten ist, daß die Gewinne bei Berücksichtigung des augenblicklichen Kursstandes vielfach 5 bis 10 Prozent des effektiven Wertes ausmachten. Salzdetfurth waren 6½ Prozent und Schultheiß 6 Prozent erhöht. Nur ganz vereinzelt bemerkte man bei Werten wie Reichsbahnvorzüge, Dt. Atlanten, Schantungbahn, Krauß & Co. und Deutsche Kabel Verluste bis zu 1½ Prozent. Deutscher Eisenhandel und Motoren-Deutz verloren bis zu 2¼ Prozent. Im Verlaufe kam es zunächst zu weiteren kleinen Befestigungen, später wurde die Kursentwickelung uneinheitlich, die erzielten Gewinne gingen größtenteils wieder verloren, und darüber hinaus traten Abschläge von 1 bis 2 Prozent ein. Salzdetfurth, Schultheiß verloren etwa 3 Prozent. Anleihen behauptet, Ausländer teilweise bis ¼ Prozent schwächer, Pfandbriefe stimmungsmäßig beruhigter. Reichsschuldbuchforderungen erholten sich um etwa 1 Prozent. Devisen blieben gesucht und fest, Madrid und Buenos schwach. Der Privatdiskont wurde wiederum erhöht und zwar um ⅛ Prozent für beide Sichten auf 5 Prozent. Die Geldsätze zogen weiter an. Tagesgeld stellte sich auf 4½ bis 6½ Prozent, nur vereinzelt auf 4 Prozent. Monatsgeld auf 5½ bis 7½. Warenwechsel 5¼ Prozent und darüber. Am Kassamarkt dauerte die völlige Zurückhaltung der Käufer an, so daß bei wachsendem Angebot wieder eine Reihe von Werten Brief repartiert werden mußte. Man konnte wieder Kursverluste bis zu 6 Prozent feststellen. Auch Hypothekenbankaktien lagen 2 bis 3 Prozent niedriger, Rheinisch-Westfälische Boden büßten 6½ Prozent ein. Devisenanforderungen beträchtlich.

Die Tendenz an der Nachbörse ist wieder nachgebend.

Breslauer Börse

Unregelmäßig

Breslau, 11. Oktober. Die Tendenz der Börse war zum Wochenschluß unregelmäßig, teilweise kam weiter Material heraus. So gingen Ostwerke auf 139½ zurück, Schles. Feuer verloren 3 Prozent, Bodenbank 2½ Prozent schwächer, Reichelt chem. gingen auf 90 zurück, dagegen lagen Huta etwas fester, 60½. EW. Schlesien 71. Neustadt-Zucker unverwändert, 14, Schottwitzer Zucker mit 104 behauptet. Deutsche Bank ließen auf 110 nach. Am Anleihemarkt war der Altbesitz etwas fester, 54,40, auch der Neubesitz höher, 6,10. Dagegen schwächer Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe 79,90, die Anteilscheine 26,00. Liquidations-Bodenpfandbriefe 83, die Anteilscheine 12¼. 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe rückgängig auf 95¼. Roggenpfandbriefe 6,5.

Berliner Produktenmarkt

Erholt

Berlin, 11. Oktober. Nach dem gestrigen scharfen Preiseinbruch machte sich an der Wochenschlußbörse eine Erholung geltend. Oktoberroggen setzte drei Mark fester ein, und auch die späteren Sichten waren um etwa zwei Mark erholt. Weizen eröffnete gleichfalls mit 1 bis 2 Mark höheren Preisen. Im Promptgeschäft bleibt das Angebot von Brotgetreide zur Waggon- und Kahnverladung gering. Unter Bevorzugung guter Qualitäten mit über durchschnittlichem Naturalgewicht entwickelte sich etwas Geschäft zu 2 Mark höheren Preisen als gestern. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft, höhere Mühlenforderungen sind nicht durchzuholen. Am Hafermarkt ist das Angebot auch in guten Qualitäten ziemlich reichlich, die Preise sind etwa gehalten, der Lieferungsmarkt war erholt, Gerste in unveränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 11. Oktober 1930

Weizen	
Märkischer	227—229
„ Okt.	240
„ Dez.	250—249½
„ März	265½—265
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	145—147
„ Okt.	154
„ Dez.	171—170½
„ März	188
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	187—212
Futtergerste und Industriegerste	167—180
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	144—157
„ Okt.	—
„ Dez.	160
„ März	174½—174
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27—35¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23¼—26¾
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	7½—8
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	7¼—7½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,50
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	18,50—20,50
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,30—9,80
Leinkuchen	15,80—16,00
Trockenschnitzel prompt	6,00—6,50
Sojaschrot	13,00—13,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	11. 10.	10. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	23,30	23,30
„ 76 „	23,50	23.50
„ 72 „	22.80	22,80
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,60	15,80
„ 72,5 „	—.—	—.—
„ 68,5 „	15,30	15,30
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,30	15.30
Braugerste, feinste	23,50	23,50
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	18,00	17,00
Industriegerste	—.—	—.—

Mehl Tendenz: ruhig

	11. 10.	10. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	34.50	34,50
Roggenmehl (Type 70%)	25,00	25,00
Auzugmen	40,50	40,50

Posener Produktenbörse

Posen, 11. Oktober. Roggen 17,75—18,25, Weizen 25,50—27,25, Roggenmehl 28,50. Weizenmehl 45,50—48,50, Roggenkleie 11—12, Weizenkleie 13,50—14,50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Was war Vergil, und was ist er uns?

Von Oberstudiendirektor Dr. Hartmann, Charlottenburg

Publins Vergtlins Maro wurde am 15. Oktober des Jahres 70 vor Chr. in Andes bei Mantua geboren Von den näheren Schicksalen seines Lebens sind nur dürftige Nachrichten überliefert. In seiner Jugend verfaßte er eine Anzahl kleinerer Dichtungen galanten und satirischen Inhalts und zog hierdurch die Aufmerksamkeit des Statthalters Asinius Pollio, eines der bedeutendsten Männer der damaligen Zeit, auf sich. Nach der Schlacht bei Philippi im Jahre 42 traf ihn das gleiche Los wie viele Landbesitzer: sein Gut wurde ihm genommen und unter die Veteranen des siegreichen Antonius aufgeteilt. Da war es sein Glück, daß Asinius Pollio ihm beistand und ihn später bei Hofe empfahl. Mäzenas und Oktavian schenkten ihm in Kampanien ein Landgut und sorgten außerdem für seine finanzielle Unabhängigkeit. Frei von materiellen Sorgen, konnte er sich nun völlig der Dichtkunst widmen. Drei größere Werke entstanden. Auf Anregung des Pollio verfaßte er seine bukolischen Gedichte, in denen er das idyllische Hirtenleben besingt. Mäzenas soll ihn angeregt haben, das Leben und die Arbeit des Landmannes dichterisch darzustellen, ein Werk, das den Namen Georgica trägt. Und schließlich faßte er den Entschluß, den Kaiser in einer Augusteïs zu verherrlichen. Doch der Stoff schwoll unter seinen Händen so stark an, daß aus dem Epos auf die kaiserliche Familie ein Epos auf das römische Volk, das römische Nationalepos, die Aeneïs, wurde. Seine Gesundheit war nicht fest, er starb schon im 51. Lebensjahr in Tarent und wurde in Neapel begraben. Als er sein Ende nahen fühlte, bestimmte er, daß die Aeneïs, an die er nicht mehr die letzte Hand anlegen konnte, verbrannt werde. Allein Augustus, der die Größe und die Bedeutung des Werkes erkannte, verhinderte seine Vernichtung und beauftragte zwei Dichter, Tucca und Varius, das Epos durchzusehen und herauszugeben. Auf den ausdrücklichen Befehl des Kaisers durften sie nur Ueberflüssiges und Störendes entfernen, Zusätze zu machen war ihnen untersagt. Daher kommt es, daß sich in der Aeneïs eine ganze Anzahl von Halbversen befindet und daß manche Episoden ohne Uebergänge neben einander stehen. Es fehlt eben die letzte Feile.

Vergil ist einer der erfolgreichsten Dichter aller Zeiten gewesen. Er hatte das Glück, schon bei Lebzeiten allgemeinste Verehrung zu genießen. Als einst im Theater in seinem Beisein Verse von ihm rezitiert wurden, erhoben sich sämtliche Zuschauer und klatschten ihm Beifall, eine Ehre, die sonst nur dem Kaiser widerfuhr.

Wie kam es, daß er bei Hofe sowohl wie beim ganzen Volk so beliebt war? Seine Dichtungen, besonders die Aenëis, entsprachen zunächst in ihrer Form dem Geschmack des Publikums. In den voraufgegangenen Jahrzehnten war das Studium der Rhetorik mächtig aufgeblüht; es genügt den Namen Cicero zu nennen. Jeder, der auf Bildung Anspruch machte, mußte ihre Regeln beherrschen, mußte ihre Sprache kennen und schön finden. Und nun gehe man an die Lektüre der Aenëis, fast in jedem Vers stößt man auf pathetische Ausdrücke, auf kühne Vergleiche, auf künstliche Wortstellungen. Für den Leser, der mit dem damaligen Geschmack vertraut ist, ist es höchst reizvoll, die hohe Kunst Vergils immer wieder zu bewundern, aber man darf nicht in den Fehler verfallen, der schon von den ersten Erklärern Vergils gemacht und bis zur Wende des 19. und 20. Jahrhunderts wiederholt ist: Man darf die Aenëis nicht mit der Ilias und der Odyssee vergleichen. Die Homerischen Gedichte sind aus alten Volkssagen entstanden, denen letztlich die Lust des Volkes am Fabulieren zugrunde lag, Vergil wollte bewußt das römische Kaiserhaus verherrlichen. Die Epen Homers sind also der Art nach von den Epos Vergils verschieden. Man hat deswegen jetzt damit aufgehört, in Vergil nur einen Nachahmer Homers zu sehen. Auch mit seinem Thema, der Verherrlichung des Kaiserhauses, kam Vergil ebenso dem Geschmack seiner Zeit entgegen wie mit der pathetischen Form.

In Rom war nach hundertjährigen Bürgerkriegen endlich Friede eingekehrt. Augustus wurde nicht nur in den östlichen Provinzen als Weltheiland gefeiert. In allen Schichten des Volkes war man stolz darauf, ein Römer zu sein, im Mittelpunkt der Welt zu leben. Dies starke Heimatgefühl verband sich mit dem Wunsch, den Ursprung des römischen Volkes möglichst weit in die sagenhafte Urzeit zurückzuverlegen. Man tut vielleicht nicht Unrecht, wenn man diese Jahrzehnte als romantische bezeichnet und sie vergleicht mit der deutschen Romantik vor 100 Jahren, als nach den Freiheitskriegen das Gefühl für Deutschtum und Deutschsein in den Besten unseres Volkes stark entflammt war und die Erforschung der deutschen Sage und Geschichte blühte.

Und nun hatte Vergil nicht nur in seinen Georgica das einfache Leben des Bauern geadelt und damit die geheime Sehnsucht der Großstädter nach Bodenständigkeit getroffen, sondern hatte auch das Geschlecht des Kaisers, in dem jeder Römer das Römertum in der vollendetsten Weise verkörpert sah, bis in die gefeiertsten Sagen hinaufgeführt: Was Wunder, daß ihm das Volk zujubelte wie sonst nur dem Kaiser selbst.

Der Erfolg blieb Vergil treu. Die Aenëis wurde Schulbuch ihres vaterländischen Inhaltes wegen und wurde von Gelehrten vielfach herausgegeben und erklärt. Die Frommen benutzten sie als Quelle von Weissagungen, man stach mit einem Messer aufs Geratewohl zwischen die Seiten und deutete den so gefundenen Vers als Antwort auf die Befragung des Schicksals. Der Kirchenvater Augustinus verschaffte den Werken Vergils Eingang in die Klosterschulen, besonders seitdem die vierte Ekloge seiner bukolischen Gedichte als Prophezeiung auf Christus gedeutet wurde. Diese Ekloge ist an Asinius Pollio, den Gönner des Dichters gerichtet, und es ist nicht uninteressant, einige Verse aus ihr (in der Uebersetzung von A. Kurfeß in „Pastor bonus“ Heft 4. Jahrgang 1930) kennen zu lernen.

„Letztes Reich ist gemacht nach dem Spruch der Sibylle von Cumae,
Und von neuem entrollt sich sofort der Jahrhunderte Kreislauf.
Schon kehrt Dike zurück, Saturnus' Herrschaft kommt wieder.
Schon entsteigt ein neues Geschlecht dem erhabenen Himmel,
Sei nur dem kommenden Knaben, vor dem einst das eiserne schwindet
Und ein goldnes Geschlecht sich erhebt den Bewohnern des Erdballs,
Sei doch, keusche Lucina, ihm hold: schon herrscht dein Apollo.“

In den folgenden Versen verheißt der Dichter dem Assinius Pollio, daß er den Frevel von der Erde tilgen und das goldene Zeitalter wieder heraufführen werde. Herrscher in dieser göttlichen Zeit würde „der Knabe“ sein.

Wem fallen hierbei nicht die Prophezeiungen des Jesaja im 7., 9. und 11. Kapitel ein, in denen der Prophet die Geburt eines wunderbaren Knaben verkündet, der das Gottesreich über die Erde herauf führen wird. Diese Worte des Propheten Jesaja werden bekanntlich als messianische Weissagungen gedeutet. Augustinus bemerkt demzufolge zu dem Gedicht Vergils: „Durch den Mund der Sibylle hat sich Gott auch den Heiden geoffenbart und ihnen seine Heilsabsichten kundgetan.“

Diese Stellungnahme Augustins, des Begründers der mittelalterlichen Kirche, zu Vergil, war entscheidend für das Fortleben des Dichters. Seine Werke wurden in allen folgenden Jahrhunderten immer wieder studiert und wurden zu Vorbildern für neue Dichtungen.

Dante bekennt sich als Schüler Vergils dadurch, daß er ihn zum Führer durch das Inferno wählt. Ariost in seinem „Rasenden Roland“ und Tasso in seinem „Befreiten Jerusalem“ bezeichnen ausdrücklich Vergil als ihr Vorbild. Von englischen Dichtern, die durch die Aenëis angeregt wurden, seien Shakespeare mit seinem Drama „Troilus und Kressida“ und Milton mit seinem „Verlorenen Paradies“ genannt. Selbstverständlich fanden Vergils Werke bei den Franzosen, die schon von Natur zur Rhetorik und Pathetik neigen, größte Bewunderung. Montaigne pries die Georgica als das vollkommenste Werk der Poesie, Voltaire nennt scherzhaft Vergil „das schönste Werk Homers“, Rousseau sieht in der Aenëis „das Muster einer bewußten Komposition“.

In Deutschland lenkt vor allem Klopstock als Nachfolger Vergils die Blicke auf sich. Sein „Messias“ hat nach seinem eigenen Zeugnis die Aenëis zum Vorbild.

Joh. Heinrich Voß, Bürger und besonders Schiller haben die Aenëis ganz oder in einzelnen Teilen übersetzt bezw. nachgedichtet. Großes Aufsehen erregte die Travestie der Aenëis durch Aloys Blumauer.

Die Wirkung Vergils reicht bis in die Gegenwart. In den Dichtungen von Stefan George und Gerhart Hauptmann finden sich Anklänge an seine bukolischen Dichtungen wie an die Aenëis.

Auch auf die Musik hat Vergil eingewirkt. Hektor Berlioz schuf um die Mitte des vorigen Jahrhunderts seine Oper „Die Trojaner“ in zwei Teilen, „Die Einnahme Trojas“ und „Die Trojaner in Karthago“. Diese beiden Opern sind in eine zusammengezogen und in dieser Form im vorigen Winter in Berlin mit Erfolg aufgeführt worden. In der Kritik wurde betont, daß die heroisch-pathetische Musik Berlioz' vortrefflich zu dem heroischen Inhalt der Oper passe.

Und damit schließlich noch der Humor zu seinem Recht komme, hat Wilhelm Busch in seine Dichtung „Schnurrdiburr, die Bienen“ ein Bild mit Vergil als Mittelpunkt eingefügt. Er hat den Dichter gezeichnet, wie er lächelnd in einem Kranz von Würsten und Schinken und anderen guten Dingen steht, während im Vordergrund wilde Krieger, von einem Bienenschwarm verfolgt, entsetzt davonstürzen. Unter dieser Zeichnung stehen die Verse:

„Friedlich lächelt Vergil, geschützt von summenden Bienen,
Doch die wilde Schar bärtiger Krieger entfleucht.“

(Busch folgt hier einer Sage von der wunderbaren Errettung Vergils beim Ueberfall der Veteranen auf sein Landgut bei Mantua.)

Dies ist in großen Zügen der Weg, den die Werke Vergils in dem Zeitraum von zweitausend Jahren durchmessen haben. Sie sind noch immer da, sie üben noch immer ihre Wirkung aus, obwohl die Gegenwart ihre Wertschätzung nicht begünstigt. Die Gründe hierfür, die in den bisherigen Ausführungen bereits gestreift sind, seien noch einmal kurz zusammengestellt:

Vergil hatte und hat darunter zu leiden, daß die neuzeitliche wissenschaftliche Beschäftigung mit den Werken Homers ein halbes Jahrhundert früher einsetzte als mit den seinigen. Er stand und steht noch vielfach im Schatten Homers. Wenn es jetzt auch kaum noch vorkommen dürfte, wie es der Verfasser dieses Aufsatzes selbst als Schüler erlebt hat, daß ein Lehrer beim Beginn der Vergillektüre sagte: „Es ist zwar verboten, daß Uebersetzungen mit in die Schule gebracht werden, aber bei einem so geistlosen Werk zweiten Ranges kann ich es Ihnen nicht übelnehmen, wenn Sie sich die Beschäftigung mit ihm möglichst erleichtern und nach diesen Worten eine gedruckte Uebersetzung aus der Tasche zog, so findet man doch beim Durchmustern der Jahresberichte der Gymnasien manchen, in dem der Name Vergil fehlt.

Ein zweiter Grund ist, daß uns Deutschen, besonders seit den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, der Sinn für Romantik, Rhetorik und Pathetik etwas abhanden gekommen ist. Die „neue Sachlichkeit“ ist diesem Stil abhold.

Endlich liegt die Tendenz eines Dichters, der in frommer Götterverehrung sein Herrscherhaus feiert und seine Heimat besingt, der Gegenwart fern, ganz abgesehen davon, daß das griechische und römische Altertum zur Zeit so tief wie möglich im Kurse steht.

Doch es sind Kräfte am Werk, Vergil die ihm gebührende Schätzung wieder zu verschaffen, ihn aus dem Schatten Homers herauszuholen und ins rechte Licht zu stellen. Hier seien genannt die Arbeiten von Eduard Norden, der ihn in seiner echt römischen Originalität zu erfassen suchte. Diesem gleichen Bestreben entstammt eine Schulausgaben der Aenëis von Eggerding, die 1928 bei Teubner erschienen und von dem Verfasser dieses Aufsatzes benutzt ist.

Wie schon gesagt, ist die gegenwärtige Zeitströmung Vergil nicht günstig. Wer weiß, ob und wann eine Aenderung eintreten wird? Mit dem Erstarken des religiösen und des vaterländischen Gefühls wird auch eine Renaissance für den frommen, echt römischen Dichter kommen. Ein Dichter, der zwei Jahrtausende überdauert hat, kann warten.

„Revolution über Deutschland“

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.)

Nächst Rosenbergs „Geschichte der deutschen Revolution“ haben wir hier in E. O. Volkmanns „Revolution über Deutschland“ die erste Darstellung der Revolution vom historischen wie vom psychologischen Gesichtspunkt. Die Bedeutung des Buches liegt in dem Reichtum unbekannter Tatsachen, die das bisherige Gesicht der deutschen Revolution vielfach grundlegend verändern, liegt ferner in der Klarstellung der äußeren Zusammenhänge und der unerhört dramatischen Gestaltung. Die entscheidenden Persönlichkeiten, die damals, in den Novembertagen 1918, verantwortlich mitwirkten, melden sich hier zum ersten Male zum Wort. Wir erleben erschüttert die erste Stunde der Revolution, die Matrosenmeuterei auf Schilligreede am 31. Oktober 1918, den Leidensweg der alten Armee, den Untergang der Flotte bei Scapa Flow, den verzweifelten Kampf des Offizierkorps gegen die Soldatenräte und seine ungeheuren seelischen Anstrengungen, den Weg zur neuen Zeit zu finden. Wir begleiten die Freiwilligenkorps auf ihren Zügen im Baltikum und gegen Spartakus in Deutschland, sehen das Glück und Ende Eisners und den Zusammenbruch der Räte-Diktatur. Tief erschüttert uns die Tragödie von Versailles mit dem für Deutschland verhängnisvollen Wechselspiel der großen „Vier“ und der schicksalsschwere Kampf innerhalb des Offizierkorps in den entscheidenden Tagen der Friedensverhandlungen, und schließlich taucht vor uns die Kapp-Verschwörung auf als vielleicht notwendige letzte Auseinandersetzung unversöhnlicher Kräfte. Die ganze Zeit vom 9. November 1918 bis 18. März 1920 wird in ihrem inneren Zwiespalt mit allen ungeheuren menschlichen Irrtümern als ein einziger unerbittlicher Vorgang verständlich. Das ganze ist ungemein packend dargestellt, wirklichkeitstreu, ohne politische Schulderörterung. Zwischen Beumelburgs „Sperrfeuer um Deutschland“ und Volkmanns „Revolution über Deutschland“ bestehen tiefe innere Berührungspunkte. Beide vereint der Glaube an unseres Volkes Zukunft!

„Sprengstoff“. Ein Nachkriegsroman von Friedrich Wilhelm Heinz, Frundsberg-Verlag, Berlin. Preis 4,80 Mark.

Es ist ein merkwürdiges, zeitlich zufälliges und politisch jedenfalls zu erheblichen Bedenken Anlaß gebendes Zusammentreffen, daß gerade in dieser Zeit innerpolitischer Hochspannung die Freischärler der Nachkriegsjahre, die damals nur mit Brachialgewalt ihre Ansichten zu verteidigen wußten, gerade jetzt die Wirksamkeit der geistigen Waffe erkannt zu haben scheinen. Nach dem aufsehenerregenden Buch von von Salomon, „Die Geächteten“, erscheint jetzt im Frundsberg-Verlag eine zweite Schilderung aus dem Leben der nationalen Aktivisten in den Jahren nach Krieg und Revolution, aus den Kämpfen an den Grenzen des Reiches und den Unruhen im Inneren. Heinz gibt mehr Tatsachenschilderungen, ohne gedanklich so sehr in die Tiefe zu dringen. Seine Darstellungen der Attentatspläne und der verschiedenen Putschvorbereitungen werden bald historisches Interesse haben. Vor allem gibt Heinz viel persönliche Schilderungen aus seinem Zusammentreffen mit Ehrhardt, Ludendorff, Hitler und anderen, von persönlichen Reibereien, an denen alle Möglichkeiten zum aktiven Vorgehen zerbrachen und eine geradezu groteske Darstellung einer Hitlerschen Putschvorbereitung, die darin bestand, daß der Führer vor der Front seiner Leute abwechselnd den Stahlhelm oder sein Filzhütchen aufsetzte, „bis die Reichswehr schließlich uns Helden richtig erkannt und den Drahtverhau geschlossen hatte. Hitlers vielgeplagter Schädel bekam endlich Ruhe, das Filzhütchen auf, brauste er los, jeder Zoll ein Mussolinski. Um 6 Uhr lagen alle Waffen fein säuberlich aufgebahrt. Wir ab wie die Sträflinge. Stimmung natürlich erstklassig.“ Auch über den französischen Versuch, Bayern bei der Ruhrbesetzung vom Rhein zu trennen und über die Sabotagetätigkeit im Ruhrgebiet weiß Heinz interessante Einzelheiten zu berichten.

*

Den Eindruck dieser Bücher vermag auch eine Darstellung aus entgegengesetzter Richtung nicht zu verwischen. Im Fackelreiter-Verlag ist unter dem Namen „Regiment Reichstag“ von Kurt Lamprecht eine Schilderung des sozialdemokratischen Wachtregiments erschienen, das sich in den Räumen des Reichstages zusammenfand und dieses Haus vor spartakistischen Unruhen jedenfalls besser als vor dem Ungeziefer schützte. Trotz der bekannten Linkseinstellung des Verlages vermag der Verfasser für die sozialdemokratische Schutztruppe, von der hier die Rede ist, wenig Sympathie zu erwecken. Die Taten dieser Berliner Revolutionstruppe, die geführt wurde von Offizieren, die am 9. November schnell ihr sozialdemokratisches Herz erkannt hatten, mögen einer historischen Aufbewahrung wert sein ohne aber öffentliches Interesse zu verdienen.

Die Kleingläubige. Nach den Aufzeichnungen eines Psychiaters. Von Ruth Will. Wallmann-Verlag. Leipzig 1930. 208 S. Preis geb. 5,50.

Eine junge Frau, die nach langem verzweifelten Kampf mit den Nöten des Alltages und mit ihrem überempfindlichen Verantwortungsbewußtsein in eine Nervenheilanstalt gebracht werden muß — man erlebt durch den Bericht des Vaters an den Arzt den Zusammenbruch mit — kommt dort zur Klarheit und läßt rückschauend ihren Arzt einen tiefen Blick in ihr Leben tun. — Wir sehen das Kind, das darauf wartet, liebenswert zu werden. Wir beobachten das junge Mädchen, das sich abmüht, das Geheimnis der anderen, die so sicher aufzutreten vermögen, zu erraten, um auch für sein Leben einen Sinn zu gewinnen. Nachdem es, weil das eigene Leben doch zu leer und wertlos erscheint, sich in allerlei „Nebenrollen“ versucht hat, die hart an die Grenze des Sichwegwerfens führen, findet es endlich den Menschen, der bereit ist, es zu lieben. Aber die junge Frau hat nicht lange Ruhe. Aeußere Schicksalsschläge wecken neue Zweifel an Gerechtigkeit und Güte. Alle innere Hilflosigkeit verbirgt sich hinter einer Mauer von Sicherheit und Stolz, die von innen langsam zerbröckelt. Schließlich zerbricht sie an der Tatsache, daß jeder Mensch nur auf Kosten des anderen zu leben vermag. Durch körperliche Krankheit kommt der oft ersehnte Tod nahe. Das Tempo des Buches ist enorm. Den Leser wird die Frage: „Ist irgend jemand anders als ich?“ noch lange nachgehen.

Monsieur, der Kuckuck, der Sonderbare. Von Josef Wenter. Bergstadtverlag W. G. Korn, Breslau 1930. Preis geb. 3,00 Mark.

Der südtiroler Dramatiker Josef Wenter schenkt uns hier sein erstes Tierbuch, das dem Kuckuck gilt. Das Erleben des Kuckucks vom Ei bis zum ersten Südflug, mit seiner Sehnsucht, seiner Lieblichkeit, seiner tragischen Schicksalshaftigkeit so gestaltet zu haben, daß man über den grauen Menschenalltag hinaus in diese Schöpfungswelt fortgerissen und von ihr verzaubert wird — das ist Josef Wenters Werk. Eine packende Tierschilderung, gestaltet aus wunderbarer Einfühlung in das Wesen des Tierlebens, reichlich illustriert. Greift zu und lest!

Frau von Lolli treibt.

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

17

„Sie können sich den Todesschreck ausmalen," sagte er, „als am Mittwoch spät abends die Klingel geht und gleich darauf eine kleine, bewaffnete Macht unser Haus umstellt. Die Kriminalpolizei. Wütend bellende Hunde, unabgestellte Autos. Natürlich ist Mummi sofort erwacht und fragt nach der Ursache des Krakeels. Es müsse im Zimmer des Herrn Doktor Benjamin, sagt die zitternde Köchin, die als erste an die Haustür geeilt war, polizeiliche Durchsuchung stattfinden. Die Männer treten tapsend ins Haus. Kommißstiefel knarren immer. Inzwischen sind meine beiden Brüder wachgeworden, kommen, aus dem ersten Schlaf taumelnd, in die obere Diele. Natürlich denken sie an Einbrecher und wollen sich in Bens Zimmer sofort bewaffnen. In der Tür hält da schon ein Kriminalbeamter Wache. Und ein Verhör geht los. Da erscheint Mummi im wallenden Kimono. „Ihr seid wohl des Deibels, ihr kleinen Sherlock Holmes!" haucht sie die Männer an. „Zu nachtschlafender Zeit hier einzudringen um künstlicher Seidenraupenzucht nachzuspüren!" Natürlich dachten wir immer, es handle sich bloß um den leidigen Fabrikprozeß. „Ihr Sohn sitzt wegen Mordverdachts hinter Schloß und Riegel, Frau Geheimrat Zeck!" läßt sich da der Berliner vernehmen. „Wir haben unsere Weisung und müssen danach handeln!" Unsere alte Dame hält das zuerst für einen üblen Scherz und will schon zu einer ihrer berühmten Philippika ausholen — aber die weiteren Mitteilungen schlossen uns allen den Mund. Diese fürchterliche Nacht dann. Und die ganze Zeit war man seither zur Untätigkeit verdammt . . ."

Kötzschau zeigte volles Verständnis, als er der Geheimrätin die Grüße ihres Jüngsten überbrachte. „Er läßt Ihnen sagen, gnädige Frau, daß er die ihm zugeschriebene Tat nicht begangen hat und bittet Sie, an seine Unschuld fest zu glauben, auch wenn ihn der Anschein noch so stark belasten sollte."

Die alte Dame hatte sich völlig in der Hand. „Ich habe keinen Augenblick daran gezweifelt, daß meinem Benjamin Unrecht geschieht, Herr Doktor Kötzschau. Schade, daß ich mir diesen Herrn Staatsanwalt und seine Trabanten nicht einmal persönlich vornehmen kann, um ihnen meine Meinung zu sagen. In meiner Familie, die ich bis zum Dreißigjährigen Kriege zurückverfolgen kann, ist es bei uns Frauen niemals üblich gewesen, Mörder in die Welt zu setzen. Ich bin davon überzeugt, daß das ganze künstliche Gebäude der Anklage jämmerlich in sich zusammenstürzen wird. Schon heute freue ich mich auf die katastrophale Blamage, die der Herr Staatsanwalt erleben wird!"

Vorläufig hatte es aber kaum den Anschein, als ob sich die Lage für Benjamin Zeck irgendwie zu seinen Gunsten ändern könnte.

Auch Frau Zeck wurde allmählich wieder etwas kleinlauter.

Ihre Söhne wurden vom Untersuchungsrichter zunächst darüber vernommen, was sie über die Beziehungen Benjamins zu Frau von Lolli, als die beiden Zimmernachbarn in der Pension Urbach waren, gehört hatten.

Professor Julius Zeck erwiderte: „Nicht viel mehr als den Ihnen gewiß auch schon bekannten Pensionsklatsch, dem ich aber als Historiker keinen dokumentarischen Wert beimesse."

„Ihre Frau Mutter soll sich sehr absprechend über Frau von Lolli geäußert haben, Herr Professor. Es habe in Ihrem Hause der allgemeine Wunsch bestanden, heißt es, daß Ihr Bruder Benjamin zu ihr so bald wie möglich abbricht."

„Eine solche Verschwörung hat unter uns nicht bestanden. Aber wenn sie bestanden hätte und meinem Bruder Benjamin zu Ohren gekommen wäre, dann — dafür lege ich meine Hand ins Feuer — würde er sich den Teufel darum gekümmert haben. So oppositionell sind wir Zeck's nämlich alle veranlagt, Herr Untersuchungsrichter."

Der Beamte zuckte die Achsel. „Für die Anklage besteht aber gar kein Zweifel mehr, Herr Professor, daß es sich für Ihren Bruder darum gehandelt hat, die ihm lästig gewordene Geliebte aus dem Wege zu räumen. Er wollte den Platz freimachen für eine junge Referendarin, die in Ihrem Hause verkehrt und sich der besonderen Protektion Ihrer Frau Mutter erfreut hat."

Die Brüder sahen einander verdutzt an. „Wenn Sie Fräulein Astern meinen," sagte Paul, „so ist die junge Dame meines Wissens nur ein einziges Mal der Gast unserer Mutter gewesen."

„Es handelt sich um Fräulein Doktor Petra Astern", bestätigte der Untersuchungsrichter. Er wandte sich wieder an den Geschichtsprofessor. „Sie können mir auch hierüber keine Auskunft geben?"

„Ich kann nur anheimstellen, die junge Dame selbst zu fragen."

„Das soll geschehen, sobald wir ihrer habhaft geworden sind. Es ist sicher nur die Frage weniger Tage."

*

Petra hatte die Besorgnisse ihrer Schlafabteilgenossin erfreulicherweise nicht erfüllt: nachdem ihr Heißhunger gestillt war, schlief sie ihren festen, gesunden Jugendschlaf, bis der Schaffner eine halbe Stunde vor Köln an die Tür pochte.

Als sie in Köln auf dem Bahnsteig entlang ging, um sich in einem der neu eingehängten Wagen einen Platz zu sichern, stieß sie auf kein bekanntes Gesicht. Auch Monsieur Ronsard begegnete ihr nicht: vermutlich bildete der jetzt schon in Pyrmont beim Morgentraining seiner berühmten Frau auf dem Tennisplatz in einem seiner modisch-köstlichen Flanellanzüge das Entzücken von weiblichen Hotelgästen aller Altersstufen, die sich hernach um das Glück reißen würden, auf dem Pupphensitz seines Motorrades herzerschütternde Ausflüge in die waldreiche Umgebung mitmachen zu dürfen. . .

Petras vorläufiger Plan stand fest. Sie besaß die Adresse eines Agenten in Brüssel, der ihr zunächst an die Hand gehen mußte. Es kam ihr darauf an, irgendeine Beziehung zu Doktor Dubois in Roubaix und Pierre Perron, dem Vater von Frau Barthelot, herzustellen.

In einem Estaminet in der Nähe des Fischmarktes hatte sie kurz nach ihrer Ankunft in Brüssel mit dem Flamen eine längere Unterredung. Herr Snyders machte einen nichts weniger als Vertrauen erweckenden Eindruck auf sie. Seine Haupteinnahmequelle schien der Schmuggel von und nach Holland zu bilden. Es war klar, daß ihm auch sonst jede Gesetzwidrigkeit, die Profit versprach, zuzutrauen war. Eins seiner Nebengeschäfte bestand in der Besorgung falscher Pässe und sonstiger Ausweispapiere. Seine erste diskrete Frage berührte diesen Punkt, denn er hatte Herrn von Gipkens, auf dessen Empfehlung sich Petra berief, für dessen Erkundungsfahrten als Privatdetektiv schon mehrmals nach dieser Richtung hin aushelfen müssen. In Roubaix war Herr Snyders gut bekannt; er sagte, er kenne dieses ganze Textildreieck um Lille herum, an der französisch-belgischen Grenze, wie seine Hosentasche. Die Auskünfte, die sie von ihm erhielt, waren für sie sehr wertvoll. Freilich mußte man hellhörig sein, wenn man ihn verstehen wollte. Er sprach nämlich die meisten Sätze gar nicht zu Ende, sondern ergänzte sie durch Zungenschnalzen und Augenzwinkern. Seine „große Zeit" hatte Herr Snyders während des Krieges erlebt. Die Deutschen waren, wie Petra versicherte, zuverlässige Leute. Sie hatten bezahlt, ohne zu feilschen. Natürlich konnte man Aufträge, wie sie ihm erteilt wurden, nicht zugunsten einer einzigen Partei durchführen — die andere wollte auch einen kleinen Vorteil davon haben. . . Petra wunderte sich natürlich über nichts, sie nahm diese Bekenntnisse als etwas ganz Selbstverständliches hin. Aber in Wahrheit war sie entsetzt über die zynische Offenheit des redseligen Estaminetbesitzers. Dieser Herr Snyders hatte im Krieg Spionagedienste sowohl für seine Landsleute wie für die Deutschen geleistet. Heute brauchte er ja kein Hehl mehr daraus zu machen. Sprach er mit einem Landsmann, so hatte er natürlich für die verdammten Deutschen damals den Dienst nur zum Schein übernommen, und umgekehrt. . . Soeben hatte ihm ein alter Kamerad aus der Geheimsektion ein Buch geschickt, das in Paris erschienen war. Es hieß „Des espions et des espionnes". Er holte es aus einer Schublade unter der Tonbank, ein abgegriffenes Bändchen aus schlechtem Holzpapier in gelbem Umschlag. Stolz erklärte er, darin komme auch er vor. Aber sein richtiger Name sei nicht genannt, nur der Spitzname, den sie ihm damals gegeben hatten: Père Lachaise. Die Leutchen nämlich, die er bei sich aufgenommen und vor den Augen der Besatzung verborgen gehalten, hätten sich bei ihm so unangefochten fühlen können wie auf dem berühmten alten Pariser Friedhof. Aber das habe hier in Brüssel eine lustige Wiederauferstehung gegeben, bei Père Lachaise, als die Deutschen die Stadt hätten räumen müssen!

Petra blätterte in dem zerfledderten französischen Buch. Es war voller Stolz einer Reihe von besonders geschickten Spionen und Spioninnen gewidmet, die im Auftrag des französischen Generalstabs ihr Leben riskiert — und auch eingebüßt hatten. Ein paar Proben, die Petra im Durchfliegen erhaschte, zeigten ihr die Einseitigkeit der Darstellung: der Verfasser nannte die Tätigkeit der „Deuxièmes Bureaux", die die französische Spionage leiteten, eine bittere Notwendigkeit, aufgezwungen vom Feind, um dessen Geheimaktionen aufzudecken. Jeder französische Spion war ein Held, jeder feindliche aber ein Schurke. Dieser kindlichen Auffassung jetzt noch zu begegnen, so lange nach dem Krieg, erschien Petra unfaßbar. Uebrigens war das Buch durchaus keine trockene Darstellung, an verschiedenen Stellen brach auch etwas wie Witz oder Satire durch, z. B. wenn der Verfasser sich lustig machte darüber, wie es seinen Helden und Heldinnen gelungen war, die deutschen Besatzungsbehörden zu düpieren. Petra biß sich an der Lektüre fest und bat Herrn Snyders, das Buch behalten zu dürfen. Er wollte ihr es gern verkaufen, aber zuerst müsse sie die Stelle über Père Lachaise lesen! Das tat sie denn auch und war klug genug, seine vergnügte Stimmung begreiflich zu finden. Innerlich dachte sie: die armen Deutschen, die sich hier im Kriege in so trügerischen Hoffnungen wiegten!

Am Abend im Hotel und auf der Weiterfahrt las sie das Buch zu Ende. Der Hauptzweck, es erscheinen zu lassen, war wohl der, die Hinrichtung verschiedener Frauen nachträglich noch zu rechtfertigen: die Geschichte der Mata-Hari, der Francillard, der Prinzessin Wisznieswka, der Tichelly und anderer Spioninnen, die von der französischen Findigkeit entlarvt worden waren, wurde darin dargestellt auf Grund amtlichen Materials.

In dem Buch war an verschiedenen Stellen auch von der Verschickung größerer Bevölkerungsgruppen die Rede, die von den Deutschen während des Krieges vorgenommen worden war. Hauptsächlich waren es Frauen, die man über die holländische Grenze schaffte, weil sie in der besetzten Zone lästig fielen. Der Verfasser stellte mit besonderem Triumphgefühl fest, daß sich unter diesen Flüchtlingen, die mit deutscher Hilfe über Holland nach England, zum Teil auch nach Frankreich gelangten, einige der wichtigsten Agentinnen des französischen Geheimdienstes befunden hatten: so z. B. Mademoiselle S., die sehr geschickt die Rolle einer blonden deutschen Lehrerin in R. gespielt habe, dort von dem Nachrichtenoffizier des deutschen Armeeoberkommandos aufgegriffen und für den deutschen Spionagedienst gepreßt worden sei. Man denke sich das freudige Erstaunen, als sich dem britischen Nachrichtenchef bei der Landung der Evakuierten in Southampton die blonde Mademoiselle S. zu erkennen gegeben habe! Noch zahlreiche solche Histörchen waren in diesen Kapiteln berichtet. Aber Petra blätterte immer wieder zurück und las die Geschichte der deutschen Lehrerin von neuem. Und sie verglich damit die Darstellung, die Benjamin Zeck ihr von seiner ersten Begegnung mit Frau von Lolli gegeben hatte. Das war in Roubaix gewesen, wo sie sich als „freullaïn" im Hause von Dr. Dubois befand. Unvorsichtig, höchst unvorsichtig von dem Verfasser des aufschlußreichen französischen Buches, diese Geschichte jetzt schon preiszugeben (lediglich um die sportliche Ueberlegenheit auf diesem Gebiet zu beweisen), zu einer Zeit, wo die geschickte blonde Agentin auf deutschem Boden weilte und ihre Kunst auf einem neuen Gebiet zu betätigen suchte.

(Fortsetzung folgt).

Neues von der Mode



Nachmittagskleider für den Herbst

Wenn auch die Kleider und Mäntel in ihrer Verarbeitung immer eleganter werden — das Vormittagskleid hat seinen schlichten sportlichen Stil bewahrt. Einfach, ohne überflüssige Stoffweite ist die Taille — der Gürtel, der den Ansatz des Rockes deckt, liegt hoch und fest um den Körper — die Röcke sind geradlinig, wenn auch nicht eng, denn eingesetzte Faltenteile und Plissees sorgen für ihre Erweiterung. Aber trotz dieser feststehenden Grundregeln ist auch bei diesen Kleidern für genügend Abwechslung gesorgt; kein Kleid ist wie das andere gearbeitet, jedes hat eine besondere Schnittform oder zeigt sonst auf irgend eine Weise eine persönliche Note. Als Material kommen für diese immerhin mehr praktisch wirkenden Kleider ausschließlich Wollstoffe in Frage, glatte, gerippte, gestreifte und karierte, sowie die Fülle der diskret in sich gemusterten, tweedartigen Gewebe, die besonders hübsch aussehen, wenn die eingewebten Muster in weißen, unregelmäßig verteilten Flocken sich von dem farbigen Grund abheben. — Die Gesamtwirkung dieser Kleider soll einfach sein — die Schnitte sind es meistens aber ganz und gar nicht! Irgend eine gerade, abgerundete und zackig laufende Teilung an Taille und Rock, irgend ein gebogter Effekt wird immer vorhanden sein. Diese komplizierten Verarbeitungen, die geschmackvolle und geschickte Ausnutzung des Materials sorgen heute mehr für die Ausstattung der Kleider als die abstechenden Besätze. — Zu den zulässigen Garnierungen zählen die hellen Kragen- und Aufschlaggarnituren, die häufig durch ein Jabot oder ein Westchen ergänzt werden, dann der Gürtel aus Lack- oder Wildleder, eine flott gebundene Krawatte und hier und da einmal ein paar hübsche farbige Knöpfe. — Die Modelle, die wir unseren Leserinnen heute zeigen und die nach den guten Lyon-Schnitten einfach herzustellen sind, werden sicher Anklang finden, denn sie sind bestimmt außerordentlich schick in ihrer Wirkung! — Sehr beliebt ist auch der aus Bluse und Rock gebildete Vormittagsanzug, der in seiner sportlichen Aufmachung von den sehr schlanken Frauen besonders gern getragen wird. Diese Blusen — gleichviel welche Farbe der sie ergänzende Rock hat — werden immer hell sein; sehr fesch sieht es aus, wenn z. B. zu einem braunen oder braungemusterten Rock eine hellbraune oder beigefarbene Bluse getragen wird. An diesen sportlichen Blusen wird niemals die lange Krawatte fehlen, die selbstverständlich die Farbe des Rockstoffes wiederholen muß. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.

G 2343 Kleid aus Woll-Crêpe de Chine. Der seitlich in Falten geordnete Rock zeigt eine schöne Hüftpasse. Weiße Weste, mit schmalen Biesen und kleinen Knöpfen ausgestattet. Lyon-Schnitt, Gr. 42. (Großer Schnitt.)

G 2341 Jugendliches Kleid aus kariertem Wollstoff. Rock, durch seitliche Falten erweitert. Blende mit angeschnittener Patte und Ärmelbündchen aus einfarbigem Material. Lyon-Schnitt, Größe 40. (Großer Schnitt.)

G 2289 Kleid aus Wollstoff. Das mit Passe gearbeitete Kleid wird vorn und im Rücken durch Falten erweitert, die oben festgesteppt sind; darüber greift ein Gürtel. Am Ausschnitt kleine Schleife. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46. (Gr. Schnitt.)

G 2277 Vormittagskleid aus farbigem Diagonalwollstoff. An Taille und Hüftpasse Blendenschmuck. Den Rock erweitert vorn eine Faltengruppe. Schlanke Ärmel. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48. (Großer Schnitt.)

G 2402/02a Blusenkleid bestehend aus kariertem Rock und weißer Seidenbluse. Die dem vorderen Einsatz angeschnittene Patte greift auf den Gürtel. Rock mit Hüftpasse und Falten. Lyon-Schnitt, Größe 44. (2 kleine Schnitte.)

Der Sport am Sonntag

Radfahrer und Leichtathleten in der Hindenburg-Kampfbahn

Mannschaftsrennen nach Sechstageart und 1-km-Meisterschaft Nitsch, Steingroß und Fandrey am Start

Beginn 14,00 Uhr

Schon vor etwa 3 Wochen sah man gespannt dem ersten Start der Radfahrer in der Hindenburg-Kampfbahn entgegen. Damals — es war der 21. September — machte aber das Wetter den Veranstaltern einen Strich durch die Rechnung und es kam lediglich zu einigen Trainingsrunden der anwesenden Fahrer. Dabei zeigte sich, daß selbst ausgiebiger Regen der guten Bahn des Stadions nicht viel anhaben kann. In bewundernswert schnellem Tempo durchfuhren die Teilnehmer ihre Runden. Diesmal wird die Veranstaltung unter allen Umständen durchgeführt. Hoffentlich bleiben aber der Polizeisportverein Beuthen und der Gau Oberschlesien im Bund Deutscher Radfahrer vom Wetterpech verschont. Zu wünschen wäre es ihnen unbedingt.

Punkt 14 Uhr nimmt die Veranstaltung, bei der Radfahrer und Leichtathleten gemeinsam in Tätigkeit treten, ihren Beginn. Die Radfahrer warten sogar mit zwei Meisterschaften auf. Sie werden ihre Besten über die kurze Strecke und im Mannschaftsrennen über 20 Kilometer ermitteln. Die Beuthener Hindenburg-Kampfbahn ist wohl wie keine andere oberschlesische geeignet, die Teilnehmer zu besonderen Leistungen zu befähigen. Und auch die Zuschauer haben hier eine Sicht, bei der sie jede Phase der Rennen beobachten und miterleben können. Die Anteilnahme der Aktiven ist überraschend groß.

Nicht weniger als 42 Radfahrer und 65 Leichtathleten werden um den Sieg kämpfen.

Das umfangreiche Programm wird eröffnet mit dem Erstlingsfliegerfahren über 2 Runden. Dann wechseln Radrennen und Leichtathletik ständig miteinander ab. Im Mittelpunkt steht das Mannschaftsfahren über 50 Kilometer, das erstmalig als Oberschlesische Meisterschaft über 50 Runden ausgeschrieben ist. Nach jeder zehnten Runde erfolgt ein Wertungsspurt. 16 Mannschaften werden sich um die Meisterschaft bewerben. Zu den ersten Favoriten gehören die Gebrüder Nerger, Oppeln, die Gebrüder Leppich, Klodnitz und Poloczek, Gleiwitz/Janta, Beuthen. Zwischen diesen drei Spitzenpaaren dürfte es einen harten Kampf geben. Die ausdauernden Brüderpaare werden in der Jagd ihr Heil suchen. Kommt es aber zu keiner Ueberrundung, dann müßten die spurtschnellen Poloczek und Janta am besten abschneiden. Die auf allen deutschen Bahnen so beliebten Mannschaftsrennen, bei denen die Ablösung beliebig erfolgen kann, werden auch hier das Publikum in Stimmung versetzen. Nicht minder interessant dürfte es bei der Meisterschaft über 1 Kilometer zugehen. Wenn nicht alles täuscht, steht Poloczek vor guten Aussichten, den Meistertitel dem Verteidiger Walter Nerger zu entreißen. Ein Städtekampf über 15 Runden zwischen Gleiwitz, Oppeln, Beuthen, Hindenburg, Klodnitz und Ratibor wird in Form eines Mannschaftsverfolgungsrennens ausgetragen. Drei Fahrer einer jeden Stadt bilden eine Mannschaft, zu denen noch ein Ersatzmann kommt. Oppeln, Klodnitz und Gleiwitz werden erbittert um den Sieg ringen.

Mit den radsportlichen Wettbewerben ist aber das große Programm noch keineswegs erschöpft. Es kommt eine Reihe Leichtathletikkämpfe hinzu, bei denen die große Beteiligung bestimmt aufregende Rennen verspricht. Erfreulicher Weise haben

die Rekordleute Nitsch, Steingroß und Fandrey

ihre Meldung abgegeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es von diesen zum Schluß der Saison noch Rekordleistungen zu sehen gibt. Besonders gespannt ist man auf den Kampf zwischen Turnern und Sportlern in den Staffeln. Alles in allem ein Programm, das so leicht nicht übertroffen werden dürfte.

Fußball-Spitzenmannschaften im Kampf um die Punkte

Mit Ausnahme von Vorwärts-Rasensport sind heute alle Spitzenmannschaften der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft beschäftigt. Allerdings kommen zwei Spiele unter Vorbehalt zum Austrag, denn sowohl Beuthen 09 als auch Preußen Zaborze stellen Spieler für die in Königsberg gegen den Baltenverband in der Vorrunde um den Bundespokal antretende Verbandself. Die Spiele dieser beiden Mannschaften werden also nur dann gewertet, wenn sie nicht verloren gehen. Damit ist ihnen aber auch das Moment der Spannung genommen.

In Beuthen spielen um 14,50 Uhr auf dem Platz an der Heinitzgrube

Beuthen 09 — Deichsel Hindenburg

um die Punkte. Der Südostdeutsche Meister hat nicht weniger als fünf Spieler für die Verbandself abgegeben, ist aber in der glücklichen Lage, diese fast vollwertig ersetzen zu können. Es sollte also keine Ueberraschung bedeuten, wenn die 09er auch ohne die Repräsentativen einen glatten Sieg gegen Deichsel Hindenburg landen. Die Deichseler haben bisher zu wenig gezeigt, um begründete Aussichten auf einen Erfolg gerade gegen diesen Gegner geltend machen zu können.

Spannender dürfte der Kampf auf dem Preußenplatz in Hindenburg zwischen

Preußen Zaborze — Ratibor 03

werden. Das erste Zusammentreffen dieser ausgesprochenen Kampfmannschaften verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen. Der Oberschlesische Meister muß auf die Mitwirkung von Hanke und Clemens verzichten, was eine nicht unerhebliche Schwächung seiner Mannschaft bedeutet. Trotzdem kann man es fast nicht glauben, daß der Meister gegen die Ratiborer den Kürzeren ziehen wird, aber mit diesen ist immer zu rechnen. Der Oberliganeuling trägt bereits sein letztes Spiel in der ersten Serie aus und wird bestrebt sein, seinen günstigen Platz in der Tabelle zu befestigen.

In Oppeln kommt es zu dem Zusammentreffen zwischen

Sportfreunde Oppeln — VfB. Gleiwitz

also dem Tabellenführer und dem Tabellenletzten. Das allein läßt schon auf einen sicheren Sieg der Gleiwitzer schließen. Diese befinden sich aber dazu noch gerade jetzt in einer guten Form, was man von den Oppelnern nicht gerade behaupten kann. Es wäre eine Riesenüberraschung, wenn es den allerdings auf eigenem Platz kämpfenden Sportfreunden gelingen würde, der Gleiwitzer Herr zu werden.

Liga

Die **Industrieliga** hat diesmal nur zwei Spiele auf ihrem Programm, und zwar kommen beide in Gleiwitz zum Austrag. Um 11,00 Uhr stehen sich auf dem Jahnsportplatz

SV. Oberhütten — SV. Borsigwerk

gegenüber. Beide Mannschaften sind sehr unbeständig. Oberhütten konnte aber am Vorsonntag einen schönen Sieg landen und wird versuchen auch mit Borsigwerk fertig zu werden.

Um 14,50 Uhr stehen sich auf dem Nordplatz

Reichsbahn Gleiwitz — Spielvereinigung Beuthen

gegenüber. Die Spielvereinigung ist in ihrer Spielstärke stark zurückgegangen. Sie wird auch gegen die Reichsbahn kämpfen müssen, um zu den so bitter notwendigen Punkten zu kommen.

Auch die **Landliga** wartet nur mit zwei Treffen auf. In Ratibor spielen

Preußen Ratibor — SV. Neudorf.

Die größere Routine und der eigene Platz sprechen für einen glatten Sieg der Preußen.

In Neustadt treffen

Preußen Neustadt — Preußen Neiße

aufeinander. Die Neustädter sind eifriger und durchschlagskräftiger, haben zudem noch den Vorteil des eigenen Platzes und werden den Neißern kaum Aussichten auf einen Erfolg lassen.

1. Klasse

Im Gau **Beuthen** sind folgende Spiele angesetzt: Reichsbahn I — Bobrek, BBC. — Fiedlersglück (14,30 Uhr Promenadensportplatz), Spielvereinigung — 09, Heinitzgrube — Bleischarley, Karf — Schmalspur, Dombrowa — Post, Rokittnitz — Schomberg, Karsten-Centrum — VfB. 18.

Der Gau **Gleiwitz** wartet mit folgenden Treffen auf: Reichsbahn — Hultschiner (12,30 Uhr Nordplatz), Spielvereinigung — Post (11 Uhr Nordplatz), Debewa — Oberhütten (9 Uhr Jahnplatz 1), VfB. — VfR. (11 Uhr Krakauer Platz 1).

Im Gau **Hindenburg** sind fünf Treffen angesetzt, und zwar: Schultheiß — Siedlung Süd, 1. FC. — Spielvereinigung 29, Delbrückschächte — Mikultschütz, Preußen — Deichsel, Borsigwerk — Frisch-Frei; ferner kämpft um 3 Uhr auf dem Galda-Platz: Nord I gegen Viktoria I.

Südostdeutschlands Pokalelf in Königsberg

In der Vorrunde zum Bundespokal stehen sich heute die Verbände Westdeutschland — Brandenburg in Dortmund, Mitteldeutschland — Norddeutschland in Chemnitz und Südostdeutschland — Baltenverband in Königsberg gegenüber. Südostdeutschland hatte bei der Auslosung Glück, denn die Balten gelten noch immer als schwächster Verband. Trotzdem wird unsere Elf ihre Aufgabe nicht leicht nehmen dürfen, denn mit einem Gegner, der vor eigenem Publikum und auf eigenem Platz kämpft, ist immer zu rechnen. Oberschlesien ist erfreulicherweise mit 7 Mann in der südostdeutschen Mannschaft vertreten. Damit fällt aber unserem Bezirk auch eine große Verantwortung zu, denn wehe, wenn der Kampf verloren geht, in Breslau dürfte man dann mit unserem Fußballsport bestimmt nicht glimpflich umgehen. Hoffen wir, daß unsere 7 Leute sich ehrenvoll schlagen und daß sie mit einem Siege heimkehren. Sie haben dann bestimmt Aussichten, in der nächsten Runde, die dann vielleicht in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn zum Austrag kommt, berücksichtigt zu werden.

Handballkampf Mittel- gegen Südostdeutschland

Auf dem Sportfreundeplatz in Breslau findet heute um 15,30 Uhr der mit Spannung erwartete Handballfreundschaftskampf zwischen den Verbänden von Südostdeutschland und Mitteldeutschland statt. Die Mitteldeutschen, die erst vor kurzen die norddeutsche Elf hoch aus dem Felde schlugen, werden mit fast der gleichen Aufstellung antreten. Man darf daher auf das Abschneiden der südostdeutschen Vertreter, die s. Z. nur knapp mit 4:5 in Mitteldeutschland unterlagen, gespannt sein. Südostdeutschlands Mannschaft steht wie folgt: **Färber** (Polizei Breslau); **Meier** und **Steuer** (Borussia Carlowitz); **Auschner** (Schlesien Oppeln), **Speer** und **Kahl** (Borussia Carlowitz); **Schmidt, Adam** (Borussia Carlowitz), **Hirschel** (Alemania Breslau), **Titz** und **Marsetz** (Borussia Carlowitz).

Handballmeisterschaftsspiele der Sportler

Eines der interessantesten Spiele in der Handballmeisterschaft des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes werden sich heute um 16 Uhr im Jahnstadion in Gleiwitz

Germania Gleiwitz gegen Polizeisportverein Oppeln

liefern. Der Verlauf dieses Spieles wird eine Klärung herbeiführen, welche von beiden Mannschaften ein ernstes Wort bei den Endkämpfen mitsprechen wird. Die körperlich kräftigen Polizisten haben in Gleiwitz bestimmt keinen leichten Stand, denn Germania hat in der letzten Zeit viel hinzugelernt und auch gute Erfolge erzielt. Vor dem Spiel der Oberligamannschaften treffen sich im Verbandsspiel der 1. Klasse Reichsbahnsportverein Beuthen I und Germania Gleiwitz I.

Hockey in Beuthen

Zu einem Freundschaftsspiel vereinen sich heute um 14 Uhr auf dem kleinen Promenadensportplatz die ersten Mannschaften von Deutsch-Bleischarleygrube und SV. Borsigwerk. Anschließend treffen die zweiten Mannschaften aufeinander. Am Abend findet ein Festkommers statt.

Spiel- und Eislaufverband

Handball

Die Verbandsspiele werden heute in den Gauen Gleiwitz, Ratibor, Oppeln, Kreuzburg und Groß Strehlitz fortgesetzt. Im Gau Gleiwitz kommt es zu dem Zusammentreffen zwischen Frohsinn Kandrzin und Laband I in Kandrzin. Laband II spielt auf eigenem Platz gegen Spiel- und Turnverein Peiskretscham I. Spielbeginn 15 Uhr. Wartburg Gleiwitz II trifft auf den Spielverein Biskupitz. Im Gau Oppeln spielen in Malapane um 13 Uhr Oppeln III und Malapane. In Halbendorf sind Comprachtschütz und Halbendorf die Gegner. Anschließend treffen die Spielvereine Sczepanowitz und Grudschütz aufeinander. Im Gau Groß Strehlitz kämpfen Spielverein Groß Strehlitz und Colonowska in Groß Strehlitz.

Schlagball-Entscheidungsspiel in Gleiwitz

Nachdem die Bezirksmeister im Gau Gleiwitz nunmehr feststehen, kommen heute um 13 Uhr auf dem Platz der Republik in Gleiwitz die Vorrundenspiele um die Gaumeisterschaft der B-Klasse zum Austrag. Die Bezirksmeister Deutsch-Zernitz, Tatischau und Schechowitz werden sich harte Kämpfe um die Punkte für den Aufstieg in die A-Klasse liefern. Als Sieger erwartet man Deutsch-Zernitz.

Der Sportverein Rachowitz feiert ein größeres Landjugendfest, verbunden mit dem „Tag der Heimat". An den sportlichen Wettkämpfen nehmen 12 Vereine und 2 Wandergruppen des Gaues Gleiwitz teil.

Südostdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Heros 03 Gleiwitz gegen II. Breslauer Athletikverein in Gleiwitz

Zwei kampferprobte Mannschaften des Südostdeutschen Schwerathletikverbandes stehen sich heute im Gleiwitzer Katholischen Vereinshaus um 17 Uhr im Kampf um die Südostdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen gegenüber. In beiden Mannschaften kämpfen Südostdeutsche Meister mit. Bei einer Abwägung der Chancen kommt man zu keinem Ergebnis, sowohl Heros Gleiwitz als auch der Breslauer Athletikverein können Siegesaussichten geltend machen. Hoffentlich fällt der Titel nach Gleiwitz, er wird hier bestimmt gut aufgehoben sein. In den einzelnen Gewichtsklassen stehen sich folgende Kämpfer gegenüber:

Bantamgewicht: Barth II Breslau — Granischny Gleiwitz.

Federgewicht: Faulhaber Breslau — Strij Gleiwitz

Leichtgewicht: Rombach Breslau — Glowa Gleiwitz.

Weltergewicht: Keil Breslau — Rajewitz Gleiwitz.

Mittelgewicht: Wende Breslau — Schulz Gleiwitz.

Halbschwergewicht: Skupin Breslau. — Morgenstein Gleiwitz.

Schwergewicht: Vogel Breslau — Kabisch Gleiwitz.

Man rechnet mit Gleiwitzer Siegen im Leicht-, Welter-, Halbschwer- und Schwergewicht. Im Herausforderungskampf im Schwergewicht messen sich außerdem Stiller Heros Gleiwitz und Ex-

---

Im Gau **Neiße** spielen: SSC. — Neiße 25, Grottkau — Patschkau.

Im Gau **Oppeln** kämpfen: Kreuzburg — SV. Pitschen um die Punkte.

Zu einem Freundschaftsspiel haben sich die **Sportfreunde Mikultschütz** den **KS. Domb** eingeladen. Beide Mannschaften verfügen über eine beachtliche Spielstärke und werden sich einen schönen Kampf liefern, der um 15 Uhr im Stadion zum Austrag kommt.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Modernisierte Opern — Reklame — Der Mann, der „Licht aus der Finsternis“ schöpft

Das mit der Mode ist eine merkwürdige Geschichte. Ein jeder schimpft auf sie und jeder läuft ihr gleichwohl nach. Mode verpflichtet eben, und mitunter übt sie sogar einen heilsamen Zwang aus. Sie führt vorwärts, immer vorwärts, und ist in der Wahl ihrer Mittel gar nicht zartfühlend, wenn sie beispielsweise einfach auf Stilarten zurückgreift, die dreißig, fünfzig und achtzig Jahre zurück liegen. Das ist nicht nur bei den Frauenkleidern so. Auch auf der Bühne. Was einst das Ballett bedeutete, dessen Verschiebung aus dem zweiten in den ersten Akt bei Wagners „Tannhäuser“ in der Pariser Oper einen Gesellschaftsskandal auslöste — sooo revolutionär war man damals! — das ist heute die Revueeinlage. Die Pariser Oper hat das Wagnis unternommen, die Oper „Carmen“ auf solche Weise modisch zu frisieren, und wenn wir der Lauterkeit der Quelle eines ostoberschlesischen Blattes deutscher Zunge trauen dürfen, dann hat das Oberschlesische Landestheater seine „Carmen“-Aufführung, wenigstens im zweiten Akt, genau nach dem Vorbild der Pariser Großen Oper herausgebracht. Man sieht: wir leisten etwas in Oberschlesien! Breslau und die umliegenden Dörfer müssen sich davor verstecken, selbst wenn, wie uns ein Spaßvogel erzählt, dort der Versuch gemacht worden ist, eben jene „Carmen“ auf modern umzutaufen auf „Der Streit um den Sergeanten Josef“. „Fidelio“ soll nach dem gleichen Rezept künftig heißen „Mann ist nicht Mann“ und „Tannhäuser“: „Der Berg des Schicksals.“ „Salome“ läuft unter „Ihr großer Flirt“, und „Lohengrin“ unter „Ich geh' aus und Du bleibst da“. „Mignon“ wird umgetauft in „Arm wie eine Kirchenmaus“, und „Tosca“: „Der Demütige und die Sängerin“, „Elektra“ in „. . Tochter sein dagegen sehr“ und „Freischütz“ in „Hokuspokus“.

Aussichten ergeben sich da! Na, vorläufig soll das Kind nicht gleich mit dem Bade ausgeschüttet werden und die Theaterleitung denkt an so groteske Dinge noch nicht. Aber sie hat einen anderen guten Einfall zur Besucherwerbung gehabt. An zwei lebhaften Verkehrspunkten der Stadt Beuthen hat sie Schaukästen angebracht, in denen neben dem Wochenprogramm jeweils die neuesten Bühnenbilder von den gerade laufenden Stücken gezeigt werden. Das Publikum wird diese unaufdringliche und sachlich unterrichtende Reklame zweifellos freudig aufnehmen und — durch vermehrten Besuch lohnen.

Im übrigen will auch Reklamemachen gelernt sein. Man kann sonst Ueberraschungen erleben, wie das zum Beispiel die Kreisverwaltung des Landkreises Beuthen jetzt durchzumachen hat. Da ist nämlich sozusagen vor der Tür des Landratsamtes der Museumsbau entstanden, und der Pferdefuß dieses Museumsbaues ist die Stadtsparkasse — oder umgekehrt, je nachdem, von welcher Seite man die im übrigen ja noch längst nicht fertige Sphinx betrachtet. Und diese Stadtsparkasse macht mit den fabelhaftesten Neon-Röhren blaugoldene, heimatlich-leuchtende Lichtreklame, so daß das seinerzeit strahlende Schild in Goldbuchstaben, das am Landratsamt für die Kreissparkasse werben sollte, deutlich sichtbar — ob vor Neid? — verblaßt ist. Der Besuch der Kreissparkasse muß merklich nachgelassen haben, denn seit kurzer Zeit prangt über dem goldenen Schild ein neues, mit großen weißen Buchstaben, das fast polizeiwidrig weit in das Straßenprofil hineingebaut ist, und um freundlichen Besuch auch der Kreissparkasse bittet. Ja, die Geister rufen ist leichter, als sie wieder los zu werden. Das mußte auch schon der Zauberlehrling aus dem Goetheschen Gedicht am eigenen Leibe erfahren.

Die Kreissparkasse mag es sich zum Trost gesagt sein lassen: eine jede Verfinsterung nimmt einmal ein Ende. Erst die große Mondfinsternis in dieser Woche, am Mittwoch, hat das gezeigt. Leider nicht bei uns in Oberschlesien. Wir hatten den ganzen Abend über Wolken am Himmel. Nur in den ersten Minuten der Verfinsterung, so zwischen 17 und 18 Uhr, konnte man den Halbschatten der Erde in die Mondscheibe eintreten sehen. Aber der Rest dieser interessanten astronomischen Erscheinung fiel buchstäblich wegen Nebels aus.

Man muß sich heute so vieles versagen. Selbst das Autofahren macht keine Freude mehr, wenn man die vielen Umfahrten und Buddeleien auf offener Strecke als üble Hindernisse in Kauf nehmen muß. Und wo keine Straßenarbeiten sind, da steht ein Schild: „Achtung, Schlaglöcher!“

Ein findiger Kopf hat da eine Idee gehabt, wie aus diesen trostlos dunklen Zuständen wenigstens etwas leuchtendes Kapital zu schlagen sei. Er hat nämlich — und da muß noch vorausgeschickt werden, daß er Gastwirt ist und daß sein Gasthaus an der Straße liegt — auf offener Straße auf eigene Kosten ein Schild anbringen lassen, auf dem nur das eine Wort „Halt!“ steht.

Und daraus, fragen Sie, schlägt der Mann Kapital?

Ganz gewiß! Jedes Auto nämlich, das an dieser an sich weniger befahrenen Strecke an das Schild kommt, hält an und der Führer fragt, da sonst kein Mensch weit und breit zu sehen ist, im Gasthaus nach dem Grunde dieses Stopp-Signals. Und dabei bestellt er sich meist einen Schnaps oder ein Bier. Der Wirt aber sagt ihm nur, daß er sich freue, dem Gast Gelegenheit zu geben, sein wohlgepflegtes Bier vorführen zu können. Und da der Wirt ein handfester Kerl ist mit Muskeln, denen man schon von außen ansieht, daß sie nicht aus Pappe sind, so geht die Fahrt im Auto bald weiter.

Der findige Gastwirt nennt das: „Dienst am Kunden!“

Das Licht leuchtet auch aus dieser Finsternis.

Sweetheart.

Breslauer Brief

Kongresse — Männer werden sehend gemacht — Vor fetten Prozessen

Nicht nur das Leben, auch das Mitleben kann zuweilen schwer fallen, und dieser Fall des Fallens liegt offensichtlich augenblicklich, vielmehr gegenwärtig, ja sogar anscheinend für einige Zeit bei uns in Breslau vor.

Die Schwierigkeit dieses mit aller Sorgfalt, wie sie moderne Technik aufzubringen vermag, konstruierten Satzes möge einen schwachen Abglanz der Komplikationen vermitteln, in die man hier und heute, ob man will oder nicht nicht will, hineingezwängt wird.

Wenn man aber nun vermutet, daß ich hiermit auf die Notwendigkeit zugelenkt haben wollte, einmal wieder oder wieder einmal von obwaltenden und sich steigernden Verkehrsschwierigkeiten und -unfällen zu sprechen, so befindet man sich im Irrtum. Noch liegt mir dergleichen fern, höchstens daß mich späterhin das eherne Schicksal nötigen könnte, auf Fragen dieser Art, wie sie nun einmal bei uns in der Luft oder vielmehr auf der Straße liegen, einzugehen. Nicht wie man sich durch die drängenden Massen, die sich über Weg und Steg wälzen, hindurchfinden, sondern wie man sich durch die Fülle der Genüsse hindurchwinden könne, die uns derzeit beschert sind, diese Frage ist es, die mich zunächst beunruhigt, und dies um so mehr, als ich durchaus keine praktische Lösung gefunden habe . .

Hier wirft die Philosophentagung die ernsthaftesten und bewegendsten Probleme auf, dort lenkt die Tagung der Theologen Geist und Gemüt mit anschaulichem Nachdrucke und wissenschaftlicher Gründlichkeit auf Dinge hin, die der geistige Mensch mit Ernst und Eifer in sich bewegen sollte. Aber das Fleisch ist allemal schwach und verlangt nach den Kochtöpfen, wie es ähnlich schon im Alten Testament heißt. Allerdings handelt es sich nicht mehr wie dazumal um verführerisch reizende Produktionen Aegyptens, vielmehr um jene Dinge von höchster Aktualität, wie sie im „Reiche der Hausfrau“ gezeigt werden. Es ist fabelhaft, was man da alles lernen kann! Ich habe nie geahnt, wieviele Möglichkeiten es gibt, sich das Leben angenehm zu machen. Meine politische Einstellung hat mich allezeit auf den kargen Ernst Spartas verwiesen; nun aber fühle ich brennende Lockung in mir, auf die Seite von Sybaris überzugehen, das bekanntlich in der alten griechischen Welt hinsichtlich der Künste leiblicher Schwelgerei schlechthin unerreicht an der Spitze marschierte. Jedenfalls habe ich mir alles auf das genaueste und eingehendste betrachtet und damit den beachtlichen Erfolg erzielt, daß sich meine Frau nunmehr endgültig von mir scheiden lassen will, weil sie fürchtet, meiner anjetzt erworbenen kritischen Einsicht in die Dinge der Küchen- und anderen Kultur nicht mehr gewachsen zu sein. Ich habe bereits eine ausführlich begründete Interpellation an die verantwortlichen femininen Spitzenorganisationen gerichtet, wie sie sich zu diesem Erfolge ihrer Ausstellung stellten, und habe die beruhigende Erklärung erhalten, es könne mir unter obwaltenden Umständen doch wohl ganz gleichgültig sein, ob mich meine eheliche Gemahlin meinem Schicksal überlasse; wenn ich die Ausstellung wirklich mit dem angeblich aufgewendeten und nutzbar gemachten Eifer studiert hätte, so werde ich künftig auch ohne weiblich-häusliche Hilfe mit dem Leben und was dazu gehöre, fertig werden. Mehr kann man doch nicht verlangen, wie?

Und ich war auch bereits im Hause der tausend Tassen, allwo (für Landesunkundige sei bemerkt, daß es sich um Knittel auf der Schweidnitzer Straße handelt) wirklich soviel Porzellan gezeigt wird, daß selbst der stärkste Elefant und Parlamentarier nicht damit fertig werden könnte. Indessen habe ich mich dort rein ästhetisch, das heißt ohne unmittelbares Interesse, verhalten und mich nicht neu eingerichtet, was zwar vielleicht nicht ganz hausfraulich, aber immerhin den Zeichen dieser Zeit angemessen war, in der Kürzungen aller Art wie Strauchräuber auf den harmlos seines Lebensweges wallenden Menschen lauern. Ich habe Notiz genommen von der Erklärung der Breslauer Herrenschneiderzwangsinnung (tolles Wort, nicht?), daß sie nicht erst auf die jetzigen Anregungen der Regierung zur Verbilligung der Produktion gewartet, sondern schon längst in aller Heimlichkeit, und das muß wahr sein, ihre Erzeugnisse so billig gemacht habe, daß sie gar nicht mehr billiger sein könnten, und wenn sie nicht noch billiger seien, so liege das allein an der Eisenbahn, die mit ihrer ewigen Tarifsteigerung den Zustrom der ländlichen Kundschaft radikal abschneide. So ist's.

Aber wie ich mich durch das alles durchfinden, wie ich mich aus all dieser Problematik in einen wahren Seelenfrieden retten soll, wie er dem Weisen wohl ansteht, das weiß ich nicht.

Denn auch sonst wallet und siedet und brauset und zischt es bedenklich. Da schwebt noch immer die leidige Gehaltskürzungsfrage, die zu immer neuen und immer ernstlicheren Protesten der Breslauer Beamtenschaft und Warnungen und Ermahnungen an den Magistrat führt, da tobt der wilde Kampf noch immer um die Biersteuer und kann und will zu keiner Entscheidung kommen. Man sollte sich aber wirklich diese Frage aufs gründlichste überlegen, ehe man einen nicht wiedergutzumachenden Fehler begeht. Käme diese schreckliche Steuer, so könnte sie unter Umständen dahin führen, daß die Qualität unseres Gerstensaftes herabgemindert würde, und das ginge ganz und gar nicht an. Hier steht Jahrhunderte alter Ruhm, hier steht die Möglichkeit auf dem Spiele, die zweifellos schon vorhandene Weltberühmtheit unserer Vaterstadt ins Ueberdimensionale zu steigern. Man weiß nicht genau, wie? Nun, es bedarf eigentlich kaum der Erörterung; aber ein Beispiel, eines nur für viele, möge lehren. Da kam just ein Mann hierher, in seine Heimat zurück, nachdem er sich ein rundes Leben hindurch in Amerika zu Ansehen und Bedeutung emporgegipfelt hatte, kam und beschaute mit wohlerworbener Reife und an den gigantischen Verhältnissen Dollariens geweiterter Urteilskraft seiner fröhlichen Jugend Stätte und fand alles gut und am besten das Bier und versprach, zahllose Bieruntersätze nach Amerika mit hinüberzunehmen und uns wenigstens auf diese Art in dem knochentrocken gelegten Lande zu propagieren. Nun? Und seine Frau, die eine echte Amerikanerin ist, hat auch versprochen und gepriesen und geprüft und getrunken und es rühmenswerterweise auf eine Tagesleistung von je zwei Glas Kißling gebracht. Und da will man durch eine in ihrer möglichen Auswirkung höchst bedenkliche Steuer etwa aller Zukunft den Boden unter den Füßen wegziehen? Ich verstehe das nicht . . .

Man wird es begreifen, wenn ich nach solcher Ueberfülle von Bedenklichkeiten undurchdringliches Schweigen über die ins Rollen gekommene Angelegenheit des Kleinwohnungsbaus und die abermals zu gärenden Protesten treibende Möglichkeit der Umwandlung unseres städtischen Gleichstroms in Drehstrom breite; darauf nur will ich vorbereiten, daß wir demnächst wieder eine Serie lieblicher Prozesse aufgerollt bekommen, die an Monstrosität jüngst Gebotenes noch übertreffen werden. Im ersten Falle handelt es sich um eine kleine Anklage gegen 180 Spieler, im andern um den Endkampf gegen ein anscheinend höchst raffiniertes Konsortium, wo indessen zu vorläufiger Verhandlung von 205 Betrugsfällen erst einmal nur 129 serviert werden sollen.

Ist es nicht wirklich eine Lust zu leben?

Bhl.

---

weltmeister Paulini Gleiwitz. Das Programm sieht weiter Boxkämpfe zwischen Heros Gleiwitz und ABC. Gleiwitz vor. Hier starten im **Fliegengewicht** Reinert ABC. — Zapp Heros, im **Weltergewicht** Mildner ABC. — Spilok Heros, im **Halbschwergewicht** Woitke ABC. — Metzner I Heros und im **Schwergewicht** Wieschollek ABC. — Pikko Heros. Die Vorkämpfe im Ringen beginnen bereits um 11 Uhr vormittags.

Grasbahnrennen in Myslowitz

Der Motorrad-Club Myslowitz wird seine im September abgesagten Grasbahnrennen nunmehr in großzügigster Weise am Sonntag durchführen. Auf der 1000-Meter-Bahn werden die Fahrer in den einzelnen Klassen zehn Runden zurückzulegen haben. Neben der Elite der polnischen Fahrer und einigen Vertretern Oesterreichs werden besonders die deutschen Grasbahnspezialisten an diesem Rennen teilnehmen. Aus dem Reiche werden Tennigkeit, Berlin, Ziemer, Berlin, die Gebrüder Ryll, Berlin, Köhler, Leipzig und Steger, Leipzig, teilnehmen. Die Breslauer Farben werden von dem Gewinner des letzten Hartlieber Grasbahnrennens, H. Ludwig, Breslau, sowie Guse, Kirchner, Ebert, Ermer, Hoffmann, Nasarek vertreten werden; außerdem sind noch die Starts von Koch, Gleiwitz, Roeder, Miechowitz, und Striem, Groß Wartenberg bekannt. Man darf wohl bei dieser hervorragenden Besetzung große Kämpfe erwarten.

Aschenbahnrennen in Breslau

Auf der Aschenbahn in Breslau-Grüneiche werden am Sonntag wieder Dirt-Track-Rennen zur Durchführung gebracht. Im Mittelpunkt des Interesses steht ein Zweikampf zwischen dem Stuttgarter Roth und dem Breslauer Graf Schweinitz. Auch eine große Zahl von auswärtigen Fahrern wird neben den Breslauern an den Start gehen.

Im Reiche

Fußball: Im Vordergrunde stehen die Bundespokal-Vorrundenspiele, die nach folgendem Spielplan abgewickelt werden: in **Chemnitz:** Mittel- gegen Norddeutschland, in **Dortmund:** Westdeutschland gegen Berlin, in **Königsberg:** Baltenverband gegen Südostdeutschland. In Paris geht ein Städtekampf Paris—Leipzig vor sich, während in Prag das Mitropapokalspiel Sparta gegen Ambrosiana steigt.

Handball: Zahlreiche repräsentative Spiele stehen auf der Tageskarte. In Berlin auf dem Platz an der Avus messen die Männer- und Frauenmannschaften der Berliner Turner und Sportler ihre Kräfte, Mittel- und Südostdeutschland haben ein Freundschaftsspiel nach Breslau vereinbart und in Trier findet das Verbandstreffen Süd- gegen Westdeutschland statt.

Athletik: Kurz vor Toresschluß finden in Lyon noch einmal große leichtathletische Wettkämpfe statt, an denen auch einige Deutsche teilnehmen werden. Gespannt darf man sein, ob es Ladoumègue gelingen wird, auch Dr. Peltzers Weltrekord über 1000 Meter zu verbessern. Einige hervorragende Athleten aus den Nordländern geben sich in Stockholm ein Stelldichein.

Boxen: In der Westfalenhalle zu Dortmund sind diesmal die Ritter des Lederhandschuhes beheimatet. Neben der Schwergewichtsmeisterschaft Schönrath — Wagener stehen noch folgende Kämpfe auf der Abendkarte: Neusel—Schemann, Eder—Barbotteux, Pfitzner—Fievez, Tobeck—Leopardi.

Krise im Berliner Sport-Club

Die Frage der Loslösung der Fußball-Abteilung vom Berliner Sport-Club hat zu einer Krise in diesem Klub geführt, da infolge der Ablehnung der Vereinbarungen, die der BSC.-Vorstand mit „Hertha“ getroffen hatte, der gesamte Hauptvorstand des BSC. seine Aemter niedergelegt hat. Es wird nun am nächsten Donnerstag in den Germaniasälen eine zweite Generalversammlung stattfinden, in der ein neuer Vorstand gewählt werden muß.

Jubiläum des Amateur-Boxverbandes

Ein großes internationales Turnier in Berlin

Die Feier seines zehnjährigen Bestehens begeht der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen durch ein internationales Turnier, das an drei Tagen, am 2., 3. und 5. Dezember in Berlin ausgetragen wird. Zur Teilnahme werden Vertreter derjenigen Nationen eingeladen, mit denen der Reichsverband in regem sportlichen Verkehr steht, also Italien, Dänemark, Norwegen, Schweden und Ungarn. Die Veranstaltung findet voraussichtlich in der neuen Sporthalle statt, die der Berliner Polizei-Sportverein in der früheren Exerzierschule des 2. Garde-Regiments in der Karlstraße einrichtet und die mit diesem Turnier eröffnet werden dürfte. Diese neue Sporthalle mit einem Fassungsraum für etwa 6000 Personen wird vom Polizei-Sportverein als ständiger Ring für Amateur-Boxveranstaltungen eingerichtet.

Mateika überrennt Haensch

Vor den Entscheidungen in Meran

Nach tagelangem schönen Wetter stellte sich in Meran Regen ein, der die Abwicklung des internationalen Tennisturniers verzögerte. Bestes Tennis gab es im Kampf um den Lenz-Pokal zwischen Cilly Außem und der Polin Jedrzejowska. Die Deutsche Meisterin, die am Vortage im offenen Einzelspiel von Frl. Adamoff geschlagen worden war, gewann mit 6:0, 2:6, 10:8. **Beide spielten im dritten Satz in Hochform.** Ebenfalls glänzend in Schwung zeigte sich wieder der Wiener Mateika, der in der Meisterschaft von Meran die Vorschlußrunde über den Landmann-Bezwinger Haensch erreichte, ohne ein Spiel abzugeben. **Mit dem Dresdner ist nun auch der letzte reichsdeutsche Teilnehmer am Herreneinzelspiel ausgeschieden.** Das andere Spiel der Vorschlußrunde zwischen Artens und Du Plaix mußte beim Stande 9:9 im ersten Satz wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Im zweiten Damen-Einzelspiel rückten Valerio (Italien) über Payot (Schweiz) mit 6:3, 4:6, 6:3 und Frau Schomburgk über die Französin Neufeld mit 6:4, 7:5 in die Vorschlußrunde. Um den Eintritt in die Schlußrunde haben nun zu spielen: Frau Friedleben gegen Frau Schomburgk und Frl. Adamoff gegen Frl. Valerio. Im Herren-Doppelspiel kam das deutsche Paar Frenz/Henne erst nach scharfem Kampfe mit 9:11, 6:3, 7:5 über das Wiener Paar Groß/Haberl eine Runde weiter. Graf Salm/Glasser schalteten die deutsch-italienische Kombination Wetzel/del Bono mit 6:3, 3:6, 6:3 aus und im Gemischten Doppelspiel ist der Sieg von Frl. Rost/von Kehrling über Frl. Adamoff/Glasser mit 6:3, 6:3 hervorzuheben.

Norwegen rüstet

Zum Fußball-Länderkampf mit Deutschland

Am 2. November ist in Breslau der 5. Fußball-Länderkampf Norwegen—Deutschland fällig. Obwohl die Nordländer gegen die gleiche Dänenelf, die über Deutschland mit 6:3 triumphierte, einen 1:0-Sieg herausholen konnten, wollen sie in Breslau in anderer Aufstellung antreten. Verschiedene Mitglieder der Nationalelf haben in den letzten Punktsiegen nicht befriedigen können, und infolgedessen soll vorher noch ein Trainingskampf in Sarpsborg ausgetragen werden, nach dem die endgültige Spielerauswahl erfolgen wird.

Aus aller Welt

Messerstecher

Berlin. Wie aus Brandenburg a. d. H. gemeldet wird, hat sich dort vor einem Lokal in der Ritterstraße eine Bluttat abgespielt. Die beiden Schupowachtmeister Schmerse und Winkelmann von der Polizei-Inspektion Berlin-Neukölln, die in Brandenburg ihren Urlaub verbrachten, wurden im Verlaufe eines Handgemenges von dem Schlächter Krüger, **einem mehrfach vorbestraften Mann, der in Brandenburg ansässig ist, niedergestochen.** Schmerse starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Winkelmann liegt lebensgefährlich darnieder. Der Schupowachtmeister Sch. hat in Brandenburg einen Bruder, bei dem er mit seinem Kameraden seine Ferien verbringen wollte. Am Mittwoch abend suchte der Bruder des Schupobeamten ein Lokal in der Ritterstraße auf, wo er **mit Krüger in einen Streit geriet. Krüger** bedrohte seinen Gegner mit einem Messer, daraufhin verließ Schmerse das Lokal, eilte in seine Wohnung und teilte seinem Bruder, dem Schupowachtmeister und dem gleichfalls anwesenden Kameraden Winkelmann den Vorfall mit. Hierauf gaben sich alle drei nach dem Lokal, um Krüger zur Rede zu stellen. Die drei waren kaum vor der Gastwirtschaft erschienen, als **Krüger plötzlich, mit einem langen Fleischermesser bewaffnet, auf die Straße stürzte und auf die beiden Beamten einstach.** Schupowachtmeister Schmerse wurde von einem Stich in den Oberschenkel getroffen, der die Schlagader zerriß. Als er in das Brandenburger Krankenhaus eingeliefert wurde, war der **Tod durch Verblutung bereits eingetreten.** Winkelmann hat ebenfalls mehrere lebensgefährliche Stiche erlitten, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Täter wurde von der Polizei festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Von den Behörden ist inzwischen eine genaue Untersuchung eingeleitet worden. Wenn die Untersuchung der abscheulichen Tat ungefähr die Darstellung bestätigt, so dürfte es hier allerdings erheblich an der Zeit sein, die Praxis jeglicher Nichtverhängung der Todesstrafe beiseite zu lassen und den Messerstecher hinzurichten.

Zwei auf einem Rad

Breslau. Am Mittwochnachmittag unternahm der 14jährige Schüler Horst Wuttke einen Radausflug nach Trebnitz. Er hatte auf dem Fahrrade seinen 13jährigen Bruder Werner mitgenommen. Auf der Kunststraße, kurz hinter Hünern, wurden die beiden Schüler von einem Lastauto mit Anhänger überfahren. Horst W. war sofort tot, während Werner W. einen schweren Kniegelenkbruch davongetragen hat. Mit einem Kraftwagen der Polizei wurden der Schwerverletzte und der Tote nach Breslau gebracht.

547 Erschießungen

Bromberg. Die „Deutsche Rundschau" meldet, daß die Zahl der durch die GPU. und die sowjetrussischen Gerichte im Verlauf von acht Monaten gefällten Todesurteile in Rußland 547 beträgt. Allein im vergangenen Monat wurden rund hundert Personen auf Grund von Gerichtsurteilen erschossen. Die meisten Urteile wurden wegen sogenannter gegenrevolutionärer Tätigkeit gefällt.

Tragödie nach der Kirmes

Zwickau. Am Montag wurde ein Liebespaar durch Gas vergiftet in der Wohnung des Mannes in der Spiegelstraße tot aufgefunden. Es handelt sich um den 24 Jahre alten Sohn des früheren thüringischen Innenministers Hermann, der bei der Zwickauer Bauhütte als Volontär beschäftigt war und hier in Untermiete wohnte, und um ein junges Mädchen aus Eisenach namens Marta Imke. Ob ein freiwilliger Tod oder Mord und Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden. Das Mädchen galt allgemein als lebenslustig, und es hat auch nichts hinterlassen, was auf Lebensmüdigkeit hindeutet. Es war am Sonntag nach Zwickau gekommen. Hermann hatte an dem Tage mit Bekannten die Kirmes eines Nachbarortes besucht und war am Abend mit dem Mädchen in seine Wohnung gekommen. Das Mädchen ist die Tochter eines Fleischermeisters aus Eisenach und war 23 Jahre alt.

Was hat Andrée geschrieben?

Stockholm. Das sogenannte zweite Tagebuch Andrées enthält nur Aufzeichnungen auf drei Seiten eines ganzen Buches, die aber, wie man bisher annimmt, die Lösung des Rätsels vom Tode der drei Polarmänner bringen könnten, wenn man sie lesen könnte. Die Seiten sind nämlich stark von der Feuchtigkeit von 33 Jahren **zerstört, verschimmelt und zusammengeklebt.** Professor Svedberg, Upsala, der seiner Zeit auch das schwierige Photographieren des Codex Argenteus übernommen hat, erhielt den **Auftrag, das Tagebuch lesbar zu machen.** Er hat auch schon mit der außerordentlich schwierigen Arbeit begonnen. Professor Svedberg erklärt, daß er vor allem jeden Eingriff in das Aktenstück vermeiden will. Er will nicht nur die erste Seite lesbar machen, sondern auch die anderen, und zwar dadurch, daß er sie von außen her durchleuchtet. Das Aktenstück soll schichtenweise mit den verschiedensten Strahlen, unsichtbaren und sichtbaren, durchleuchtet und jeweils photographiert werden. Das Buch ist allerdings mit Bleistift geschrieben. Das erschwert die Arbeit, denn es ist bekannt, daß Bleistiftschrift verschwinden kann, ohne überhaupt Spuren zu hinterlassen. Tintenstiftschrift könnte man z. B. auch dann noch lesbar machen, wenn das bloße Auge keine Spur mehr davon entdeckt.

Blaubarts achte Hochzeit

Athen. Die wunderbare Rettung der achten Gattin eines Blaubarts am Abend ihrer Hochzeit hat sich jetzt in Athen abgespielt, und so wurde das Blaubartmärchen zur Wahrheit, das auch von sieben Opfern des Unholdes und von der Errettung der achten Frau erzählt. Der moderne Blaubart ist ein Grieche namens Kularides. Er feierte grade seine Vermählung mit einer reichen Witwe, die er vorher dazu gebracht hatte, ihr ganzes Vermögen auf ihren künftigen Gatten zu überschreiben, als die Polizei in das Haus eindrang. Der Jubel der Festlichkeit befand sich gerade auf dem Höhepunkt, und das **Erwachen aus ihrem Freudenrausch war für die Witwe so furchtbar, daß sie wahnsinnig wurde, als sie erfuhr, wem sie ihre Hand gereicht, und in ein Irrenhaus übergeführt werden mußte.**

Nach der Verhaftung gab der griechische Frauenmörder an, seine Frau, die einzige, die er geliebt, sei vor Freude gestorben an demselben Tage, an dem er ihr die Nachricht heimbrachte, daß er in einem mehrere Jahre dauernden Prozeß freigesprochen worden sei. **Ueber das Schicksal der andern sechs Frauen verweigerte er die Auskunft;** nur die Leiche einer von ihnen, der siebenten, ist gefunden worden. Sie wurde in einer Schlucht in Mazedonien, durch furchtbare Messerwunden entstellt, entdeckt. Daß es Kularides solange gelungen ist, den tragischen Ausgang aller seiner Ehen zu verbergen, ist nur dadurch zu erklären, daß er jedesmal, wenn er eine neue Braut nahm, **seinen Namen und seinen Aufenthaltsort veränderte.**

Nur durch einen Zufall wurde schließlich seine Verhaftung herbeigeführt. Ein Detektiv, der mit Nachforschungen über den geheimnisvollen Tod der sieben Frauen beauftragt worden war, hatte ihren Gatten gesehen, kurz bevor die Frau verschwand, und er erkannte nun in dem Manne, der in Athen seine Hochzeit feierte, zufällig den gesuchten Gatten der Verschwundenen wieder. Er forschte dann seinem Lebenslauf nach und brachte die lange Liste seiner Frauen heraus. Dabei fiel es ihm besonders auf, daß Kularides vor dem „Verschwinden" jeder seiner Frauen mit ihr eine Reise unternommen und dann allein nach Hause zurückgekehrt war.

Die höchste Lebensversicherung der Welt

London. Die höchste Lebensversicherung, die je in Europa, vielleicht sogar in der ganzen Welt abgeschlossen worden ist, kam dieser Tage in London zustande. Viscount Hambledon ließ sich selbst und sein sechs Monate altes Söhnchen auf einen Gesamtbetrag von mehr als eine Million Pfund Sterling versichern. Sein Leben ist auf 810 000 Pfund versichert, das seines Sohnes auf 250 000 Pfund. Der Sohn kann vor seinem einundzwanzigsten Lebensjahr die Auszahlung der Versicherungssumme nicht beanspruchen. Selbstverständlich wird das Risiko dieser gewaltigen Versicherung nicht von einer einzigen, sondern von mehreren Versicherungsgesellschaften getragen. Viscount Hambledon ist gegenwärtig achtundzwanzig Jahre alt.

Es bleibt beim Raub der Revaler Domkirche

Reval. Im Domkirchenprozeß hat der Appellationshof das Urteil verkündet: der deutschbaltischen Domgemeinde wird das Nutzungsrecht am gesamten Kirchenvermögen, welches das Innenministerium ihr genommen hatte, zuerkannt. Hinsichtlich des Eigentumsrechts an der Kirche selbst ist das Urteil der ersten Instanz bestätigt worden, die das Eigentumsrecht dem estnischen Staate zusprach. Damit endet ein Prozeß, der sich sehr lange hingezogen hat. Die estnische Regierung hatte die Domkirche zur estnischen Bischofskirche erklärt mit der Begründung, daß der estnische Staat Rechtsnachfolger der deutsch-estländischen Ritterschaft sei, der die Kirche früher gehört hat.

Greueltat fanatischer Religionshasser

Mexiko. Religionsfeindlich gesinnte Leute steckten die Kirche von San Carlos im Staate Tabasco, wo 80 Bauern zum Gebet versammelt waren, **in Brand und erschossen diejenigen ihrer Opfer, die aus dem brennenden Gotteshaus sich zu retten vermocht hatten.** Die anderen kamen in den Flammen um.

Der türkische Methusalem wieder hergestellt

New York. Der angeblich 156 Jahre alte Türke Zora Aga, der sich in den Vereinigten Staaten bewundern läßt und von den Prohibitionisten als Propagandamittel verwendet wird, da er als guter Muselmane Abstinenzler ist, wurde dieser Tage in der Fifth Avenue in New-York von einem Automobil überfahren. Der Methusalem blieb bewußtlos liegen und wurde mit einer Gehirnerschütterung und einer, wie man glaubte, schweren Verletzung ins Spital gebracht. Man befürchtete, daß Zora Aga sterben werde, aber der alte Herr erholte sich erstaunlich rasch. Es war „bloß" eine alte Wunde, die er vor 109 Jahren in einem Kriege erhalten hatte, wieder aufgegangen; sie heilte jedoch bald von neuem zu. Der Methusalem war nach wenigen Tagen wieder auf den Beinen und konnte der Gerichtsverhandlung beiwohnen, in der der unvorsichtige Chauffeur sich wegen Fahrlässigkeit in Ausübung seines Berufes zu verantworten hatte.

Das politische Schicksal des deutschen Memellandes in den ersten 10 Jahren nach Versailles

Memellandverlag, Berlin-Nowawes, Lessingstraße 40, zum Preise von 1 RM. erhältlich.

In leidenschaftsloser Betrachtungsweise werden in diesem Buch die Gründe für die Abtrennung des Memellandes, die Wahrheit über den litauischen Einbruch und die Berichterstattung der verschiedenen Kommissionen der alliierten Mächte und des Völkerbundes über die Memelfrage dargestellt. Daraus ergibt sich das wörtliche Zugeständnis, daß die litauische Diplomatie und Propaganda „die Wahrheit mutwillig verschleiert und verdreht habe". Die Schrift gibt alsdann eine Darstellung der wirklichen völkischen Verhältnisse und ihrer geschichtlichen Entwickelung unter Hinweis auf die Tatsache, daß das Memelgebiet niemals zu irgend einem litauischen Staat gehört hat, und daß **Memel die älteste deutsche Stadt in Ostpreußen war.** Sie weist nach, daß die litauische Souveränität von Deutschland, Amerika, Rußland und Polen durch keinerlei völkerrechtliche Verträge anerkannt worden ist, vielmehr zwei dieser Staaten sogar seinerzeit hiergegen ausdrücklich protestiert haben. Da Litauen lediglich von vier alliierten Staaten (außer Amerika) die Souveränität über das Memelland unter ausdrücklicher Bedingung der genau festgelegten Autonomie dieses Gebietsteiles erhalten hat, der wirtschaftlich und kulturell weit über den litauischen Verhältnissen steht, so wird diese Schrift bei der Abwehr der litauischen Angriffe auf die Autonomie gute Dienste leisten. Ihr Verfasser ist der stellvertretende Vorsitzende des Reichsdeutschen Memellandbundes, Dr. Felix Borchardt.

Berliner Börse vom 11. Oktober 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	73¼	71
Hansa Dampf.	121½	119
Nordd. Lloyd	74¼	72
Barm. Bankver.	102	102
Berl. Handels-G.	127	126
Comm.&Priv.-B.	116	113
Darmst.&Nat.-B.	155	151¼
Dt. Bank u. Disc.	111	110¼
Dresdner Bank	111	109½
Aku	56	52
Allg.Elektr.-Ges.	110	106¼
Bemberg	61	58¾
Bergmann Elek.	135	135
Buderus Eisen	48⅞	48⅜
Charl. Wasserw.	78½	77
Daimler-Benz	22¼	21
Dessauer Gas	105¾	103¼
Dt. Erdöl	57	55¼
Elekt. Lieferung	107⅛	102½
I. G. Farben	129¾	126¼
Gelsenk. Bergw.	90	90
HarpenerBergw.	86½	84½
Hoesch Eis.u.St.	70½	69
Holzmann Ph.	68	67
Ilse Bergb.	207	208
Kaliw. Aschersl.	186¼	184
Karstadt	85½	83¼
Klöcknerw.	64½	61
Köln.-Neuess. B.	70¼	69½
Mannesmann	66¼	65⅛
Mansfeld. Bergb.		37
Masch.-Bau-Unt.	28	29
Metallbank	91¼	90
Oberbedarf		40
Oberschl.Koksw	66⅜	65
Orenst.& Koppel	44	42
Ostwerke	139¾	134
Otavi	28½	28⅛
Phönix Bergb.	60½	59½
Polyphon	143	140
Rhein. Braunk.	171½	169½
Rheinstahl	69	65
Rütgers	46	43½
Salzdetfurth	257	245½
Schl. Elekt. u. G.	110¼	106
Schultheiß	181	171⅞
Siemens Halske	174	168¾
Svenska	292	292½
Ver. Stahlwerke	61¼	61

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	890	900
Allianz Lebens.	164½	165
Allianz Stuttg.	174	175
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	46½	47
Allg.Lok.u.Strb.		113⅞
Canada	22	22½
Dt. Reichsb. V.A.	84¾	85¾
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	72⅛	73
Hamb. Hochb.	64	61½
Hamb. Südam.	154½	156½
Hannov. Strb.	112½	113
Hansa Dampf.	119½	119½
Magd. Strb.		54
Nordd. Lloyd	73⅛	74⅛
Schantung	78¼	79¼
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		134

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	100	99½
Bank f. Br. Ind.	102	102
Bank f. elekt. W.	96½	99
Barmer Bank-V.	101½	103½
Bayr. Hyp. u. W.	122	121½
do. Ver.-Bk.	130	131
Berl. Handelsges	126¼	127
Comm. u. Pr. B.	114¼	112½
Darmst. u. Nat.	153¼	152
Dt. Asiat. B.	33	34
Dt. Bank u. Disc.	110¾	111
Dt. Hypothek. B.	133	135
do. Ueberseeb.		89
Dresdner Bank	110	110
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	2[illegible]⅝
Preuß. Bodkr.	143	144½
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	171	175
Reichsbank	204½	207
SächsischeBank	142½	143¼
Schl. Bod. Kred.	142	144½
Wiener Bank-V.	10½	10¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		470
Dortm. Akt.-B.	180	183
do. Ritter-B.	202	209
do. Union-B.	187	189
Engelhardt-B.	173	175
Leipz. Riebeck	106¼	107
Löwenbrauerei	19[illegible]	198
Reichelbräu	180	180
Schulth.Patzenh.	175½	175
v. Tuchersche	106	110

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	110	110
Adler P. Cem.		30
A. E. G.	109¼	109⅝
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.		15½
Alfeld-Dellig	40¼	39½
Alg. Kunstzijde	54	51½
Ammend. Pap.	113½	116
Anhalt.Kohlenw	55	55
Aschaff. Zellst.	71½	73
Augsb. Nürnb.		65¼
Bachm. & Lade.	79	79
Barop. Walzw.		38
Basalt AG.	28	29
Bayer. Motoren	53⅛	53½
Bayer. Spiegel	38½	37
Bemberg	60⅞	57
Berger J., Tiefb.	212	210
Bergmann	132	132
Berl. Gub. Hutf.	144	147
do. Holzkont.	32⅛	32¼
do. Karlsruh.Ind.	50½	50
do. Masch.	32⅞	32½
do. Neurod. K.	29	32
Berth. Messg.	28	28
Beton u. Mon.		93
Bösp. Walzw.	37	38
Braunk. u. Brik.	145	146½
Braunschw.Kohl	218	218
Breitenb. P. Z.	83½	83
Brem. Allg. G.	123	122
Buderus Eisen	48	47
Byk. Guldenw.	38½	38
Carlshütte Altw.	27½	28
Charl. Wasser.	79	77½
Chem. F. Heyden	35	32
do. Ind. Gelsenk.		46½
do. Schuster	30½	30
I. G. Chemie	174	175
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	267	268
Conc. Spinnerei	35¼	35
Cont. Gummi	124	124
Daimler	22	21¼
Dessauer Gas	105	108½
Dt. Atlant. Teleg.	91½	92
do. Erdöl	57¼	56¾
do. Jutespinn.	43½	44½
do. Kabelw.	53¾	54⅛
do. Linoleum	146	146½
do. Schachtb.	80	80½
do. Steinzg.	128	125
do. Telephon	80	80
do. Ton u. St.	84	84
do. Wolle		6¾
do. Eisenhandel	38½	37
Doornkaat		79¾
Dresd. Gard.	49	46
Dynam. Nobel	59	58½
Eintr. Braunk.	117	118
Eisenbahn-Verkehrsm.	142	142
Elektr.Lieferung	105	104½
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	71	71
do. Licht u. Kraft	113	110
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.		40
I. G. Farben	128¼	128¼
Feldmühle Pap.	113	109½
Felten & Guill.	88½	85¼
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	41	40¾
Froeb. Zucker	53	52
Gelsenk. Bg.	89¾	89
Genschow & Co.	44¼	46
Germania Ptl.	90	90
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	111⅛	110⅝
Goldina	23½	24
Goldschm. Th.	39¼	38¾
Görlitzer Wagg.	102½	103½
Gruschw. Text.	52	50½
Hackethal Dr.	61½	60
Hageda		82½
Hamb. El. W.	108½	110
Hammersen	102	102
Hannov. Masch.	25	25
Harb. E. u. Br.		61
Harp. Bergb.	83½	83
Hedwigsh.	82	77
Hemmor Ptl.	115	121½
Hilgers	48	48
Hirsch Kupfer	110	111½
Hoesch Eisen	70	67¼
Höffm. Stärke	58¼	58¼
Hohenlohe	64	56
Holzmann Ph.	66½	65½
Horchwerke	28½	30
Hotelbetr.-G.	102	103½
Huta, Breslau	60	61
Hutschenr C. M.	49¾	49
Ilse Bergbau	208	206
do.Genußschein.	112¼	113
Industriebau		15
Jeserich		41¾
Jüdel M. & Co.	85	90
Jungh. Gebr.	27	28
Kahla Porz.	30½	32
Kais. Keller	59	62
Kali. Aschersl.	183¼	181½
Kali-Chemie	120	122
Karstadt	83½	84⅛
Kirchner & Co.	29½	32
Klöckner	61½	61½
Koehlmann S.	49¼	49½
Köln-Neuess. B	71¼	69
Köln Gas u. El.	53¼	53¼
Kölsch-Walzw.		29¾
Körting Elektr.	89	90½
Körting Gebr.	31½	30
Kromschröd.	95	98
KronprinzMetall	24	23½
Kunz. Treibriem.	64	70¼
Lahmeyer & Co.	134	132½
Laurahütte	35½	36
Leipz. Pianof. Z.	9¾	10
Leonh. Braunk.	156½	156½
Leopoldgrube		45
Lindes Eism.	131½	134
Lindström	432	432
Lingel Schuhf.	50¼	53
Lingner Werke	68¼	69½
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche		50
Magdeburg. Gas		32¼
do. Bergw.		32
do. Mühlen		35
Magirus C. D.		17½
Mannesmann R.	67	63½
Mansfeld. Bergb.	37	34¼
Mech. W. Lind.	70½	72½
Meinecke		59½
Meißner Ofen		44
Merkurwolle		113¾
Metallgesellsch.	90	91
Meyer H. & Co.	114	115
Meyer Kauffm.		21¼
Miag	69½	73
Mimosa	178	178
Minimax	58	58
Mitteldt. Stahlw.	95	96
Mix & Genest	128	128
Montecatini	43¼	42⅞
Motor Deutz	61¼	64
Mühlh. Bergw.	77	76
Nationale Auto	10¾	10¾
Natr. Z. u. Pap.	55	57
Niederlausitz. K.	113	114
Niederschl. Elek.		12
Nordd.Wollkäm.	59½	60
Oberschl.Eisb.B.	41	40¼
Oberschl.Koksw	66½	67½
do. Genußsch.	61	62
Orenst. & Kopp.	44	41
Ostwerke AG.	136½	137½
Phönix Bergb.	59	57¾
do. Braunk.	56	57
Pintsch L.	182	182
Plau. Tüll u. G.		24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	140½	140¼
Preußengrube	135	135
Rauchw. Walt.		20
Rhein. Braunk.	170¾	166¼
do. Elektrizität	119½	120
do. Möb. W.		35¼
do. Textil		28¾
do. Westf. Elek.	145	145
do. Sprengstoff		50
do. Stahlwerk	68½	65⅞
Riebeck Mont.	74⅛	82
J. D Riedel	49	51½
Roddergrube	620	630
Rosenthal Ph.	59	60
Rositzer Zucker		27
Rückforth Nachf	47½	50
Ruscheweyh	66⅝	66½
Rütgerswerke	44¾	44⅜
Sachsenwerk	72	73
Sächs. Gußst. D.	43½	43½
Sächs.-Thür. Z.	73½	74
Salzdetf. Kali	255	251
Sarotti	99¼	99¾
Saxonia Portl. C.	89	91
Schering	300	300
Schles. Bergb. Z.	37	37
Schles. Bergwk. Beuthen	64	64
do. Cellulose	62	62
do. Gas La. B	108	109
do. Lein. Kr.	6	6
do. Portl.-Z.	105	105
do. Textilwerk	7¼	7
Schubert & Salz.	128	128
Schuckert & Co.	124	125
Schwanebeck Portl.-Zement	78	78
Sieg.-Sol. Gußst.		6⅛
Siegersd. Werke	35	37
Siemens Halske	170⅝	171
Siemens Glas	91½	92½
Staßf. Chem.	21⅛	20
Stett. Chamotte	37½	39
do. Portl. Z.		58
Stock R. & Co.	64½	64
Stöhr & Co. Kg.	69½	68½
Stolberg. Zink.	52½	52
StollwerckGebr.	90½	92½
Stralsund.Spielk	175	175
Svenska	294	289¼
Tack & Cie.		107
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	26	26¼
Thöris V. Oelf.	76	75
Tietz Leonh.	109⅜	109½
Trachb. Zucker	29	30½
Transradio	119¾	120
Triptis AG.	35½	35½
Tuchf. Aachen	107¼	107½
Union Bauges.		38½
Union F. chem.	48	50
Varz. Papiert.	66	66½
Ver. Berl. Mört.	57	87
do. Dtsch.Nickw.	108	110
do. Glanzstoff	90	100
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	29½	30¼
do. Stahlwerke	60¾	59½
do. Schimisch.Z.	110	114
do. Schmirg.M.	25⅛	24
do. Smyrna T.	119	119
Viktoriawerke	37	38
Vogel Tel. Dr.	59½	62½
Vogtl. Masch.	30	30
do. Tüllfabr.		45
Wanderer W.	32	32
Wenderoth	64½	64¾
Westereg. Alk.	187¼	183½
Westfäl. Draht	70	70
Wicking Portl.Z.	64½	62
Wunderlich & C.	47	52
Zeitz Masch.		71
Zeiß-Ikon	77	76½
Zellstoff-Ver.	46	48
do. Waldhof	111	110¼

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	276	290
Otavi	28¾	29

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	55	55½
Faber Bleistift		100
Kabelw. Rheydt		160
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	54¾	55
Manoli	200	200
Neckarsulm	45	48
Oehringen Bgb.	200	201
Stoewer Auto		13¾
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	118	120
Wintershall	122½	121

	heut	vor.
Diamond ord.	5¼	5¼
Kaoko		85
Salitrera	125	125
*		
Chade 6%		335

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	54¼	54¼
do. Anl. Auslos.	5,8	6
do. Schutzgeb.A.		2,45
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	93⅝	93⅞
6%Dt.Reichsanl.	87½	87½
7%Dt.Reichsanl.	98¾	98¾
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	54½	54½
do.m.Ausl.Sch. I	13½	13½
8%Land C.G.Pfd.	95	95,9
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95.4	95¼
8% Pr. Bodkr. 17	97¼	97½
do. Ctrlbdkr. 27	96	96¾
do. Pfdbr.Bk 47	96	97
7½%Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	98¼	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96¼	96½
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98¾	99¼
do. do. III	95	95¼
do. do. V	95	95¾
do. Kom. Obl. XX	92¼	93
10%P.Gpfb. S.27	100	100.1
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	100	100
do. 13/15	100	100
do. 4	100	100
7% Pr. Ldpf. R.21	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	98	98

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	88½	88¾
Linke-Hofmann	91	90,3
Oberbedarf	89	89¼
Obschl. Eis.-Ind.	90¼	90,38
Schl. Elek. u. Gas		90¾

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5%Mex.1899 abg.	21	21,1
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39½	39.9
4% do. Goldrent.	26,7	26.9
4% Türk. Admin.		3,95
do. Bagdad	4,8	4,85
do. von 1905	4,6	4⅞
do. Zoll. 1911	4½	4,6
Türk. 400 Fr. Los	11	11
4% Ungar. Gold		23½
do. do. Kronenr.	1⅝	1,70
Ung. Staatsr. 13	19,7	20
4½% do. 14		24½
*		
4½%Budap. St 14	56½	57
Lissaboner Stadt	10,1	10⅛
*		
2% Oesterr. Ung.	20,4	20¾
4% do. Gold-Pr.	4,1	4¼
4% Dux Bodenb.		10,9
4%KaschauOder		11¼
4½% Anatolier Serie I	10,6	11
do Serie II	10¾	10,8
do. Serie III	12¼	12,8

Breslauer Börse

Breslau, den 11. Oktober.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	37
Elektr. Werk Schles.	41
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	60½
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	21
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	139½
Reichelt-Aktien F	90
Rütgerswerke	44
Schles. Feuerversich.	226
Schles. Elektr. Gas lt. B	110
Schles. Leinen	5½
Schles. Portland-Cement	104
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	55
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	113
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,3
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,50
8%Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. Oktober. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225 Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,95 — 47,35. Kl. Zloty -

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 12. Oktober

Gleiwitz

8,45: **Morgenkonzert.**
9,15: Glockengeläut der Christuskirche.
9,30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.
11,00: **Katholische Morgenfeier.**
12,00: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Hermann Behr. Solistin: Felicia Posener (Klavier).
14,00: Mittagsberichte.
14,10: **Rätselfunk.**
14,20: **Schachfunk.** Albert Gärtner.
14,35: **Steuerfragen.** Steuerverfehlungen und ihre Folgen. Steuerberater Alfred Schlesinger.
14,50: **Verkehrsfragen.** Regierungsrat Dr. Stier.
15,00: **Brennende Fragen des deutschen Sports.** Redakteur Erwin Bittner.
15,10: **Was der Landwirt wissen muß!** Wie füttere ich meine Schweine? Dipl.-Landwirt W. Gmelin.
15,25: **Kinderstunde.** Funkkasperles Kindernachmittag. Friedrich Reinicke, Elsa Gerhard.
15,55: **Das Buch des Tages:** Mit Muße zu lesen! Dr. Werner Milch.
16,10: **Handball-Repräsentativkampf der Verbandsmannschaften von Mittel gegen Südostdeutschland, 2. Halbzeit.**
16,40: **Konzert der Hoch- und Deutschmeister-Kapelle.** Leitung: Pepi Klugmeyer.
18,00: **Lyrik in dieser Zeit?**
18,35: Wettervorhersage; anschließend: **Stunde der Musik: Die Primadonna.** Dr. Peter Epstein, Anna Baleton.
19,00: **Schlesische Kunststätten. Zur 600-Jahrfeier der Pfarrkirche in Schweidnitz.**
19,45: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Der Arbeitsmann erzählt.** Dr. Waldemar von Grumbkow.
20,00: **Jacques Offenbach. Aus unbekannten Werken.** Musikalische Leitung: Max Roth.
22,00: Aus Breslau: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Ausschnitt aus dem Endkampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen zwischen Schönrath (Krefeld) und Rudi Wagener (Duisburg) in der Dortmunder Westfalenhalle.**
0,30: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung von Posen. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Uebertragung aus dem Kattowitzer Theater. Feier aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Volksbüchereien. — 13.00: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.20: Musik. — 14.30: Landwirtschaftsvortrag. — 14.50: Musik. — 15.00: Plauderei von Dir. Mendrzecki. — 15.20: Musik. — 15.40: Kinderstunde. — 16.00: Briefkasten (St. Steczkowski). — 16.20: Uebertragung des 1. Schlesischen Pferderennens in Kattowitz. — 16.40: Vortrag von Prof. Janowski, Warschau. — 16.55: Schallplattenkonzert. — 17.15: Angenehmes und Nützliches. — 17.40: Konzert der Warschauer Polizeikapelle. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20.00: Vortrag von Wilna. — 20.30: Populäres Konzert. — 21.15: Literarische Viertelstunde. — 21.30: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Klavier-Rezitationen. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Montag, den 13. Oktober

Gleiwitz

9,05: Schulfunk: **Erlebte Erdkunde auf einer Rügenfahrt. Reisebilder für die Oberstufe.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Das Kraftfahrzeug auf öffentlichen Wegen im Bilde der neuesten Reichsverordnung.** Polizeiinspektor Fritz Nitschke.
16,00: **Lieder.** Lotte Schleßkow (Sopran).
16,30: **Das Buch des Tages: Indien.** Dr. Hans Nowak.
16,45: **Hans Reimann auf Schallplatten.**
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: **Kulturfragen der Gegenwart.** Gad. M. Lippmann.
17,40: **Blick in die Zeitschriften.** Dr. Waldemar von Grumbkow.
18,10: **Der Staat im Wandel der Zeit.** Ehrendomherr Dr. Otte, Liegnitz.
18,40: **Das wird Sie interessieren!**
19,00: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Die Lehre von den Staatsformen.** 1. Vortrag von Dr. Waldemar von Grumbkow.
20,30: **Ueber 4000 Bergabenteuer in Geschichten.**
21,30: **Leo Schützendorf singt.**
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: **Aufführungen des Schlesischen Landestheaters.**
22,50: Funktechnischer Briefkasten.
23,05: Funkstille.

Kattowitz

11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.15: Kinder- und Jugendstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Warschau. — 17.45: Leichte Musik. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Plauderei: „Der schlesische Gärtner" von W. Włosik. — 19.35: Berichte. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Plauderei über Offenbach von Stromenger. — 20.30: „Die schöne Helena", Operette von Offenbach. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Schallplattenkonzert. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Vortrag in englischer Sprache von Prof. Stanisławski.

Dienstag, den 14. Oktober

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Wie kauft man Düngemittel ein?** Nährstoffgehalt und Preisberechnung.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Kinderstunde. Wir sind gut Freund mit unseren Tieren.** Tante Kitty und ihre Schar.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
16,30: **Das Buch des Tages: Männer und Mächte.** Erich Landsberg.
16,45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: **Fünfzehn Minuten Technik. Wohin mit dem Müll? Breslaus Müllabfuhr und Straßenreinigung.** Oberingenieur Walter Rosenberg.
17,35: **Der Himmel im Herbst.** Dr. Karl Stumpff, Privatdozent an der Universitäts-Sternwarte Breslau.
18,05: **Die psychologischen Erscheinungen des menschlichen Zusammenlebens.** Dr. Ephata.
18,35: **Stunde der werktätigen Frau.** Arbeiterhaushalt und Reklame. Magda Peterschütz.
19,00: Wettervorhersage; anschließend: **Exotische Tänze.** Abendmusik auf Schallplatten.
20,00: **Die Lehre von den Staatsformen.** 2. Vortrag von Dr. Waldemar von Grumbkow.
20,30: **Zur Unterhaltung und zum Tanz spielt auf die Funkkapelle** unter Leitung von Franz Marszalek.
22,15: **Politische Zeitungsschau.** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
22,35: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.
23,00: **Kabarett auf Schallplatten.** Leitung: Herbert Brunar.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Vortrag: „Der Lehrerberuf" von T. Kupczynski. — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag: „Die Wasserversorgung im früheren Polen" von Ing. Piekarski. — 17.45: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Plauderei von O. Rengorowicz. — 19.35: Berichte. — 19.50: „Manru", Oper von Paderewski. Anschließend Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm.

Mittwoch, den 15. Oktober

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: **Das schwarze Eichhorn.** Kurzgeschichte von Gerhard Uhde.
16,15: **Balladen.** Dr. Erwin Kowalski (Bariton).
16,45: **Das Buch des Tages: Ernst-heitere Unterhaltung.** Ehrhard Evers.
17,00 **Unterhaltungskonzert** des Landestheater-Orchesters Beuthen.
17,30: **Elternstunde: Die Unterbringung Breslauer Kinder in Einzelpflegestellen auf dem Lande.** Rektor Karl Heinrich.
18,00: **„Der Oberschlesier" im Oktober.** Karl Sczodrok.
18,20: **Kreuz und quer durch OS.:.** Momentbilder Paul Kania.
18,30: **Musik aus Italien des Landestheater-Orchesters Beuthen.** Leitung: Erich Peter.
19,30: **Recht und Staat.** Dr. Kurt Kallmann.
20,00: **Staatsbürgerliche Erziehung.** Akademiedirektor Prof. Dr. Abmeier.
20,30: **Bilanz. Eine heitere Monatsrevue von Max Ophüls.**
21,30: **Da capo. Die Schlager des Abends.**
21,45: **Willy Buschhoff spricht.**
22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: **Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.** Richard Buchwald.
23,00: Funkstille.

Kattowitz

11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Vortrag von W. Wendo. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Prof. Moscicki. — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Musikalisches Intermezzo. — 19.35: Berichte. — 20.00: Plauderei von Dr. Henzel. — 20.30: Italienisches Volkskonzert. — In der Pause literarische Viertelstunde. — 22.15: Konzert (A. Czerepnin). — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 16. Oktober

Gleiwitz

9,05: Schulfunk: **Wir spielen und singen euch etwas vor! Heitere Kinderszenen und bekannte Lieder zum Mitsingen.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Wie kauft man Düngemittel ein? Prüfung der Preiswürdigkeit.**
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Kinderstunde: Herbstmärchen** von Nora Helgardt, Peer Lhot.
16,00: **Das Buch des Tages: Geschichte des Weltkrieges.** Generalleutnant Rehbel.
16,15: **Kammermusik.**
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: **Der Staat bei Plato.** Herbert Bahlinger.
17,45: **Jugendland.** Eine Erzählung von Boris Silber.
18,10: **Was brachte uns die Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau"?** Else Hoffmann.
18,35: **Fichte über den Staat.** Büchereidirektor Lic. Ernst Moering.
19,00: **Das Trinklied. Abendmusik auf Schallplatten.**
20,00: **Stunde der Arbeit. Die Handwerksnovelle.** Ferdinand Medlin.
20,30: **Ursendung. Zweimal Othello. Ein Hörspiel von Shakespeares Tragödie.**
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 12.35: Schulkonzert. — 15.00: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Vortrag: „Der Königspalast in Wilanowa". — 16.15: Schallplattenkonzert. — 17.15: Plauderei: „Das schlesische Herz" von J. Langman. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Herbstblätter" von Dr. K. Zakuski. — 19.35: Berichte. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Technische Plauderei. — 20.30: Populäres Konzert. — 21.30: Vortrag von Warschau. — 22.15: Russische Lieder. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Freitag, den 17. Oktober

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund Breslau).
16,00: **Aus neuen Tonfilmen. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
16,30: **Das Buch des Tages: Zwischen Europa und Asien.** Gad M. Lippmann.
16,45: **Aus neuen Tonfilmen. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbereicht; anschließend: **Zur 20. Wiederkehr des Todestages von Jean Henri Dunant** († 29. 10. 1910).
17,45: **Wie gelangt der Staatsbürger zur Politik?** Erich Landsberg.
18,10: **Der Staat in den Lehren der Kirchenväter.** Alfons Maria Härtel.
18,35: **Ueber Staatenverbindungen.** Ministerialrat Pritsch.
19,00: **Serenade. Abendmusik der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Ernst Prade.
20,00: **Die Lehre von den Staatsformen.** 3. Vortrag von Dr. Waldemar von Grumbkow.
20,30: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Die Musik der Operette. Der lustige Krieg.** Operette von Johann Strauß.
21,45: **Blick in die Zeit.** Erich Landsberg.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: **Reichskurzschrift.**
23,00: Funkstille.

Kattowitz

11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: „In den Gassen von Paris" von J. Wiktor. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Vortrag von Prof. Dr. Simm. — 19.35: Berichte. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — Anschließend Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 18. Oktober

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
15,20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Kinderzeitung: Welche Bilder bringen wir?**
16,00: **Unterhaltungskonzert**
16,30 **Das Buch des Tages. Besinnliches Wochenende.** Christa Niesel-Lessenthin.
16,45: **Unterhaltungskonzert.**
17,15: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.** Dr. Heinz Hamburger. Gad M. Lippmann.
17,45: **Zehn Minuten Esperanto. Aus der Geschichte der Stadt Schweidnitz.** Alfred Hanuschke.
17,55: **Spaziergang durch Brasiliens Hauptstadt.** Leopold Lehmann.
18,20: **Aus Wiener Operetten I. Abendmusik der Funkkapelle.**
19,05: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Studienrat Dr. Willi Cohn.
19,35: **Aus Wiener Operetten II. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20,00: **Das wird Sie interessieren!** Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben).
20,30: **Aus Wiener Operetten III. Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
21,10: **Kabarett.** Texte von Axel Arhens.
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: **Tanzmusik** der Kapelle Barnabas v. Géczy.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Vortrag von Warschau. — 16.10: Schallplattenkonzert. — 16.45: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17.15: Vortrag von Dr. Lipinski. — 17.45: Kinderstunde. — 18.15: Konzert für die Jugend. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Vortrag von Prof. Dr. Wilkosz. — 19.35: Berichte. — 19.50: Musikalisches Intermezzo. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Vortrag. — 20.30: Klavierrezitationen. — 21.30: Leichte Musik von Warschau. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Schallplattenkonzert. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Vortrag (französisch). — 23.15: Tanzmusik.

Erinnerungen an eine Ferien-Rhein-Fahrt

Von Lena Wendland, Beuthen OS.

Wertvolle Eindrücke von Marksteinen deutscher Geschichte und Größe gaben uns auf unserer Rheinreise

Frankfurts Bauten.

Da, der schöne „Römerbau“, wo neugekrönte (Könige) deutsche Kaiser sich vom Balkon dem Volke zeigten, während unten auf dem „Römerberg“ Münzen geworfen, der Ochs am Spieß gebraten und aus dem Brunnen Wein geschenkt wurde. Rings um den Platz die alten fachwerk- oder schieferbelegten Giebelhäuser — die entzückende Gruppe am „Rosenek“ — die mit jedem ansteigenden Stockwerk neugieriger vorrücken, und in den schmalen Gäßchen, ich denke z. B. an das „Rapunzelgäßchen“, einander so nahe sind, daß die Bewohner sich über die Straße die Hände reichen können. So echt erhalten ist dieses Alt-Frankfurt Haus an Haus, daß man sich nicht wundern würde, entströmten ihnen Gestalten in den Trachten des Mittelalters. Köstliche Bauten, wie der „Saalhof“, Nikolaikirche, der „Limpurg“, der Dom sind in schiefwinkligen, engen Gäßchen eingestreut, die Fachwerkhäuser so malerisch mit ihrem bunten Anstrich und vielem Blütenschmuck —, besonders entzückte uns das Römerhöfchen — daß wir uns nicht trennen mochten!

Und ein anderes Erinnern an einen der größten deutschen Geister: das Haus am Gr. Hirschgraben! Aus dem zweiten Stock grüßen die Fenster des Arbeitszimmers Wolfgang von Goethes hernieder, wo erste dichterische Versuche des kosmopolitischen Geistes entstanden, und — wo auch die ersten Kämpfe gegen die Strenge des Vaters ausgefochten wurden.

*

Unser Weg führte nach

Ems,

dem vornehm-schlichten Bade an der Lahn, eingebettet zwischen bewaldete, hohe Felsufer, die sich in den Fluten blaugrün spiegelten, nur einmal unterbrochen von der Sandsteinfront des schönen Kurhauses. Nicht so elegant wie Wiesbaden mit seinen prächtigen Kurhaus- und Theaterbauten an spiegelnden, blumenumsäumten Fontänebecken und großen Parkanlagen, das wohl charakteristisch für einen Treffpunkt der heutigen eleganten Welt ist, haftet Ems die gediegene Vornehmheit der Vorkriegsjahrzehnte an, in denen auch Kaiser Wilhelm I. hier Erholung suchte, an dessen schönem Denkmal wir noch täglich frisch gepflückte Kornblumensträußchen niedergelegt fanden.

Wundervoll bringen die Wasser der Lahn auch hier das stolze Abbild des Limburger Domes und Schlosses auf hohem Fels, unten vorgelagert die vielen alten Häuschen, verträumtestes Mittelalter der „Kornmarkt“, der „Fischmarkt“ mit bunten Giebeln und geschnitzten Erkerhäusern! — Stolz ragend, einer der wertvollsten Bauten des romanischen Stiles mit seinen zwei schlanken Haupttürmen, dem mächtigeren Vierungsturm, mit von Stürmen fast eines Jahrtausends merklich schiefgebogener Helmspitze. Und in des Domes hohen Gewölben, an denen romanische, säulentragende Gallerien entlang führten, erlebten wir eine Stunde wundervollster Harmonie. Die hochragenden Rundbögen in wunderfein terrakott-blau abgestimmten Verzierungen und leichtdurchflutet bunt-blau leuchtende Kirchenfenster, der Geistliche im herrlich goldgestickten resedagrünen Mantel, resedagrün der Deckenschmuck des freistehenden, romanischen Altars, die Kleidung der Chorknaben —, ein einziger erhebender Zusammenklang!

Ein ähnlich wertvoller, gleichalter romanischer Bau: die Abteikirche Maria-Laach, droben am Laacher See, wohin uns eine Fahrt durch die herben Täler der Eifel führte. Und

Köln

mit seinem Dom, schlechtweg der deutsche Dom! Ein ganz anderer Eindruck! Reinste Gotik, köstlichstes Spitzengewebe aus Stein! Dieser Reichtum an Fialen und Krabben und Streben und Rosenfenstern. In Jahrhunderten erbaut, überragende Größe und — kaum vollendet, zwingen verheerende Witterungseinflüsse schon zu Ergänzungsbauten. Dagegen innen hohe, hehre Einfachheit und Größe! Hochstrebende, gewaltige Bündelpfeiler — Schwindts Zeichnung Erwin v. Steinbach im Straßburger Münster übermittelt so fein die schwingende Weihestimmung auch dieses Domes. Dann das herrlich geschnitzte Chorgestühl, die Fenster, die „Madonna von Lochner“. Im Wallraff-Richartz-Museum findet man neben vielen Meistern der Alt-Kölner Schule, noch auf Goldgrund die feinen Madonnenköpfe gemalt, auch Lochner wieder unter ihnen —, grüßte da ein Hals, ein Selbstporträt von Rembrandt in warmem Gold-Dunkel, ein zierlich-vornehmes Damenporträt von van Dyck, zwei große Rubens, köstlich frische Stilleben der Niederländer, ein ganzer Laiblsaal mit Werken aus allen Entwicklungsphasen, die seinen Kämpferpfad nachspüren lassen! Und Steinle und Liebermann, van Gogh und Trübner und so viele durfte man erfreut im Original begrüßen. — Dann der Markt mit seinen Renaissancehäusern, wie der „Dorn“, der „Kringel“, der schöne gotische Rathausturm, alte Gäßchen, am Ufer das „Stapelhaus“ und — die Brücke zum neuesten Köln: der Messebau mit weiten Anlagen am Rheinufer. Und

Bonn!

So recht ruhig-behaglich liegt das langgestreckte Universitätsgebäude da, die schönen breiten Baumalleen davor — zum gedanklichen Sammeln geschaffen, führen zum Rheinufer. Oben vom „Alten Zoll“ der herrlichste Blick auf Strom und Siebengebirge, mag manchen Studenten verleiten, sein Studium mit der schönen Natur zu tauschen. Mitten durch die Stadt führt die schöne alte Allee zum reizend am Weiher gelegenen Poppelsdorfer Schlößchen —, früher Wohnung der Hohenzollern während ihrer Studienzeit —, vorüber an vielen, vielen Korps- und Verbindungshäusern, von denen lustig die verschieden bunten Fahnen flatterten.

Stromaufwärts das Siebengebirge die ersten Burgen — Godesberg —, auf den Höhen der „Drachenfels“, „Rolandseck“, vorbei am Ahr- und Brohltal, Andernach mit seinen altersgrauen Wahrzeichen, seinem Tor, seiner Stadtmauer, die mitten durch die Stadt führt und an welche sich stützend und schutzsuchend die schiefergedeckten Häuschen anlehnen.

Koblenz!

Eine jubelnde Fanfare von Fahnen, drüben am massigen Ehrenbreitenstein und den Rhein hinauf und hinunter! Ein eifriges Kommen und Gehen, von beflaggten Dampfern und kleinen Schiffen, festlich geschmückte Häuserfronten, die schöne Rheinpromenade, am Schloß entlang, in den älteren Straßen am Moselschloß, wo fast jedes Haus ein Kleinod, hauptsächlich der Renaissance-Baukunst, besonders festlich und reich im Fahnen- und Girlandenschmuck wirkten. Und den Rhein herunter naht in langsamer Sicherheit im festlichen Schmuck und mit Reichsstandarte der Dampfer Schrappnells fliegen vom Ehrenbreitenstein auf, Böllerschüsse ertönen, oben an Deck im Kreise ernster Begleiter der greise Hindenburg! Unbedeckten Hauptes winkt er freundlich grüßend, Begeisterung lodert hell empor. Am „Deutschen Eck“ geht er an Land. Tausende von Schulkindern umringen ihn plötzlich und wollen ihn nicht freigeben. Der Jubel will nicht enden!

Getreidefelder sahen wir erst auf unserer Rückfahrt wieder, nur hochansteigende Weinberge, wie mühsam mag das Bearbeiten sein, wie wechselnd der Erfolg. Bis in die höchsten Felsspitzen hinauf war den Felsen der Boden für den Weinbau abgerungen.

Oben am

Niederwalddenkmal

der herrlichste Blick auf Bingen, die Nahemündung, den Mäuseturm. Dann durch den Niederwald, hoch über die Ruine Ehrenfels immer wieder an erfreuenden Ausblicken auf den Strom und Fernsichten fast bis zur französischen Grenze vorüber, abwärts nach Aßmannshausen. Dies reizende Weinstädtchen mit seinen schmalen Gäßchen, den heimelnden Winkeln, in den alten Weinschänken urgemütlich wie im Rüdesheimer vielhundertjährigen „Felsenkeller“. Ein malerisches Giebelhäuschen löst das andere ab, eine Gasse entzückender als die andere bis zum Dampfer hin.

Und nun die Rheinfahrt! Vorbei an bewaldeten und nackten Felsen, von verträumten kleinen Städtchen und hohen Weinbergen. Da taucht wieder eine Burg oder Ruine auf· die stolze Falkenburg, daneben noch drei andere Burgen, ephenbewachsene Ruinen, halbversteckt im rauschenden Wald, Täler und Schluchten. Lorch am Wispertal, davor die Toteninsel, links Bacharach mit seiner interessanten gotischen Ruine der Michaelskirche —, und Caub, droben Gutenfels, unten, mitten im Rhein, die historische „Pfalz“. Nun ruft Oberwesel wieder helle Begeisterung hervor mit seinen vier ganz verschiedenen Stadttürmen und seiner interessanten bergankletternden Stadtmauer. Dann die schöne, sagengeschmückte, die trügerische „Lurley“, sinkende Sonnenstrahlen vergolden ihr Haupt — schon nehmen „Katz“ und „Maus“ und zwischen ihnen St. Goar den sinnenden Blick gefangen. Viel zu schnell gleitet das Schiff. Wie um etwa die trennende Mauer und die verbindende Brücke der „Feindlichen Brüder“ näher zu sehen, oder das kleine, reizende Wellmich, darin übrigens das Gasthaus mit der Kirche zusammengebaut ist. — Da, mitten aus den Fluten guckt ein Stück Fels heraus, das gurgelnd die Wasser umspülen. Boppard, das schöne Rheinbad mit seinen vielen interessanten alten Türmen, seiner schönen Rheinpromenade und wieder so vielen entzückenden rheinischen Häusern dicht an den spiegelnden Wellen des Rheins. Und schon Braubach und der Königsstuhl und Stolzenfels über Capellen, man schafft's kaum, in sich aufzunehmen!

Unser letzter Besuch galt der Marxburg bei Bacharach, auf steilem Fels hoch über dem Rhein. Stolz ragt sie —, nach keiner Seite der Blick gehindert —, zu den Wolken hinauf, hoch über den unten ziehenden Schiffen im Strom. Uraltes Steinwerk, engste Ausnutzung des schmalen Raumes auf dem Fels, herrlichste Ausblicke aus den metertiefen Fensternischen auf das Rheintal, besonders aus der Kapelle, von welcher die schmale Wendeltreppe noch weiter hinauf führte in das kleine Gemach, das einst heimlich Heinrich IV vor seinem Bußgang nach Canossa aufnahm. Hier oben von der Burg sandten wir unsere letzten, grüßenden Blicke zum Strom hinunter.

Briefkasten

Aufwertung: Wir teilten Ihnen bereits im Briefkasten vom 21. September mit, daß 3000 Papiermark in der Zeit vom 21. bis 31. Januar 1920 einen Wert 172,80 Goldmark hatten.

X. Z.: Wenden Sie sich an das Staatliche Hygienische Institut Beuthen OS., Gymnasialstraße 6.

P. St. 200: 7. (Preuß.) Infanterie-Regiment: Regts.-Stab und Ausbildungs-Batl. Schweidnitz; Stab I. Batl., 1. und 2. Komp. Oppeln; 3. und 4. (MG.)-Komp. Neiße; Stab II. (Jäg.) Batl., 7. und 8. (MG.)-Komp. Hirschberg i. Riesengeb.; 5., 6. und 13. (MW.)-Komp. Glatz; III. Batl. Breslau. — 8. Preuß. Infanterie-Regiment: Stab II. Batl., 7. und 8. (MG.)-Komp. Liegnitz; 5. und 6. Komp. Glogau; III. Batl. Görlitz. — 7. (Preuß.) Reiter-Regiment: Stab, 1., 2. und Ausbild.-Esk. Breslau; 3. und 4. Esk. Lüben. — 8. (Preuß.) Reiter-Regiment: Stab und 2. Esk. Oels; 1. und 3. Esk. Militsch; 4. Esk. Namslau; Ausbild.-Esk. Breslau. — 11. (Preuß.) Reiter-Regiment: Stab, 3. und 4. Esk. Neustadt (Oberschl.); 1. und Ausbild.-Esk. Ohlau; 2. Esk. Leobschütz. — 3. (Preuß). Artillerie-Regiment: I. Abteilung Schweidnitz; Stab V (r.) Abteilung und 16. (r.) Batterie Sagan; 14. (r.) und 15. (r.) Batterie Sprottau. — 3. (Preuß.) Kraftfahr-Abteilung: 3. Komp. Neiße.

Ella Fr. Beuthen: In Ihrem Vogelkäfig befinden sich Milben. Der Vogel kann an diesem Ungeziefer eingehen. Deshalb sind Gegenmittel notwendig, die in jeder Futter- und Vogelhandlung verabreicht werden.

August St.: Der größte Schmetterling kommt in Südamerika vor, es ist der Nachtfalter Thysania Agrippina mit 30 Zentimeter Spannweite.

Franz v. L.: Die chinesische Mauer wurde 200 Jahre v. Chr. erbaut, um die Einfälle der Mongolen in das chinesische Gebiet aufzuhalten. Sie ist 11 bis 12 Meter hoch, am Fuße 10 Meter, oben über 7 Meter breit und zieht sich über 3000 Kilometer lang von den Küsten des gelben Meeres bis weit in das Innere der Wüste Gobi, eine Länge, welche etwa der Entfernung von Schottland zur Türkei oder von der Krim bis an das Nördliche Eismeer reichen würde. Sie enthält 300 Millionen Kubikmeter, also das Material wie 120 Cheopspyramiden.

Mieter in L.: Neubauten, die nach 1918 errichtet sind, unterliegen nicht der gesetzlichen Mietzinsregelung. Sie können deshalb die Miete nach Ihrem Belieben, im Rahmen des Zulässigen, erhöhen. Sie können also auch die Gemeindegrundsteuer umlegen. Wenn Sie zwei Mieter haben, müssen auch Sie nach den Grundsätzen von Recht und Billigkeit einen Anteil übernehmen.

Berliner in M.: Berlin hat durchschnittlich 16 Nebeltage im Jahr, Hamburg 91.

Lehrer Kn. 1930: Gewiß hat es das gegeben. Noch Ludwig XIV. von Frankreich, auch der Sonnenkönig genannt, konnte nach den Briefen und Berichten seiner eigenen Schwägerin, der geistreichen Lieselotte von der Pfalz, nicht einmal richtig lesen und schreiben.

Wilhelm R. in P.: Dort gibts große Entfernungen. Die größte Nord-Süd-Ausdehnung der Vereinigten Staaten z. B. entspricht der Entfernung Hamburg—Tripolis (Nordafrika).

Christian B.: Das Schwarze Meer hat seinen Namen von den dichten, dunklen Nebeln, denen es sehr oft ausgesetzt ist. Schon die alten Griechen nannten es das „ungastliche“ Meer. Andere führen den Namen auf den schwarzen Schlamm zurück, der sich an vielen Stellen des Meeresbodens gebildet hat. Das Meer ist etwa vier Fünftel so groß wie das frühere Deutschland.

Cafétier B. L. Gleiwitz: Brasilien weiß nicht wohin mit dem Kaffee. Die Preise sind in wenigen Monaten um ein Drittel gesunken, die Lagervorräte aber trotzdem in den letzten Jahren um das Vierfache gestiegen.

Ad. L. K.: In Australien existiert ein Gesetz, nach dem jeder Ehemann, der das Land verlassen will, der Behörde vor der Ausstellung des Auslandspasses glaubhaft nachweisen muß, daß seine Frau von seinem Auswanderungsplan unterichtet ist.

Willy G. L.: Nicht nur Deutschland! Reiche Kalivorkommen hat man u. a. auch in Nordspanien entdeckt. Die Regierung hat das kalihaltige Gelände sofort annektiert, um sich die Ausbeute vorzubehalten.

Emma K.: Den Haarwuchs kräftigt man durch kalte Waschungen sehr. Daß dabei weniger festsitzende Haare ausfallen, ist nicht zu beklagen, da diese ohnehin bald ausgefallen wären und dadurch nur kräftigem Haarwuchs Platz gemacht wird.

Handwerker T.: Fabrikationsbetrieb darf sich nur ein firmenpflichtiges Unternehmen, nicht aber ein Handwerksbetrieb nennen. So entschied die Dresdener Handelskammer.

Otto H. L.: Von den nützlichen Garteninsekten seien vornehmlich folgende genannt und besonderem Schutz empfohlen: Die meisten Laufkäfer, der gemeine Weichkäfer, Marienkäferchen, Johanniswürmchen, Kohlweißlingsschlumpfwespe, Florfliege, Blattlauslöwe, Wasserjungfer, Schwebefliege, rote Baumwanze, der Ohrwurm usw. mit ihren unzähligen Abarten.

Autofreund in B.: Es wird Ernst mit dem Kleinauto! Ardie bringt einen Wagen für 1200 RM. heraus, der vorzüglich konstruiert sein und, wenn die Behörden ein Einsehen haben, steuer- und führerscheinfrei seim soll. Na, wir werden ja sehen.

Wohnungssache: Von 100 im ersten Halbjahr 1930 errichteten neuen Wohnungen entfielen 16,7 auf solche mit 5 und mehr Räumen, 0,5 mit einem Raum, 7 mit zwei Räumen, 42 mit drei und 33,8 auf Wohnungen mit vier Räumen.

G. D. 77: Nach Ihren Angaben beträgt Ihr Einkommen in den letzten 6 Monaten insgesamt 1052 Mark. Sie würden daher unter die Lohnklasse VII fallen und eine Arbeitslosenunterstützung von 14—15 Mark pro Woche beziehen.

B. L.: Da die Waschküche und die Bodenräume allen Mietern zur Verfügung stehen, so obliegt allen Mietern gemeinsam die Reinigungspflicht. Allerdings können wohl die beiden Mieter der Kammern hierzu in stärkerem Maße herangezogen werden, da sie die Treppe mehr beanspruchen. Es empfiehlt sich, durch eine Hausordnung dafür zu sorgen, daß die Mieter die Reinigung entsprechend unter sich verteilen.

Ha. 22 Hindenburg: Nach § 1b des Mieterschutzgesetzes muß die Kündigung des Vermieters durch ein von ihm unterzeichnetes Kündigungsschreiben erfolgen, das bei dem Amtsgericht einzureichen ist und dann dem Mieter vom Gericht auf Ersuchen des Vermieters zugestellt wird. Sollte dieses Verfahren von dem Wirte nicht beachtet worden sein, was aus Ihren Angaben hervorzugehen scheint, so ist schon allein aus diesem Grunde die Kündigung für wirkungslos zu halten. Außerdem kann der Wirt Ihnen nicht kündigen, weil er die Wohnung renovieren lassen will; denn es handelt sich um eine dem Mieterschutz unterworfene Wohnung und hierei kommt seitens des Vermieters nur eine Kündigung aus den §§ 2—4 des Mieterschutzgesetzes in Frage. Diese Bestimmungen gewähren aber ein Kündigungsrecht aus dem von Ihnen angegebenen Grunde nicht. Sollte Ihnen die Kündigung aber doch durch das Gericht zugestellt worden sein, so ist Ihnen zu raten, bald schriftlich Widerspruch bei dem Gericht zu erheben. Ihre Kündigung zum 1. Januar 1931 ist gültig.

J. B., Rosenberg. Ueber die Ausbildung von Flugzeugführern in der Tschechoslowakei wird Ihnen die Deutsche Verkehrsfliegerschule in Braunschweig gewiß Auskunft geben können. Ueber die Ausbildungsbedingungen an einer Deutschen Verkehrsfliegerschule finden Sie an einer anderen Stelle dieses Briefkastens einige Angaben.

Frau Th.-M., Beuthen. Vor der Ausbildung als Flugzeugführer sollen praktische Kenntnisse bereits vorhanden sein. Bei handwerklicher Vorbildung (Gesellenbrief) einjährige Tätigkeit als Hilfsmonteur an der Deutschen Verkehrsfliegerschule. Dann zweijährige Ausbildung, Oktober beginnend. Bewerber ohne handwerkliche Vorbildung müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen, wobei für Inhaber von Reifezeugnissen einer höheren Lehranstalt die wissenschaftliche Prüfung abgekürzt wird. Bevorzugt werden Bewerber, die mindestens ein Jahr in einem praktischen Betriebe gearbeitet haben. Ausbildung drei Jahre, April beginnend, als Seeflugzeugführer vier Jahre. Als Kostenbeitrag sind für den Schüler monatlich im voraus 140 Mark und 25 Mark Taschengeld zu zahlen. Außerdem vor Beginn der Ausbildung eine Kaution von 100 Mark. Die Aussichten für die Anstellung als Flugzeugführer sind, solange die den deutschen Luftverkehr beschränkenden Begriffsbestimmungen durch die Botschafterkonferenz aufrecht erhalten werden, nicht sehr günstig. Die Gesamtmonatseinkünfte schwanken zwischen 300 und 1200 Mark. Die fliegerische Tätigkeit kann erfahrungsgemäß nur von jüngeren Leuten und nur eine gewisse Reihe von Jahren durchgehalten werden. Ein Pilot ist mit 35 Jahren verbraucht und muß dann aus dem Flugdienst ausscheiden. Für weitere Auskunftserteilung empfehlen wir Ihnen, sich an die Deutsche Verkehrsfliegerschule in Braunschweig zu wenden.

Pollern. Das Abformverfahren nach Dr. Poller wird beim Polizeipräsidium Gleiwitz nicht angewandt. Um Bezugsquellen der dazu nötigen Materialien zu erfahren, wäre es am besten, sich unmittelbar an das Abformlaboratorium der Polizei-Direktion in Wien zu wenden.



Humor und Rätselecke



Bilderrätsel



Silbenrätsel

Aus folgenden 60 Silben:

baum — be — bra — brett — bro — bund — cal — de — de — den — der — der — du — e — e — e — ek — fel — ga — gen — grim — ha — i — i — jek — ki — king — kla — lan — lenz — ma — man — mil — mor — na — nan — ne — nen — nie — o — ob — pu — ra — re — ro — ron — rot — sa — se — stie — stre — sü — tan — ten — tiv — tritt — trug — wur — zem — zel

sind 23 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben gelesen, eine alte Bauernregel nennen.

1.	12. ....
2.	13. ....
3.	14. ....
4.	15. ....
5.	16. ....
6.	17. ....
7.	18. ....
8.	19. ....
9.	20. ....
10.	21. ....
11.	22. ....

23. ....

1. Baumteil, 2. Männername, 3. Stadt in China, 4. Stadt in Japan, 5. Spanische Provinz, 6. Himmelsgegend, 7. Tiername der Fabel, 8. Himmelserscheinung, 9. Teil des Photoapparats, 10. Moderner Schriftsteller, 11. Weihnachtssymbol, 12. Ueppigkeit, 13. Fleischgericht, 14. Fluß in Spanien, 15. Dichtung, 16. Kleidungsstück, 17. Spanischer Dichter, 18. Streit, 19. Staat in Europa, 20. Hautausschlag, 21. Frauenname, 22. Teil eines Waggons, 23. Strafbare Handlung.

Literarisches Suchrätsel

. . . . „Faust und Margarethe
. . . . . . „Die Räuber"
. . . . . „Nathan der Weise"
. . . . „Braut von Messina"
. . . . „Torquato Tasso"
. . . . „Macbeth"
. . . . „Turandot"
. . . . „Wilhelm Tell"
. . . . „Emila Galotti"
. . . . „Don Carlos"
. . . . . . „Wallensteins Tod"

Aus jedem der vorstehend genannten Bühnenwerke ist eine Person zu suchen, welche dieselbe Buchstabenanzahl hat, als Punkte angegeben sind. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Namen nennen ein weiteres Werk Schillers.

Zur Erleichterung der Lösung mögen nachstehende Silben dienen: a a a a al ap bel cha i la la les li li ma me mond ni pi phi phons rai re rich sa sei sto tag tar te thek ul ward.

Kreuzrätsel

1	2
3	4
5	6

Für die Ziffern sind Silben einzusetzen, welche, miteinander verbunden, Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

1—2 Baum, 1—4 Hinterbliebener, 1—5 und 2—5 Mädchennamen, 3—2 altes Längenmaß, 3—4 Fluß, 3—6 Mädchenname, 5—4 Teil eines Rades, 5—6 Gesichtsteil.

Arithmetische Scherzaufgabe

(a—b) + r (c—t) + (d—e) + (f—h) = x.

a = Tierbehausung
b = Universum
c = Kleines Gewässer
d = Exotische Blume
e = Gedankenblitz
f = Biblisches Buch
x = Musiker-Ensemble.

Besuchskartenrätsel

Roger v. Strad
Kiel

Aus den Buchstaben vorstehender Adresse ist der Beruf zu erraten.

Opernrätsel

„Robert der Teufel"
„Die Stumme von Portici"
„Wilhelm Tell"
„Mignon"
„Die Jüdin"
„Der Postillon von Longjumeau".

Zu jedem dieser Operntitel suche man den entsprechenden Komponisten; die Anfangsbuchstaben der gefundenen Namen nennen eine Oper von Flotow. (Zur Erleichterung dienen nachstehende Silben: a — au — ber — beer — dam — er — ha — le — mas — mey — ni — ros — si — tho — vy.)

Die lachende Welt

Diagnose

Dr. med. Brille hat seinen Standpunkt.

So oft er zu einem Kranken gerufen wird, zieht er die Stirne kraus.

„Schwerer Fall, sehr schwerer Fall."
„Wirklich?"
„Sie müssen das Schlimmste befürchten."
Und dann erst geht er zur Behandlung.
Eines Tages fragt ihn ein Kollege:
„Warum machst du das eigentlich?"
„Kleiner Trick," lächelte der Arzt, „sage ich den Tod voraus und der Patient stirbt, heißt es: was für ein Diagnostiker! Wird er aber gesund, heißt es: was für ein Arzt!"

*

Der erste Eindruck

Perlmutter steht fahrtbereit im Hof und läßt die Luft aus den Schläuchen.
„Was machen Sie denn da für Unsinn?"
„Unsinn?" sagt Perlmutter. „Ich will meine Schwiegermutter von der Bahn abholen!"

*

Das Bad

Wiesner nimmt ein Wannenbad.
In einer Wiener Wannenbadeanstalt.
„Zwei Schilling."
„Das ist viel Geld."
„Nehmen Sie doch eine Zehnerkarte. Die kostet nur zwölf Schilling. Da haben Sie es schon bei sechs Bädern heraus."
Meint Wiesner:
„Was brauche ich eine Zehnerkarte? Wer weiß, ob ich in zehn Jahren noch lebe?"

Das System

Im Zuge nach Zoppot unterhalten sich zwei Herren.
„Sie fahren auch nach Zoppot?"
„Ja!"
„Spielen Sie?"
„Ja, alle Tage, nachmittags und abends, und ich verliere nie!"
„Verraten Sie mir doch Ihr System!"
„Gern — ich spiele Cello!"

Jägerlatein

Erster Farmer: „Ich sage Ihnen, ich habe mal ein Pferd gehabt, das konnte zehn Minuten mit dem Schnellzug Schritt halten."

Zweiter Farmer: „Schönes Tier — aber nichts gegen meinen Braunen. Da kam einmal ein Regensturm hinter uns her, aber eine halbe Stunde lang blieb er immer fünfzig Meter hinter uns. Während ich mit dem Braunen trockenen Fußes nach Hause kam, mußte mein Hund die ganze Zeit hinter uns herschwimmen."

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Greif, 5. Allee, 8. Odeon, 9. Raoul, 10. Grube, 11. Jambe, 14. Edison, 17. Albert, 20. Pol, 21. Bremer, 22. Lanner, 23. Ode, 24. Urlaub, 27. Treber, 31. Rente, 33. Fauna, 34. Sahib, 35. Heute, 36. Bein, 37. Drei, 38. Pelikan.

Senkrecht: 1. Garbe, 2. Eboli, 3. Folio, 4. Helm, 5. Angel, 6. Laube, 7. Ebert, 12. Anprobe, 13. Ballett, 15. Dürer, 16. Samoa, 18. Bande, 19. Riese, 24. Urft, 25. Laute, 26. Urahne, 28. Reseda, 29. Bohne, 30. Rebe, 32. Nautik.

Verwandlungsaufgabe.

Altar — Reval — Neger — Ober — Linse — Delta — Breslau — Oslo — Ernst — Christ — Kamin — Laden — Insel — Niere = **Arnold Böcklin,** (geb. am 16. 10. 1827).

Bilderrätsel.

Sie sollen ihn nicht haben den freien, deutschen Rhein.

Silbenrätsel

Vertrauen darf nicht zur Vertrauensseligkeit werden!

1. Vampyr, 2. Enfant, 3. Register, 4. Tarragona, 5. Reichenau, 6. Akademie, 7. Untergrundbahn, 8. Euripides, 9. Nunzius, 10. Dahlie, 11. Alkohol, 12. Rigi, 13. Frühling, 14. Nepomuk, 15. Initiale, 16. Cotopaxi, 17. Horizont, 18. Treptow, 19. Zoologie, 20. Uhrmacher, 21. Rothschild, 22. Vase, 23. Edison.

Am Teetisch

Laune, Laube, Laute.

Preis 10 Pfg.

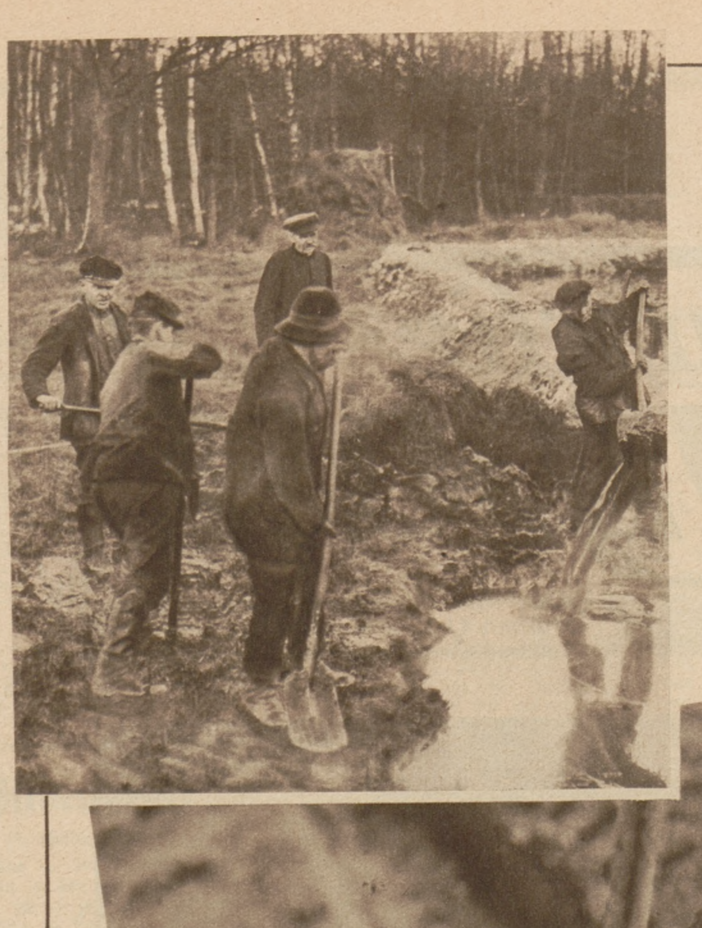
Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 12. Oktober 1930



Ein Stern der kommenden Spielzeit?

Agent und Kollegin, von Beruf aus kritisch, stehen hier im Bann des scheinbaren Geschehens, das durch dieses völlige Sichausleben in der Rolle, dieses Vergessen von Zeit und Raum, Wirklichkeit wird.



Der große Erdölausbruch bei Hannover.

Die neuen Funde stellen eine wesentliche Bereicherung des Oelgebietes bei Nienhagen dar. Der Oelauftrieb erfolgt mit solcher Kraft, daß das Oel sich trotz sorgfältiger mit allen technischen Mitteln durchgeführter Absonderung von den Regelungsanlagen freimacht und aus der Erde hervorbricht.

Kostbares Nass

Die Lebensadern Turkestans.

Anlegung eines Bewässerungskanals in der Gegend von Samarkand.

und das Gegenteil.

Ueberschwemmungen in Indien.

Ein Bahnhof in Bombay, der durch einen drei Tage andauernden ungeheuren Regen unter Wasser gesetzt ist. Das Wasser stand in den Straßen Bombays teilweise 6—7 Fuß hoch.



Eine finnländische Zeppelinmarke aus dem Jahre 1830!

Finnland hatte zu dem kürzlich erfolgten Zeppelinbesuch Marken mit dem Überdruck des Besuchsdatums ausgegeben, bei dem größeren Teil der Auflage war die Jahreszahl 1930 aber falsch gedruckt worden, so daß die erstaunten Benutzer die Jahreszahl 1830 fanden. Natürlich wurde auf die Marke eine wilde Jagd entfesselt, der die finnische Post dadurch ein Ende bereitete, daß sie die Marke kurzerhand einzog. Es sind ungefähr 300 Stück zur Ausgabe gelangt,



so daß diese wenigen bisher benutzten Marken sofort nach ihrem Erscheinen Seltenheiten ersten Ranges geworden sind. Für diese finnländische Marken-Rarität wird bereits jetzt in den Händlerkreisen 700 bis 1000 Mark pro Marke geboten und gezahlt.



E
VOUCHER NO. A9-37

Standard Oil Company,

CHECK NO.

THE CHASE NATIONAL BANK OF THE CITY OF NEW YORK

CHICAGO, ILL., SEPTEMBER 22, 1930 $72,500,000.00

PAY SEVENTY TWO MILLION FIVE HUNDRED THOUSAND 00/100 DOLLARS

TO ORDER OF SINCLAIR CONSOLIDATED OIL CORPORATION,
PAYABLE AT THE OFFICE OF
COMMERCIAL TRUST COMPANY,
15 EXCHANGE PLACE,
JERSEY CITY, N.J.

STANDARD OIL COMPANY (INDIANA)

BY ... ASST. TREASURER

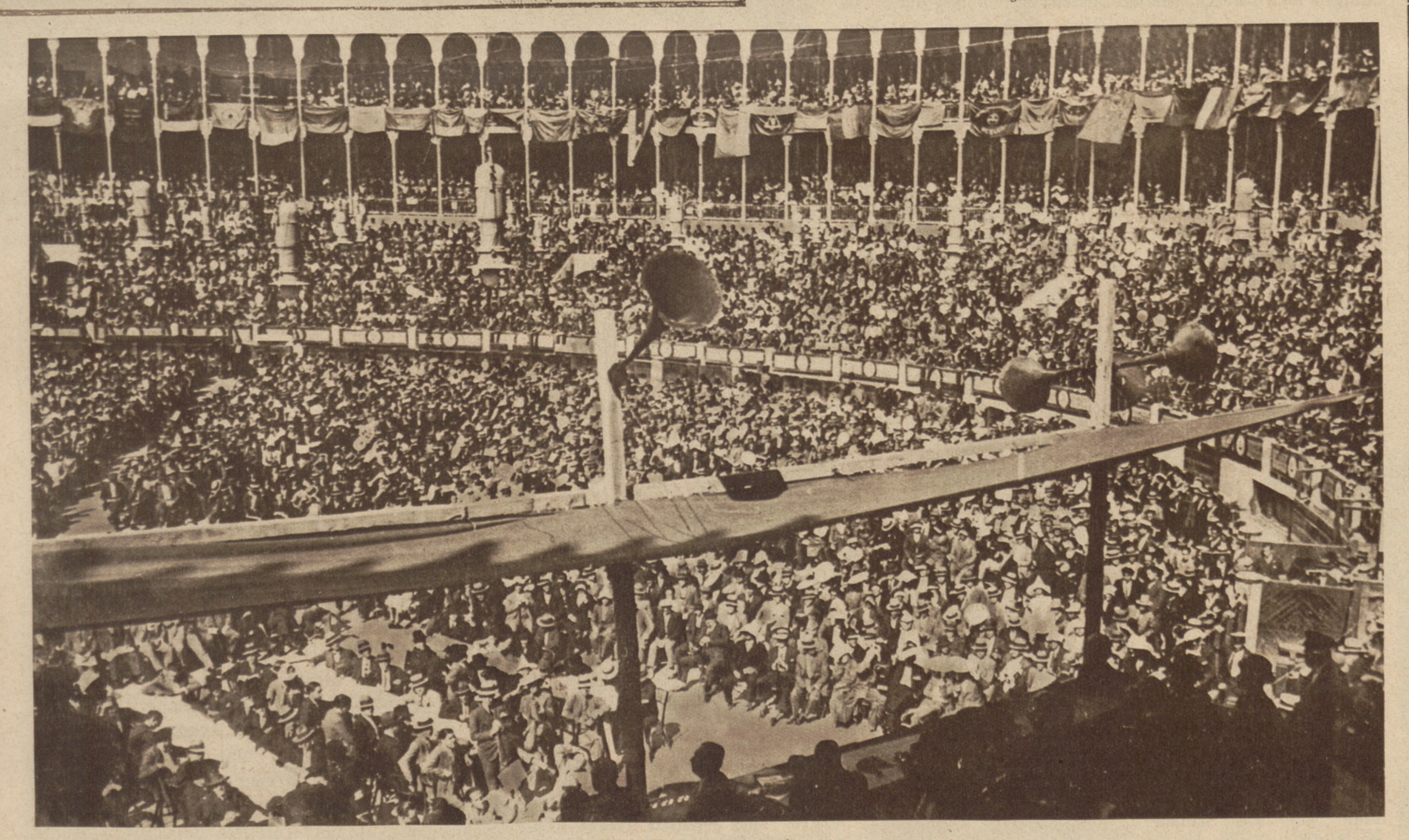
COUNTERSIGNED BY ... ATTORNEY

Der New Yorker Verkehr um die Mittagszeit.

155 Autos, 16 Fußgänger und 5 Verkehrspolizisten, das ist das Ergebnis einer Momentaufnahme um die Mittagszeit im Zentrum New Yorks.

Links: **Können Sie sich das vorstellen?**

Unser Bild zeigt eigentlich kein Anzeichen der amerikanischen Wirtschaftsdepression: Dieser Scheck über 72½ Millionen Dollars oder 290 Millionen Mark wurde von der Standard Oil Company dem Herrn E. W. Sinclair, dem Präsidenten der Sinclair Consolidated Oil Corporation, der kürzlich in Berlin weilte, für den halben Anteil an der Sinclair Crude Oil Purchasing Co. überreicht. Sinclair ist bekanntlich jener Oelmagnat, der vor einigen Jahren mit der amerikanischen Behörde in schwere Differenzen geriet und für kurze Zeit in Haft genommen wurde.



Die Gärung in Spanien.

Am Tage der 7. Wiederkehr des Jahres der spanischen Diktatur veranstalteten die Republikaner Madrids eine riesige Versammlung auf der Plaza de Toros in Madrid, an der ungefähr 30 000 Personen teilnahmen.

Zeitliche Not in zeitloser Kunst



Rodin: Die Bürger von Calais.
Der erschütternde Augenblick drohender Volksnot findet im Kunstwerk seinen Ausdruck.

Nicht nur die Seele des schaffenden Künstlers spiegelt sich im Kunstwerk wieder, nicht nur sein innerstes Ringen und Streben gewinnt zugleich mit Meißel und Hammer oder Pinsel und Farbe Leben. Auch die zeitliche Umwelt gibt der an sich zeitlosen Kunst etwas mit auf den Weg in die Ewigkeit; die seelischen Strömungen der Zeit, sogar die politischen Ereignisse können sich wie ein Strahlenbündel im Brennpunkt einer Linse im Augenblick des künstlerischen Schaffens im Künstler zusammenfinden. Dann entsteht jener eigentümliche Hauch, der über jedem großen Werke liegt, das, was Schopenhauer ähnlich vielleicht mit seinen „platonischen Ideen“ ausdrücken wollte. Die schaffende Phantasie ist unerschöpflich, sie ist das Kennzeichen des Genius, sie unterscheidet erst eigentlich den nur mit Talent begabten Künstler vom großen Meister. Aus seinem Kopfe springt, wie im Mythos die Athene aus dem Haupte des Zeus, das wirklich noch nicht Dagewesene, durch seine Macht Neugeschaffene. Aber trotz seiner göttlichen Herkunft kann sich das irdische Werk nicht von seiner Erdverbundenheit ganz frei machen. Der Künstler steht in der Wirklichkeit seiner Gegenwart, er sieht sie mit den Augen seiner Mitwelt, was ihn und sie bewegt und erschüttert, wird oft zum Gegenstand des schöpferischen Vorgangs werden. Nicht immer strahlt die Heiterkeit der ewigen Götter von seiner Stirn, der Anblick von Not und Leid wird sie umwölken, die Leiden aller Kreatur fühlt auch er und je höher der Grad der Intelligenz, desto tiefer auch die Schmerzempfindung, die ihn packt. Er gibt ihr Ausdruck und befreit sich so selbst. Zeitlicher Schmerz und zeitliche Not finden ihre Darstellung in der zeitlosen Kunst, unter dem Hammerschlag des jähen Erlebens sprüht der Funke auf, aber er verlischt nicht wieder völlig, sondern wandelt sich. Das duftende Harz der Tanne erstarrt, nach Jahrtausenden noch werfen die Wellen den köstlichen Bernstein ans Ufer. Ewig, wie das Lied von menschlicher Not und menschlichem Leid über die Erde klingt, ewig wird auch die schöpferische Tat des Künstlers uns davon Kunde geben, wie er sich zu überwinden bemühte.

Dr. Erich Janke.



Overbeck: Die 7 mageren Jahre.
Allgorisches Gemälde aus dem Treppenhaus der Berliner Nationalgalerie. — Die Mißernte, der Schrecken des Volkes, früher und zukünftig, wird hier klassisch gestaltet.





Franz Metzner: Leidtragender.
Der verkörperte Gedanke menschlicher Trauer.

Links: **Der gefesselte Sklave von Michelangelo.**
Höchste persönliche Not, aber unvergängliche Schönheit.

Die Göttin der Tausend Katzen

Roman aus dem heutigen Aegypten von Gert Hall.

4. Fortsetzung.

Warum tat man so geheimnisvoll? Der Wirt wußte mehr als er sagte. Man mußte den Wirt ausfragen.

Ich winkte den Schweden zu mir heran.

Er kam so unbekümmert um das Geräusch, das er dabei verursachte, daß es geradezu an meinen Nerven riß.

„Ich werde Ihnen einen Mann zuwerfen, Effendi,“ flüsterte ich. „Sie müssen ihn gleich so nehmen, daß er nicht schreien kann und dann links um die Ecke laufen, so schnell es Ihnen möglich ist. Ich komme nach.“

Timskjöld nickte, obwohl er nicht begriff.

Er schien sich über meinen Plan nicht im geringsten zu wundern.

Später machte ich die Erfahrung, daß er sich überhaupt nie über etwas wunderte.

Ich kratzte seelenruhig wieder an der Tür und prompt erschien der Wirt.

Mit einem raschen Griff hatte ich ihn an der Kehle und zog ihn aus der Tür, die ich mit der freien Hand zuschlug. Dann packte ich ihn mit beiden Händen und warf ihn Timskjöld in die Arme. Der Schwede hielt fest, warf sich das zappelnde, stöhnende Bündel über die Schulter und lief, was er laufen konnte um die Ecke.

Die Tür wurde wieder aufgerissen, die Köpfe von drei, vier Männern wurden sichtbar.

Ich hatte jetzt den Revolver gezogen und stand schußfertig.

„Alles zurück,“ kommandierte ich, „pronto — pronto — —“

Die Verblüfften gehorchten.

„Ihr werdet jetzt eine Viertelstunde Ruhe halten,“ befahl ich weiter. „Ich stehe hier mit entsichertem Revolver. Der erste, der einen Schritt zur Tür macht, hat ein Loch im Kürbis. Und weg mit der Hand von der Tasche da hinten!!“

Das Dutzend Menschen, das da in der vorderen Stube zusammenhockte, gehorchte ebenso bereitwillig, wie das Gesindel in einer chinesischen Opiumbudike, in einer mexikanischen Aguardientekneipe oder einer Destille des Berliner Scheunenviertels gehorcht hätte.

Ich stand jetzt in der Türöffnung.

Timskjöld mußte schon mindestens hundert Meter weit weg sein.

Ich durfte mich nicht länger aufhalten, begann langsam zu retirieren, während ich die Tür, die nach innen aufging, wie einen Schild an mich heranzog.

„Ich stehe hier sehr schön gedeckt,“ erklärte ich. „Ich kann euch herrlich übersehen. Also haltet still, meine Lieben.“

Dabei klemmte ich den Lauf des Revolvers zwischen Tür und Türrahmen ein, daß der Lauf drohend nach innen sah. Und dann machte ich geräuschlos, daß ich wegkam.

Bis sie entdeckt hatten, daß ihnen der Revolver nicht viel tun konnte, weil niemand mehr dahinter stand, um ihn abzudrücken, konnte ich Timskjöld dreimal eingeholt haben.

Der Schwede war durch seinen Gefangenen am schnellen Laufen verhindert. An der zweiten Straßenkreuzung schon holte ich ihn ein. Weit und breit war sonst kein Mensch zu sehen. Die Herren Moslemin schliefen seit mehreren Stunden, und von einem Zaptieh, einem Polizisten, kann kein Mensch verlangen, daß er um diese Zeit in diese Straßen kommt.

Timskjöld ließ den halb ohnmächtigen Wirt herunter, und ich begann ihn auszufragen.

Als er nicht gleich antworten wollte, wies ich ohne ein Wort auf einen eisernen Haken, der in etwas über Mannshöhe an einem Haus angebracht war und wohl ursprünglich dazu gedient hatte, eine Gaslampe zu tragen.

Dann knöpfte ich dem Wirt ebenfalls ohne ein Wort die Hosenträger ab und legte sie ihm um den Hals.

Das wirkte.

„Ich weiß nicht viel, Herr — gar nicht viel — — nur daß ein Auto ankam, — ein großes Auto — und darauf ein Chauffeur —“

„In Livree?“

„Nein, Herr, — in Kaftan und Tarbusch. Er gab mir ein Paket —“

„Wie groß war das Paket?“

„Es war klein — ziemlich klein. Man konnte es bequem in einer Hand tragen.“

Ruhig zog ich ihn zu dem Haken in der Wand hin und machte Anstalten, ihn ohne alle Umstände aufzuknüpfen.

„Nicht — — nicht, Herr — lassen Sie mich — ich —“

„Wie groß war das Paket?“

„Es war groß und ziemlich lang, Herr — es sah aus wie eine Teppichrolle.“

„Siehst du, wie gut du reden kannst, wenn man ein bißchen nachhilft. Hast du das Paket aufgemacht?"

Beteuernd hob der Wirt die Hände.

„Ich schwöre, Herr — bei der Madonna — ich hab's nicht aufgemacht. Das durfte ich gar nicht."

„Was hast du mit dem Paket gemacht?"

„Zwei von meinen Leuten haben es weggebracht."

„Wohin?!"

„Nach dem —"

Der Wirt hielt inne. Eilige Schritte erklangen.

Ein ganzer Trupp von Männern bog in die Straße ein. Es waren die Kerls, denen ich meinen Revolver zum Wächter gesetzt hatte.

„Hierher!" schrie der Wirt. „Hilfe — hierher!"

Wütend schlug ihm der Schwede eins in den Nacken, daß er hinfiel.

„Lassen Sie ihn liegen," sagte ich. „Wir müssen machen, daß wir fortkommen."

Ein Schuß krachte.

Aus meinem eigenen Revolver vermutlich. Die Kugel riß Mörtel aus der Hausfront hinter uns.

Der nächste Schuß mußte gefährlich werden.

„Vorwärts, Effendi."

Wir rannten.

Niemals werde ich diese Flucht durch das nächtliche Kairo vergessen.

Unglaublich, was für Schemen, für Gespenster, unheimliche Gestalten auftauchten, uns den Weg versperrten, hinter uns herriefen und schrien.

Und man hatte dieses entsetzliche, aus bösen Träumen bekannte Gefühl, bei allem Laufen nicht vorwärtszukommen!

Nicht, weil einem wie sonst im Traum oft die Beine schwer wie Blei waren — aber weil die Straßen, diese fürchterlichen, engen, krummwinkligen Straßen nicht aufhören wollten. Dieses Viertel Kairos ist schlimmer als das Hafenviertel Schanghais, schlimmer als die Chinesenstadt in San Francisco — es ist ein Abgrund, in dem hunderttausend Teufel wohnen, Vampyre, Unholde, Werwölfe — — —

Unsere Verfolger waren wir nach viertelstündiger Verfolgung losgeworden. Aber die ganze Nacht schien uns plötzlich feindlich gesinnt.

Ueberall lauerte es, hockte es boshaft grinsend in der Dunkelheit. Hundertmal hatte ich mir gesagt, daß ich ja Kairo kannte, daß es kaum eine Straße gab, die ich nicht schon einmal durchlaufen hatte.

Ich kannte die seltsamen Menschen, die hier hausten, und lebte seit Monaten unter ihnen wie ihresgleichen.

Aber in dieser Nacht schien der Teufel die Stadt befruchtet zu haben, daß sie immer mehr und immer neue nächtliche Scheußlichkeiten gebar.

Bis wir dann plötzlich auf der Muski landeten, schweißüberströmt und mit unseren Nerven ziemlich am Ende.

Es mag sein, daß die Zar-Séance, die ja an sich schon sehr aufregend ist, mit auf uns eingewirkt hat.

„Ich bin fertig für heute," sagte Timskjöld rauh, als wir am Shepheard ankamen. „Ich erwarte Sie um neun Uhr früh in der Hall."

„Wird der Effendi der Polizei Mitteilung machen?"

„Nicht vor morgen. Heute nacht kann doch nichts mehr geschehen."

„Gute Nacht, Effendi."

„Sie sind verrückt — mir so etwas zu wünschen! Im übrigen sind Sie ein tüchtiger Kerl. Auf morgen."

Ich verbeugte mich und ging langsam nach Schubra zurück, um in Said ben Saûds Flohhöhle zu übernachten.

Wirr und betäubend wälzten sich die Gedanken durch mein Hirn.

Ich versuchte zu ergründen, welches Interesse man haben konnte, die kleine Hilgen zu verschleppen.

Wie konnte sich Mahmud Beys Gattin zu so etwas hergeben!

Und dann kam mir ein Gedanke, der mich eiskalt vor Entsetzen werden ließ und mir alle Müdigkeit verscheuchte.

Ich tat in dieser Nacht kein Auge zu.

VI.

Um neun Uhr morgens fand ich Timskjöld in der Hotelhalle. Ich sah sofort, daß es ihm ebenso ergangen war wie mir.

Er war sehr blaß, hatte dunkle Ringe um die Augen und lief verstört auf und ab, wobei er zur Verzweiflung des Hotelpersonals zum wahren Verkehrshindernis wurde.

Als er mich sah, stürzte er förmlich auf mich zu.

„Da sind Sie ja — ich habe versucht, mit Habib Effendi zu sprechen — keine Möglichkeit — man läßt ihn nicht wecken. Was machen wir jetzt — ob man doch die Polizei benachrichtigen soll? Fünfmal habe ich bei Habib Effendi angerufen — der Mann schläft und schläft und wir verlieren unsere Zeit. Ich muß unbedingt sofort —"

„Mr. Timskjöld?"

Er drehte sich um.

„Habib Effendi ist am Apparat. Er fragt, ob —"

Weg war der Schwede, so schnell, daß ihm der kleine Telephonboy kaum folgen konnte.

Ich wartete ungeduldig. Ueber Nacht waren verschiedene Entschlüsse in mir gereift.

Ich mußte handeln und das so schnell wie möglich. Vielleicht verschwand Kelad ven Schorak noch heute auf Nimmerwiedersehen und Frank Horten feierte seine Auferstehung. Vielleicht.

So gegen ein Uhr ungefähr würde sich das entscheiden.

Nach zwei Minuten kam Timskjöld zurück.

„Habib Effendi ist außer sich," sagte er. „Er will mir in zwanzig Minuten einen Herrn von der Polizei schicken."

Ich wußte, was in Aegypten zwanzig Minuten heißt, und machte mich auf eine harte Geduldsprobe gefaßt.

Aber Habib Effendi war ein Mann von Einfluß. Nur etwas über eine Stunde später kam ein kräftig und energisch aussehender Herr in Zivil, den Tarbusch auf dem massiven Schädel.

Er verbeugte sich ruckartig.

„Mustapha Zagal, Polizeiinspektor."

Timskjöld atmete erleichtert auf und begann zu erzählen. Chronologisch und mit allen Einzelheiten. Er zwang sich zur Ruhe.

Bei der Erwähnung unseres Eindringens in Mahmud Beys Haus schüttelte der Beamte mißbilligend den Kopf.

„Sehr unangenehm. Das ist ein großer Nachteil für die Untersuchung."

Zum Schluß forderte er meine Papiere ein, sah sie sehr sorgfältig durch und betrachtete mich etwas argwöhnisch.

Aber das war ich gewohnt, und es machte mir keinen besonderen Eindruck mehr.

Zum Schluß dachte er eine Weile ziemlich angestrengt nach. Dann ersuchte er Timskjöld, ihn zu begleiten. Eine unmißverständliche Kopfbewegung bewies mir, daß auch ich gefälligst mitzukommen hatte.

Wenn Habib Effendi die ganze Sache nicht angeregt hätte — Allah weiß, wie es mir ergangen wäre.

Unten nahm Timskjöld eine Taxe und wir fuhren zu Mahmud Beys Villa hinaus.

Der Polizeiinspektor ließ den Wagen ein paar Häuser vorher halten.

„Ich kann natürlich dort nicht davon sprechen, daß die Dame und Sie im Hause des Bey gewesen sind," erklärte er. „Das würde zum mindesten gegen Sie alle Drei eine Klage wegen Hausfriedensbruch mit sich bringen. Das einzige, was man tun kann, ist, fragen zu lassen, ob über den Verbleib der Dame etwas bekannt wäre. Man hätte sie seit einem Spaziergang hierher vermißt."

„Man wird Ihnen natürlich mit „nein" antworten," unterbrach Timskjöld erbittert. „Und dann werden wir abziehen und genau so klug sein wie vorher."

Der Polizeiinspektor lächelte überlegen.

„Nein sagen kann man immer. Wenn wir sagen: Sie haben Zar gemacht, Madame — schon das ist strafbar. Ferner ist Miß Hilgen in Ihrem Hause verschwunden . . . so kann sie antworten: was hat die Dame, was haben die Herren in meinem Hause zu suchen gehabt, und kann womöglich noch eine Anklage wegen Diebstahls oder so etwas gegen Sie erheben. Dann kommen Sie in Untersuchung und sind verhindert, weiter nachzuforschen."

Das sah Timskjöld ein.

„Vielleicht kann uns der Gärtner Hafid als Zeuge dienen, Effendi," wagte ich einzuwerfen. „Er war ständig bei uns und kann für uns aussagen."

Der Polizeiinspektor schien zuerst etwas ungehalten über meine Aufdringlichkeit — aber dann schien ihm die Sache doch einzuleuchten. Er nickte kurz und ging voran auf das Gartentor des Hauses zu.

Auf sein Klingeln erschien ein Diener.

Der Inspektor gab sich zu erkennen.

„Sie haben hier einen Gärtner Hafid — wo ist er?"

„Ich werde ihn suchen."

Wir standen wie auf Kohlen und warteten.

Der Diener kam zurück.

„Hafid ist heute morgen mit dem Frühzug nach Alexandria gefahren, um Samen einzukaufen," berichtete er, machte eine entschuldigende Handbewegung und wollte sich wieder zurückziehen.

Aber Mustapha Zagal, der Polizeiinspektor, ließ sich nicht so ohne weiteres abspeisen.

„Ist der Bey zu Hause?"
„Der Bey ist im Ministerium."
„Melde uns trotzdem."

Die Frau soll im Orient so wenig wie möglich genannt werden. In den strenggläubigen Gegenden wird sogar die Bezeichnung Frau, Gattin, Mädchen, wenn es irgend geht, gar nicht gebraucht, sondern mit einem erklärenden Ausdruck höflich umschrieben.

„Ich werde fragen," sagte der Diener etwas betreten.

Mustapha Zagal hatte einen faux pas gemacht.

Er hätte umkehren und erst nach der Rückkehr des Bey wieder vorsprechen müssen.

Die Feindschaft des Bey konnte ihm die Stellung kosten. Ihm war auch sichtlich nicht wohl bei der ganzen Angelegenheit. Es konnte nur Habib Effendis Einfluß sein, der ihn so aneiferte.

Zu meinem Erstaunen kam der Diener fast unmittelbar darauf zurück. Wir sollten eintreten.

Die Villa war ganz in europäischem Stil eingerichtet. Nur Teppiche wie diese hier hatte ich in einem europäischen Hause nicht gesehen.

Dann rauschte Nymet Feridеh herein.

In europäischem Vormittagskleid, ausgehfertig, den kleinen Pariser Hut tief in die Stirne gezogen, von dem ein dünner Schleier über das Gesicht herabfiel.

Mustapha Zagal verbeugte sich tief und unwillkürlich folgten Timskjöld und ich seinem Beispiel.

Sie neigte leicht den Kopf und machte dann ein kühl erwartungsvolles Gesicht.

Der Polizeiinspektor räusperte sich etwas verlegen.

„Ich bedaure sehr, stören zu müssen — aber die Pflicht —"

„Ich begreife durchaus. Was kann ich für Sie tun?"

Jeder Zoll große Dame. Wenn man sie nicht wie ich gestern in abergläubiger Verzweiflung vor einer alten sudanesischen Medizinfrau gesehen hatte — — —

„Dieser Herr — — — Herr —"

„Timskjöld," ergänzte der Schwede sofort.

„— — befand sich gestern mit einer ihm bekannten Dame auf einem Spaziergang in dieser Gegend. Es war ziemlich spät und Herr T—Timskjöld verlor in der Dunkelheit die Dame aus den Augen. Gerade hier, in der Umgebung der Villa. Die Dame ist bis heute morgen nicht nach dem Hotel zurückgekehrt. Man ist in großer Besorgnis um sie und ich wollte fragen, ob man sie vielleicht hier gesehen hat?"

Nymet Feridеh schüttelte flüchtig den Kopf.

„Wie sollte ich —"

Achselzuckend schlug sie mit einem kleinen silbernen Hämmerchen gegen eine Bronzeplatte.

„Frage nach, ob man in der Umgebung des Hauses gestern Nacht eine Dame gesehen hat," befahl sie dem eintretenden Diener.

„Es sind in der letzten Zeit so sehr viel Unglücksfälle vorgekommen," meinte sie leicht bedauernd.

„Ich hoffe, der Dame ist nichts Ernstliches zugestoßen."

Eine Pause verlegenen Schweigens entstand.

Dann kam der Diener zurück.

„Nichts?"

Niemand hatte etwas gesehen.

„Gut. Sie hören, meine Herren — ich bedaure sehr —"

Verbeugungen. Wir gingen.

„Mehr können wir hier nicht tun," sagte Mustapha Zagal. „Jetzt muß nach dem Paket recherchiert werden, das gestern in der Scharia Lucetti abgegeben worden ist."

Er verabschiedete sich.

Wir kehrten in die Stadt zurück.

„He — Kelad, oder wie Sie heißen."

„Effendi?"

„Glauben Sie, daß diese — — diese Dame Miß Hilgen auf dem Gewissen hat?"

Ganz alt sah Timskjölds Gesicht aus. Grau. Eingefallen.

„Das weiß ich nicht, Effendi. Aber ich glaube auf alle Fälle, daß die Miß noch lebt."

„Warum — — warum glauben Sie das?"

„Aus vielen Gründen, Effendi."

„Sie sind ein guter Kerl," sagte der Schwede rauh und wandte sich ab, damit der Eingeborene an seiner Seite nicht sah, daß ihm das Wasser in den Augen stand.

— — — — — — — —

Der Gedanke, der mich nicht hatte einschlafen lassen, nahm immer greifbarere Formen an.

Er wurde zu einem dichten undurchdringlichen Netz von Folgerungen, Schlüssen und Ideen, in das ich mich völlig einspann.

Es war nicht ganz leicht, die Adresse der alten M'wena ausfindig zu machen.

Aber es gelang und ich traf die alte Hexe an, als ich gegen Mittag bei ihr vorsprach.

„Salaam aleikum — ich habe viel von ihnen gehört!"

Die Alte hockte an der festgestampften Erde, die den Boden ihrer Behausung bildete.

An einer Wand hingen ein paar seltsame Instrumente, deren Zweck mir unbekannt war.

Ein paar schmutzige Strohmatten, ein scheußlich duftender Kessel mit Gewürzen und die unvermeidlichen ausgestopften Tierbälge vervollständigten das Mobiliar.

Keine fürstliche Umgebung und kein günstiges Zeichen für die Geschäftstüchtigkeit der Inhaberin.

Aber darin kann man sich sehr täuschen. Im Orient noch mehr als anderswo.

Wohlhabenheit, ja Reichtum, verstecken sich hier zu Lande mitunter auf geradezu groteske Weise.

Ich habe Armenier und Griechen, aber auch Aegypter gekannt, deren Vermögen mehrere hunderttausend Pfund betrug. Auf ihren Geschäftsreisen fuhren sie stets im Zwischendeck und ihre Kleidung war geflickt und von schlechten Stoffen. Alles ist ausgeartet, superlativisch im Orient.

Auch der Geiz und die Habsucht.

Wenn eine Frau wie Nymet Feridеh so unter dem Einfluß der Sudanesin stand, so setzte das einen gewaltigen Ruf der Alten voraus. Und da konnte es an Geld nicht fehlen.

Vielleicht hätte sie sich mühelos ein elegantes Auto halten können, Dienerschaft, ein Haus — — dieses triefäugige alte Scheusal mit der Hautfalte als Mund und dem kahlen pergamentfarbenen Schädel.

„Zar" ist immer ein gutes Geschäft und fast ganz ohne Risiko. Wenn eine Aegypterin sich nicht wohlfühlt, wenn sie keine Kinder hat — oder zu viel — — wenn sie mehr Erfolg in der Liebe haben will — — nach der Erfüllung irgend eines Wunsches strebt — — — immer ist es das Erste, daß man eine Medizinfrau holen läßt — — meist eine Sudanesin, die die Djinn, die — meist bösen — Geister beschwören kann.

Seltsam mischt sich aus Koran, Ueberlieferung, Aberglauben und alten Negerzaubergeschichten ein vielgestaltiger Brei — — —

Und die Sudanesin läßt die Dame „Zar" machen — sie kommt mit ihren musikalischen Begleiterinnen ins Haus, singt die zeremoniellen Gesänge, opfert, je nach Reichtum der Betreffenden, Hämmel, Stuten, Kamele —

Und die Herrin des Hauses macht aus dem Beschwörungszauber ein Fest für sich und ihre Freundinnen, die, wenn sie vom Opferblut der geschlachteten Tiere getroffen werden, unter der schrecklichen Musik und den Beschwörungen der Alten in einen hysterischen Zustand

Zwergrohrdommel im Schilf.

verfallen, in dem sie sich häufig einbilden, in das Leben zurückversetzt zu sein, das sie vor ihrer jetzigen Form geführt haben — — —

Unsummen gehen mitunter beim Zaropfer drauf — vor kurzem erregte ein Fall Aufsehen — — eine elegante und hochgestellte Dame der Gesellschaft Kairos verlor im Zar nach und nach ihr ganzes Vermögen.

An all das dachte ich, als ich die alte M'wena begrüßte. Und an mehr als das.

„Du hast viel von mir gehört?" fragte sie. „Ich glaube es. Die Menschen kommen von weit her, um mich zu sehen und zu sprechen. Von wo kommst du?"

„Aus dem Moghreb. Ich bin im Rif zu Hause."

„Ein Rifi? Die Rifis sind ernste Leute. Sie fragen nicht viel und kümmern sich nur um ihre eigenen Angelegenheiten. Ich kann nicht glauben, daß du ein Rifi bist."

„Was kümmert dich, woher ich komme und was ich bin. Ich komme nicht, damit du mich befragst, sondern damit i c h d i c h befrage."

Sie stieß ein leises heiseres Lachen aus.

„M'wena antwortet nicht einem Jeden!"

Ich überlegte. Geld würde ihr vielleicht die Zunge lösen. Aber dann konnte man nie wissen, ob man nicht belogen wurde. Das Lügen war ja der Beruf dieser alten Weiber. Ich entschloß mich, Kelad ben Schorak aufzugeben und zum regelrechten Angriff mit Pauken und Trompeten überzugehen.

„Du wirst mir wohl antworten," sagte ich und beugte mich weit vor. „Und ich werde dich bezahlen. Vielleicht mit Piastern — vielleicht auch mit etwas anderem. Wir werden sehen. Wohin ist das Mädchen gebracht worden, das gestern Nacht, als du im Hause Mahmud Beys „Zar" machtest, von Euch gefangen genommen wurde?"

Langsam hob die Alte den Kopf. Ihr Gesicht trug den Ausdruck grausamer kalter Bosheit.

„Die Augen werden schwächer, wenn man so alt ist wie ich," sagte sie leise. „Und das Gehör. Aber scharf bleibt, schärfer noch wird — der Geruch. Auch du standest gestern hinter dem Gitter — du Mann aus dem Rif, hahaha — aus dem Rif. Und noch einer — — noch einer — war er auch aus dem Rif? Es muß ein seltsames Land sein — dunkle und helle Menschen wachsen darin. Wann hat man gehört, daß Datteln und Feigen an e i n e m Baum reifen?"

„Allah ist groß und zeugt neue Wunder jeden Tag," sagte ich ziemlich trocken. „Was kümmert uns der Rif. Ich habe eine Frage an dich gestellt und warte auf Antwort."

M'wena antwortet nicht einem Jeden."

„Gut — dann werde ich weiter fragen. Wer hat dich beauftragt, von Nymet Ferideh ein Menschenopfer zu verlangen?"

Kein Zug veränderte sich in dem Gesicht der Alten.

Nun ihre Hand, eine braunrissige, verrunzelte klauenähnliche Hand tastete wie zufällig hinter sich.

„Nimm die Hand nach vorn, du Mutter des Teufels und aller bösen Dschinn," sagte ich ruhig. „Wenn du so gut witterst — wie witterst du nicht, daß ich längst die Hand an einer Waffe habe und daß dir eine Kugel im Hirn steckt, wenn du eine Bewegung machst, die mir nicht gefällt?"

Sie zog langsam die Hand wieder hervor — leer.

Ich spannte den Revolverhahn und tastete mit der anderen Hand ihr Gewand ab.

Ein kleines, kaum halbfingerlanges Messerchen in einer Hornscheide kam zum Vorschein.

Vorsichtig schob ich die Scheide zurück.

Die Klinge war scharf geschliffen, aber wie von einem bräunlichen rostartigen Schmutz bedeckt.

Ich nickte und schob die Scheide wieder darüber.

„Du bist sehr klug, Mutter des Teufels. Ein kleiner Ritz damit — und die gelehrtesten Hekims hätten nur einen Hirnschlag bei mir festgestellt. Du bist sehr klug. Aber ich bin auch nicht dumm."

Ihre Augen waren in ausdrucksloser Starrheit auf mich gerichtet.

Sie saß völlig bewegungslos.

„Auf meine Frage hast du mir also doch eine Antwort gegeben," sagte ich und ließ das vergiftete Messer in meiner Kaftantasche verschwinden. „Dazu kommt, daß ich sehr wohl weiß, warum das Menschenopfer nötig ist — es ist sehr lange her, daß die Herrin der heiligen Tiere kein Opfer mehr empfangen hat — ist es nicht so?"

Diesmal fuhr sie doch zusammen und ihre kalten boshaften Augen flammten auf.

„Aha — da zuckst du — ja — — wir wissen, wir w i s s e n mehr als manche glauben. Mahmud Bey — — und die Herrin der heiligen Tiere — — wer hätte das gedacht!"

Ein leises Stöhnen wurde hörbar.

Der Oberkörper der Alten begann sich leicht hin und her zu bewegen. Und dann fühlte ich, leise erschrocken, wie ein furchtbarer gleichsam elektrisch geladener

Willensstrom über mich hereinbrach. Ich wollte aufstehen — meine Knie waren weich und wie gelähmt — sie spannten sich nicht — trugen mich nicht —

Auf, auf, das ist eine Gefahr, alarmierte der Wille.

Aber seine Nerven-Untergebenen torkelten betrunken herum — sie hatten allen Halt verloren und fühlten sich sinnlos fröhlich wie vom Weingenuß.

„Die Wissenden sind Verbündete," sagte eine Stimme, die mir vom Mond zu kommen schien und schmerzhaft auf meiner Schädelplatte aufschlug.

„— oder — — sie sind tot. Gib das Messer her."

Sie muß das Messer haben, schrien die Nerven diensteifrig dem Willen zu. „Sie braucht das Messer. Es ist ihr Messer."

Der Wille bockte wie ein tollgewordenes Pferd.

„Sie bekommt das Messer nicht," schreit er rechthaberisch. „Hier befehle i c h!" Aber die Nerven schrien dagegen an und in einem Strom von Schweiß begann der Wille weich zu werden. Zweifelnd, widerwillig befahl er dem schmerzenden Rückenmark — das gab den Befehl weiter —

Muskelpartien machten mobil, setzten sich in Bewegung. Bräunlich-schmutzig schob sich die Giftschneide aus der Hornscheide.

Der Anblick aber erweckte dösende, träge Erinnerung und die von sich aus wieder den schnellsten von all den tausend Geistern, die im Menschen herrschen — — den Selbsterhaltungstrieb.

Blitzschnell rasten seine Befehle die Nervenstränge entlang — zur allgemeinen Mobilmachung. Und in kräftigem Sprung sauste der ganze Körper, dieses seltsame und umständliche Produkt aus Gehirn, Fasern, Fibern, Nerven, Muskeln, Knochen und Fleisch im Bogen nach rückwärts — — den Bruchteil einer Sekunde, bevor die braunrissigen verrunzelten Finger mir das Vipergift in die Blutbahn strömen lassen konnten.

Der Revolver blitzte.

Aus abebbenden Unterworfenheit glühte der Zorn in mir hoch.

„Mistvieh — verfluchtes — keine Bewegung, oder ich sprenge dir ein Loch in den Wanst!"

Ich schimpfte wie ein Wasserfall — die Aufregung entlud sich in wilden Ausbruch.

(Fortsetzung folgt.)

„Woher stammt die Redensart . . ?“

Der „Pleitegeier.“

Es ist ein merkwürdiger Vogel, der sich auf das Dach so manchen Hauses niederlassen soll. Das Haus ist dann „pleite“ und der in Rede stehende Vogel ist der „Pleitegeier“. Dieser „Geier“ ist aber gar kein richtiger Geier, überhaupt kein Vogel, sondern nur ein symbolischer Begriff. Aber auch dieses Symbol der Pleite, des Zusammenbruchs eines Geschäftshauses, verdankt eigentlich nur einem sprachlichen Mißverständnis seine Daseinsberechtigung.

Man müßte nämlich viel richtiger sagen: „Das Haus geht pleite“, statt: „Das Haus ist pleite“. Aber auch hier liegt schon eine Uebertragung von dem Inhaber eines Geschäftes auf das Geschäft selbst vor. In dem Worte „pleite“ steckt das hebräische Wort „pleto“ = Flucht oder vielleicht richtiger der hebräische Verbalausdruck „palat“ = er ist entwischt. In früheren Zeiten ergriff nämlich ein Zahlungsunfähiger immer die Flucht, weil ihm viel schwerere Strafen drohten als heutzutage. Es bildete sich also für die flüchtigen Bankleute, zuerst in jüdischen Kreisen, die Redensart: „Er geht pleite“ oder „Er ist pleite gegangen“. Ein Geschäft kann natürlich nicht flüchtig werden, die Bezeichnung „pleite“ ist aber später, als sich ihre ursprüngliche Bedeutung verwischt hatte, trotzdem auf das Geschäft selbst übertragen worden.

Wenn man übrigens auf die Aussprache des Wortes „gehen“ sorgsam achtet, findet man, daß der dritte Buchstabe eigentlich kein „h“, sondern ein „i“ ist. In verschiedenen deutschen Mundarten sagt man sogar „geien“ für „gehen“, und den Dialekt der Bewohner der niederschlesischen Oderniederung verspottet man z. B. mit der Redensart: „Geiste (Gehst du) meite (mit) eiber (über) de Oder?“

Auch im jüdischen Jargon sagt man „geien“ statt „gehen“. So ist ein „Mokumgeier“ ein Stadthausierer (Mokum = Stadt) und ein „Medinegeier“ ein Landhausierer (Medine = Dorf). Ein „Pleitegeier“ ist also eigentlich ein „Pleitegeher“. Als man die wirkliche Bedeutung des Wortes „Pleitegeier“ nicht mehr verstand, stellte man daraus einen besonderen Vogel her, eben unseren „Pleitegeier“.

„Im Stiche lassen.“

Zu den Redensarten, die fast keiner mehr in ihrem Ursprunge durchschaut, gehört auch „jemanden im Stiche lassen“. Da das Ursprungsgebiet dieser sprichwörtlichen Redensart, das Turnier, in seinen vielfachen Eigenheiten nicht mehr bekannt ist, denkt niemand mehr daran, daß es seiner Zeit die Veranlassung zu vielen Redensarten gegeben hat.

Man hat sich, auch in Gelehrtenkreisen, vielfach darum gestritten, woher diese Redensart stamme und hat eine große Zahl von Ursprüngen aufgeführt, so z. B. den Stich der Biene, den Stich der Näherin, den Stich beim Kartenspiel und den Abstich an einer Wegeteilung, wo ein Fuhrmann den anderen „im Stiche läßt“. Mit keinem der angeführten Stiche hat aber dieser „Stich“ etwas zu tun. Das Wort ist vielmehr ganz anschaulich zu nehmen. Ein Ritter hält den Stich seines Gegners, er hält ihm stand, d. h. sein Pferd steht fest und fällt nicht auf die Hinterhand. „Stichhalten“ ist also die Probe aushalten, jetzt vor allem von stichhaltigen Gründen gesagt. „Im Stiche lassen“ — man sagte auch im Mittelalter „im Stiche und Lauf lassen“ — bedeutet aber auch nicht jemandem beim Turnierstechen die erwartete Hilfe nicht leisten. Vielmehr beläßt der Ritter, der seinem Gegner einen Stich versetzt und ihn dadurch kampfunfähig gemacht hat, ihn in diesem Stiche, läßt ihn also wehrlos liegen. Das ist das ursprüngliche „im Stiche lassen“, das später die Bedeutung des Verlassens, Enttäuschens annahm. —

„Etwas auf die lange Bank schieben.“

Diese Redensart wird verständlich, wenn man an die alten Gerichtsstätten denkt, die sich im Freien unter mächtigen Bäumen, meist unter Linden, befanden. Eine der besterhaltenen in Deutschland ist die in Feldkirchen bei Neuwied. Eine sehr lange Steinbank umschließt dort den alten Gerichtsplatz mit einer stattlichen Linde. Im Mittelpunkte des Platzes erhebt sich ein kleiner Steintisch mit drei kurzen Steinbänken und dem steinernen Pranger. Die Schöffen, die früher hier zu Gerichte saßen, pflegten die Stücke, mit denen sie sich zu beschäftigen gedachten, neben sich auf die Steinbank zu legen. Sachen, die sie nicht behandeln wollten, schoben sie auf die erwähnte lange Bank; sie gerieten dann leicht ganz in Vergessenheit.

Auch an die alten Bauernhäuser läßt sich bei dieser Redensart denken. Fast durchweg wiesen sie eine umlaufende, lange Bank auf, die nicht nur als Sitzgerät diente, sondern auch als Aufbewahrungsort für mancherlei Gegenstände. Somit wäre auch für das häusliche Leben die Redensart erklärt. Verwandt sind mit ihr auch die Ausdrücke „Hinter die Bank geraten“, gleichbedeutend mit vergessen werden, und „Hinter die Bank schieben“ mit dem Sinne, etwas absichtlich verwahrlosen. —

„Es ist die höchste Eisenbahn!“

Der Autor dieser weitverbreiteten Redensart ist kein Geringerer als der 1876 in Berlin gestorbene beliebte Humorist Adolf Glaßbrenner, der sich in seinen Schriften oft „Brennglas“ nannte. In seiner einst oft aufgeführten Posse „Ein Heiratsantrag in der Niederwallstraße“ ist der Held des Stückes ein zerstreuter Briefträger. Dessen Zerstreutheit äußerte sich hauptsächlich darin, daß er zwei Dinge, über die er zugleich etwas sagen will, miteinander verwechselt. So entgegnete er dem über die Mitgift sprechenden Schwiegervater in spe: „Diese Dochter is janz hinreichend, ick heirate ihre Mitgift!“ Mitten in einer Szene erfährt er, daß die Leipziger Post angekommen sei. Sofort erinnert er sich seiner Amtspflichten mit den Worten: „Es ist die allerhöchste Eisenbahn, die Zeit ist schon angekommen!“ Dieses Witzwort ging damals, wie so manches andere von Glaßbrenner, in Berlin von Mund zu Mund und hat sich bis heute erhalten. —

„Unter aller Kanone.“

Diese Redensart, welche bedeutet, daß etwas den Gipfel der Minderwertigkeit erreicht hat, findet ihre Erklärung in einer Erzählung, die Professor Dr. Ernst Schwabe gelegentlich schulgeschichtlicher Studien über das Kurfürstentum Sachsen in einem alten Aktenbande einer städtischen Lateinschule gefunden hat.

Die Schüler dieser Anstalt waren im 18. Jahrhundert besonders im Lateinischen sehr verwahrlost und erregten damit den berechtigten Ingrimm der Stadtväter. Auf deren Veranlassung nahm der Oberpfarrer eine Visitation vor und ließ die Schüler ein „Extemporale“ schreiben. Das Ergebnis war sehr unbefriedigend, und in dem darüber an den Stadtrat erstatteten Bericht teilte der Pfarrer mit, daß er sich „einen canon zu fünf Zensuren gemachet habe — optime, bene, satis, male, pessime — daß aber leider viele der Arbeiten so schlecht seien, daß sie nur als ‚sub omni canone‘ (unter jedem Kanon) bezeichnet werden könnten.“ Die „Kanone“ in der in Rede stehenden Redensart ist also nichts anderes als die absichtlich oder unabsichtlich verdrehte „Kanon“ genannte Staffel der Schülerzensuren. —

Der „Stein des Anstoßes.“

Dieser Redensart liegt eine wahre Begebenheit zu Grunde. In der Stadt Pillkallen in Ostpreußen stritten sich im Jahre 1822 zwei Verwandte um das Eigentumsrecht eines Steines, der auf der Grenze der beiderseitigen Besitzungen lag. Da jeder von beiden Besitzer des Steines sein wollte, kam es zu einem Prozeß. Der Richter, ein ebenso geschickter wie rechtlich denkender Mensch, war überzeugt, daß, wenn der Stein einem von beiden zugesprochen wurde, dieser lange Zeit ein Gegenstand der Reibung zwischen beiden Parteien bleiben würde und schlug daher folgenden Vergleich vor: „Der Stein soll so wenig des Klägers als des Beklagten Eigentum sein, vielmehr vor der Schwelle des Gerichtshauses unter dem Namen ‚Stein des Anstoßes‘ eingesenkt werden, damit jeder, dessen Weg nach dem Gericht führt, durch diesen Stein erinnert werde, dieses nicht wegen eines geringen Gegenstandes zu behelligen, noch weniger aber durch dergleichen Bagatellen das Freundschaftsband zwischen Verwandten und Nachbarn zu zerreißen“.

Der Vergleichsvorschlag wurde angenommen, und seit dieser Zeit liegt dieser Stein vor der Tür des Gerichts zu Pillkallen. —

Ali Quis.

Humor des Auslandes

„Bei uns in Amerika gibt es keine Freiheit mehr!“ stöhnte ein Amerikaner, mit dem Prohibitionsgesetz unzufrieden.

„Aber man hat ihr doch in Neuyork ein so schönes Denkmal gesetzt!“

„Gewiß, aber haben Sie nicht bemerkt, daß es der Stadt den Rücken zukehrt?!“

(Pages Gaies.)

Examen.

„Wenn Sie einen Patienten hätten, der an Nierenentzündung litte, was würden Sie tun?“

„Sie mit zur Beratung heranziehen, Herr Professor!“

„Gut, Sie haben die Prüfung bestanden!“

(Nebelspalter.)

Nach dem Autounglück.

„Der Herr behauptet aber, Sie hätten die linke Hand herausgehalten, seien aber dann rechts herum gefahren!“

„Ja“, schluchzt die hübsche Fahrerin, „ich bin doch nun mal linkshändig!“

(Evening Standard.)

„Dein neuer Hut macht aber das Gesicht viel kürzer!“

„So, da hättest du mal das Gesicht meines Mannes sehen sollen, als er die Rechnung las!“

(Berlingske Tidende.)

Der Professor.

„Ludwig, du siehst in deinem Anzug wirklich nicht mehr so adrett aus, wie zuerst!“

Er: „Sonderbar! Es ist doch aber derselbe Anzug!“

*

Besuch ausführend: „Paß auf, Karla, jetzt fahren wir gleich an dem schönsten Modehaus der Stadt vorbei!“

„Warum denn, Eduard?“

(Answers.)

R·Ä·T·S·E·L

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — ba — der — det — do — e — e — e — fe — fin — gat — ger — ger — grab — har — hen — il — in — ken — la — len — lis — lo — mer — mi — mis — mit — nach — ne — ne — nim — no — ost — pi — re — rei — rif — rod — see — som — stei — ta — tag — te — ter — tif — tis — tor — u —

sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Zitat von Schiller ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. bekannter Flieger, 2. Menschenrasse, 3. Steinspiel, 4. Hirschart, 5. Jahreszeit, 6. Konditorgebäck, 7. Abtrünnigen, 8. griechisch: Oberhaut, 9. Stadt in der Schweiz, 10. Festungswall, 11. Abkommen, 12. Raubtier, 13. Musikinstrument, 14. Tageszeit, 15. Körperglied, 16. Meer, 17. Friedhofsanordnung, 18. Stadt in Rußland, 19. Heilpflanze, 20. eifriger Jäger.

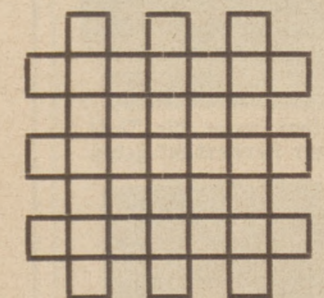
Kapselrätsel.

In nachstehendem indischen Sprichwort:

„Tage gehen, gesprochene Worte bleiben"

sind enthalten: 1. abgekürzte Bezeichnung für eingetragene Firmen, 2. Bund, 3. Seefisch, 4. bergmännischer Ausdruck für die Arbeitsstätte, 5. Tierprodukt, 6. Nadelbaum.

Gitterrätsel.



A A D D E E E E E E E
F F I I I I I I K K K K
L L M M R R R R R R R

Vorstehende Buchstaben sind so einzusetzen, daß Worte nachstehender Bedeutung entstehen. Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

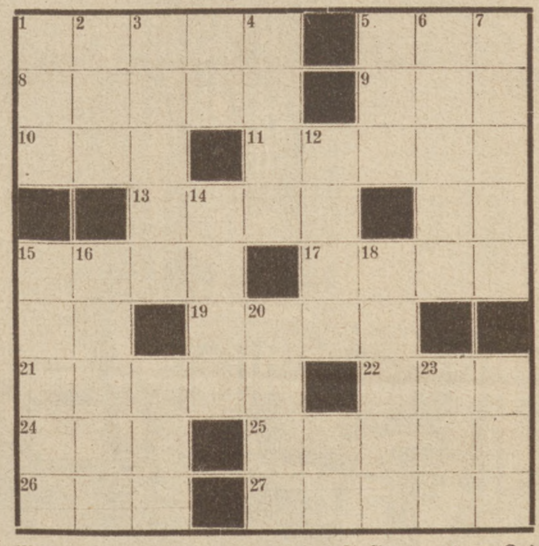
1. Wichtige kaufmännische Tätigkeit, 2. Frühlingsstrauch, 3. Teil des landwirtschaftlichen Gewerbebetriebes.

Verschieberätsel.

Untenstehende Wörter sind untereinander gestellt so zu verschieben, daß eine neue Buchstabenreihe von unten gelesen den Namen des Erfinders für drahtlose Bildübertragung ergibt.

Afrika — Grunewald — England — Wartburg — Kronstadt — Holland —

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. ärztliches Instrument, 5. Zeichen, 8. höherer Geistlicher, 9. türkischer Vorname, 10. Göttin, 11. Auslese, 13. Abkürzung für Technische Nothilfe, 15. biblische Person, 17. Koranabschnitt, 19. wie 15, 21. Nadelbaum, 22. biblische Person, 24. Gebet, 25. Wirtschaftsgegenstand, 26. Bedrängnis, 27. Gehirngespinnst.

Senkrecht: 1. belgischer Badeort, 2. Ansiedlung, 3. Bedrängnis, 4. Europäer, 5. Monat, 6. Lebensabschnitt, 7. Zuneigung, 12. Lotterieanteile, 14. Schwung, 15. Teil des Schlosses, 16. Anerkennungsruf, 18. türkischer Gelehrter, 20. Gartenanlage, 23. Tierfabelname. (st = 1 Buchstabe).

Bruchstückrätsel.

Untenstehenden Wörtern sind Kopf und Fuß anzufügen. Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter, von oben nach unten gelesen, ergeben die Namen zweier deutscher Flüsse.

— olan — orrid — ngadi — dun — assa —

Kollegium.

Meist ist er alt und sehr gelehrt,
der „Rätselwort", und hoch verehrt
von seinen Schülern — die Kollegen
sind futterneidisch allerwegen
und ganz einszwei in ihrem Zwei
sind mit Kritik sie schnell dabei —
doch wenn sie mal Drei nötig haben,
fragt man ihn doch, den alten Knaben.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Magische Quadrate: I. 1. Radi, 2. Anis, 3. Dina, 4. Isar.
II. 1. Real, 2. Eibe, 3. Abbe, Leer.
III. 1. Adam, 2. Dole, 3. Aloe, 4. Meer.
IV. 1. Mole, 2. Oder, 3. Leib, 4. Erbe.

Umstellung: Emu — Ute.

Füllquadrat: 1. Energie, 2. Kescher, 3. Kiefern, 4. Stiefel, 5. Klemens, 6. Meißen, 7. Eilbote.

Naturgeschichte: Eidechse.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Sohn, 4. Adele, 8. Tabor, 9. Omar, 10. Teer, 12. Lese, 14. Daune, 16. Anna, 19. Emme, 22. Allee, 24. Etat, 26. Drau, 27. Eibe, 28. Stiel, 29. Leine, 30. Ella.

Senkrecht: 1. Stahl, 2. Oase, 3. Noten, 5. Dora, 6. Laune, 7. Erbe, 11. Edam, 13. Saal, 15. Udet, 17. Neer, 18. Kleie, 20. Meute, 21. Stola, 22. Abel, 23. Eden, 25. Adel.

Gegensätze: Dromedar.

Verwandlungsrätsel: Rast, Rost, Rose, Lose, Loge.

Magischer Stern: 1. B, 2. Ham, 3. Vater, 4. Met, 5. R.

Wohnen eine Freude!

Wir leben in einer Zeit, in der uns die Freuden des Daseins immer knapper und knapper zugemessen werden. Und doch braucht der Mensch Freude so nötig wie das tägliche Brot. Wer schaffen will, muß fröhlich sein! Eine der reinsten Freuden ist die am eigenen Heim — leider immer noch für viele nur ein Traum. Die Wohnungszwangswirtschaft, die Verwendung der Hauszinssteuer-Erträge für die allgemeine Etatpolitik (sollen doch jetzt weitere 400 Millionen aus der Hauszinssteuer dem Wohnungsbau entzogen werden!) sorgen dafür, daß dieser Traum vom eigenen Heim nicht so bald in Erfüllung gehe.

Wer aber in der glücklichen Lage ist, eine Wohnung nach seinem Geschmack zu besitzen, mag auch dem Winter mit weniger Unbehagen entgegensehen. Verfügt er doch über einen Quell der Erholung, aus dem er immer wieder neue Freude, neue Kraft schöpfen kann. Jeder sucht sich in seinem Heim mit den Farben und Formen zu umgeben, die ihm angenehm sind und sein Lebensgefühl steigern. Die Wohnung von heute verlangt viel größeres Geschick in der Wahl und Verständnis für die Nuancen der Farbe, als die unserer Väter. Der Blick, nicht mehr abgelenkt durch sinnlose Zierate und Schnitzwerk, empfindet den Farbton der glatten Möbelflächen intensiver und es bedarf aller Feinheit der Abstufungen in der modernen Tapete, um dem Mobiliar den Hintergrund zu geben, dessen es bedarf. Von den ganz einfarbigen Flächen ist man heute aus Zweckmäßigkeitsgründen fast allgemein wieder abgekommen.

Die Ausschaltung alles überflüssigen Ballastes in der Gestaltung des Gerätes, die Beschränkung auf die klare übersichtliche Form, trägt ihrerseits dazu bei, auch der vielgeplagten Hausfrau das Wohnen zu einer Freude zu machen. Der Herbst, der an die kommenden Monate erinnert, in denen das Heim wieder erhöhte Bedeutung für uns gewinnt, ist die geeignete Zeit, um einen Vorrat an Farbe und Licht zu sammeln durch mannigfache Erneuerungen und Veränderungen der Wohnung. Eine neue helle Tapete, neue Vorhänge oder ein neues buntes Kissen bringen schon einen frischen Hauch in die Dunkelheit der Winterabende.



Wohnzimmerecke mit Querstreifentapete. Phot.: E. Leitner.
Tapeten mit rein geometrischen Mustern führt man meist bis unmittelbar unter die Decke, besonders in niederen Räumen. Die Vorhänge läßt man hier nur bis zur Fensterbank gehen.



Zimmer der Dame.
Architekt W. Mühlau.
Phot.: E. Leitner.



Die Tapete von heute.
Unaufdringlichkeit als erstes Gesetz.



Aus einem Gastzimmer.
Phot.: E. Leitner.



Fußball zu Pferde, ein neuer Sport.

In München wurde zum ersten Male ein Fußballspiel zu Pferde ausgetragen. Die Spielregeln sind die gleichen wie bei dem eigentlichen Fußballspiel, mit dem Unterschied, daß der Ball hier von den Pferden gestoßen wird.



Rechts:

Ein Polomatch auf Fahrrädern.

Bei einem Wohltätigkeitsfest des Kings College in London bildete ein Polomatch auf Fahrrädern das Hauptereignis der Sportveranstaltungen.

Links:

Das Telephon feiert seinen 50. Geburtstag.

In diesem Jahre feiert das Telephon, diese weltumwälzende Erfindung, seinen 50. Geburtstag. Im Spätherbst des Jahres 1881 hat die Berliner Oberpostdirektion dieses vorsintflutliche Ungetüm zuerst in den Dienst gestellt, welches wir hier in unserem Bilde zeigen





Hochbetrieb im Hamburger Hafen.

Fob Schanghai – cif Bremen

Nicht einmal derjenige, der einen peinlich genau ausgefüllten Frachtbrief in der Hand hält, sondern auch in vielen Fällen der, welcher in einem deutschen oder ausländischen Hafen Zeuge des Ladens oder Löschens von Gütern gewesen ist, kann ermessen, wieviele unendliche Mühe und Arbeit dazu gehört, um Gut nach seinem überseeischen Bestimmungsort gelangen zu lassen. Durch viele Hände und viele verschiedene Transportmittel muß eine Kiste, ein Sack oder ein Ballen gehen, ehe er im Innern des Schiffes verschwinden und sachgemäß verstaut werden kann. Ein Weltnetz von Organisationen ist durch den Frachtverkehr entstanden, denn heute gibt es keine Uebersee-Sendung, die nicht vorher avisiert wird, damit Absender und Empfänger genau über Lauf und Dauer informiert sind, sondern auch gegen jegliche Beschädigung oder Unfall werden die Frachtstücke

Stimmung der Hafenstadt.







Erdnußverfrachtung im Hafen von Tsingtau.

Links: Kaffeeverladung in Santos (Brasilien).

versichert. Wer kennt nicht die Ausdrücke fob und cif. Vermerke, die auf jedem Schiffsfrachtbrief zu finden sind und die trotz ihrer knappen Kürze genau besagen, wie weit die Lasten von Anlieferungsspesen, Fracht und Zoll von dem Absender getragen werden, wo also die Verpflichtung des Empfängers einsetzt. Beide Ausdrücke sind Abkürzungen aus dem Englischen: fob = free on board cif = cost insurance freight (Eisenbahnfracht, Versicherung, Dampferfracht). Diese beiden sind die gebräuchlichsten, darüber hinaus gibt es natürlich eine ganze Reihe von anderen Möglichkeiten, von denen der Ausdruck for = free on rail (Frei auf Eisenbahn) der bekannteste sein dürfte. Der letztere Ausdruck besagt, daß der Absender alle Spesen einschließlich Zoll bis in das Bestimmungsland hinein getragen hat. In Bremen und Hamburg, Deutschlands größten Ueberseehäfen, laufen täglich Schiffe fast aller Nationen ein, um hier ihre Fracht zu löschen oder wieder zu laden. Eins der hierneben veröffentlichten Bilder zeigt den regen Schiffsverkehr im Bremer Freihafen. Bremen ist nicht nur der Ausgangspunkt der großen Passagier-Schnelldampfer, wie „Europa“, „Bremen“ und „Columbus“, sondern auch vieler bedeutender Frachtlinien. So ist ja Bremen als besonderer Baumwollmarkt bekannt. Auch Hamburg hat seine besonderen Spezialitäten und ist der größte Umschlagshafen für Lebensmittel.

Es gibt nichts Anziehenderes, als das Bild eines exotischen Hafens zu beobachten, wo die verschiedenen Rassen angehörenden Arbeiter den Verlade-Akt von Frachtgütern durchführen. Wie muß die Schiffsleitung dabei darauf achten, daß das zu verladende Gut schonend behandelt und verstaut wird. Stets muß ein auf diesem Gebiet besonders erfahrener Offizier über alles wachen.

So zeigen unsere Bilder einen kleinen Ausschnitt aus dem Aufgabengebiet unserer Reedereien, deren Tätigkeit ja im ganz besonderen Interesse nicht nur unserer Volkswirtschaft, sondern sogar der Weltwirtschaft liegen. Ohne unsere Seeschiffahrt ist Förderung des Handels und dadurch wiederum Kräftigung unseres Wirtschaftskörpers nicht möglich. Schiffahrt ist also nicht um ihrer selbst willen not!



Etwas ganz Kostbares. Goldverschiffung in Cherbourg an Bord des Lloyddampfers „Europa“.



Unten: **Bananen, Bananen** warten in Buenos Aires auf den Dampfer.



Beim Teelöschen im Hafen.

Vorhang vor dem Himmel?

Das Weltbild von Kepler bis heute.



Johannes Kepler,
dessen Tafeln über die Planetenbahnen bis heute Grundlage der Berechnungen geblieben sind, zu seinem 300. Todestage am 15. November.

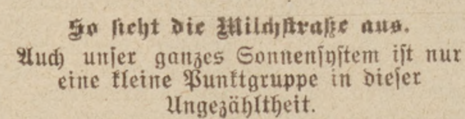
Unten:
Ein Sternennebel,
von dem man annimmt, daß seine „Arme“ für eine Rotation um den Kern 45000 Jahre gebrauchen. Nach neuerer Ansicht entziehen diese Nebel uns den Einblick in den tiefsten Raum.

„Alles fließt!“ Als Heraklit, der Dunkle von Ephesos, diesen Satz aufstellte, hatte das Weltbild noch ein anderes Aussehen als heute. Unverrückbar fest stand die Erde, eine gewaltige Scheibe, vom Okeanos umflossen und den Himmel der ewigen Götter über sich. Die Götter sind gestorben, die Tempel verlassen und eingestürzt und die fortschreitende astronomische Wissenschaft kennt keine endgültig feststehenden Ergebnisse in bezug auf das Weltbild: alles fließt, alles wandelt sich. Der ständig vor den Waffen der Sternkundigen in die Unendlichkeit zurückweichende Raum zwingt den menschlichen Scharfsinn immer wieder zu neuen unerhörten Anstrengungen. Der Standpunkt, den einst Archimedes forderte, um von dort aus die Welt aus den Angeln zu heben, hat sich zwar bis jetzt nicht finden lassen, aber trotzdem setzte man Hebel an und — die Welt folgte fortan anderen Gesetzen. Keplers Name ist mit dieser Neugestaltung des Weltbildes für alle Zeiten verbunden und die 300jährige Wiederkehr seines Todestages kündet von neuem seinen Ruhm. Und doch — so hell das Licht war, das seine Erkenntnis verbreitete, neue dunkle Rätsel tauchten auf und der armselige Menschengeist wird so bald keine Ruhe finden vor Problemen und Theorien. Der Leiter der vatikanischen Sternwarte in Rom, Pater Hagen, hat sich besonders mit den merkwürdigen Gebilden der Sternhaufen und Sternnebel beschäftigt und wie ein Schleier über alle Hoffnungen legt sich seine Meinung, daß der Raum uns durch diese Nebel ewig unzugänglich bleibe. Wir müssen uns dann begnügen, wie Goethe sagt, „das Unerforschliche ruhig zu verehren!“ Dr. E. J.



Eine interessante Aufnahme des Sternenhimmels.
Die Aufnahme dauerte 8 Stunden und während dieser Zeit haben die Sterne ihre kreisförmige Bahn gezogen. Im Mittelpunkt der Polarstern. Vor Keplers Zeiten hätte diese Aufnahme als Beweis dafür angesehen werden können, daß sich das Weltall um die Erde in kreisförmigen Bahnen bewegt.





So sieht die Milchstraße aus.
Auch unser ganzes Sonnensystem ist nur eine kleine Punktgruppe in dieser Ungezähltheit.



Seit Jahrtausenden sind die Menschen Himmelsforscher.
Eine der ältesten Sternwarten in Delhi: Instrumente zur Bestimmung der Zeit der Deklination und des Stundenwinkels der Gestirne.

Links:
Das Riesenrohr der Sternwarte in Berlin-Treptow.



Rechts: **Pater Hagen,**
der verstorbene Direktor der vatikanischen Sternwarte, dessen Theorie vom „Vorhang vor dem Himmel“ Aufsehen erregte.